Der Regenten
Bester
Hoff-Meister
Oder Lustiger
Hoff-Parnassus
Wie sich in demselben
Glück und Unglück
Hoher Häupter / in der Regierung / bey Staats-Eifer / Unruhe / und Friedens-Bündnißen; wie auch in unzeitiger Liebe und Ehelicher Zwietracht / præsentiret;
Aus der Historie und besten Moral-Regeln
zusammen getragen /
Und in gewiße Lust-Capitul
abgetheilet /
Allen Hoff- und Welt-Politischen Leuten
Zu desto beßerer Belustigung
In Theatralische Discurse
Durch und durch mit kurtzweiliger Warheit
Abgefasset Von
Johann Riemern /
Prof. in Gymnasio zu Weißenfels.

Leipzig bey Christian Michaeln / und zu Weißenfels zufinden /
Woselbst es auch gedruckt von Johann Brühln /
F. S. Hoff- u. Auguſt. Buchdr. 1681.

Dem

Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrn/

Hrn. Johann Adolph
Hertzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve/ und Berg/ Landgraffen in Thüringen/ Marggraffen zu Meissen/ auch Ober- und Nieder-Lausitz/ Graffen zu der Marck/ Ravensberg und Barby/ Herrn zum Ravenstein/ &c.

Meinem Gnädigsten Fürsten
und Herrn

Durchlauchtigster Fürst/

Gnädigster Herr!

Es scheinet/ als habe der übe
Himmel und Erden herschen
de GOTT/ bey diesen/ d
gleich betrübten Zeiten/ ein sonderlic
wachendes Auge/ vor Er. Hoch
Fürstl. Durchl. Wohlstand/ in
dem ja dieses Jahr/ woferne ich di
weit erschollene Trauer aussetze/ so sic
aus verborgenen Rath Göttl. R
gierung/ über das hohe Sachsi
Hauß/ innerhalb drey Monat
angesponnen/ mir und allen treue
Knech

Knechten Er. Hoch-Fürstl. Durchl. so viel Ursachen/ Glück zu wünschē/ mit gebracht/ daß ich davon wol sagen möchte/ was *Ovidius* aus dem *Ponto*, nach Rom/ an den *Sextum Pompejum* schriebe. *Lib. IV. de Pont. Eleg. IV.* Es zogen Er. Hoch-Fürstl. Durchl. den 18. *Aug.* zwar in schmertzlicher Betrübnis/ über dem Falle/ dero Hochseeligen Herren Vaters/ deßen Leichnam Sie den 22. *Julii*, mit gebührenden Leichgepränge/ in dero Erb-Begräbnis/ hieher nach Weißenfels/ voransendeten/ von Halle aus; iedoch mit der innerlichen Vergnügung/ daß die Einwohner der Nahrungs-reichen Stadt mit naßen Augen Er. Durchl. nachsahē/ in geheim wünschende/ daß/ woferne es der Göttlichen *Providenz* also beliebet/ Sie

und

mit der gantzen Stadt eines so großen und durch alle Regierungs-Tugenden wohl-probierten Printzen / des unsterblichen Haußes Sachsen / Untethane hätten bleiben mögen. Dar auff gelangeten Sie den 18. *August* auff hiesigen Grentzen an / mit solcher Freuden der Einwohner / so gar / daß ich dafür halte / es können die Persianer / über dem Auffgange ihres Abgotts / der Sonnen / sich nicht mit solchen Lobgeschrey erheben. Das stille Gefülde präsentirte sich mit seiner Volckreichen Mannschafft / alsbald an dem Orte / wo Er. Hoch-Fürstl. Durchl. den Boden ihrer Herrschafft betreten kunte / und betauret nichts mehr / als daß es mit Erlösung seines fertigen Gewehres / zu Ehren des neuen Regentens / nicht die Luft mit einen ungemeinen Freuden-Knall erfüllen solte. Zumal da der Himmel selbst

selbst Sonnenschein und Lust-reitzendes Wetter / zu solchen Anzuge darbot. Alle hohe und niedrige *Collegia* Dero Hoch-Fürstl. neuen Residentz-Stadt legeten ihren Gehorsam durch Entgegengehen und andere Zeugnüße der schuldigen Demuth ab. Alle Gaßen lebten von bewehrten Bürgern. Die gesambte Priesterschafft opfferte ihre Seuffzer auff öffentlichen Marckte / vor der Kirche. Alle Fenster der allda erwachsenen Wohnhäuser / waren mit Frembden erfüllet / welche etzliche Tage allhier verwartet / den großen Johann Adolph / seinem empfangenen Ruhme nach / zu sehen / und über deßen Herrligkeit sich zu verwundern. Selbst lebloße Dinge wolten gleichsam ihre *vota* dem ankommenden Regenten vortragen ; unter welchen sonderlich das unvergleichliche Uhr werck / auff dero Residentz die

erste Probe seines Zeit-Maßes / nach dero Ankunfft / mit einen dreyfachen Glockenschlage ablegte. Musten die Clarinen und Paucken gleich ihr Echo verschmertzen / so klungen dennoch so viel Himel-steigende Wündsche / welche nicht nur die Lufft / sondern auch die Hoch-Fürstl. Hertzen / und die weiten Wolcken selbst mit süßen Gethöne erfülleten.

Hierauff nahete sich den *18. Octobris* die Huldigung in dem Fürstenthum Overfurth / mit nicht geringern Beyklange allgemeiner Freuden: Und nun heute / den *2. Novembr.* erscheinet der höchstverlangte Geburts-Tag Er. Hoch-Fürstl. Durchl. zum ersten mal / nach ererbeter Regierung; zum zwey und dreyßigsten male aber / von Hoch-Fl. Beburt an: Welche Freuden alle / ich / als ein unterthaner Knecht in Schrifftlicher

cher Erkäntligkeit empfangen sollte. Nachdem aber die gröse solcher hochglücklichen Dinge / ich mit meinem niedrigen Verstande zu begreiffen / mich nicht erkühnen mögen; als habe ich nur die neuesten Freuden / durch meine verpflichtete Sinne gehen heisen. Wiewol zwar zu denenselbigen ich nichts mehr bringe / als gegenwärtigen / so genanten Hoff-Parnassum / welchen zu Er. Hoch-Fl. Durchl. Füßen ich in Unterthänigkeit / auff den heutigen Freuden-Tag zu bißweiligen Zeitvertreib / und mäßiger Belustigung hinlege. Mit unterthänigster Bitte / es wollen Er. Hoch-Fürstl. Durchl. solche meine Gedancken / welche ich von Jahren zu Jahren gesamlet / und allemal auff Er. Hoch-Fl. Durchl. Beburts-Tage in Schauspielen

auff öffentlichen Schauplatze vorgestellet; ob ich gleich das Glück nur einmal erlanget / daß solches in Er. Hoch-Furstl. Durchl. Gegenwart geschehen / in Gnaden annehmen / und in Dero Schutze verwahren. Inmaßen ich denn diese meine niedrige Einfälle sonst keinem andern Menschen / als allein Er. Hoch-Fürstl. Durchl. geschrieben.

Du aber Wächter über Zion / Allmächtiger GOtt / siehe an deinen Gesalbten / unsern liebreichen Beherscher des Landes. Kröne Ihn mit deiner Gnade / und greiff selbst mit in die Zügel seiner Regierung. Lencke der Unterthanen Hertz zu Gehorsam / Liebe und Treue. Gieb Redliche und erfahrne Diener. Befördere die Gerechtigkeit. Gieb ewige Friedens-Küsse. Vermaure seine Grentzen wider den herumschleichenden Gifft der allgemeinen Welt-Seiche / und laß unsern liebsten Landes-Vater / mit seiner Johannen Magdalis / und allen hohen Angehörigen / diesen seinen Geburts-Tag noch unzehliche mal / mit immer neuen Freuden / und Frolocken des Landes sehen. Wie ohne Ermüden bittet

Er. Durchl.

Weißenfels den 2. November.

Unterthänigst-gehorsamster

Johann Riemer.

Geneigter Leser.

DU wirst dich vielleicht wundern/ wenn dir mein Hoff-Parnassus wird zu Gesichte kommen/ und du darinnen lauter solche Discurse lesen wirst/ welche theils auf dem Theatro geredet/ und abgehandelt worden. Alleine du must wissen/ daß von denen allhier vor Augen schwebenden 4. Capituln/ ich Anfangs zu redē mir vorgenommen hatte/ welche ich endlich wohl in einerley Contexte dahin schreiben und zu lesen vorstellen können. Nachdem ich aber vermercket/ daß diese Art denen Lesern meistentheils beliebter vorkömmet; als entschloß ich bey mir/ diese vier Argumenta eines bißweilen glücklichen und unglücklichen Hofes/ in solche Gespräche zu vertheilen. Inmassen denn es weit angenehmer fält/ wann durch die Reden hin und wieder die Personen gleichsam vor Augen stehend/ ihr judicium über der und jener Sache mittheilen. Die Loca seynd besser auff solche Art zu finden und zu mercken/ und läst sich die Anmuth allenthalben leichtlicher blicken. Offt sagt ein Bauer/ ein Kind/ oder ein Narre die Warheit/ welche umb die Helffte nicht so schmertzet/ als wenn dieselbe von einen klugen Gelehrten geredet wird. Manchmahl eröffnet ein Grosser Herr die Gedancken seines Hertzens/ welche in der Person desselbigen weit nachdrücklicher klingen/ als wann sie unter andern mittelmässigen/ oder niedrigen Reden mit erzehlet werden. Zu geschweigen/ daß man den Stylum in der Sprache richtiger unterscheiden/ und iedwede Sache in ihrer Art/ von sich geben kan.

Die Affecten welche das Leben der Rede seyn müssen/ lassen sich in Personen schöner geben/ als wenn man in einer Schnure/ nach einander/ wegredet/ oder schreibet: ich mag nicht sagen/ daß dergleichen Manir zu schreiben/ über die Erlesung/ andere verborgene Nutzungen mehr habe/ davon die nechste Erfahrung vielleicht Meisterin werden möchte.

Was anlanget die darinen enthaltene Materien; so kan ich leicht gestehen/ daß solche

solche theils warhafftige Historien / theils aber beygefallene Erfindungen seyn. Welche aber gleichwohl zu ihren gewissen Moral-Zwecke bedienlich seyn. Ich habe sonderlich in dem gantzen Wercke darauff gesehen / daß ich der Jugend so wohl / als dem ankommenden Alter die jenigen Regulen / welche von dem Seneca allbereit / der zeitigen und unzeitigen Liebe / dem Reichthum und Armuth / der Ehrsucht ꝛc. vorgeschrieben / verblühmet wiederholet / und hin und wieder einer ertichteten Person beygeleget. Wird nun der hochgeneigte Leser abmercken / wie in einer iedweden Action der Außgang also fält / wie etwa in denen Reden mehrmahls beygebrachte Gesetze / zu Schutz der Tugend / und Verdammis der Laster / haben wollen; so bin ich umb so viel desto mehr erfreuet / daß mein Absehen und der Werth löblicher Schrifften / ob solche gleich von Heyden hervorgebracht / dennoch ihren Nutzen gefunden.

Fragt man nun nach dem Zwecke / warum ich so wohl die Materie / als auch diese Art zu schreiben erkohren: so weiß ich traun keine andere Antwort zu geben; als daß ich suche / erstlich alle meine Lehr-Sachen in Ubung zu bringen; oder daß ich lateinisch rede / die nützliche praxin aller meiner Worte alsobald zu beweisen: oder doch zum wenigsten / einen würcklichen Redner das Leben durch Verwechselung der Reden von ferne abzumahlen.

Ich mag nicht anfangen zu preisen / was bey der Jugend ich bißher vor unglaublichen Nutzen in der Oratoria befunden. Die köstlichsten Prediger kommen von Theatro / indem kein Mensch besser die affecten zu exprimiren weiß; als wer auff öffentlichen Schau-Platz dieselbigen in einer scheinbaren Wahrheit von sich zu geben weiß. Wer wird unter allen Advocaten mehr gehöret / als welcher seiner Sache eine Farbe von des Delinqventen Gemüth und Natur anzustreichen weiß.

Ich scheue mich nicht zu sagen / daß bey manchen Medico öffters die hertzhaffte Beredsamkeit den Patienten mehr curiret / als die kostbarste Perlen-Milch / oder Edel-Stein-Tinctur. Daß ich also von solchen lebhafften Theatralischen Wort-Wech-

Wechsel mehr rühmen muß/ als Salustius von der wesendlichen Oratoria, in der Vorrede ad Bellum Catil.

Nur bitte ich/ der rein-affectionirte Leser wolle diese meine entworffene Gedancken also erklären/ daß mein Zweck darinnen/ mit allen wiedrigen Ansinnen unbeschuldiget bleibe. Lebe wohl! GOtt erhalte dich gesund: und behüte dich vor der Seuche.

Vorbereitung.

Es ist kein Gifft so starck/ als die Liebe/ welche mit besonderer Süssigkeit nechst dem Blute/ auch die Seele durchdringet/ daß diese durch eine unerleschliche Sehnsucht das Hertze bey gesunden Tagen verzehret/ wie die Schwindsucht den gantzen Leib. *Lipsius Cent. II. Ep. 86.* sagt gar klug hievon: *Amor desiderio semper torquet amantes.* Und ist gar wohl gethan/ daß der Venus Sohn/ Cupido/ mit verbundenen Antlitz seine Pfeile abzuschüssen pfleget/ ohne ein vorgesetztes Ziel/ er treffe wen er wolle. Die Liebe ist blind/ darumb setzet Paris Weißheit und Reichthum hindan/ und theilet seinen güldenen Apffel der schönen Venus zu. Ich meine also blind/ daß ein Verliebter zugleich auch die Gemüths-Augen sich zubinden lässet/ wodurch er manchmal weder Tugend noch Laster erkennet. Und ist zu verwundern/ daß/ wer in dieser Blindheit stecket/ vermeinet/ es sehe ihn niemand; Gleich wie die Katzen dencken/ wenn sie den Kopff verborgen haben. Ebendas ist die Ursache/ warum die Liebe Glück und Unglück zugleich unterworffen; Wiewohl sie zwar

die Gefahr mehr zum Geferthen hat. Deß
sentwegen Verulamius X. Serm. nachsinn
lich spricht: Amor semper comœdiæ præ
bet argumentum, qvandoqve etiam &
Tragœdiæ.

Zwar hat diese Beherrscherin über alle
Menschen nicht gleiche Macht/indem die An
gelegenheit der Sorgen solchen Gebiete viel
mahl wiederstehet. Dennoch aber ist kein
Hertz vor dergleichen Wunden sicher/ wie groß
es auch sein möge. Die Natur selbst achtet
den jenigen vor ein lebloses Holtz / welcher von
diesen Empfindligkeiten nicht gerühret wird.
Also haben Fürsten und Könige mit dem Pö
bel hierinnen gleiches Recht / nachdem die Na
tur allen Menschen / so unter der Sonnen le
ben/ohne Respect der Vorwürde einerley Ge
setz gegeben. Doch ist ein Unterscheid darin
nen zu behaubten: Denn gleich wie die Tapf
rigkeit und andere Gütigkeiten des Gemüths
bey hohen Häubtern sich weit herrlicher erwei
sen/als an einem Niedrigen / dabey aber doch
Tugendhafften Unterthanen: Also stehet auch
die Liebe bey denenselben/in weit grösserer Hi
tze/nachdem die Höhe ihres Standes ihnen die
Hand beut / alle das jenige außzuführen/wel
ches ihren Belieben entgegen gehet. Alsdenn
seyn auch die Gefährligkeiten um so viel grö-
ser/

ser/welche um grosser Herren Liebe herum ste
hen/zumahl wann selbige die Begierden auff ei
nen Irrweg führet / daß alsdeñ das Land selbst
die Reue unzeitiger Liebe fühlen muß. Troja hat
traum der mit Gewalt entführten Schönheit
von seiner Verstörung viel zu dancken. Und
die schimpffliche Flucht der Assyrer erkennet
keine andere Ursache/ als des Holofernus Un
zucht/so er mit Hindansetzung seines gantzen
Heeres an der Judith zu vollziehen suchte. Der
Schaden/ welcher das Römische Volck eine
lange Zeit schmertzte /kam von keinem andern/
als von dem wollüstigen Marco Antonio/her.
Es ist bekant/wie Rudolph/König in Burgund/
sich und seinem gantzen Lande / durch unnütze
Liebe / geschadet. Denn dieser nach Königs
Berengars Tode/so von Flamberten jämmer
lich ermordet worden/sich des Reichs anmaste/
es auch allbereit so weit gebracht / daß er den
Sieg / und durch denselben die Besitzung des
Reichs in der Hoffnung führte. Sein Feind
war eine schöne Marck-Gräfin/Namens
Ermengarde / Welche sich wieder Jhn / Pa
viens / der vornehmsten Stadt in Lombardie
bemächtiget. Ob nun gleich Ermengarde kei
nen Weg vor sich sahe/ dem Sieghafften Ru
dolph weiter zu wiederstehen / so brauchte Sie
ihre Schönheit zu Waffen / und schrieb einen

Brieff an ihren Feind / worinnen Sie die Liebe mit untermengeten Bedrohungen mercken ließ. Dadurch Rudolph dermassen überwunden wurde/daß er des Nachts seine Armee verließ/die Flucht nahm / und auff Pavien zu seiner schönen Feindin übergieng. Welche Jhn als einen Bräutigam empfieng/ und noch diese Nacht sich selbst mit Jhm vermählte. Wodurch Sie aber beyde nichts mehr/ als die leere Hoffnung erworben/daß Sie regieren wollen. Der Hochgelehrte *Gramondus Histor. Gall. p. 9.* weiß seines klugẽ Königes Ludovigs des XIII. Tugenden nichts mehr entgegen zu setzen/ als: Unus illi à Venere nævus: Wiewohl er diesen Satz mercklich damit lindert: eo regibus noxa leviori, qvod populus raro opprimitur ea labe. Vix sævire potest qvi amat. Es ist also: Die Liebe nützet und schadet/wie der Wein/nachdem er mässig und mit Bedacht/oder in überfluß genossen wird. Albertus von Oesterreich hat sein Beylager mit des Käysers Sigismundi Tochter niemahls bereuet. Jngleichen hat Käyser Maximilianus der I. von der Liebe gegen Mariam Carols/Hertzogs von Burgund/Tochter; wie auch sein Sohn Philippus von seiner Verlöbniß mit Johannen/Ferdinandi Königes in Spanien Tochter / und andere mehr keinen Schaden

den gehabt / daß also Glück und Unglück der Liebe Flügel seyn / womit sie die gantze Welt durchziehet.

Hierzu ist das Exempel bey der Hand/welches ich hiebevor als ein Schau-Spiel auff den Gebuths-Tag des Durchlauchtigsten Fürstens und Herrens/Herrn Johann Adolphs/ Hertzogs zu Sachsen/Jülich/Cleve uñ Berg ꝛc. meines gnädigsten Herrens / in Gegenwarth Seiner Hoch-Fürstl. Durchl. in GOtt ruhenden Herren Vaters/ Preiß-mildesten Andenckens/auff öffentlichen Schau-Platze auffgeführet / worinnen das Glück und Unglück der Liebe bey Grossen Herren / und wie eines dem andern die Hand zu bieten pflege/ Augenscheinlich vorgestellet.

Jnhalt des Theatralischen Discurses.

Fürst Harrant auß Thessalien / als er zur andern Ehe schreitet / muß Mirminden sein Kind erster Ehe / um der Stieff-Mutter willen/in die Wüsten bey Telly bringen/und von Bastani einen Cameltreiber erziehen lassen.

Als nun bey diesem die verlassene Mirminde erwachsen und wie Magd dienen muß/ fügt sichs daß Selimor, ein reisender Printz auß Mysien / durch Hülffe der Diana in diese Wüsten gebracht / und in die schöne Bäurin

verliebt gemacht wird. Dieweil aber sein Hoffmeister / Trutart ihm zu solcher Liebe im wege stehet: so dann auch Mirminde selbst wegen ungleiches Standes (denn sie weiß nicht anders/als daß Sie Bastani Tochter sey) nicht zur Gegen-Liebe zu bewegen/so wird er gezwungen sich seines Hoffmeisters durch List zu entschlagen/und mit Capys seines Dieners Beystand/in Bauer-Kleidern bey Bastani, Knechte-Dienste anzunehmen. Wodurch er denn mit Mirminden bekandt und ingeheim verlobet wird. Unter diesen nun hat Bastani mit dem armen Mägden zuweilen geschertzet/ und Lecto sein Eheweib dadurch mit Verdacht also entzündet / daß sie im Zorn nach Hofe zu dem grossen Mogor laufft / daß Geheimnüß mit Mirminden entdecket und ihren Mann Bastani, als einen Ehebrecher anklaget. Darauff wird Mirminde alsobald nach Hofe geholet/ und also dem verliebten Selimor wieder entzogen. Dieser suchet seinen Fürsten-Stand wieder hervor/ eilet nach und giebt sich bey Hoffe zur audienz an/ nur daß er mit Mirminden neuen Verlaß treffen kan. Es hat aber der alte König Mogor sich überauß in Mirminden verliebet / daß er Ihr biß zum völligen Beylager kaum noch drey Stunden verstatten wil. Weßwegen Selimor genöthiget wird durch Capys Mitwirckung/ nechst Mirminden die Flucht zu nehmen. Alleine Sie werden hierinn ergriffen/ und

und auff Befehl des Königes / welcher vor Hitze raset / nach Gewohnheit des Gesetzes / beyde an einem Creutze erwirget. Die Göttin Diana aber/welche diese Heyrath gestifftet/ fähret alsobald gen Himmel und erreget ein solch Donnerwetter/ daß alle auff den Richt-Platze zu boden fallen. Hierauff kömmt Iris, auff geheiß der Götter durch die Lufft / löset die halb tode Unschuld wieder auff und bringet Sie davon. Indeß kömmt auß wunderlichen Geschick/ Harrant und Itacus, der vermeinentlich Entleibeten Eltern/ bey Mogor, mit jämmerlichen Klagen an/ und reitzen denselben in die Verzweifflung: biß endlich Selimor und Mirminde durch seltzames Glücke wieder gefunden und auff Erkäntnüß beyderley Fürsten Standes / mit grossen Jauchzen und Frolocken vermählet werden.

Personen.

Selimor, reisender Fürst auß Mysien.
Trutart, dessen Hoffmeister.
Capys, Selimors Cammerdiener.
Bastani, ein Cameltreiber der Lustige.
Mirminde, dessen Magd/sonst ein Fräulein auß Thessalie.
Lecto Bastani Weib.
Diana,
Mogor, König zu Cambaja.
Bagoas, dessen Staats-Rath.
Lavar, ein andrer Staats-Diener.
Abafti, ein Heidnischer Priester.
Iris, der Götter Dienerin.
Harrant, Fürst auß Thessalien der Mirminde Vater.
Itacus, Fürst auß Mysien Selimors Vater.
Ganimi, der Schloß-Haubtmann.
Hierzu etzliche Soldaten.

Erstes Discurses
Erste Unterredung.
Bastani der Cameltreiber/und sein alt Weib Lecto.

Lecto.

SO gehets / wenn ein dummer Mann wil klüger seyn/als eine alte erfahrne Frau.

Bastani. Je/wie denn so/Mutter Lecto.

Lecto. Darum/ daß ihr euch nunmehr vor vierzehen Jahren von dem Thessalischen Fürsten das Seil umb die Hörner werffen/ und sein Kind zu uns in Kost verdingen liesset. Wie fein müssen wir nun die grosse Schindpetze ernehren/ und wer wird uns unser Käse und Kofent bezahlen.

Bastani. O! ihr Vater war ein ehrlicher Mann; er wird sie schon wieder abholen.

Lecto. Ja Ja; der ist wohl lange todt. Er hat ja mit keinen Worte nach ihr fragen lassen.

Bastani. Mütterchen! laß es iñer seyn. Gönnet ihr doch immer das Bißgen Brodt. Das lose Säckgen ist so fein in die Höhe gewachsen. Wie müsset ihr thun / wenn es unser eigen Kind / oder eine gemüthete Magd wäre.

Lecto. Wäre es unsere Tochter oder eine feine starcke Magd/ so könte sie arbeiten/ und damit ihren Kumps verdienen. So aber / was kan der Splitterling außrichten? Es hat ja Pfötgen/wie die Steckgen. Wann eine Magd hinten nicht fein

fein dicke / und forne untersetzt ist/ so kan sie weder arbeiten noch tragen. Darum bin ich ihr auch so feind / daß ich sie peitsche/so offt ich sie ansehe.

Bastani. Ich bin ihr aber nicht gram.

Lecto. Das weiß ich gar wohl / du alter unzüchtiger Bock/daß du denen jungen Zehren nachzottest. Aber laß dich nur das geringste mercken: wie fein wil ich nach Delly hinein wischen / und da entdecken / daß Mirminde nicht unser Kind ist. Ich wil auff mein Stern Brieff und Kette/die ihr Vater uns damahls/ Sie zu erkennen/ zurücke ließ/ mit nehmen. Da sehen sie fein / wer sie ist; Und du alter Ehebrecher solst ins Henckers Küche kommen.

Bastani. Nein mein Mütterchen / es ist so böse nicht gemeint. Ich habe dich ja so lieb / daß ich dich lieber in einen feinen schwartzen reinlichen Drey-Ellichen Kästgen / Klaffter-tieff in den sichern Schoß der Erden wündschte / als daß du hier oben auff der Welt dir manchen sauren Wind solst in dein betagtes Mäßgen gehen lassen.

Lecto. Wenn ihrs nur so gut meynet/als ihr sagt.

Bastani. Von Hertzen. Lieber wolte ich/daß es heute geschehe / als morgen.

Lecto. So kommt denn und erweiset/ daß ihr mich liebet/und mein Mann seyd.

Bastani. Mit allen Willen/ und so geschwinde / wie ein Bauer auff die Jagt.

Gehen ab.

Andere Unterredung.

Mirminde. Das vermeinte Bauer Mägdgen in ihren Bauer-Kleidern.

Mirminde. So hat nun der Himel die armselige Mirminde zu ewigen Unglück alleine übrig behalten/ damit sie nunmehro ins vierzehende Jahr über dessen Ungnade sich zu beklagen. Warum habe ich dann von einen dienstbaren Cameltreiber müssen gezeuget werden / und nicht einem solchen Vater erlanget/ dessen Haupt und Faust mit Regierungs-Golde gezieret ist/ dieweil mein Gemüthe der Freyheit alleine unterthan seyn wil. Mein geängstetes Hertz vermag keine Gedult mehr/ diese Bande der Dienstbarkeit zu ertragen / Meine Eltern kan ich nicht lieben / weil sie auch gegen mich keine eintzige Funcke der Kindes-Liebe leuchten lassen. Sie geben mir nicht so viel Brodt den Hunger zustillen/ und denen Hunden gönnen sie vor mir ein Vorrecht. Hunger und Schläge seynd die Belohnungen meiner Arbeit / und eine harte Grausamkeit regieret meinen Zustand. Ja so werde ich auch vielleicht als eine Leibeigene mein Leben elendiglich beschlüssen müssen. Zu dem so führet mich der Himmel in die höchste Versuchung / weil mein eigener Vater blutschändlich nach meiner Ehre trachtet. Entlauffen kan ich nicht / dieweil diese Insel mit der See umschlossen / und niemand ohne Paß über die Brücke gelassen wird. Gerne wolte ich meinen Tod durch die Säure der Dienstbarkeit befordern/ woferne nur die Natur mir hierzu Krafft und Stärcke verliehen. Ein Sclav/ welcher auff die Galee geschmiedet / hat bessere Hoffnung als ich zu seiner Erlösung. Denn so ja im Fall sein Leben mit denen Banden zugleich eisenfeste/ so bleibet ihn dennoch die Zuflucht zu einem glücklichen Unglück/ daß ihm alle Stunden die erzürnete See den Rest seines Jammers durch das verkürtzete Leben abnehmen kan. Alleine/ weinende / Ich/ ach! ich elende/ wer weiß zu was vor Unglück ich noch übrig behalten werde. Hertzleid ist mein Brodt/ herber Schmertz ist mein Tranck/ Kummer ist mein Schlaff Küssen / und mit Verzweiffelung muß ich mich zudecken. Aber ich wil mich dennoch nicht deßwegen der Gottheit wiedersetzen. Himmel hastu beschlossen mich ewig in dieser Gefangenschafft zu behalten/ wohlan/ so bleibe ich gedultig/ und wil durch Ungedult dich nicht zu grössern Zorn bewegen.

Was uns dein Eiffer aufferleat/
Bleibt dennoch fest und unbewegt/
Wann wir mit Ungedult/
Nur häuffen unsere Schuld.
Ich liebe die Beständigkeit/
Im Creutz bey Unglücks-voller Zeit/
Gedult in Noth ist mein Belieben/
Sonst ist mir nichts zu Troste blieben.

O Himmel! was blendet mich? Mirminde fält auff die Knie und Antlitz / ich sehe einen Glantz wie Götter.

Drit-

Dritte Unterredung.

Diana erscheinet ihr vom Himmel.

Diana. Halt ein Mirminde / dein keusches Hertz ferner zu ängsten. Denn dein Klagen hat den Himmel bewogen/und deine unverdiente Bedrängniß hat dir der Götter Beystand erwecket. Siehe eine Göttin hat den Himmel verlassen/und dir zum Trost diese Einöde auff eine kurtze Zeit zur Wohnung erkohren. Ein verirreter Printz auß Mysien soll dich retten/ und Selimor soll dein Erlöser seyn. Dem soltu dich vertrauen/welcher dir einen Pfeil übergeben wird/worauff dein Name und Vaterland geschrieben stehet. Ich wil die Hertzen fesseln / und euer Ehe-Bandt dem Himmel zur Vollziehung überbringen. Bey eurem Verlöbniß wil ich das Wildpret selbst jagen / und nach meiner unsichtbaren Gottheit mit zur Taffel sitzen. Bleibe nur gedultig in deiner Pein. Flühe die Verzweiffelung/ und laß deine unbetrübte Ehre ein Opffer der Götter bleiben / womit du dieselbe vor deiner Heimführung am Tage der Hochzeit beehren mögest.

Wo Zucht und Keuschheit blüth/
Da grünet auch der Götter Segen/
Wo reine Liebe glüht/
Da seynd wir allezeit zugegen/
Wir schützen dich/wir stehn dir bey.
Mach nur das Hertze nicht durch Sorgen scheu.
Ob nun das Unglück gleich auff dich erbost/
Es bleibt doch Selimor dein Trost.

Fähret

Fähret wieder auff.

Mirminde.

Bleibt Selimor mein Trost/
So hat das Glucke wohl mit mir gelost/
Zwar kenn ich dich nicht Selimor /
Je doch eröffnet dir mein Hertze Thür und Thor.
Ich bleibe hier und halte fest :
Weil mich die Gottheit selbst auff dich vertrösten läst.
Ich liege hier/O Göttin/dir zu Fusse/
Verschmähe nicht die Busse.
Die deine Magd auff ihren Knien thut.
Ich leb in deiner Hut/
Und warte auff Befehl diß lassen zu geschehen/
Daß mir vergönnet sey/ hier leiblich dich zu sehn.

Vierdte Unterredung.

Zu dieser Bastani.

Bastani. Das kan ich dir ja endlich wohl vergönnen. Es stehet aber sehr garstig / wann sich die Mägde an die Erde legen.

Mirminde. O Himmel wie geschicht mir! Ach meine Freude ist umsonst / denn ich traume wachend.

Bastani. Ich halte dafür/du must meynen / es sey hier in Campaja nichts mehr zu thun / als daß man dahin knieet/und Narrenpossen macht. Ihr leichtfertigen Rabenstücker scheret euch wenig drum/wir Eltern mögen reicher oder ärmer werden. O Laur und Käse kostet mich ein Jahr lang durch/alle viel/damit ich dich ernehren muß. Und du woltest hier stehen und denen Göttern Maulaffen bringen. Geh in Vieh-Stall oder --

Mir-

Mirminde. Ey nun mein Vater / befriediget euch / ich wil diese Versäumniß mit fleissiger Arbeit wieder einbringen.

Bastani. Höre doch Mirminde / du möchtest immer noch ein Wörtgen zubeissen / und Herr Vater sagen.

Mirminde. Ich gehorsame euch als Vater / und ehre euch vor meinem Herrn / und diese Schuldigkeit / weinende / soll mit mir sterben. Ziehet ihren Strumpff auff.

Bastani. Nun nun / es ist gar recht weine nur nicht. Wird verliebt / du Rabenaß / hastu nicht schöne weisse Beine / hastu doch grössere Waden als ich. Laß sehen / seynd sie fein derp / ehre deinen Herrn Vater und præsentire ihm einen Kuß.

Mirminde. Wie möget ihr eure Götter verunehren / und meine Unschuld ärgern.

Bastani Recke den Dünschel immer her / die Götter werden es nicht stracks sehen. Mit der übrigen Freundschafft wird sichs doch wohl schicken.

Mirminde. Seynd die eurigen blind / so haben die meinigen mehr Augen als Argus, und meine Gelübde / mich von aller Wollust unbefleckt zu behalten / bleibt so feste / daß keine Gewalt ja keine tödtliche Bedrohung mich davon abwenden soll.

Bastani. Du kenstu meinen Peitschen-Stiel wohl / weiser ihr die Peitsche / wegere dich nur nicht deinen Herrn Vater zu heitzen.

Mirminde. Und wenn ihr mir einen glüenden Ofen zeigetet / so würde doch meine Seele diesen Leib

Leib durch solche Einwilligung nimmermehr davon erlosen.

Bastani. He He ! Wenn ich dir nur solte den Degen an Leib setzen / du würdest bald ja sagen.

Mirminde. Lieber wolte ich mit meinen Hertzen selbst in dessen Spitze dringen / als euer Gewissen und meine Ehre dardurch verletzen.

Bastani. Ey das schadet mir nichts : und wil es auch niemanden sagen. Komm du nur / und vollbringe meinen Wohlgefallen. Nahet auff Sie.

Mirminde. Ey schonet und schämet euch. Ihr habet ja euer Eheweib / welchen ihr Treue und Liebe geschworen.

Bastani. Je die alte Kunckel. Ein solcher Patiente wie ich bin / sehnet sich immer nach einen frischen Truncke. Wer trincket denn gerne von der Neige. Mir schmeckt es zum besten / wenn ich auß habe. Drum halte mich nur nicht auff / und gieb mir ein Schmätzgen. Dringet auff Sie.

Mirminde. Lieber das Leben selbst. Schonet Schonet ! Nimmermehr. Gehen ab.

Fünffte Unterredung.

Selimor. Trutart. Capys.

Selimor. Warum solten wir nicht des grossen Mogors Welt-berühmten Hoff erst beschen / weil wir demselben so nahe seyn.

Trutart. E. Durchl. erinnern sich aber wohl / wie Seine Durchl. Dero Gel. Herr Vater mich

mit

mit den letzten Worten des Abschiedes zu diesen dreyen Stücken verbunden. E. Durchl. auff dieser Reise/vor allen Dingen in der Furcht der Götter zu behalten/ vor Weiber-Liebe zu beschützen/und ja auff den Tag/ welcher uns zur Rückkunfft beniemet/ gewiß in Mysien zu seyn. Da nun die ersten beyden Stücke väterliches Befehls glücklich erfüllet/warum wollen dann E. Durchl. das dritte Stück Hoch-Fürst-Väterliches inbrünstigen Gebotes vorsetzlich verkürtzen? Zu dem wissen wir gar nicht wo wir seyn/und wie wir nach Delly gelangen sollen. Was haben wir vor Ursache/ uns tieffer in diese Wildnüß zusetzen/in welcher wir nun fast in dritten Monat ohne alle Bekandtschafft herum gewallet. Uber diß so haben wir auch nunmehr in Jahr und Tag von unserm Zustande keine Brieffe auß diesen entferneten Landen in Mysien bringen können. E. Durchl. ermessen nun den Kummer Väterliches Hertzens/ als welches zwischen Furcht und Hoffnung in des gefangen lieget/ und die Botschafft so wohl unsers Todes/als von unserm Leben erwarten muß. Ists denn nun nicht besser unsern versprochenen Abschied halten/ als die Liebe der Eltern mit Sorgen qvälen/ und bey unserer Zurückkunfft mit Freuden und Vergnügung/ als mit Ungnade und verdienten Zorn empfangen werden.

Selimor. Es ist wol wahr / alleine wer wil uns darum verdencken/ wann wir zu Vergnügung unserer bemüheten Reise/eines so mächtigen Königes

niges Regierung besehen können / welches an unserer Rück-Reise/ uns dann über zweene Tage nicht wird verhindern können.

Capys. E. Durchl. vergönnen mir/ Dero Meynung beyzufallen/zumahl ich ohne dem in unsern Reyse-Calender (ziehet solchen auß der Ficken) notiret, daß der bestimte Tag so nahe vor der Thür/daß es unmüglich/auff demselbigen wieder zu Hause seyn.

Selimor. So ist unser Vorsatz um so viel fester gesetzet.

Trutart. Ich kan E. Durchl. wieder Dero Einwilligung zu nichts zwingen; alleine ich bitte nur dieses/mir auff den Tag meiner Rechenschaft mit einem Vorspruch beyzustehen.

Selimor. Ich bleibe euch in Gnade und Ungnade meines Herrn Vaters beyständig.

Capys. Verhoffentlich wollen wir deswegen wohl gnädigst empfangen werden.

Trutart. So bitte ich doch nur E. Durchl. wollen sich gefallen lassen / ehe wir uns auffmachen/an diesen Schattichten Orthe ein wenig der Ruhe zu geniessen/ in dem ich diese gantze Nacht schlaffloß zugebracht/ dieweil ich auff E. Durchl. Befehlich/die Rechnung über die fast vollbrachte Reise habe verfertigen müssen.

Selimor. Was die Natur erfordert / das gehöret nicht zu der sterblichen Verwilligung. Nehmet Ruhe/wo ihr wollet / Ich und Capys wollen euch Geferten geben.

Trutart. So wollen wir uns denn allhier se-

WBP Opole

tzen/und so lange dem mannigfaltigen Gesange der Vögel zu hören/ biß die ermüdeten Geister in einen süssen Schlaffe dahin ziehen / und durch kurtze Ruhe die verzehrten Kräffte wieder erwerben.

Selimor. Ich gestehe / der Ort ist hierzu nicht unangenehm. Sie setzen sich nieder / die Vogel singen. Unter sanffter Musick.

Sechste Unterredung.

Zu diesen Diana.

Diana. Schlaff nur wohl neuer Bräutigam / ich und meine Hunde wollen dich bewachen/ Venus und Morpheus stehen dir zum Häubten / und der Erebe Sohn hält dich umarmet/damit Sie über deiner Heyrath mit mir zu Rathe gehen. Es ist beschlossen/du solst von Liebe überwunden/und ein Erlöser der Mirminde werden. Siehe hier wil ich dir meiner Schwester Waffen zur Erinnerung überlassen/ und der darauff geschriebene Nahme soll dich bald verwunden. Giebt ihm im Schlaff einen Pfeil in die Hand.

Wer mit solchen Pfeilen spielet/
Und nach keuschen Hertzen zielet/
Stets mit unverdroßnen Hoffen/
Der hat endlich wohl getroffen.

Wann sich die Gelegenheit/
Auch bey Wiederwärtigkeit/
Nach den Wunsch und Willen zeigt/
Daß der Zweck zum Ziel sich neigt.

Wer

Wer mit solchen Pfeilen spielet/
Und nach keuschen Hertzen zielet/
Stets mit unverdroßnen Hoffen/
Der hat endlich wohl getroffen.

Gehet ab.

Selimor. erwachende. O Sterbligkeit/ die uns Sterblichen auch in der versüsseten Ruhe anklebet. Der Schlaff ist ein unbilliger Zöllner / welchen wir unser kurtzes Leben mit der Helffte verzollen müssen. Traun dieses Vorbild des Todes setzet uns in manchen Verlust der edlen Zeit/die wir sonst zu Begier himmlischer Tugend anwenden könten. Zwar will ich mit dir / Palinurus/über diese Wohlthat der Götter mich nicht beschweren / sondern wie Agamemnon meine Wachsamkeit/ womit mich der Noctis Kind so gütig beschencket/rühmlich hervor heben. Siehet sich etwas um. Meine Geferten schlaffen ohne Sorgen: und ich muß mich mit Vergeblichkeiten schlagen. Meine Seele spielete im Schlaff mit einer Göttin/ und da ich erwache/siehe so habe ich mit Schatten gekämpffet. Schlaff Selimor/ und schone deiner Kräffte. Schläfft wieder ein.

Trutart. Erwachet auch. Ha Hä. Der Printz höhnete mein Verlangen nach Ruhe / und nun weiß er selbst nicht zu erwachen. Himmel was sehe ich. Versuchen uns die Götter: oder hat eine Napœja mit Selimor gespielet? Einen Pfeil/der Pfeil führet ein Zeichen der Göttinnen bey sich. Gleichwohl aber ist nicht müglich/ das Venus ihren Sohn durch diese ungebähnte Wü-

ste führen solte. Und was seynd das vor Wörter: Mirminde Fürstin auß Thessalien. O Ho. Nun verstehe ich erst/ wohin dieser Pfeil zielet. Er ist spitzig von Wollust/und vielleicht von einem listigen Weibesbilde dieser Orten zubereitet/ meines Printzens Hertz dardurch zu verwunden. Alleine ich wil mich wieder diese Sorge verwahren/ und demselben als ein Zeugnüß der Gefahr mit nach Hause nehmen. Er verbürget den Pfeil.

Siebende Unterredung.

Zu diesen Bastani mit Mirminden.

Bastani. Du Närrichen thu es doch immer/ ich wil dir mein Creutz/ den besten Esel auß dem Stalle geben.

Mirminde. Fürchtet doch der Götter Gebot/ und lasset ab mir Sünde zu zumuthen.

Bastani. Du alberne Schachtel/ weil du dich wegerst/ so hastu es gethan.

Mirminde. Schämet euch ihr wollüstiger Mensch/ und erweiset daß ihr eine vernünfftige Seele habt. Eure unvernünfftigen Bestien lassen sich durch eure Peitzsche regieren/ und ihr wollet als ein Mensch euren Viehischen Begierden keinen Zügel gestatten.

Bastani. Ey was? Zügel hin Zügel her/ du must mich lieben/ und wann du Stieffeln und Sporn an hättest. Er leget Hand an/ Sie zu bezwingen.

Mirmin

Mirminde. Ach ihr Götter helfft! Rettet mich von der unkeuschen Gewalt/ erhaltet meine Ehre/ welche mir mein Vater rauben wil.

Selimor. Erwachend/ geschwind auff mit entblösten Gewehr. Was hast du Unmensch vor Theil an dieser armen Dürne/

Bastani. Was schiert denn euch meine Magd.

Selimor. Ist es deine Magd/ so hast du noch grössere Straffe verdienet/ dieweil dein Beginnen ein böses Zumuthen mir an die Hand giebet.

Bastani. Wer hat denn euch zum Richter über mich bestellet?

Selimor. Das Gesetz der Natur/als welches niemanden beleidigen lässet.

Mirminde. Auff denen Knien/ vermeynet es sey Apollo. Habe Danck grosser Fürst der Götter/ daß du mich auß dieser Gewalt errettet. Sey doch ferner mein Schutz/ weinende/ damit ich in dieser kläglichen Dienstbarkeit nur diese einige Freude zu hoffen/daß ich meine unbetrübte Ehre mit mir ins Grab nehmen kan.

Selimor. Stehet auff bekümmertes Weib. Dieweil ich als ein sterblicher Mensch der göttlichen Ehre mich nicht anmasse. Daß ich aber das Mittel eurer beschützten Keuschheit gewesen/ das habt ihr vielmehr denen Göttern zu dancken/ als welchen es also gefallen hat.

Mirminde. So erkenne ich dennoch diese Rettung mit gebogenen Knien: ob gleich meine Gefahr dardurch nicht auffgehoben/ sondern in dem Stücke gewachsen/ daß bey diesen Gewaltthätigen

gen Manne nechst böser Brunst auch Zorn entbrandt.

Selimor. Wie seyd ihr denn dem groben Manne verwandt/in dem euer Verstand demselben gar nicht zu vergleichen.

Bastani. Lachende: Mirminde weise Ihm doch deinen Geburts-Brieff. Nimmt Sie bey dem Arme. Komm/da werden wir gewiß iedweden Lufftstreicher Rechenschafft davon geben.

Capys, Grobes Holtz / weist du nicht wie du Fürsten auß Mysien ehren solst.

Bastani. Was hat mir denn der Fürst auß Mysien zu befehlen.

Mirminde. Ihr Götter ist dises ein Fürst?

Bastani. Ihr habt hier weder Land noch Leute uñ also nichts zu gebietē. Ich habe mehr Unterthanen als ihr. Drinnen stehn in meinem Stalle ein Dutzent Esel oder viere / wollet ihr alle drey meine Vasallen werden / so wil ich stracks diesen das Fell über die Ohren ziehen / daß ich eine Esels-Haut bekomme / eure Lehn-Brieffe drauff zuschreiben. Was wolt ihr mehr? Ihr habt euch um meine Tochter nichts zu bekümmern.

Trutart. Ist diß deine Tochter / so hastu Viehischer Sclave nach unserm Gesetze das Feuer verdienet.

Bastani. Und du solst nach meinen Gesetz das Maul halten / oder ich wil meine Camel-Flegel herauß pfeiffen / die dir braun und blaue Schnüre auffs Wams genug geben sollen.

Selimor. Führt ihn auff die Seiten ins Gebüsche/

büsche / damit wir durch dieses beleidigte Mensch seine Missethaten erfahren mögen.

Bastani. Wie klug habt ihr das außgedacht/ in dem ihr unter dem Schein der Inqvisition mir uñ meiner Tochter ein lebendig Gesetz machen wollet. Und das können meine Cameel-Knechte gleichwohl auch. Von Leibe. Wil sich mir der Peitzsche wehren.

Capys. Wo du einen Ruff thust/ so sollen dir beyde Degen durch das Hertz dringen.

Trutart. Rege dich nicht/oder - --

Bastani. Ich wil so stille seyn/ wie ein Marck-Schreyer. Stecht mich nur nicht. Und ihr Mirminden auch nicht. Sie führen Ihn ab.

Selimor. Sagt mir doch schöne Bäuerin: ob dieses euer Vater; ob ihr hier erzogen / oder wie ihr in dieses Joch der Dienstbarkeit kommen seyd?

Mirminde. Grosser Fürst / den meine Niedrigkeit zu nennen weit zu unwürdig ist / wie mag dessen hoher Fürsten-Geist sich von denen Gipfeln Welt-gebietender Hoheit herunter lassen/ und nach seiner armen Magd Herkommen fragen.

Selimor. Dieweil eine sonderbahre Gewogenheit zu eurer ungemeinen Schönheit mich verursachet.

Mirminde. Ach gnädigster Herr! wie mögen E. Durchl. mein Elend höhnen?

Selimor. Die Liebe verbietet mir euch mit Hohne zu krāncken.

Mirminde. Und diese Worte machen mich ge
schweigend.

Selimor. Ich verlange dessen Ursache.

Mirminde. Die Er. Durchl. besser bekand
ist.

Selimor. Verwirret mich nicht durch dunck
Reden; sondern bekennet klar was ich euch ge
fraget.

Mirminde. Gnädigster Herr. Ich bin
dieser Wüsten/ so lange ich gedencken kan/erz
gen. Und diesen/ welcher ietzo meinem Jung
fräul. Kleinod nachgestellet/kan ich nicht leugne
daß er mein Vater sey.

Selimor. Wie mag er aber Liebe von Euch fo
dern/ so ihr sein Kind seyd?

Mirminde. Diese Ursach ist mir verborgen.

Selimor. Fühlet ihr dann kindliche Zuneigu
gegen Ihn?

Mirminde. Nicht die geringste/ wiewohl E
mit Tyranney und Unbarmhertzigkeit genug Ur
sache dazu geben.

Selimor. Auch nicht gegen die Mutter?

Mirminde. Viel weniger.

Selimor. Was bewegt Euch aber zu dies
Unart. Und der Natur also wiederstreben?

Mirminde. Das mögen die Götter beantwo
ten.

Selimor. Wie haben Euch denn eure u
menschlichen Eltern benahmet?

Mirminde. Mein Nahme ist iederzeit Mi
minde gewesen.

Selimor

Selimor. Allwissende Götter! Wo soll ich
meine Gedancken hinwenden? Wie habt ihr der
gleichen Schönheit und Verstand in eine Bäu
rin legen können. Ach ich bin gefangen/ und die
hervorstrahlende Vernunfft in Redē/legt mir im
mer neue Fessel an. Wolt ihr mich lieben/ Mir
minde!

Mirminde. Wie sagen seine Durchl?

Selimor. Ob ihr mich lieben wolt?

Mirminde. Fält Ihm zu Fusse. Ach Durch
lauchtigster Printz/ kan denn Dero Durchlauch
tiger Geist mein Klagen auch spotten.

Selimor. Der Himmel mache mich elender als
Euch/ wann mein Sinn an Spott gedencket. Ich
liebe Euch/ Mirminde/ und sehne mich nach eurer
Gunst.

Mirminde. Er. Durchl. hören auff mich zu
kräncken.

Selimor. Und Mirminde fange an mich zu trö
sten.

Mirminde. Mit meinem Elende?

Selimor. Mit eurem Lieben.

Mirminde. Wer hohe Dinge suchet/der nahet
sich zu desto grösserer Gefahr.

Selimor. Wer unbarmhertzig ist/ und einen
andern in Verzweifflung stürtzet/ der verwundet
sein eigen Gewissen.

Mirminde. Es muß aber die Verzweifflung
nicht auff unmügliche Dinge gesetzet werden.

Selimor. So zehlet ihr eure Liebe unter un
mügliche Dinge?

Mirminde. Ich darff nicht mehr davon hören.

Gehet ab.

Selimor. Mirminde/ nur ein Wort!

Mirminde. Meine Noth verbietet mir diesen Gehorsam.

Selimor. Unglückseliger Selimor. Stehet etwas in Gedancken. Ich bin entzündet / und das helle Liebes-Feuer beginnet eine Cammer des Hertzens nach der andern anzustecken. Meinem Hoffmeister darff ich solche Noth nicht klagen/ sonst würde er durch allzu strenge Aufsicht alle mein Vorhaben verhindern. Und gleichwohl ist mir unmöglich die schöne Mirminde zu verlassen. Liebe und Barmhertzigkeit haben mein Hertz erfüllet / und solche zu behaubten wil ich lieber Blut und Leben vermissen. Geschwind Capys.

Achte Unterredung.

Zu diesem Capys. Trutart. mit Bastani.

Capys. Was haben Er. Durchl zu befehlen.

Trutart. Ist etwa Gefahr vorhanden.

Selimor. Den Kopff in der Hand. Ach nein.

Trutart. Warum stehen Er. Durchl. so in Gedancken.

Selimor. Dieser Bäurin Schönheit und übermenschliche Reden haben mich darein gesetzet.

Trutart. Wie können doch Er. Durchl. Ihre Fürstl. Hoheit an einer Sclävin unrein machen/ und dieselbe verwunden.

Bastani. Sie mag seyn wie Sie wil: Es soll sich keiner von euch in sie stechen.

Selimor. Es ist umb so viel mehr zu verwundern / wann dergleichen Schätze des Himmels bey niedrigen Leuten wohnen.

Trutart. Gleichwol rühmen Sie ihre Schönheit/ welches die allererste Würckung der Liebe ist: Derer aber Ihr. Durchl. Krafft väterliches Gebotes sich vor allen Dingen zu enthalten / woferne nicht auff gewaltsame Mittel dawieder soll gedacht werden.

Selimor. ad Spectatores. So muß List mir meinen Liebes-Handel helffen außführen. Trutart/ Ihr habt euch hierinnen die wenigsten Sorgen zu machen / indem Ihr wohl wisset / daß ich der Liebe niemahls nachgehänget / und man eine Person ohne Empfindligkeit wohl rühmen kan. Meine gröste Bemühung ist ietzo / wie ich allhier auff dieser Stätte eine Andacht gegen den Himel ablegen möchte. Darum verlast mich / damit solches kürtzlich geschehe.

Trutart. Hierinnen haben Eure Durchl. die höchste Freyheit und den allergrösten Nutzen. Und wollen wir derselben biß auff ein vermercktes Zeichen im Gesträuch gar gerne erwarten.

Gehen ab.

Selimor. Den Sclaven last nur frey/denn ich wil noch vor meinen Gebet mich bey Ihm der Landes-Art etwas erkundigen.

Trutart. Er. Durchl. sehen nur zu/damit Sie nicht von Ihm beleidiget werden.

Selimor. Die Götter/ so ich fürchte/ haben mich allezeit vor Gefahr beschützet. Verzeyhet mir mein Freund/ daß ich euch vorhin so hart angelassen/ und zu zwingen befohlen/ dieweil mich eine gewöhnliche Furcht dazu verleitet/ deren man sich in unbekandten Orten sonst nicht zu entschlagen. Jetzo aber berichtet mich doch/ wie alt eure Tochter ist/ und wo ihr dieselbe erziehen lassen.

Bastani. Was soll euch das nutzen?

Selimor. Ich trage Verlangen solches zu wissen/ und vor die gründliche Warheit wil ich euch eine Belohnung schencken.

Bastani. Vor eine discretion kan ich mich schon so viel bemühen/ und euch solches außrechnen. Er zehlet lange. Sie ist gleich so alt als ihre/ihre/ihre Nase.

Selimor. Schertzhafftiger Mensch! Wie alt ist denn ihre Nase.

Bastani. Gleich so alt als meine Tochter: Und die wird etwa ein Stück oder vierzehen Jahr alt seyn.

Selimor. Wo habt ihr Sie aber so wohl erziehen lassen?

Bastani. Wann wir gleich hie in der Wüsten wohnen/ Sie ist niemahls alleine gewest. Bald hat Sie die Cameele helffen beschicken: bald hat Sie müssen das grosse Vieh hüten. Sie hat auch einmahl Mehl in die Stadt getragen/ meinet ihr/ daß man da nichts begreiffen kan?

Selimor. Hört mein Freund! Ich liebe Sie.

Bastani. Ich auch.

Selimor.

Selimor. Als Vater?

Bastani Auch sonst.

Selimor. Wie dann?

Bastani. Wie ihr.

Selimor. Das ist unmüglich.

Bastani. Was Euch müglich ist/ wird mir nicht unmüglich.

Selimor. Ach mein ehrlicher Freund/ haltet mich nicht auff/ denn der Brandt frist um sich/ und dessen Kohlen möchten endlich die Seele verzehren.

Bastani. Brennt ihr dann? Ich sehe ja nichts.

Selimor. Wer mein Feuer sehen wil/ der liebet mein Verderben.

Bastani. Ich! ich kan euch nicht helffen.

Selimor. Wann ihr mir eure Tochter versaget.

Bastani. Die bekommt ihr nicht/ und wann die Elle Zeig zu eurem Kleide gleich dreyssig Groschen kostete; Ja wann ihr unsers gleichen wäret/ so stünde endlich wohl eine Frage frey. Aber so fället man die Gänse nicht zum Füchsen.

Selimor. Denn hiedurch solt ihr des dienens befreyet seyn/ und euer Außkommen zu Hoffe haben.

Bastani. Davor sage ich dem Herrn Sohne grossen Danck. Ich habe es hier so gut/ als zu Hofe. Mein Steiffmatz und Molcken geben mir so viel Krafft als Euch der beste Braten. Mich setzt kein Mensche ab/ so lange ich lebe: Hingegen zu Hoffe/ wer da nur einen Feind hat/ der

fält

fält ab wie ein wurmstichiger Apffel. Oder da ja einer in solchen Diensten alt wird: so kommt er mir doch zuletzt vor / wie ein Mahler-Pünsel / wann man so lange damit gemahlet / biß er stumpff worden / so geräth er endlich noch ins Außkehrig. Ich lobe mein Land-Leben / und lasse euch eure fette Suppen. Meine Tochter aber darff sich keiner einbilden / welcher nicht mit mir gleiches Herkommens ist. Ich weiß noch wohl / was Inuus vor ein Schelm war: da er des Mägdgens ihr Jungfer-Krantzgen beym Kopffe hatte / satzte er sein Hütgen auff / und ritte davon. Der Himmel schütze Euch / eure Eidam schafft aber stehet mir nicht an. Gehet ab.

Selimor. Endert euren Sinn / und verziehet.

Bastani. Es kan nicht seyn.

Selimor. Nur zwey Worte.

Bastani. Nicht eins. Gehet ab.

Selimor. Ihr zornigen Götter / habt ihr beschlossen mich also mit Schimpff zu krancken? Und die Erstlinge meiner Liebe mit ungnädigen Augen anzusehen. Allmögende Mutter Venus / du weist / daß ich meine blühende Jugend niemahls an verbotener Liebe geärgert; Ü nun da ich dir das erste und ungekostete Opffer bringen wil. Siehe so kan ich keine Bäurin zur Geferthen haben. Mir ist Angst und die Blödigkeit / welche eine Feindin der Liebe ist / überfält mich. Was soll ich mich nun vom Golde getrösten / und was vor Hoffnung wird mir zum Purpur übrig bleiben? Wann eine Sclavin gegen mich

mich unbeweglich ist. Soll ich mich an des Romuli Gewalt ärgern / und einen Zwang begehen; Ach nein / ich möchte Sabinische Flüche auff mich laden. Betrug stehet mir nicht an / dieweil er denen Göttern zuwider ist: sonst wäre mir des Tarquinii Kunst unverborgen. Einen Raub anzustellen ist unmüglich. Dieweil diejenige welche vor allen Dingen einwilligen soll / mir feind ist. Wohlan / die Gedult wird das beste thun. Denn Schmertzen seynd des Lebens Gifft: und die Beständigkeit ist ein Bezoar der Liebe. Ich bin verhast wie Turnus / und schwebe in der Irre wie Aeneas / darum soll auch Cambaja mein Latium seyn / und diese Lavinia werde ich nimmermehr auß denen Händen lassen. Komm her Capys.

Neundte Unterredung.

Zu Ihm Capys.

Capys. Ich bin bereit Er. Durchl. zu dienen.

Selimor. Auch zu helffen.

Capys. So weit das Vermögen eines Knechts gehet.

Selimor. Ach Capys.

Capys. Ach Printz.

Selimor. Treuster Capys.

Capys. Gnädigster Printz.

Selimor. Mich hat /

Capys. Und was denn?

Selimor. Die Liebe ergriffen.

Capys. Auß der Noth ist wohl zu kommen.

Seli-

Selimor.

Ist auß der Noth wohl zu kommen/
Wann uns Liebe eingenommen.
Wann selbst diese/ die wir lieben/
Uns mit Wiedersinn betrüben.
Dieses/ Ach! das Hertze bricht/
Die ich liebe/ liebt mich nicht.

Capys. Wem haben aber Eur Durchl. solche Liebes-Pein zu dancken/ oder wohin neigen sich diese Flammen?

Selimor. Auff eine Schönheit/ welche mit dem Gemüthe in gleicher Herrligkeit strahlet.

Capys. Ist sie Er. Durchl. würdig/ so statte ich hiemit den ersten Glücks-Wundsch ab.

Selimor. Meine Seele wird die ihrige an Tugend nimmermehr überwinden. Jedoch wird Sie in meines Vaters Angesicht viel zu dunckel seyn. Mir aber bleibet Sie die einige Sonne meines Lebens.

Capys. Ists Mirminde?

Selimor. Getroffen. Capys. Getroffen.

Capys. Sie ist liebens werth. Und wer Sie nicht liebt/ ist kranck oder hart vom Gemüth.

Selimor. Ja Capys/ was zu thun? Sie will mich nicht lieben/ und ihr Vater hat mir die Eydmanschafft ins Gesichte versaget/ ob ich ihn gleich entdecket/ daß ich von Geburt ein Fürst sey.

Capys. Hierinnen haben Er. Durchl. sich in der Liebe geschadet.

Selimor. Warum das?

Capys. Denn die Einfalt des Pöbels urtheilet

let alle Liebe auß der liebhabenden Gleichheit. Und nechst diesem habe ich auch Sorge/ es werde der Hoffmeister Er. Durchl. in diesen Gedancken/ Krafft seiner Pflicht gantz und gar zuwieder seyn.

Selimor. Darum habe ich auch auff eine List gedacht. Wilstu mir getreu seyn Capys/ und den Außgang meiner Liebe beständig bey mir erwarten: So solstu nach außgeführter Sache der nechste von mir/ an meinem Hoffe seyn.

Capys. Ich erkenne die angebotene Gnade/ und bleibe so lange bey meiner Verheissung/ biß Er. Durchl. Ihren Liebes-Betrug mir entdecken werden.

Selimor. Ich wil meine Kleider mit Bauren Kleidern verwechseln/ und bey dem Cameeltreiber Dienste suchen/ zumahl weil er ohne dem anietzo Knechte verlanget. Vielleicht fügt sichs/ daß ich Mirminden gewinne/ und ihren Vater bewege.

Capys. Wie wollen aber Er. Durchl. dieses vor dem Hoffmeister verbergen.

Selimor. Den wil ich zurücke schicken/ mit Vorwand/ ich hätte zu Ema im Gast-Hoffe den Wechsel-Brieff auff dem Tische liegen lassen/ den er nothwendig wiederholen muß.

Capys. Er. Durchl. Gehorsamster Knecht/ pflichtet diesen allen bey/ und beut zu Außführung desselben sein Leben dar.

Selimor. Getreuster Diener: So geh dann hin/ und was zu meinen Zweck dienet/ daß suche durch deinen Verstand zu befördern.

Capys. Die Götter verleyhen nur einen gnädigen Ausgang. Gehet ab.

In Abgehen begegnet Ihm Trutart / mit welchen er wieder zurück kömmt.

Zehende Unterredung.

Trutart. Was schadet dem Printzen / daß er die Einsamkeit so erwehlet?

Capys. Ach mein Herr Hoffmeister! Die Ursache ist wichtig genug dazu.

Trutart. Und was denn? ich erschrecke.

Capys. Der Printz hat den Wechsel-Brieff zu Ema im Gast-Hofe auff dem Tische vergessen.

Trutart. Das wolten die Götter nicht!

Selimor. Freylich / freylich / leyder! ist es allzuwar. Und eben diß qvälet mein Gemüthe / wann wir mit Kummer und Armuth durch die Frembde wieder nach Hause kommen sollen.

Trutart. Das erbarme die Gottheit. Unglücks gnug. Aber was Rath in dieser Noth.

Selimor. Einer unter euch muß zurück reuten. In vier Stunden haben wir Glück oder Unglück erfahren.

Trutart. Capys! So möcht ihr denn alsobald auffsitzen.

Capys. Diese wichtige Sache unterstehe ich mich nicht / dieweil der Herr Hoffmeister / der das Recht verstehet / bey vorfallender Verneinung des

des Wechsel-Brieffes / die Sache am besten ausführen kan.

Selimor. Dieser Grund muß etwas gelten. So säumet euch dann nicht / mich aus dem Bekümmerniß bald zu erlösen.

Trutart. Hier ist nicht lange Wegerns vonnöthen. Wann ich nur weiß / wo ich Eur. Durchl. wieder finden soll?

Selimor. Wo ihr hin rathet / hier oder in Delly.

Trutart. So wil ich Sie alsdenn in Delly finden Adjeu Gehet ab.

Selimor. Gehe hin / betrygner Hoffmeister. Denn es bleibt dabey / daß durch deine Eilfertigkeit sich das Ende weiner Pein nähert. Nun Capys / nun ist Treue und Hertze von nöthen. Siehe / hier ist Geld / vor welches du mir und dir ein Bauer-Kleid zu kauffen / darinnen ich entweder meine Vergnügung finden / oder mein Leben beschlüssen wil.

Capys. Das erste gebe der Himmel / das andere verhüten die Götter. Mir aber verleyhen Sie Glück / was mir befohlen / nach Wundsch auszurichten. Dort in der Höle / wo unsere Pferde innen stehn / hoffe Er. Durchl. ich wieder anzutreffen.

Selimor. Gehe lieber Getreuer. Der Himmel bähne deine Wege / und lasse mich mit Freuden dich wieder sehen.

1.
Ich in dessen wil hier hoffen/
Biß die beste Zeit getroffen.
Und erscheine solcher Tag/
Da ich die umfangen mag/
Welch ich ietzt im Hertzen führe/
Und mit Worten nur berühre.

2.
Fürsten Hoheit leg dich nieder/
Deine Pracht ist nur zuwieder/
Wo die Liebe ihren Schein/
Mir wil lassen gülden seyn.
Weil so wohl auff Gold/als Erden/
Sie wil angebetet werden.

3.
Die durch Liebe überwunden/
Hat Cupido blind gefunden.
Dieser acht nicht hohen Stand/
Sondern nur das Hertz und Hand/
So von treuer Seele stammt/
Ob Sie gleich nicht Fürstlich flammt.

4.
Redligkeit/Zucht/gute Tugend/
Zarte Schönheit/Blüth und Jugend.
Herrschen über allen Stand.
Und wem diese zugewand/
Der hat auch in Bauren-Hütten/
Standes-Blumen abgeschnitten.

5.
Darum bleib ich unbetrübet/
Ob mein Hertz gleich eine liebet.
Die da weder hoch noch reich/
Noch mir sonst am Stande gleich.
Liebe läst sich nicht fest gründen/
Wo man sich an Staat wil binden.

6.
Nun so wil ich feste bleiben/
Und mir diesen Wundsch verschreiben/

Daß kein andre Liebes-Wahl/
Mir soll dämpffen meine Qvaal.
Ich wil niemand als Mirminden/
Sonst an meiner Seite finden.

Andern Discurses.

Erste Unterredung.

Lecto und Bastani.

Lecto.

Hab ichs nicht stets gesagt/ daß ihr mir nicht recht treu wäret.

Bastani. Liebe Frau/ ich gestehe es ja selber/ daß wir zwey nicht drey seyn. Meinstu/daß ich nicht zehlen kan.

Lecto. Nu nu/ich wil das junge Petzgen auß dem Hause schaffen/ die Götter wolten es denn nicht haben.

Bastani. Alte/das mustu wohl bleiben lassen.

Lecto. Ich schlage Sie vorn hundert Hencker gar zum Hause hinauß.

Bastani. Müttergen/so schmeisse ich dich nach.

Lecto. Was habt ihr aber davon/ daß ihr eure geschworne Treue gegen mich brechet/ und meineydig werdet. Ich bin ja so treue gegen Euch/ und so keusch/ daß ich mich von keinem andern nicht einmahl anrühren lasse.

Bastani. Du hast gut keusch seyn. Ach du altes Hertze/ rühme dich nicht deiner Keuschheit.

Denn welcher Mensch würde sich den Verdruß machen/ und mit deinen Haut und Knochen eine fleischliche Sünde begehen. Du bist zwar mein Schlaff-Geselle/aber du magst sterben wann du wilt/so werde ich dich nicht im Bette vermissen / wann ich nur einem langen Sack voll Küh-Hörner und Schinder-Knochen an deine Stärte lege/daran ich eben so viel Lust habe als an Dir. Wer wolte doch mit Vorsatz so unglücklich seyn/ und sich in ein solch Fege-Feyer seines Fleisches bey deinen Beinen ohne Fleisch einlassen. Wann die Seelen von denen Leibern/ darinnen sie wohnen/ eine Empfindligkeit haben; so muß sich die deine über ihr hartes Lager billich beklagen.

Lecto. Ist es doch besser fein schlanck und subtile/ als eine dicke Mast-Kuh sich selbst beschwerlich seyn.

Bastani. Es ist wahr. Ich habe mich wegen überflüssiger Fettigkeit bey dir nicht zu beschweren/indem dein Fleisch solche Erhöhungen hat/wie eine subtile Linie / welche auch die Künstler/ so die Flöhe an Ketten legen/ nicht nachmachen können. Ich halte davor/deine Mutter hat sich doch an einem Lade-Stecken versehen/ oder an einer Laterne. Denn du bist so fleischig / daß die Sonne durch dich scheinet. Die Hifften und Schultern starren an deinem Leibe heraus/ man möchte Köber und Röm-Ketten dran hängen. Die Igel und Stachel-Schweine seynd glätter als deine Haut / und dein Gesichte ist wegen des spitzigen Kinnes und Nase mir eine Dornen-Hecke. Wie offt

offt habe ich mich drein gestochen/daß ich darüber zum Balbier gehen müssen.

Lecto. Das leugstu wie ein Schelm. Ich bin eine Frau noch von meinen besten Jahren. Siehe hieher / du findest kein ledig Mieder bey mir.

Bastani. Du garstiges altes Nüßgen/lege erst die beyden Zwarck-Säcke weg / womit du den Busen ausgestopffet hast. Hernach wollen wir deine A b c Taffel wohl zu sehen kriegen. Wann du dich bewegest/ so klappern ja deine alte dürren Glieder wie ein Bortenwürcker Gestelle. In Summa/du möchtest brennen du altes krummes Mandelbret.

Lecto. Du alter Herman / du alter Pferde-Bock: So wil ich dich auch nicht mehr lieben.

Bastani. Ach thue es: ich bitte darum. Denn du kanst mich mit nichts mehr erfreuen / ob ich gleich leiden muß/ daß alle Elemente dich liebhaben. Wiewohl sie endlich schlechten Vorthel an dir haben werden. Das Feuer zwar und die Lufft haben es zum besten. Denn die Sonne wird dich noch anbrennen / aber hüte dich nur / daß du nicht im Mittag ans Zeug-Hauß gehest. Die Lufft wirfft dich wie einen bretern Tobacks-Kasten hin/ wo sie hin wil. Das Wasser aber wird wenig von dir bekommen / denn du bist so leichte/ daß du nicht untersinckest. Und die Erde hat deiner gar keinem Nutzen. Denn Fleisch hastu nicht. Die Haut wird verschwinden / ehe wir uns umsehen. Und so bald du die Augen zuthust/so werde ich das

Hauß voll Kamm-macher / Drechßler / Messer-Schmiede und solche Leute haben / die sich um deine Knochen zancken werden / damit sie Messer-Stiele / Nadel-Büchsen und Falß-Beine darauß machen können.

Lecto. Je du grober Eseltreiber! Hättest du mich so schimpffiren wollen / so hättest du mich wol können in meinem Witben-Stande lassen / ich kunte mich ohne dich gar wohl nehren.

Bastani. Mein Lexgen / es war mir um die Pfennige zu thun.

Lecto. Schänd dich der Hencker dafür. Um die Pfennige soll man nicht freyen.

Bastani. Aber doch um die alten Thaler.

Lecto. Auch nicht / Es ist unrecht.

Bastani. Aber warum denn? Zumahl bey Witben?

Lecto. Auß ehelicher Liebe.

Bastani. Auß ehelicher Liebe. Du garstiges Rabenstücke. Mein! sage mir / wo solte ich anfangen dich zu lieben.

Lecto. Du Ochsen-Vieh? Fragstu ietzund erst darnach. Hastu das in denen zwantzig Jahren / so lange wir einander gehabt haben / noch nicht erfahren können. Zumahl da du meine Jugend besser respectirtest / als ietzo meine besten Jahre.

Bastani. Lecto! sage mir doch / welches nennestu denn deine besten Jahre? Du must nothwendig zwey hundert Jahr alt werden / wann dieses deine besten Jahre seyn sollen.

Lecto. Ey wiltu nicht alt werden / so magst du dich jung hencken lassen: Wiewohl du zwar ohne dem kein besser Ende nehmen wirst. Zu vorauß wann der König hinter deine Stückgen kommen wird.

Bastani. Halt das Maul (Böse) weil es zeit ist. Du gebackene Mumie.

Lecto. Du Weiber Schinder.

Bastani. Lecto / Lecto.

Lecto. Leck dich der Hencker!

Bastani. Du alter treckichter Besen.

Lecto. Du Ehebrecher.

Bastani. Du beschmutzter Schüssel-Korb.

Lecto. Du garstiger stinckigter Leithämmel.

Bastani. Du hut! hut! hut!

Lecto. Pfeiff du mir —

Bastani. Raff-Zahn! halts Maul.

Lecto. Du deins dahin / worauff ich sitze.

Bastani. Du zerbrochenes Blanckscheid.

Lecto. Du Ehren-Dieb.

Bastani. Du alter eingerosteter Schiebekarn. Du stinckichtes Schmier-Faß / du eingeschrumpfelte Speck-Seite / du Ober-Meisterin aller Hexen / du Wettermacherin / du abscheuliches Nacht-Gefässe. Du abgenutztes Hackebret. darauff man die stinckenden Rinds-Caltaunen hacket. Du durchlöcherter Küchen-Schranck / darinnen man nicht das Käsegeschabte / ich geschweige ein Stückgen gut Fleisch auffheben solte. Du gefaltener Boren-Rantzen / du Abscheu aller alten Weiber. Du Gespenste und Spott der

Leute. Du mein Unglück / du Roß-Mühle meiner freudigen Tage/und du Joch unauffhörlicher Qvaal.

Lecto. Du Schelm und du Hunß --

Bastani. Das Wort ist eine Ohrfeige werth.

Lecto. Und die Ohrfeige eine Harhusche.

Sie schlagen sich.

Lecto. Nun so wil ich auch nicht länger schweigen / sondern dein Buben-Stück an Tag bringen. Ich wil alsobald hingehen / und dem Könige anzeigen / daß du wieder dessen scharffes Verbot dir dennoch eine Hure auff der Streue hälst.

Bastani. Gehe du altes Stencker-Mart / an die nechste Brandt-Seule. Und sage was du wilt.

Lecto. Morgen um diese Zeit soll dir der Kopff schon vor den Füssen liegen.

Gehet ab.

Bastani. Es ist sich zu verwundern / daß keine alte Frau ein jung Mägdgen im Hause dulden kan/wann sie einen hurtigen Mann hat.

Andere Unterredung.

Zu diesem Selimor und Capys.

Capys. Der Anfang ist geneigt zu unsern Vorhaben. Denn hier ist der Mann zugegen/ welchen wir suchen.

Bastani. Ich stehe bald in Gedancken: Der alte

alte Narre wird mich ja nicht bey dem Könige verrathen.

Selimor. Wir wollen Ihn nur anreden.

Bastani. Es komme auch wie es wolle / ich frage nichts darnach. Mein Gewissen ist noch gut. Ich bin mein Traun dem Mägdgen nicht recht zu nahe kommen. lächerlich. Ich hatte zwar was im Sinn/aber das Rabenäßgen wolte nicht.

Selimor. Die Götter seyn mit Euch.

Bastani. Hab Danck. Von wannen bistu?

Selimor. Aus der Stadt Bettan.

Bastani. Nu. Du bist ein brafer junger grosser starcker Limmel Wo denckstu dann naus?

Selimor. Ich und mein Geferthe suchen Dienste.

Bastani. Was sucht ihr dann vor Dienste? Und wer bistu denn.

Capys. Ich bin auch aus Bettan / und suche einen Herrn.

Bastani. Wie kommt ihr aber hieher/und warum seyd ihr nicht in der Stadt blieben?

Capys. Beyderseits unsere Eltern seynd verstorben/ und derselben Verlassenschafft ist so geringe/daß wir uns nun ins künfftige von Hand-Arbeit werden behelffen müssen. Daß wir aber hieher kommen. Darzu hat uns Fama verursachet/als welche verkündiget/es solte sich ein Printz aus Mysien hier auffhalten / in dessen Dienste wir zu gelangen/ versuchen wolten.

Bastani. Was wolt ihr bey denen Kerln machen? Sie seynd vor der Stunde etwa auch bey

mir

mir gewesen. Der Printz mag gar ein richtiger seyn. Denckt doch / er gab Freyen bey meiner Tochter vor / aber hätten sie sich nicht beyde heimlich davon gestohlen / ich hätte ihnen ein Verlöbniß außrichten wollen / daß ihnen die Köpffe hätten sollen davon wehe thun. Ich kan Euch traun zu denen Leuten nicht rathen / wolt ihr aber bey Pferden und Eseln mir auffwarten / so kan ich Euch wohl annehmen. Wie heistu?

Selimor. Erschreckt / und hat sich auff keinen Namen geschickt.

Capys. Fält Ihm ins Wort! Spado.

Bastani. Bistu so thum daß du deinen Namen nicht weist zu nennen. Und meine Esel haben alle Namen / wie wiltu die denn nennen können.

Capys. O mein Freund / kehret Euch daran nicht / eure Sprache ist ihm noch nicht bekandt. Aber warum wolt ihr eure Tochter keinem Fürsten geben?

Bastani. Darum / Ihr Glück hätte etwa mögen so beständig seyn / wie eines Soldaten / der wegen seines Geldes im Vater-Lande zum Officirer gemacht wird / kommt er aber ins Feld / so geben Sie ihm doch wohl eine Pique in die Hand.

Spado. Bey einem Fürsten ist diese Untreue nicht zu vermuthen.

Bastani. Man sieht wie es geht. Gleich und gleich gesellt sich gerne / das ist mein altes Sprichwort. Ein Bauer-Mägdgen und ein Fürst im Ehestande / kommen mir vor / wie wann ein Löwe und

und eine Katze vor einen Wagen gespannet werden. Wie heistu denn?

Capys. Ich heisse Solvio. Und verstehe mich sonderlich wohl auff die Pferde.

Bastani. Auch dieselben zu curiren.

Capys. Diese Kunst habe ich auß dem Grunde gelernet.

Bastani. Ha! Das ist ein Glück vor mich. Nun wil ich mit Pferden handeln. Kan dieser nicht auch eine Kunst dabey.

Capys. Er ist ein getreuer und arbeitsamer Mensch.

Bastani. Dieß Lob müst ihr beyderseits bey mir haben. Sonst bleiben wir nicht lange Freunde. Vor allen Dingen aber müst ihr treu seyn. Denn daß ihr etwa gedächtet durchzugehen / und mir ein baar Esel davon zureuten. Ach da würdet ihr Euch schröcklich betrügen. Ihr kämt nirgends wohinauß / das gantze Land ist mit Wasser umflossen. Und ich nunmehr als euer Herr würde lange Hände haben / euch zu angeln. Wie schöne soltet ihr mir an diesem Baume paumeln.

Selimor. Ach mein Freund! Die Treue soll unser gröstes Lob seyn.

Bastani. Hör du / du must dich auch lernen in meinen Respect schicken / und nicht mehr guter Freund sagen / sondern / Herr: Ja Herr: Was soll ich thun Herr? Es ist nunmehr zwischen Dir und Mir ein grosser Unterscheid. Du bist eine Käse-Mülbe gegen mich.

Seli-

Selimor. Ja Herr / ich gestehe alles: Herre

Bastani. Nun so kommt dann beyde / und gelobet mir an/Treue/Fleiß und Gehorsam.

Selimor. Wir wollen alles thun/ was uns befohlen: Geben ihm die Hände.

Bastani. Du bist ein fauler Schlingel / das mercke ich schon. Denn ein Knecht darff solche weiche Hände gar nicht haben. Indeß aber kommt nur/daß ich Euch an eure Arbeit anweise.

Gehen ab.

Capys. O harter Schluß.

Selimor. O umgekehrtes Recht.

Capys. Ein Sclav wird Herr.

Selimor. Der Fürst ein Knecht.

Dritte Unterredung.

Lecto und Mirminde.

Lecto. Ich lasse mich von meinem Vorsatze durchaus nicht abwendig machen.

Mirminde. Die Liebe zwischen Mann und Weibe soll alles dulden.

Lecto, Wann aber die arme Frau Tag und Nacht geängstet wird.

Mirminde. So soll Sie der Beleidigung vergessen/und nach Versöhnligkeit streben.

Lecto. Wann aber Schläge dazu kommen.

Mirminde. Die muß man mit guten Worten abwenden.

Lecto. O/ du loses Stücke/hast gut sagen/wärest

nur in meiner Stätte / du würdest viel anderst reden.

Mirminde. Davor behüte mich der Himmel. Euch aber/ Mutter/ gebe Er den Vorsatz/meines Vaters zugefügte Schmach ohne Rache zu verdauen.

Lecto. Die Straussen verdauen Eisen/ und der Adler Steine: Aber eine Ehrliche Frau (weinende) keine Scheldworte!

Mirminde. Ein Mañ der sein Eheweib schändet/schändet sich selbst.

Lecto. Absonderlich wann er untreu ist.

Mirminde. Ist er denn auch untreu.

Lecto. Weinende. Ach du leichtfertiges Stücke/wie du dich so fremde stellen kanst. Nun merck ichs / daß ihr lose Ehrvergessen Back zusammen seyd. So wil ich auch keine Stunde verziehen/ so wohl von dir/ als meinem unbendigen Huren-Hängste alles zu entdecken.

Gehet ab.

Mirminde. Gehe hin/ unnatürliche Mutter/die du dein Kind mit ihrem Vater in blutschuldigen Verdacht setzest: Da doch meine unschuldige Jugend dergleichen Laster nicht verstehet/ vielweniger Gefallen daran hat. Mich tröstet mein unbeflecktes Gewissen/und mein züchtiger Vorsatz läst mich auch mitten in der Verfolgung nicht betrüben. Ich habe mich unter die Flügel der Götter Barmhertzigkeit begeben/ darunter will ich verharren / und bey denenselben Hülffe in meiner Noth finden.

Wer

Wer sich im gantzen Leben.
Dem Himmel hat ergeben/
Der bleibt im Hertzen froh und an der Seele rein.
Und wer sich so beflissen/
Zu halten rein Gewissen/
Der kan in aller Noth getrost zu frieden seyn.

Vierdte Unterredung.

Zu dieser Bastani.

Bastani.

Wer in der Welt
Sich so verhält/
Daß er nur immer fort vor einer Thür wil kleiben.
Der mag (mit Gunst)
In seiner Brunst/
Ein rechter Kühschwantz bleiben.

Ein Mägden muß ja nicht so eigensinnig seyn/
Wann sie der Männer Gunst/beständig wil erhalten.
Was nutzt ein höltzern Licht. Es stehet gar nicht fein.
Pfui! schäme dich/durch Lung- und Leber-Falten/
Daß du so blöde bist. Hastu nicht trefflich Noth.
Der gröste Hauffen Heu/druckt ja kein Mäußgen todt.
So wirstu auch nicht stracks von wenig Liebe sterbē.
Du wirst dadurch bey Mir so grosse Gunst erwerben.
Als du dein Tage nie von Mir genossen hast.
Ein loser Sack! Der mich nicht in die Arme fast.

Mirminde. So meynet ihr mich vielleicht durch eure Reimen zu bewegen? Ach nein/ Apollo selbst vermag nicht so viel. Die geschworne Geliebte meiner Jungfrauschafft bleibet fest biß in Todt. Und diesen Vorsatz soll mir kein Mensch/ kein Gott ändern/welcher mir nicht dem güldnen

Pfeil der Dianen überreichen wird. Daß ich aber meinen kindlichen Gehorsam gegen Euch in der That erkläre/ so kan ich euch wohl nach Gebier einer Tochter/ wiewohl ohne Empfindligkeit/in Arm nehmen.

Fünffte Unterredung.

Lecto Kucket von ferne.

Bastani. Ach nur noch ein einig mahl.

Mirminde Und zum allerletzten mahl.

Lecto. Das erbarme die Gottheit! Numehr habe ich genug. Ich gedachte wohl/es müste meine Verachtung auß einer solchen Ursache herrühren. du unzüchtiger Actæon/daß dich nicht der Jupiter alsobald in einen Brunfft-Hirsch verwandele/damit du auff der Wild-Ban von Hunden zerrissen werden mögest.

Bastani Und wann ich ein Hirsch wäre/wie wolte ich dich auff die Hörner fassen/ und durch das Arcadische Gebüsche mit dir durch curiren. Ich meine es solte dir der alte Podex zerkratzet werden.

Lecto. Und du Junge Schand-Hure bist auß der Harpyen Geschlechte/ die du mir mein Bißgen Manns-Fleisch vorm Maule wegnimmst/ wie deine Vorfahren dem hungrigen Phineus gethan.

Bastani. Mutter Cirzgen/ listert dich nach Manns-Fleische? warte warte/ ich wil dich bald satt machen. Dulde dich nur/ biß der Schinder unsern alten Hengst abgezogen. Da solstu dich

in Manns-Fleisch recht satt essen. Kanstu aber nicht biß dahin warten / wohlan so beweise deine Kunst/und verwandele dich so lange in eine Sau/ so kanstu in Wald unter die Keuler lauffen/uñ mit denenselben Eckern fressen.

Lecto. Nun nun Schelm. Schmiere nur deinen Ehebrecherischen Kopff. Er soll bald vom Halse Abschied nehmen.

Bastani. Schmiere du nur den deinen/du dürre Heppe; Damit du dem Cerberus nicht/wie eine Nehnadel/in der Kehle stecken bleibest.

Lecto. Warte nur warte. Du solst es bald erfahren. Gehet ab.

Bastani. Geh nur fort. Ich will indeß noch ein baar Klafftern Küffern Holtz schlagen / damit dir die Henckers-Knechte auff deinen Ehren-Tag recht warm einheitzen können. Mirminde es ist mir doch ein bißgen bange.

Mirminde. Ein gut Gewissen fürchtet keine Bedrohungen.

Bastani. Wañ man aber etwas im Willen gehabt/muß man denn auch dasselbe dem Richter gestehen/ und Antwort davor geben?

Mirminde. Die Gedancken dürffen kein Geleite geben. Doch bleiben Sie bey denen Göttern nicht ohne Rechenschafft.

Bastani. Ich frage nichts darnach. Sie mag thun was sie wil. Macht sie mir die geringste Ungelegenheit/so bin ich wohl ein Schelm/ich wil sagen/daß Sie Mäuse machen/ und das Wetter verkehren kan.

Mirminde.

Mirminde. O gerechter Himmel straffe mich nicht um meiner Eltern Boßheit.

Bastani. Ich wil mir alles auß dem Sinn schlagen. Mirminde komm nur / wir wollen Holtz machen. Ich muß morgen eine Fuhre in die Stadt thun.

Mirminde. Ich folge.

Bastani. Auch gerne?

Mirminde. Lieber zu ewiger Arbeit/als zu kurtzer Wolluſt. Gehet ab.

Sechste Unterredung.

Trutart alleine.

Trutart. Ach! Wie elend ist doch derjenigen Zustand/welchen eine Auffsicht über Fürstliche Gemüther in der Frembde anvertrauet. Der Tag ist ihnen voller Sorgen / und des Nachts haben Sie Ruhe mit Unruhe. Denn gleich wie die Großmüthigkeit nicht durch Kunst erworben/sondern durchs Geblüthe denen Nachkommen beygebracht wird: Also kan auch dieselbe / im Fall sie sich erhitzet / durch keinerley freye disciplin umschrencket werden. Der Himmel weiß es / mit was vor Kummer ich die langwierige Reise/als Hoffmeister des Thessalischen Printzen hingebracht/ und wie genau ich mich iedweden Schein der Gefahr wiedersetzet. Allein (weinende) wer hätte gedacht/daß mein gewissenhafftes Bemühen so ein trübseliges Ende schöpffen solte. Der Wechsel-Brieff ist verlohren/ und der

Printz sammt seinen Getreuen ist nicht zu sehen. Keine Spur noch Fustapffe wil sich zeigen. Mein Hertz ist mit Furcht erfüllet / und meine Seele empfindet schon einen Vorschmack des väterlichen Seufftzens. Siehet sich etwas um. Ist mir recht / so ist dieses der Ort / an welchen ich den Printzen verlassen. In Delly ist nichts von Ihm zu hören. So muß er denn vielleicht noch hier verborgen seyn. Selimor! Selimor! Printz Selimor! Au weh! Hier ist niemand zu hören / vielweniger zu sehen. Unglückseliger Hoffmeister! Solte der Printz von wilden Thieren zerrissen / oder von der See verschlungen / oder von Räubern getödtet seyn / so ist mein Leben zugleich mit verlohren. Muß ich dann meinen Untergang so weit suchen / den ich doch wohl mit verminderter Grausamkeit in den Schoß meiner Mutter finden können. Zwar muß ich mich in das Unglück schicken. Und Nach dem letzten Vermögen meiner Kräffte den Printz suchen. O Himmel zeuge mir den Weg / welchen Selimor gezogen / und öffne mir die Strassen; wo ich ihn mit Freudigkeit seines Vaters Händen wieder überantworten könne. Gehet ab.

Siebende Unterredung.

Bastani. Selimor. Mirminde mit einem Trage-Korbe / worinnen eine Axt / Capys.

Bastani. Hoi. Hoi. So mustu sagen / wann die Esel

Esel fort gehen sollen. Gehen sie zu weit auff die rechte Hand: so schreyestu / O he! O he. Alles mit fliegender Peitsche und klingenden Sporn. Spatziren sie etwa zu weit auff die lincke Hand: so hastu ein Wort das heist / wiste wiste. So bald sie das hören / so seynd sie Gehorsam. Im übrigen hastu täglich dahin zu sorgen / daß du dem Treibe-Vieh sein ordentlich Futter giebest. Alle Abend mustu ihm frische Streu bereiten; und des Morgens reine wieder außmisten. Fein reindlich striegeln / auffschwäntzen / und die Haar auß denen Ohren putzen. In Summa dich so bezeigen / daß ich reine Vieh / und an dir einen getreuen Knecht habe. Du must auch im Stalle schlaffen. Denn du sieheſt / wir wohnen ohne Maur und Thor / es könte mir bald einer an dem Vieh einen Possen beweisen.

Selimor. Was mein Herr gesagt / bemühe ich mich zu verrichten.

Bastani. In meinen Respect findest du dich doch noch alle fein. Aber trauestu dich dann auf solche Weise mit deinen Untergebenen außzukommen. Versuche etwas: Wie wilstu Sie anreden.

Capys. Wann er nur das Vieh erst vor sich hat: Er wird schon recht treiben.

Bastani. Lasset schauen. Bilde dir ein / als wären wir alle drey Esel. Wir seynd aber keine. Wie mustu nun sagen / wann wir auff die Rechte oder Lincke Hand gehen sollen? nu.

Selimor. In tieffen Gedancken: Wie? Siehet stets auff Mirminden.

Bastani. Du taugest zu meiner Kunst nimmermehr.

Selimor. Was?

Bastani. Du hörest und siehest ja nicht. Wie schickst du dich denn dazu. Hier hast du die Peitsche.

Capys. Capys nimmt die Peitsche/ und hauet Bastani über den Rump/und schreyet: Hoi/Hoi. Hoi wiste wiste. O he/ O he!

Bastani. Du bist ein brafer Kerl. Ich sehe es schon/wie die Sache einzurichten. Diesen albern Kerl/ siehe siehe/wie er in Gedancken stehet/ muß ich nur zur Hand-Arbeit brauchen. Dich aber wil ich/salva reverentia, zum Substituten in meiner Kunst hiemit erkläret haben. Laß sehn. Mirminde du solt den dummen Kerl mit dir ins Holtz nehmen. Hier nimm die Axt/ und laß ihn die Fichten vor der Bettanischen Höle fällen. Und wann er nicht fleissig ist/ so prügle Ihn auff Persianisch. Und du sey selbst auch fleissig/oder ich wil dich mit diesem Wulste auffschürtzen.

Mirminde. Geh fort Sclav. Und ich wünschte/daß mein letzter Feyer-Abend schon vor der Thür wäre.

Selimor. Wegert sich/und Mirminde muß vorangehen. Ich folge Mirminden.

Mirminde. So läst sichs in der Dienstbarkeit auch an Höfflichkeit dencken.

Gehen ab.

Basta-

Bastani. Solvio heiß ich dich?

Capys. So haben mich meine Eltern stets genennet.

Bastani. Höre du scheinest ein guter Kerl zu seyn. Nimm dich doch meiner Sachen fein an. Du solst die Auffsicht über alles haben. Wann meine Leibeigenen nicht recht arbeiten/so peitsche nur zu. Ich gebe dir hiemit die Macht. Wann du dich recht verhalten wirst/ du kanst noch wohl gar mit der Zeit mein Schwieger Sohn werden.

Capys. Ich erkenne meines Herren angebotene Gnade/ und spaare keine Mühe dieselbe zu verdienen.

Bastani. Solvio/ du must mir tapffer beystehen. Denn ich habe eine lose Sache.

Capys Und was ist denn dieselbe?

Bastani. Ich wil dir sie wohl sagen: aber du must reinen Mund halten.

Capys. Meine Treue ist beschworen/und meine Verschwiegenheit soll darunter begriffen seyn.

Bastani. Das Mädgen/das ich bey mir habe/ ist nicht meine Tochter. Sondern ich habe sie nur erzogen.

Capys. Wem steht sie denn sonst zu?

Bastani. Ach sie ist gar weit her; auß Griechenland.

Capys. Wer seynd dann ihre Eltern?

Bastani. Ihr Vater war gar ein stattlicher Mann. Und wie seine Diener gegen meine Mägde gekuset hatten/ so wär es ein Graff auß

Thessalien. Derselbe brachte mir das Mägdgen hieher: gab mir auch ein Stück Geld zu ihrer Erziehung.

Capys. O Selimor / daß du Ohren hättest / welche biß hieher langeten.

Bastani. Und noch was mehr: aber daß du ja verschwiegen bist: So ließ er mir auch eine güldene Kette zurücke / damit ich sie desto besser in acht nehmen solte. Aber es ist numehr lange / es seynd über vierzehen Jahr. Der Mann ist lange todt. Und was soll ich mit dem Menschen sonst anfangen. So brauche ich Sie so zu meiner Magd: Daß du ihr aber ja nichts davon sagest. Da hat mich nun mein alter Wetter-Hahn in einem bösen Verdacht mit ihr. Kein Wunder wäre es zwar. Ich bin ein Mann von meinen besten Kräfften. Die Dirne sieht um den Schnabel gar glat. Einen alten Trajoner habe ich am Halse. Mein Fleisch und mein Blut ist auch kein Narre. So ist die Rechnung leicht zu machen.

Capys. Hiermit wird meines Herren Weib nicht zu frieden seyn.

Bastani. Solvio / du redest mir so erbar: Ingleichen auch dein Compan. Eure Eltern müssen gewiß keine Bauren seyn.

Capys. Ich kan es nicht leugnen / daß unsre beyden Eltern Kauff-Leute zu Bettan gewesen / dieweil Sie uns aber in Armuth verlassen / haben wir nothwendig Leibeigene werden müssen.

Bastani. Gieb dich nur zu frieden / ich wil dich gar

gar nicht hart halten. Du solst auch allezeit auff meinem Geburts-Tag ein Stückgen Gebratens zu genieſſen haben.

Capys. Ich sage davor Danck. Worinnen soll ich aber meinem Herrn beystehn?

Bastani. Ja: daß ichs nicht vergesse. Da hat meine alte umgekehrte Tieber-Katze sich vorgenommen / daß / was ich dir ietzo von Mirminden erzehlet / zu entdecken? und mich gar Ehebruchs mit Ihr zu bezüchtigen. Nun könte es leicht kommen / daß ich etwa so mit Ambts-Fuhre könte abgeholet werden. Aber da müssen wir uns als Männer wehren. Wer wil uns was thun? Gehets ja scharff zu / so können wir uns doch im Walde retten. Da wird uns kein Mensch was anhaben.

Capys. Ad spectator. O daß doch Selimor diese neue Zeitung wüste.

Bastani. Wer?

Capys. Ich wundre mich / sage ich / über den häßlichen Verdacht; und werde meinen Beystand in vorfallender Noth kräfftiglich sehen lassen.

Bastani. Gar recht. Du solt die Belohnung deiner Treue nicht wissen. Jetzo komm / wir wollen uns einen Ort außsehen / wo wir auff allen Fall sicher seyn / und uns verbergen können.

Capys. Mich bedinckt / es sey solches noch zur Zeit nicht von nöthen: Dieweil kein Weib leichtlich ihren Mann in dergleichen Unglück bringet.

Bastani. Trau wohl / reute das Pferd weg. Besser ist in der Zeit bewahret / als zu spät geklagt. Folge du mir. Es ist sicherer / ietzo einen Weg zur Flucht wissen / als in der Noth suchen.

Capys. Mein Herr hat zu befehlen / und Ich zu gehorsamen.

Bastani. Das war recht geredet.

Capys. O daß ich Selimor doch sehen und sprechen solte. Gehet ab.

Achte Unterredung.

Mirminde gehet mit Selimor zur Arbeit.

Mirminde. Schwere Arbeit / Schläge und Peitschen gehören vor wollüstige Sclaven.

Selimor. Mirminde.

Mirminde. Schweig und verbringe deine Arbeit: oder du solt deiner Plage kein Ende wissen.

Selimor Mirminde.

Mirminde. Sage nichts.

Selimor. Als diesen Namen.

Mirminde. Und was vor einen?

Selimor. Mirminde.

Mirminde. Was suchstu Leibeigener in meinem Namen.

Selimor. Einen Trost.

Mirminde. Wozu dann?

Selimor. Zu meiner Pein.

Mir-

Mirminde. Zu deiner Pein.

Selimor. Zu meiner Pein.

Mirminde. O Elend!

Selimor. O Unglück!

Mirminde Du findest einen schwachen Arzt.

Selimor. Und sie einen gefährlichen Patienten.

Mirminde Du bist ja gesund und roth.

Selimor. Meine Kranckheit ist nicht zu sehen.

Mirminde. Dir fehlt ja nichts.

Selimor. Wann der sehnsüchtigen Seele geholffen ist.

Mirminde, Wohin zielet denn dein Verlangen?

Selimor. Wo Cupido seine Pfeile hinschiesset.

Mirminde. Elender Mensch. Darffst du in deiner Dienstbarkeit von Liebe reden? Die Liebe ist keinem Knechte unterthan / sondern sie liebt die Freyheit / und suchet ungebundene Seelen.

Selimor. Gleichwohl hilfft sie denen / welche um Ihrentwillen die Gliedmassen zu dienstbaren Banden hergeben.

Mirminde. Woran hanget denn dein Hertz?

Selimor. An einer Göttin.

Mirminde. So bistu glückselig. Denn diese kan dir helffen.

Selimor. Und eben dieses ist die Ursach zu meiner Hoffnung / daß Mirminde noch zur Barmhertzigkeit werde bewogen werden.

Mir-

Mirminde. Meine Barmhertzigkeit ist eine Wirckung deines Unglücks.

Selimor. Und eine Ursach meiner Freuden.

Mirminde. Warum das?

Selimor. Denn diese wird mir noch den Weg zu ihrer Liebe eröffnen.

Mirminde. Spado du kämpffest wieder meine Sinnen mit ungemeinen Reden.

Selimor. Venus waffne mich nur dieselbe zubesiegen.

Mirminde. Siehet ihn lange an.

Selimor. Ich werde mehr und mehr entzündet.

Mirminde. Durch was vor Schuld.

Selimor. Dieweil die zwey Sonnen ihres Antlitzes mich mehr und mehr brennen.

Mirminde. Spado du zwingest mich.

Selimor. Wohl!

Mirminde. Warum?

Selimor. So ist der Anfang zu meinem Glücke fertig.

Mirminde. So meinestu ich solte dich lieben?

Selimor. Wie ich hoffe.

Mirminde. Ach so bist du auffs neue unglückselig.

Selimor. Wie dann so?

Mirminde. Dieweil deine eigene Hoffnung dich betrügt.

Selimor. Mein Hertz versichert mich ein anders.

Mirminde

Mirminde. Woher nimmstu den Grund dieses Glaubens?

Selimor. Auß der erworbenen Zuneigung.

Mirminde. Es ist wahr Spado. So offt ich dein Angesicht betrachte / so offt muß ich dir die Vergönstigung mit neuer Gunst / Mir aber die Bemühung mit neuen Zorn bezahlen.

Selimor. Schönste Mirminde. Erkläret mir diese schweren Reden.

Mirminde. Darum bin ich dir geneigt. Dieweil dein Angesicht mich meines Unglücks erinnert.

Selimor. Hiedurch werde ich noch mehr verwirret.

Mirminde. Ein Mensch hat Schuld an seinem Glück und Unglück. Und die jenigen sündigen / welche die Götter wegen eines harten Rathschlusses anklagen.

Selimor. Ich selbst kan solches mit meinem Exempel bestetigen. Aber warum erinnert Sie mein Angesicht ihres Unglücks.

Mirminde. Ach Spado. Ich wurde geliebet / und wolte nicht. Ich liebete hernach und konte nicht.

Selimor. Ich liebte und durffte nicht. Ich blieb beständig / und erhielte nichts.

Mirminde. So hastu du doch glückseliger geliebt als Ich: Dieweil du die verlohrne Liebe nicht dir / sondern dem Willen des Glücks beyzumessen.

Selimor. Ach nein. Der ist Glückselig im

Lieben /

Lieben/welcher nach seinem eigenen Willen lieben und nicht lieben kan.

Mirminde. Ach nein Spado! Der Götter Wille ist ein Trost in unsern Nöthen. Denn was diese über uns beschliessen/ gereichet zu unserer Wohlfarth. Alleine was wir durch menschliche Blindheit verschertzen/das qvälet uns mit einer späten Reue/ und schmertzet die Seele.

Selimor. Ein Hertz voller Anliegen leget dergleichen Worte auff die Zunge.

Mirminde. Es ist wahr Spado. Ein schweres Anliegen naget an meinem Gemüthe: und dein hoher Verstand nöthiget mich dir solches zu offenbahren. Zumahl die Aehnligkeit deines Angesichtes gegen die Person / so ich nicht lieben wolte/ und dennoch liebete/so genaue getroffen / daß ich dich selbst darum lieben müste / wofern du kein Knecht wärest.

Selimor. So wird Sie mir ja derselben Person Nahmen in Geheim vertrauen.

Mirminde. Ja wohl in Geheim vertrauen. Gedencke Spado / daß ich dir dieses alleine sage. Ein schöner Printz auß Mysien reisete durch diese Wüsten/ und strebte biß zur Verzweifflung nach meiner Liebe. Ich aber / die ich so wohl durch die bäurische Unart meiner Eltern/als auch durch meinem selbst-eigenen verachteten Zustand zu solcher Liebe blöde gemacht wurde/ verschlug dessen Seufftzer / und verbarg mich denen Sternen seines Antlitzes. Nach diesem aber handelten die Götter mit mir in Traum / und belehrten

Mich/wie dieser Printz durch Liebe mich in Freyheit setzen / und wie ich denselben durch einem güldenen Pfeil der Dianen erkennen solte. Aber nun ist er davon / und das Hertz ist ein schmertzlicher Prophet meiner Augen/ daß Sie denselben nimermehr wieder sehen werden. Siehe so/Spado/ist das Glück mein Feind: und das Unglück mein verderblicher Rathgeber gewesen.

Selimor. Sie betrübe sich nicht Schönste/ sondern lasse sich trösten.

Mirminde. Dieweil ich den Trost meiner Augen verlohren.

Selimor. Wie? wann sie aber denselben wieder sehen könte.

Mirminde. Ach Spado! Die Sonne gehet wieder auff: und die Sterne kommen nach ihren Untergang wieder. Alleine ich darff weder von Süden noch Westen her meinen Printz erwarten. Edler Printz/ich opffre dir hiemit (wirfft mit der Hand einem Kuß in die Lufft) die ersten Früchte meiner Lippen; Du seyst auch wo du wilst/geniesse derselben/und gedencke an Mirminden die verlassene. Ich wil zur Danckbarkeit dein Gedächtnüß mit Thränen ehren / und dein Andencken soll der Geferthe in meiner Einsamkeit ewig bleiben.

Selimor. ad spectat. Halt an dich Selimor / und ergetze dich über der Mirminde verliebten Bezeugen. Will Sie dann zu dieser Botschafft die blosse Lufft brauchen. Gilt mein Wündschen etwas / so bitte ich/mir zu vergönnen / ein

Bote zu seyn / und diese so liebreiche Gesandschafft zu verwalten.

Mirminde. Kennest du denn denjenigen nach welchen meine Flammen steigen?

Selimor. So wohl als mich selbst.

Mirminde. Spado du schertzest.

Selimor. Straff mich der Himmel/wann es anders ist.

Mirminde. Wie heist er dann?

Selimor. Selimor.

Mirminde. Selimor? O Seelen Nahme! Wer ist sein Vater?

Selimor. Fürst über Mysien.

Mirminde. Ist er auch Tugendhafft?

Selimor. Die Tugend ist sein Leitstern / und seinen Wandel richtet er nach dem Willen des Himmels.

Mirminde. Wo hastu ihn denn so genau kennen lernen.

Selimor. In Mysien.

Mirminde. Ich meyne du wärest auß Bettan.

Selimor. Bettan habe ich nie gesehen. Aber in Mysien bin ich mit Selimor gebohren / mit Selimor erzogen/ mit Selimor in die Wüsten gegangen/und mit Selimor hier gegenwärtig.

Mirminde. Du Phantaste! höhne mich nicht mit Schatten. Denn die Götter lassen die nicht ungestrafft / welche die Verliebten spotten. Wann Selimor zu gegen wäre/so hätte meine Lustern seinen Untergang gar nahe vor sich.

Selimor Die Zunge müsse verdorren / und derjenige Rachen ewig offen bleiben / welcher Mirminden spottet.

Mirminde. Gleichwohl aber sehe ich nichts von Selimor. Oder ist er etwa auß dem Geschlecht der Götter und unsichtbar?

Selimor. Nein er ist nicht unsichtbar.

Mirminde. Wo soll ich ihn aber sehen.

Selimor. Verschlüsset eure Augen / so will ich Euch denselben in eure Arme geben.

Mirminde. Spado/ Ich traue dir noch einmahl. Sie verschleust die Augen/ und er läst sich in ihre Arme schlüssen.

Neundte Unterredung.

Bastani zu diesen.

Bastani. Mit der Peitsche: jagt sie voneinander/ daß eins hier das andere dort nauß läufft. Und hat Selimors Kleid auf dem Arme/ und verlieret im Ausgange den Pfeil. Ihr leichtfertiges Gesinde/ und Hurenpack. Muß ich itzo hinter eure heimlichen Bubenstückgen kommen.

Mirminde. Ach Vater! ich habe keine Schuld auf mir; sondern Spado hat durch einen Schertz mir solchen Verdacht gemacht.

Bastani. Bistu nicht schuldig?

Mirminde. Der allsichtige Himmel sey Zeuge.

Bastani. So kom denn nur her! aber den Vogel will ich schon zur Straffe ziehen.

Mirminde. Er hat nichts Straffwürdiges began-

gangen: Indem er in der sauren Arbeit mit einem höflichen Schertz mich zubelustigen gesuchet.

Bastani. Was hat aber der schlimme Hund so nahe bey dir zuthun. Mindgen/ Mindgen/ ich sage dirs/ laß du dir ja nicht näher kommen. Du weist wie es mit der Sylvia ablief. Wie gieng es der Fulvia? Wie gieng es der Tarpeja? wie gieng es Sempronia? wie gieng es der zu Corintho? Waren diese Huren nicht alle Vogel frey?

Mirminde. Meine Seele hat einen Abscheu an dieser Rotte. Und ihre Sünden müssen nimmermehr in meine Gedancken kommen.

Bastani. Das ist recht. Aber hastu nicht etwa die Mutter gemercket?

Mirminde. Nein. Aber Vater/ wo habt ihr dieses schöne Kleid bekommen?

Bastani. Lachend und froh. Ich habe es dort unten beym Sackhöltzgen in einer Höle gefunden. Kenstu es nicht? Es ist der Rock/ den der Kerl an hatte/ der dich so gerne in die Cur gehabt hätte. Weistu nicht/ der sich vor einen Fürsten ausgab. Sieher daß er den Pfeil verlohren. Daß dich/ es war auch ein gantz güldner Pfeil dabey/ den habe ich verlohren. Warte hier ein bißgen: Ich muß stracks zurücke gehen/ uñ solchē wieder suchē. Es stund auch ein Nahme drauff. Gehet ab.

Mirminde. Nun bin ich vollends in die Tieffe tausendfacher Qvaal gefallen: Dieweil das gefundene Kleid des Printzen nichts mehr/ als deßen Todt zuverkündigen/ weiß. Knier auff die Erde. Ach! ihr Götter/ die ihr den Sohn Anchises/

ses/ von der Juno Zorn/ und aus den tobenden Meeres-Wellen errettet; Ja die ihr denselben aus der Irre nach Carthago gebracht/ und in Latien mit der Lavinia vermählet habt. Erbarmet euch des verirreten Printzen aus Mysien. Und wo dieses verlohrne Schaff noch am Leben/ so bringet es zu rechte/ und lasset es Weyde in meinem betrübten Schoße finden.

Zehende Unterredung.

Selimor.

Selimor. Findet im Außgehen den Pfeil/ und vermeynet/ daß solcher vom Himel kommen: Sieher deswegen beständig gen Himmel/ fält auff die Knie/ und dancket. In Warheit! Das ist das Zeichen/ worauff Mirminde in Liebe vertröstet. Und nun sehe ich/ daß der Götter Rathschluß in meine Liebe williget. Habe Danck Dyctinna/ die du mir diese Liebes-Waffen zuwege gebracht. Bringen mich die Götter frölich in mein Vater-Land/ siehe so wil ich dir einen Tempel bauen/ und deinen Namen ehrē mein lebelang. Stehet wieder auf. So wil ich mich deñ auch nun nicht länger bergē/ sondern Mirminden meinen Zustand anzeigen.

Mirminde. Wer ist hier? der meinen Namen nennet? Sieher sich um. Sieh da/ Spado/ komm her und vollbringe dein voriges Gespräch. Spado/ hörstu nicht?

Selimor. Hier ist kein Spado / sondern derjenige / welchen sie mit vielen Seufftzen verlanget.

Mirminde. Du irrest nicht in deiner Rede; Denn dich meyne ich eben.

Selimor. Meint sie mich / so meyn ich Sie
Und umschlüsse ihre Hände /
Weil die bittre Liebes-Müh /
Nunmehr kommen ist zu Ende.
Uns gesegne Cypripor /
Siehe hier steht Selimor.

Mirminde. Halt inne Spado / mich mit deinen Reden verliebter zu machen.

Selimor. Und Sie höre auff an dem / was die Gottheit ordnet / zu zweiffeln. Und ewpfange hiemit zu Sicherheit ihres Glaubens das jenige Liebes-Zeichen / worauff Sie sich selbst vertröstet.

Mirminde. Sehr erschreckende.
Ach Götter helfft! ist dieses Selimor /
So öffnet Ihm mein Hertze Thür uñ Thor.
Ach Selimor mein Schatz

Selimor. Mirminde meine Wonne.

Mirminde. Du meiner Augen Stern /

Selimor. Du meiner Seelen Sonne.

Mirminde. O Helffte meines Hertzens /

Selimor. Du Brunqvell meines Schmertzens
Der nun gestillet ist.

Mirminde. Mein Hertz dein Hertze küst /

Selimor. Warum nicht auch der Mund?

Mir-

Mirminde Mein Kind ietzt ist dirs nicht gesund.
Der Mond ist noch zu voll /
Es fehlet kaum ein Zoll.
Gedulde dich doch nur biß morgen.

Selimor. Die Liebe läst sich zwar nicht biß an Morgen borgen.
Doch ehr ich dein Gebot.

Mirminde. Nicht mich / vielmehr den Liebes-Gott /

Selimor. Der dich und mich verbunden hat /

Mirminde. Wir dancken Ihm vor diesem Rath.

Selimor. Wir wollen seine Macht in unsrer Freyheit singen /

Mirminde. Und Ihm den ersten Kuß so dann zum Opffer bringen.

Dritten Discurses.

Erste Unterredung.

Der Schauplatz ist das Schloß zu Delly.
König Mogor und Bagoas.

Mogor.

SO weit haben wirs gleichwohl gebracht / daß das Mitternächtige Indien Uns vor seinem König ehren muß. Nichts möchten wir mehr wündschen / als daß das feste Land zwischen dem Ponto und Cilicien biß an

den Hellespont sich vor unsern Scepter beigen müste.

Bagoas. Gnädigster König. Er. Majestät setzen dem Glücke ihrer Waffen nach. Die Könige streiten/und der Sieg kömmt vom Himmel: Wer weiß wo noch Er. Majestät Ihres Landes Grentzen finden.

Mogor Es ist wohl wahr Bagoas. Aber niemand kan seinen Nachbar unverschuldet beleidigen/daß er nicht zugleich auch die Götter damit erzürnen solte.

Bagoas. Es stehet ja einem Regenten wohl frey/sein Land und Leute zuvermehren.

Mogor. Auch dem Gegentheil / sich wieder unrechtmässige Gewalt zu beschützen.

Bagoas. Ein kluger Rath/ Dapffrigkeit und Waffen müssen alles erlangen können.

Mogor. Wann diese drey Beystände zu rechter Zeit/oder im Falle der Noth gebrauchet werden.

Bagoas. So offt ein König will/ so offt ist rechte Zeit durch verliehene Mittel seinen Staat zu erheben.

Andere Unterredung.

Zu diesen Lecto.

Bagoas. Weib was fehlet Euch / daß ihr ohne Anmeldung und Beystand vor Seine Majestät tretet.

Lecto. Strenger Herr! Ich habe iederzeit von unserm

unsern Pfarr gehöret / daß gerade zu gute Renner mache. Und hoffe ich armes unglückseligstes Weib auff Erden/ es werde der liebe Herr König nicht deswegen böse auff mich werden. Ich habe das gröste Unglück in meinem Hause / so nur unter dem weiten Himmel zu erdencken.

Mogor. Sagt an altes Müttergen / was ist Euch / nnd was drücket Euch vor ein Unglück!

Lecto. Ich habe einen untreuen Mann / welcher seiner leibeigenen Magd nachlaufft wie ein unbendiger Hengst; In einer solchen Hitze / daß ihm keine guten Wort / noch Bedrohungen mit klagen bey dem Könige noch Schläge / und andere dergleichen Zwanck-Mittel genug gewesen seyn/ihn von dem gesuchten Frevel abzuhalten.

Bagoas. Habt ihr ihn dann über einer That verbotener Liebe ergriffen.

Lecto. So haubtsächlich eben nicht. Alleine in Armen hat er die Magd gehabt/Sie auch in Stalle um ein Poßmaulgen gebeten / wie auch einsten in Walde um eine solche Freundschafft angesprochen/ in die ich nimmermehr willigen werde / so lange mir meine Augen offen stehen.

Bagoas. Ihr wunderliches Weib. Die Eiffer-Sucht stehet dem Alter nicht wohl an. Und euer Klagen ist lange nicht so wichtig/daß ihr des Königes Reichs-nöthige Gedancken damit verhindert. Euch stünde besser an/ihr thätet euren alten Leibe was zu gute / und vertrüget euch mit euren Manne. Sorgetet auch inzwischen da-

bey/wie ihr auff der Götter Gnade fein bald von der Welt Abschied nehmen möchtet.

Lecto. Ach mein lieber Herr! man hat wohl eher eine Kälber-Fäll/ als eine Rinds-Haut zu Marckte getragen. Ad spectatores. Ach es ist ein elend Thun/ wann der Richter selbst ein Sünder/ und mit dem klagbaren Laster beflecket ist. Wer weiß ob dieses Hoff-Schrantzen sein Weib nicht mit mir gleiche Klagen führet. O mein Ehrenvester Herre. Es ist gantz eine andere Sache dahinter/ und etwas wichtigers zu bedencken.

Mogor. Erzehlet/ was ist es?

Lecto. Hochgeehrter Herr König: Es gehet gar nicht richtig mit der Magd zu. Das ist wahr: Es ist ein recht/ glat/ schmuck Rabenas/ aber/ aber/ aber.

Bagoas. Was denn aber?

Lecto. Sie ist nicht auff unsern Müste gemacht; ob sie gleich darauff erzogen.

Mogor. Wem stehet Sie aber zu?

Lecto. Sie heist mich zwar Mutter und meinen Mann Vater. Denn Sie weiß es nicht besser: Alleine Sie ist nicht unser Kind.

Mogor. Wem stehet Sie denn sonst zu?

Lecto. Gleich denselben Tag/ da unser bester Esel das rechte Förder-Bein brach/ kam ein stattlicher Mann/ in einem gantz Silbern Kleide zu uns/ und brachte das Kind/ welches etwa damahls sechs Wochen alt war/ zu Uns in die Kost. Er ließ uns auch eine gantze Hand voll Ducaten zur

zur Verpflegung zurücke/ dieweil aber dieselben nicht zulangeten/ und dieser ihr Vater ganzer vierzehn Jahr über nicht wieder zu Uns kommen/ so muß Sie arbeiten/ und ihr Brodt selber mit verdienen. Nechst diesen überließ er uns auch eine zerrissene Kette/ und einen Brieff. Ob es etwa ihr Geburts-Brieff seyn mag: welchen ich auch hier bey mir habe.

Mogor. Bagoas/ Diese Erzehlung braucht ein Nachsinnen. Alsobald weise uns Kette und Brieff.

Bagoas. Die Person mag wohl keines niedrigen Herkommens seyn.

Mogor. Lieset den Brieff laut: welcher also lautet: **Mirminde/ Fürst Harrants Tochter auß Thessalien/ muste der schönen Stieff-Mutter weichen/ und von ihren Vater verleugnet werden.** Hierunter liegt was wichtiges verborgen. Bagoas was ist zu thun?

Bagoas. Wann eure Majestät die Person selbst vor sich bringen liessen/ ob man vielleicht andere Kenn-Zeichen ihres verborgenen Herkommens an derselben finden möchte.

Mogor. Geschwind! Ganimi! Folge mit deinen Soldaten diesem Weibe/ und diejenige Person/ die sie dir zeigen wird/ solstu ungesäumet vor uns bringen.

Ganimi. Ein Knecht der zu Ew. Majestät

Dienſten lebet/ vollbringet alles/was Ihm befohlen. Gehet ab.

Lecto. Beuget die Knie: Die Götter ſeyn mit unſern Könige. Und ihr folgt mir nur/ Ich wil euch ſchon anführen.

Mogor. Uns verlanget auß der Sache zukommen.

Bagoas. Wer iſt nicht begierig ein ſolches Geheimnüß zu erfahren.

Mogor. Bagoas/ begleitet Uns. Wir wollen der Sache Außgang erwarten.

Bagoas. Ich foge Er. Majeſtät.

Gehen ab.

Dritte Unterredung.

Die innere Gardin eröfnet ein Stücke Wald/ darinnen Selimor und Mirminde Holtz ſammlen und binden.

Mirminde. Selimor.

I.

Mirminde. Mein Schatz/ mein Selimor/
Der neulich ſich verlohr/
Iſt numehr wiederkommen
Und hat mich eingenommen.
Mir dringt durch Hertz und Ohr/
Mein Printz mein Selimor.

2. Mein Lieb mein Selimor/
Kommt mir zwar weit zuvor/
An Stande und Geblüte.
Jedoch brennt Lieb und Güte
In dieſer Cypripor/
Mein Printz mein Selimor.

Mein

3. Mein Printz mein Selimor!
Die Hoffnung ſteigt empor:
Und das verzagte Glücke/
Laſt uns gar andre Blicke/
Nun ſcheinen wieder vor/
Mein Printz mein Selimor.

4. Mein Hertz mein Selimor.
Der gantze Muſen-Chor/
Verſtimmet ſeine Seiten/
Den Bräutgam zubegleiten.
Es klingt ſchon ihr Pandor/
Mein Schatz mein Selimor!

5. Mein Fürſt mein Selimor/
Den Fama durch das Thor
Der Venus hat getragen
Auff ihren güldnen Wagen.
Nunmehro ſteht in Flohr/
Mein Fürſt mein Selimor.

II.

Selimor. Mirminde
Zu dir als einer Hinde/
Bin ich auß Fürſten Orden/
Hieher gejaget worden/
In dieſe Wüſten Gründe/
Mirminde.

2. Mirminde/
Die Balſam-Zimmet-Rinde/
Kan mich nicht ſo vergnügen/
Als nur dein Hände Fügen/
Des Ich mich unterwinde.
Mirminde!

3. Mirminde!
Verzeyh dem Venus-Kinde/
Das deine Lieb erwogen/
Und dich an ſich gezogen/

So

So schnelle und geschwinde.
Mirminde.

4. Mirminde/
Der Himmel spielt gelinde/
Wir fügen Hertz mit Hertzen/
Nach außgestandnen Schmertzen/
Die ich nicht mehr empfinde/
Mirminde.

5. Mirminde/
Laß/daß ich dich so finde:
Damit die keuschen Flammen/
Vergnüget gehn zusammen;
Da ich mich dir verbinde:
Mirminde.

Vierdte Unterredung.
Bastani Zu diesen.

1.

Bastani. Mirminde/
Je Zieter übers Gsinde/
Daß immer müssig stehet/
Und nach den Schatten gehet.
Je daß ich Euch nicht schinde/
Mirminde.

2. Mirminde/
Es geht daß's Schand und Sünde.
Ihr frest nur Speck und Butter/
Das Vieh steht ohne Futter.
Mich kneipen starcke Winde/
Mirminde.

3. Mirminde!
Wo ist mein alte Blinde?
Was wird mir doch geschehen?
Hastu sie nicht gesehen?

Die alte Lauß in Grinde/
Mirminde!

4. Mirminde/
Ja wann ich was gestünde.
Der alte Hund will klagen
Und ist doch außgeschlagen
Wie eine Bürckne Rinde/
Mirminde.

Aber hört doch/daß wir nicht eins in das andere reden/ und damit ich nicht über diesen Zorne den vorigen vergesse. So sagt mir doch ihr leichtfertiges Pack und Lumpen Gesinde; Solst du Schind-Vieh deines Vaters Gebot/ und du grosser Treibe-Schlingel deines Herren Befehl so vernichten/ daß ihr die Arbeit liegen lasset/ und müssig gehet? Und du neuer Vogel absonderlich (wil Selimor peitschen.)

Mirminde. Fält Ihm in die Arme. Ach Schatz liebster Vater/ kehret euren Zorn wieder mich/und lasset diesen ungestrafft. Denn ich bin die Ursache aller Verseumniß.

Bastani. Nun bin ich noch böser. Was hastu vor den gekaufften Knecht zu bitten?

Mirminde. Ich liebe die Gerechtigkeit/ und helffe denjenigen von der Straffe erlösen/welcher sie nicht verdienet.

Bastani. So wil ich dich davor peitschen.

Mirminde. Wann ich sündige/ uñ die Straffe ist nicht abzubitten/so leide ich gerne. Vielmehr aber vor die Unschuldigen.

Selimor. Ach nein! mein Herr! ich bin schuldig

dig an der Verseumnis/indem ich eurer Tochter meine Landes-Art erzehlet.

Bastani. O ihr Lumpen-Volck? Ich merck es schon. Man muß euch von einander thun. Und schwerere Arbeit geben. Ihr solt Holtz sammlen/ und binden. Ihr köntet mir ein Bindel Holtz machen/das selbst zu Marckte gehen könte.

Mirminde. Schonet mein Vater.

Selimor. Die geplagten mit Wollust zuverdencken.

Bastani. Ha ha ha! Die gebratnen Vogel schmecken gar gut auff die Arbeit. Nein nein! So bald ihr hier fertig seyd/ thue ich euch von einander. Seyd nur dran/ daß ihr bald fertig und ja nicht wieder so angetroffen werdet. Ich will indeß hingehen/ und gleich alsobald andere Anstalt machen. Gehet ab.

Mirminde. Ach meine Hände schmertzen mich wie heisses Feyer.

Selimor. Ach mein Kind! ich führte dergleichen Klage/wofern ihre Gegenwart nicht meine Linderung wäre.

Mirminde. Mein Printz! Seine Gegenwart ist mein Leben. Aber ein iedweder Hand-Griff seiner Arbeit sticht mich wie Dornen.

Selimor. Nicht so mein Schatz. Die Liebe ist Eisen/ welches alles dulden kan.

Mirminde. Die Barmhertzigkeit ist der Liebe Schwester. Und wer hat iemahls diese ohne jene gesehen.

Selimor.

Selimor. Seele meiner Seele! Sie feyre/ich will alle Arbeit thun.

Mirminde. Hertze meines Hertzens! Mein letzter Bluts-Tropffen ist Selimors Geferthe durch Unglück und Arbeit.

Selimor. Ich bleibe zu allen biß in mein Grab verbunden.

Mirminde. Wie muß meinen Printz dieses verachtete Leben schmertzen/ und die knechtischen Bemühungen wehe thun. Ich kan diese Gedancken nicht ohne Thränen vorbeylassen.

Selimor. Warum das? mein Engel!

Mirminde. Dieweil ich dadurch auff die höchsten Gipffel der Gefahr steigen muß.

Selimor. Ich wiederhole meine Frage.

Mirminde. Gnädigster Herr.

Selimor. Nennet mich nicht so: weil ich Euch nichts zugebieten habe.

Mirminde. Er. Durchl. Magd.

Selimor. Hat Mir zu befehlen.

Mirminde. Ich bin Dero Unterthane?

Selimor. Und ich Eur Leibeigener.

Mirminde. Mein Printz.

Selimor. Brünstig genug zu lieben! aber kein Printz zu gebieten.

Mirminde. Aber doch.

Selimor. Diejenige/welche mich beherrschet/ lebt nicht unter meinen Gebiete.

Mirminde. Und dennoch zu Gehorsam.

Selimor. Mehr zu Liebe.

Mirminde. mehr zu Treue.

Seli-

Selimor. Beständigkeit ist ein Grund der Liebe.

Mirminde. Dieses Wort schneidet mir durchs Hertz/ und setzt die Seele in vorige Unruh.

Selimor. Und mich bekümmern eure Reden.

Mirminde. Er. Durchl. erwegen doch nur.

Selimor. Ey was aber?

Mirminde. Fürst und Sclavin. Herr und Magd.

Selimor. Die Liebe hat keinen Unterscheid bey ihren Vasallen.

Mirminde. Ja! so lange Sie feurig ist/ und im Glück schwebet.

Selimor. So ist unsre Liebe um so viel beständiger zu hoffen/ weil sie in Unglück angefangen.

Mirminde. Hiedurch tröstet mich mein Printz/ und versichert mich seiner Beständigkeit.

Selimor. Die Erde müste Selimor zu tragen überdrüssig werden / und die Sterne sollen sich von Himmel scheiden: ehe ich Mirminden verlasse.

Mirminde. So soll auch kein Unglück mich von meinen Printzen trennen. Aber mein Hertz/ wie lange wollen wir noch dieses Elend bauen?

Selimor Ich achte nichts; und wann ich auch in dieser Dienstbarkeit sterben solte. Woferne nur Mirminde meine Gefertin ist.

Mirminde. Ich bin bereit Glück und Unglück mit Beständigkeit des Gemüths über mich zu nehmen/ so lange ich in Selimors Gesellschafft bin. Aber es muß einen Fürsten sauer ankommen/

men bäurisches Leben zu gewohnen/ in der Wüsten zu seyn/ und mit seinem zarten Leibe arbeiten.

Selimor.

Liebe spielt mit saurer Mühe/
Liebe trotzt des Unglücks Macht/
Liebe liebet spät und frühe/
Liebe leugnet Ehr und Pracht.
Liebe weiß von keinem Stande/
Liebe duldet Leid und Bande.

Mirminde.

Liebe läst sich nicht vergällen/
Liebe acht't nicht Eigen-Nutz/
Liebe kan sich nicht verstellen/
Liebe bleibt der keuschen Schutz.
Liebe pfleget sich zu binden/
Liebe muß Genade finden.

Selimor.

Liebe träget alle Noth/
Liebe duldet gerne Schmertzen.
Liebe schauet nicht den Tod.
Liebe tröstet blöde Hertzen.
Liebe opffert güldne Blicke/
Liebe wuchert stets mit Glücke.

Mirminde.

Liebe richtet auff und stürtzet/
Liebe leitet bey der Hand.
Liebe selten sich verkürtzet/
Lieb ist süß wie Vater-Land.
Liebe wohnt an allen Enden/
Liebe kan die Hoffart schänden.

Selimor.

Liebe leuchtet in den Gründen/
Liebe hält mit allen Kauff.
Liebe lebet ohne Sünden/
Liebe setzt kein Mädgen auff.

Liebe gilt auch in der Ferne/
Liebe spielt biß an die Sterne.

Mirminde.

Liebe kercket auch die Printzen/
Liebe kennt nicht die Person.
Liebe zahlt mit reinen Muntzen.
Liebe scheinet auff den Thron.
Liebe fält auch auff die Erden/
Liebs muß getrieben werden.

Fünffte Unterredung.

Trutart zu diesen.

Trutart. Wo ist nun Rath zu finden? Da ich meinen mir anvertrauten Printzen auff allen Wegen dieser Gegend gesuchet/ und von demselben keine Nachricht erlangen kan.

Selimor. Mirminde! Um des Himmels willen verberge mich. Dieses ist mein Hoffmeister.

Mirminde. Fürchtet Euch nicht mein Schatz; Er wird Euch in diesen Kleidern nicht kennen.

Trutart. Ich höre Menschen reden: Wo müssen dieselben seyn. Hier sehe ich Arbeitende. Der Himmel sey eure Hülffe.

Mirminde. Und eur Beschützer.

Trutart. Hört Leutgen! Habt ihr nicht einen reisenden Fürsten um diese Gegend gemercket.

Mirminde. Nein mein Herr! Ich habe niemand gesehen.

Trutart. Mägdgen/ seyd ihr nicht des Cameltreibers Tochter/ mit welcher dieser Tage mein verlohrner Printz geschertzet.

Mirmin-

Mirminde. Ja! Die bin ich. Ist denn derselbe Printz verlohren?

Trutart. Ach! Himmel erbarme dich/ ja freylich.

Mirminde. Das ist immer Schade.

Trutart. Ach! ich möchte vor Hertzeleid in die See lauffen/ oder in die Erde kriechen. Kan man denn gantz keine Spur hier von Ihm finden?

Mirminde. Ich zweiffle sehr: Was solte er in der Wüsten suchen? Vielleicht hat er sich nach seinem Vater-Lande gekehret.

Trutart. Dahin muß ich zwar nun dencken. Alleine was habe ich vor Geferthen auff der gefährlichen Reise/ als Gefahr und Kummer? Ich bin entweder gantz verlohren/ oder muß doch zum wenigsten mein Vater-Land von aussen ansehen. Belehret mich doch inzwischen/ wo der Weg sich hinschläget/ daß ich mich nicht in dem Walde ferner vertiesse.

Mirminde. Wann mein Herr nur stets die Sonne zur lincken Hand behält/ so kan er unmüglich irren.

Trutart. Wann ich nur erst durch diese Tieffe wäre. Rufft den verkleideten Selimor. Ihr! hört ihr/ guter Freund.

Mirminde. Was soll er?

Trutart. Mir um eine Verehrung nur eine kurtze Gegend den Weg zeigen.

Selimor. Schüttelt den Kopff: weil er nicht reden darff.

Mirminde. Er ist sein eigen nicht: und darff

nichts ohne Geheiß seines Herrn verrichten.

Trutart. Wie bald ist solches geschehen?

Mirminde. Nein nein/ hierinnen stehet meinem Herrn unmüglich zu willfahren.

Trutart. Ey so sey der jenige mein Gleitsmann welcher alle Irrende beschattet/ und die Verzweiffelten in seinem Geleite führet. Ihr aber guthertzige Bäuerin/ woferne ihr etwa meines Printzen ansichtig werdet/ wollet Ihm doch meinetwegen Nachricht geben/ daß ich den Weg wieder nacher Mysien gesuchet.

Mirminde. Ich sorge/ sein Begehren nach Müglichkeit zu erfüllen. Der Schutz des Himmels sey über Ihn.

Trutart. So ergieb dich nun unglücklicher Hoffmeister der Gedult. Hieher bistu auß Mysien als ein Hoffmeister mit Ehren kommen: und nun mustu am Bettel-Stabe wieder nach Hause gehen/ und den Lohn dieser schimpfflichen Wallfarth vielleicht in deinem eigenen Blute suchen. Was hilfft es? Ergieb dich nur;

Das Glück ist Kugel rund/
Was heute oben steht/ muß morgen unten liegen.
Was iezt am Boden klebt/ pflegt Morgen auffzustügen/
So hat das Unglück auch noch keinen festen Grund.

Gehet ab.

Mirminde. In Warheit: es dauret mich des Menschen klägliches Bezeigen.

Selimor. Und wann Mirminde nicht schon mein gantzes Hertz innen hätte/ so müste ich meines

nes Hoffmeisters klagen einen Ort in demselben einräumen.

Mirminde. Ist ihm denn gar nicht zu helffen?

Selimor. Würde Ihm geholffen/ so wäre meine Liebe zerstöret/ und ich betrübet.

Mirminde. Was Selimor beschleust das bleibt mein fester Wille/
Darum ich solchen auch durch stille seyn erfülle.
Aber mein Engel/ wollen wir dann immerfort so unterthan seyn/ und in der Dienstbarkeit sterben?

Selimor. Nein/ Schatz. Der Tag unserer Freyheit wird sich bald nahen/ wenn Selimor mit seiner Mirminden flühen/ und in Mysien seine Herrschafft betreten wird.

Mirminde. Gebe dieß der Himmel/ und sey meinem Wündschen gnädig.

Sechste Unterredung.

Zu diesen Lecto Ganimi und Soldaten.

Lecto. Seht ihr Sie? Jene ists die dort beym Knechte sitzet. Laufft geschwinde ab.

Ganimi. O das artige Kind/ soll ich es betrüben und gefangen nehmen. Lieber wolte ich einem Eisenfresser zur Hafft bringen.

Mirminde, Selimor!

Selimor. Was ist vorhanden?

Mirminde. Bewehrte Leute.

Selimor. Was aber zu thun?

Capys. Zu Hofe werden wir in knechtischer Verkleidung wenig außrichten.

Selimor. Hier fält mir eine andere Noth ein. Mein Kleid ist nicht mehr vorhanden: Der Cameltreiber hat solches in der Höle gefunden/ und in seiner Verwahrung.

Capys. Das müssen wir wieder zu uns nehmen/ und in Geheim davon machen. Er. Durchl. säumen sich nicht in die Höle zu gehen/ und meiner zu warten. Ich wil Dero Kleid heimlich entwenden/ und dahin bringen. Damit wir Uns alsobald wieder außkleiden/ und nach der Stadt gehen.

Selimor. Auch nach Hofe?

Capys. In alle Wege.

Selimor. Wollen wir Uns aber zuerkennen geben?

Capys. Wo wir etwas nützliches außrichten wollen. Denn der Stand muß Uns zu einer List helffen. Jedoch soll niemand wissen/ daß wir zusammen gehören. Damit wann ja einer solte verdächtig werden/ dennoch der andere noch Hoffnung behalte. Er. Durchl. müssen als ein Fürst bey dem Könige Audientz suchen. Ich aber wil als ein Fremder umb Dienste anhalten.

Selimor. Ach ja! aber zu Glück.

Gehen ab.

Vierd-

Vierdten Discurses.

Erste Unterredung.

Mogor und Bagoas. Der Schau-Platz ist der Pallast zu Delly.

Mogor.

WAnn uns das Alter nur nicht zu nahe trete. Krieges Gefahr achten wir nicht. Und solte auch gleich der Nachbarn Frevel ein Glück erlangen/ so ist Arachan unsere unüberwündliche Vestung verwahrt genug/ wieder alle Feinde uns zu beschützen.

Bagoas. Es ist wahr. Und wer wil sich an Polimbothea vergreiffen/ dessen eiserne Thore schon manche Macht zerbrochen haben. Wir seyn sicher-genug.

Andere Unterredung.

Ganimi mit Soldaten. Mirminde.

Ganimi. Ich habe vollbracht/ was Er. Majestät mir befohlen. Und hier ist die verlangte Person.

Mirminde. Er. Majest. unterthänigste Magd wündschet langes Leben.

Mogor. Wir dancken dir mit Gnaden. Von wannen/ und wer bistu?

Mirminde. Eine Tochter Bastani des Cameltreibers in der Dellyschen Wüsten.

Mogor. Weistu sonst nichts mehr von deinem Herkommen?

Mirminde. Was ich weiß/das habe ich gesaget.

Mogor. So ist Bastani dein Vater?

Mirminde. Wie Er. Majestät schon von mir gehöret haben.

Mogor. Es wil aber zwischen Dir und deinen Vater eine solche Freundschafft verlauten / welche ausser dem Laster der verfluchten Blutschande nicht mag genennet werden.

Mirminde. Unschuld lachet über Beschuldigungen.

Mogor. Du darffst die Nachfrage nicht so geringe achten.

Mirminde Hier stehe ich vor dem Angesicht der Götter/und vor dem Gesalbten derselben/bin ich schuldig/ so erwarte ich verzehrend Feuer zur Straffe/und von Er. Majestät Gehorsam gegen die Gerechtigkeit.

Mogor. Ha ha. Alle Verbrecher behelffen sich mit Schweren. Gestehe nur die Schande in der Güte/so soll dir das Bekäntniß die Straffe lindern. Wo aber nicht / so werden schärffere Mittel dir dein Geständnüß abnöthigen müssen.

Mirminde. Hier ist der Leib/welcher unbefleckt; und dennoch der Tyranney zu einer Mahlzeit dienen wil. Die Seele aber wird in ihrer Unschuld bey denen Göttern triumphiren.

Mo-

Mogor. ad spectat. Je mehr ich mit diesem überauß schönen Mägdgen rede / ie mehr ich entzündet werde. Bagoas / nehmet mit der Manschafft einen Abtritt/ob ich eher hinter die Warheit kommen kan.

Bagoas. Ich verrichte Er. Majestät befehlich.

Gehen ab.

Mogor. Nimmt Mirminden bey der Hand: Welche sich aber sehr weigert. Ach verzeihet Mir schöne Mirminde/daß ich Euch zum Schein meiner Gerechtigkeit vorhin so scharff angelassen habe.

Mirminde. Könige müssen gerecht seyn / auch im Schein der Laster sich eyfrig erweisen.

Mogor. Wil Sie in Arm nehmen. Ich bin alt und schwach. Und möchte gerne von euer anmuthigen Hitze gewärmet werden.

Mirminde. Er. Majestät haben Mittel genug zur Wärme/ und dörffen sich nicht deswegen an einer Sclavin beflecken.

Mogor. Schönstes Kind! Ihr habt mich brennend gemacht/und wo ich nicht bald eure Liebe schmecke/so muß ich vergehen.

Mirminde. Er. Majestät bedencken/ daß Sie ein König seyn.

Mogor. Könige müssen gleichwohl lieben/ Nachdem Ihnen Jupiter der Götter König mit guten Exempeln vorgegangen.

Mirminde. Er. Majestät schonen/ und brechen dieses Vornehmen ab.

Mogor.

Mogor. Nimmermehr! entweder ich muß sterben/ oder in euren Armen schlaffen.

Mirminde. Ey gnädigster König.

Mogor. Zornig. Schweigt! Wolt ihr mich nicht lieben?

Mirminde Nach der Zeit und Gelegenheit. Aber dieses jammert mich/ daß der Thron/ durch Mägde-Liebe soll entheiliget werden.

Mogor. Diese Antwort lassen wir uns gefallen. Uñ nunmehr wollen wir euch etwas eröffnen/ wodurch unsere Liebe kan gerecht gemacht/ und Ihr zum Thron über gantz Indien erhoben werden.

Mirminde. Der König rede. Seine Magd höret.

Mogor. So empfanget denn von Uns eine solche Post/ dergleichen ihr auff Erden noch nie gehöret/ und solt hiermit wissen/ daß ihr eine Fürstin auß Thessalien seyd/ ob ihr gleich bißher als Leibeigene gedienet.

Mirminde. Wie mögen Er. Majestät mein elendes Leben spotten.

Mogor. Schönstes Ebenbild der Götter! Mir ist nicht in Sinn kommen/ mit derjenigen zu schertzen/ welche meinen Alter die Braut Fackeln ihrer Jugend anzünden/ und die letzten beschwerlichen Tage versüssen soll. Ich bin selbst erfreut/ daß Euch der Himmel mir zum Trost hat lassen eine Fürstin werden/ damit meine Crone auß der Niedrigkeit ihrer Königin nicht möge verdunckelt werden.

Mir-

Mirminde. Ich muß zwar gestehen/ daß bey mir gegen meine mir bewuste Eltern wenig kindliche Zuneigung. Alleine dieses krönet mich noch nicht zur Fürstin. Denn woher kan ich ein ander Herkommen beweisen?

Mogor. Das wil ich Euch ietzt lehren. Ein Fürst auß Thessalien hat Euch in eurer zartesten Kindheit bey den Cameltreiber auffzuheben gegeben/ und nach Hinfluß eines Jahres wiederum abholen zu lassen versprochen. Hiernechst hat er zum Kenn-Zeichen überlassen einen Brieff/ in welchen Eur Geschlechte und Name beschrieben: Wie auch eine Kette/ daran etzliche Gelencke mangeln. Dabey er denn befohlen/ Euch sein Kind/ keinen andern folgen zulassen/ welcher nicht eine Abschrifft von diesen euren Geburts-Brieffe auffweisen/ uñ die Kette mit ihren zustehendē Gelencken wieder ergäntzen würde. Hier ist die Kette zu sehen/ welche mir eure vermeinte Mutter Lecto/ mit angehörter Nachricht zugestellet; Wie auch der Brieff/ welcher lautet: Mirminde Fürst Harrants Tochter auß Thessalien/ muste der schönen Stieff-Mutter weichen/ und von ihren eigenen Vater verleugnet werden.

Mirminde. Ist dieses also? Gnädigster König. Oder wollen Er. Majestät mich etwa durch eine Erfindung in Fürsten-Stand erheben.

Mogor. So wahr mich die Götter lieben. Alle meine Worte haben die Warheit zum Grunde.

Mirminde. So dancke ich zwar des Himmels Gütigkeit/ welche mich auß Fürstl. Geblüte hat er-

erwecken wollen. Aber O grausamer Vater/ welcher alle Bestien an Unbarmhertzigkeit übertrifft. Wie hastu deines Fleisches so vergessen/ und dasselbe in unmenschlichen Händen erziehen lassen können. So! ist das die Ursache/warum die Barbaren/ meine vermeineten Eltern mich nicht haben lieben können?

Mogor. So hat Sie nun Ursache/ sich um so vielmehr zu freuen.

Mirminde. Tausendmahl mehr zu betrüben.

Mogor. Achtet Sie denn keine hohen Stand?

Mirminde. Was ist Stand ohne Geld? Was ist Ehre bey Armuth? ein Feuer ohne Flamme/ eine Sonne ohne Licht/ ein Leben ohne Seele. Viel lieber wolte ich wündschen/ meinen Stand nicht wissen/ als eine gebohrne Fürstin seyn/ und in schmählicher Dürfftigkeit leben.

Mogor. Holdselige Schönheit: Dergleichen Sorgen lasse Sie fahren. An Geld und Ehre soll es Ihr niemahls fehlen. Die helffte meiner Krone ist Ihr eigen. Und davor hat Sie nichts abzustatten/ als mich zulieben. Geschwind Bagoas.

Dritte Unterredung.

Zu diesen Bagoas mit Ganimi.

Mogor. Alsobald führet diese verkleidete Princessin in das Frauenzimmer/ und last Ihr das beste Kleid anlegen.

Bagoas. Er. Majestät Befehl soll in allen Stü-

Stücken erfüllet werden. Sie aber Durchlauchtigste Princessin/ wird mir in Gnaden vergeben/ daß Sie in diesen Kleidern nicht nach Gebühr unterthänig von mir beehret worden.

Mirminde.

Ich dacht'/ ich wäre nun der Sorgen loß/
So aber wird mein Elend erst recht groß.
Das giebet Noth: Das bringet bittre Pein.
Wann Glücke selber muß ein Unglück seyn.

Gehen ab.

Mogor. Ganimi! Was deucht dich von dieser schönen Bäurin.

Ganimi. Solche Schönheit und Verstand habe ich niemahl beysammen gesehen.

Mogor. Darum soll Sie auch bald als deine Königin angebetet werden. Ganimi/ wir freuen uns auff den Tag der Vermählung mit dieser irrdischen Venus. Bewegt sich etwas auff denen Füssen. Siehe doch/ wir werden wieder gantz Jung/ und bekommen neue Kräffte durch die frische Liebe.

Ganimi. Gnädigster König! Ich sehe einen Fremden vor dem Gemach.

Mogor. In ietzigen Liebes-Freuden/ soll ein iedweder Unser Antlitz sehen.

Ganimi. Er nahet sich schon an die Stuffen des Gemachs.

Vierdte Unterredung.

Capys zu diesen. Fält auff die Knie.

Capys. Lange lebe der grosse Mogor/ König über

ber Indien. Er. Majestät werden Dero Knechte vergeben / wann er unwissend und ohne Bekandschafft an denjenigen Ort kommt / wo Seine Majestät zugegen.

Mogor. Du bist glückselig / du seyst auch wer du seyst / daß du eben die Zeit getroffen / wo wir unser Antlitz wollen leuchten lassen / allen die es suchen. Von wannen bistu?

Capys. Auß Mysien.

Mogor. Wo vor diesen die Mannhafften Dardanier gewohnet.

Capys. Ja Gnädigster König.

Mogor. Wo denckstu aber hin?

Capys. Nach Hofe; allda Dienste zuerlangen.

Mogor. Wo / oder wem hastu denn sonst gedienet?

Capys. Niemand. Dieß ist meine erste Außflucht.

Mogor. Wie bistu aber hieherkommen?

Capys. Die Liebe / und das außgebreitete Gericht dieses Landes haben mich nach sich gezogen.

Mogor. Deine Vorfahren seynd vor diesen berühmt gewesen. Und sie verdienen / daß ihre Kinder außgebreitet werden. Wir wollen dich hiemit (giebt Ihm die Hand) zu unsern Burg-Voigte bestätiget haben.

Capys. Ich dancke Er. Majestät Gehorsamst / und verspreche mein empfangenes Ambt nach aller Müglichkeit zuverwalten.

Mogor. Wie heist dann dein Name.

Capys

Capys. Man hat mich Capys genennet.

Mogor. Wohl. So magstu dann deines Gehorsams wahrnehmen. Jetzo aber Uns folgen.

Gehen ab.

Fünffte Unterredung.

Bastani

Bastani. Nun möchte ich wissen / wo die Schelme mit dem Kinde wären hinkommen. Weinende. Ach es wird zugehen / daß es Sünde und Schande ist / wann so eine arme Schülbe unter die diestössigen Ochsen kommt. Zu Hoffe ist so ein Mädgen allen ein Anstoß; und wer Sie ansieht / wil das Maul an sie wischen. Pfui! daurt mich die Mehre nicht. Je wann ich doch nur wäre zu Hause gewesen: nimmermehr hätte ich sie lassen wegnehmen. Ich habe meine einige Lust an den Rabenase gehabt / und mir gantz und gar vorgesetzt / wann mein alter Grauschimmel die Lecto caput wäre / Sie zu heyrathen. Wann mir noch so übel war / so kunte ich mich an ihr durch das blosse Ansehen wieder erholen. Itzo fienge es erst an ein recht Mensch zu werden. Ich hatte Sie nun auff vierzehen Jahr bey mir gehabt / und außgestopfft wie ein Gäntzgen. Aber ich dencke sie werden ihr die Mast-Federn wol außziehen / daß ihr das Fleisch wegfallen und verschwinden wird / wie das erworbene Krieges-Gut.

Sechste Unterredung.

Bagoas zu diesen.

Bastani. Sieh sieh. Hier kommt gleich so ein Saumagen. Es scheinet ja einer vom Hoffe zu seyn. Hört doch/Juncker. Glück zu! habt ihr nicht meine Magd gesehen?

Bagoas. Du Sclav/ was habe ich mit deiner Sclavin zuschaffen.

Bastani. Nein nein: in rechten Ernst. Es seynd keine Narrenpossen. Sie ist auß meinem Hause weggenommen worden/ mit Vorgeben: Sie solte nach Hoffe gebracht werden.

Bagoas. Seyd ihr etwa der Mañ/welcher die Mirminde erzogen.

Bastani. Ich würde ja.

Bagoas. Ists denn Eure Tochter?

Bastani. Wer sagt denn anders?

Bagoas. Ihr alter Lügner/Sie ist ja eine Fürstin/ zu dem sey Sie auch wer Sie wolle/so werdet ihr Sie doch nimmermehr wieder zu sehen bekommen/ dieweil der König sich in Sie verliebet und vielleicht noch heute mit Ihr Beylager halten wird.

Bastani. Das wäre recht/wann der König einen armen Schwieger Vater stracks vorn Kopff stossen wolte. Ich muß auch dabey seyn.

Bagoas. So habt ihr hohe Zeit dem Könige zu Fusse zu fallen/ und die Dirne wegzunehmen.

Bastani.

Bastani. Wann ich nur wüste/ wo der König anzutreffen.

Bagoas. Ich gehe ietzo gleich zur Aufwartung: So könt Ihr mir dann von ferne nachfolgen.

Bastani. Wohl wol! So spatzire er nur sachte vor an. Gehen ab.

Siebende Unterredung

Selimor.

Selimor. Wunderlicher Wechsel der Liebe! Bald muß der Fürsten Stand/ bald muß das geringste Bauer Leben/ mir darinnen forthelffen. Ich weiß nicht wie mich das Glück noch führen und wie mein Lieben ablauffen wird. Gerne wil ich in geduldiger Beständigkeit verharren/ und alles außstehen/ woferne nur Mirminde die Belohnung meines Leidens bleibet.

Achte Unterredung.

Zu diesen Capys.

Capys. Sieh da! es ist mir lieb/ Gnädigster Herr/ daß Eur. Durchl. ich hier nach meinem Wunsch antreffe.

Selimor. Nun wie gehen unser Sachen?

Capys. Gar wohl. Ich habe Dienste zu Hofe erhalten/und zwar solche/ die Er. Durchl. zu ihren Vorhaben überauß dienen können.

Selimor. Was seynds dann vor welche?

Capys. Ich bin zum Burg-Voigt angenommen / und kan im Schloß ein und auß kommen / so offt ich wil. Er. Durchl. vernehmen doch etwas neues / welches überauß wichtig.

Selimor. Jsts was guts?

Capys. Ja.

Selimor. So rede geschwinde.

Capys. Mirminde ist nicht Bastani Tochter / soudern eine Fürstin auß Thessalien / und der König strebet nach ihrer Liebe.

Selimor. Fält ihm ins Wort. Halt ein Capys / du schneidest mir mit deiner Zeitung durch die Seele. Ach ich bin verlohren: und sehe mich allbereit von Mirminden verlassen.

Capys. Nicht so gnädiger Herr. Nimmermehr werden Er. Durchl. solches erleben.

Selimor. Jst Mirminde eine Fürstin: und liebt Sie der König / so wird Sie Selimor vergessen.

Neundte Unterredung.

Zu diesen Mirminde.

Mirminde. Werd ich Selimor vergessen /
So soll mich die Erde fressen /
Pluto selbst soll mich bewahren /
Schatz laß die Gedancken fahren.

Selimor. Auff denen Knien. Schönste Göttin.

Mirminde. Greifft ihn an. Stehet auff mein Selimor.

Selimor.

Selimor. Vergönnet mir mein Kind diesen Dienst.

Mirminde. Pracht und Liebe schicken sich nicht zusammen.

Selimor. Nur dieses mahl.

Mirminde. Nicht einen Augenblick.

Selimor. Ey laß.

Mirminde. Ey laß.

Selimor. Mirminde.

Mirminde. Selimor.

Selimor. Mein Hertz.

Mirminde. Mein Schatz.

Selimor. Meine Seele.

Mirminde. Meine Freude.

Selimor. Mein Lieb.

Mirminde. Meine Lust.

Selimor. Mein Leben.

Mirminde. Meine Wonne.

Selimor. Liebe mich.

Mirminde. Wenn er auffsteht.

Selimor. Laß mich liegen.

Mirminde. Wann ich ihn nicht lieben soll.

Selimor. So handle ich wieder dein Gebot.

Mirminde. So gehe ich davon. (Will weg gehen.)

Selimor. Stehet auff. Ich bin schon auffgestanden.

Mirminde. Pracht und Liebe schicken sich nicht zusammen.

Selimor. Jedoch Liebe und Demuth.

Mogor. Wo denckt Sie hinauß/allerliebstes Kind/meynet Sie/ daß von hier in Griechen-Land so bald zu kommen ist. Und wo wolte ihre Zärtligkeit eine solche Reise überwinden können. Nimmermehr gebe ich das zu. Und meine Liebe kan auch dazu nicht ja sagen.

Eilffte Unterredung.

Capys kommt wieder.

Capys. Darff Er. Majestät ich unterthänigst etwas vortragen.

Mogor. Rede/was ist es.

Capys. Ein fremder Fürst auß Mysien hat sich angegeben/und bittet von Er. Majestät Audientz.

Mogor. Ist er schon nahe/ so laß Ihn ankommen.

Capys. Gehet ab.

Mogor. Ihr aber Mirmindē verberget Euch so lange in einem andern Gemach: Weil bey uns nicht gebräuchlich ist/ daß das Weibes Volck von Fremden gesehen werde. Nach der Audienz wollen wir zu Euch kommen/und unser Vorhaben auff festen Fuß stellen.

Mirminde. Gar gerne. Denn ich liebe die Einsamkeit mehr als prächtige Gesellschafft.

Zwölffte Unterredung.

Zu diesen Selimor. und Capys.

Selimor. Langes Leben und stetes Glücke sey über

über den grossen Mogor/ König in Indien.

Mogor. Wir dancken Euch gnädig/ unbekanter Fürst/ und heissen Euch willkommen. Beut Ihn die Hand. Von wannen seyd Ihr.

Selimor. Auß Mysien/Gnädiger König.

Mogor. Das ist weit/ und Uns unbekandt. Was habt ihr in diesen Landen zuschaffen.

Selimor. Nichts/Gnädiger König/ als diejenigen Begierden zu sättigen/welche bey mir brennen/ fremde Lande zu sehen. Absonderlich aber mir den Ruhm zuerlangen/ daß ich denjenigen Könige auffgewartet/ von dessen Macht ich schon in der Ferne gehöret.

Mogor. Ihr habt wohlgethan/dapffrer Fürst/ daß ihr unserm Hoffe Eur Angesicht nicht entziehen wollen. Wir laden Euch ein/ hier zu verbleiben/ so lange es Euch gefället. Was zum Fürstl. Tractament von nöthen/ das soll Euch ohne allen Mangel geleistet werden.

Selimor. Ich dancke Er. Majestät vor die Gnade.

Mogor. Capys du solst bey dem fremden Fürsten die Auffwartung haben. Begleite Ihn in ein bestelltes Gemach. Und er mag uns verzeihen/Edler Fürst/ daß wir Ihn verlassen müssen. Denn wir schweben ietzo in einem hochwichtigen Anliegen. Gehet ab.

Selimor. Was ist nun zu thun/Capys.

Capys. Gnädigster Fürst/ lange haben wir uns an dem Hoffe nicht auffzuhalten. Es möchte Er. Durchl. Liebes-Zweck vielleicht gar zu weit

außgesetzet werden. Der König nöthiget Mirminden ohne unterlaß / Ihm das Eheliche Ja-Wort zugeben. Und ich sorge / Er werde es mit Zwange noch dahin bringen / daß Sie sich nicht länger wegern kan.

Selimor. Das wolle die Gottheit nicht zugeben. Capys bleib getreu in dieser Noth. Denn meine Gedancken können vor Liebe und Sorgen auff keinen Rath kommen.

Capys. Wir wollen es in Namen der Götter versuchen / und ehester Tage mit Mirminden die Flucht zur Hand nehmen.

Selimor. Dein Rath ist mein Wille. Aber Capys überlege alle Sachen wohl / damit wir nicht Ursache zu Unglück geben mögen.

Capys. Der Himmel helffe Uns / und fördere das heilige Liebes-Werck.

Dreyzehende Unterredung.

Zu diesen Mirminde.

Mirminde. Ist er zugegen liebster Printz / so erleichtert sich meine Noth. Der alte geile König / verfolget mich wie ein brennender Hirsch auß einem Gemach ins andere. Und was zu thun / wann er Gewalt an mir brauchet. Ich bin voller Unruh / und die Angst meines Hertzens verbietet Mir fast ferneres Reden.

Selimor. Besänfftige dein Hertz du keusche Unschuld.

Capys. Und begütige nur die betrübte Seele. Denn

Denn wir wollen Morgen zu Nacht flühen / und der unzüchtigen Feuers Brunst des Königes entgehen.

Mirminde. Ach hilff Selimor. Dort kommt er wieder. Verlaß mich nicht mein Schatz. Gehet durch diese Thür / und bleibt draussen zu meiner Hülffe. Hier solt ihr mich wieder alleine finden.

Gehen ab.

Vierzehende Unterredung.

Mogor. zu Mirminden.

Mogor. Mein Kind / Sie liebt dieses Zimmer absonderlich: Dieweil Wir Sie allezeit hier antreffen.

Mirminde. Ja Gnädigster König. Ich lieb alle Oerter / wo die Einsamkeit wohnet.

Mogor. Und alle Gemächer scheinen mir grosse Wüsteneyen zu seyn / wo Mirminde nicht ist. Aber mein Seelgen / welchen Tag wollen wir nun zu unsern Beylager ansetzen? Wir sehen lieber daß es wegen unsers hohen Alters ohne weitkufftige Pracht geschehen könte.

Mirminde. Er. Majestät scheuen selbst bey dieser späten Liebe ihr hohes Alter. Er. Majestät würden mehr Ruhm nach sich lassen / wann Sie sich meiner noch unmanbaren Jugend entschlügen.

Mogor. Lieber wolten wir sterben / als Euch zu lieben auffhören.

Mirminde. Er. Majestät bedencken aber / daß

ich

ich der Ehelichen Gesellschafft noch gantz unfähig/ und also mir unmüglich ist / ietziger Zeit in Er. Majestät Liebe einwilligen.

Mogor. Mirminde.

Mirminde. Er. Majestät lassen ab.

Mogor. Bedenckt Euch wohl.

Mirminde. Die Unmügligkeit macht meinen letzten Schluß.

Mogor. Wir bitten liebt Uns.

Mirminde. Ich bitte Er. Majestät verschonen mich.

Mogor. Wir befehlen Euch / ihr solt Uns lieben.

Mirminde. Ich entschuldige mich.

Mogor. Wir fordern von Euch Gehorsam.

Mirminde. Und ich von Er. Maj. Gnade.

Mogor. So soll Euch eine scharffe Gewalt dazu bringen.

Mirminde. Ey gnädigster.

Mogor. Schweigt / wunderlicher Kopff. Uns habt ihr zu dancken/daß Ihr eine Fürstin seyd/die ihr bißher als eine Sclavin das Vieh hüten müssen / und wolt Euch dennoch wegern einen solchen Monarchen zu lieben / dessen Liebe die gantze Welt offenstehet.

Mirminde. Allergnädigster König. Meine gantze Natur / ja Sinn und Hertz widerstehet mir einzuwilligen.

Mogor. Du Bettel-Dürne/ sehr zornig. Wohlan / so soltu anstatt der Gnade und Ehre Straffe und Schmach genug zugewarten haben. Siehe

Siehe du solst dennoch durch Zwanck unsere Begierden löschen. Und wann wir unsere Lust genug gesättiget haben / wollen wir dich denen grausamsten Sclaven zu ihren Willen übergeben. Geschwinde Bagoas. Ganimi!

Funffzehende Unterredung.

Bagoas. Ganimi mit Soldaten.

Mirminde. Auff den Knien. Ich bitte Er. Majestät.

Mogor Nichts/nichts: keine Gnade!

Mirminde. Nur noch ein Wort.

Mogor. Was ist dasselbe.

Mirminde. Mit Er. Majestät allein zu sprechen.

Mogor. So gehet Ihr dann wieder hinnauß.

Bagoas. Ganimi. mit Soldaten.

Gehen ab.

Mirminde. Weil ja Er. Majestät Liebe ohne die meinige nicht mag gedämpffet werden; so wil Derselben Ich hiemit meine Einwilligung geben. Jedoch mit der Bitte/ daß Er. Majestät mir noch auff etzliche Monat Gedult geben.

Mogor. Stehet auff / wertheste Seele. Eure Einwilligung erfreuet Uns. Aber euren Bitten kan unsere Liebes-Hitze diesmahl nicht willfahren. Sondern wir wollen alsobald gehen / und den Venus-Thron besteigen.

Mirminde. So werden Er. Majestät mir ja nur biß auff den Abend frist geben/ damit ich dieses

ses hohe Werck mit Anruffung der Götter anfangen möge. Ich bitte Er. Majestät lassen sich bewegen.

Mogor. Das müssen wir Euch endlich verstatten/ wiewohl mit grossen Schmertzen.

Mirminde. So wolten denn auch Er. Majest. Mir dieses Gemach so lange alleine überlassen/ daß ich mich noch an denen letzten Stunden meines ledigen Lebens ergötzen möge.

Mogor. Auch dieses soll Euch nicht versaget seyn. Die Götter seyn mit Euch.

Komm später Abend komm/ laß die in meinen Armen.
Die meine Seele liebt/ mit tausend Lust erwarmen.

Gehet ab.

Sechzehende Unterredung.

Zu Mirminden Selimor und Capys: Bringen Mäntel mit sich/ worinnen Sie sich verkleiden.

Mirminde. Ach! Engel und Retter meiner Keuschheit. Nunmehr ist nicht Zeit eine Stunde zu verziehen.

Selimor. Wir haben alles gehöret. Getreuester Schatz.

Capys. Last uns eilen.

Mirminde. Denn der Abend bricht schon an.

Selimor. Wann uns nur niemand siehet.

Capys. Wir müssen hinten zur Burg auß durch den Thier-Garten unsern Weg nehmen.

Selimor So gehe nur vor an.

Mirminde.

Mirminde. Wir wollen schleinigst folgen.

Selimor. Der Himmel sey mit Uns.

Gehen ab.

Siebenzehende Unterredung.

Bastani.

Bastani. Da sehe ich keine Mirminde. Das arme Lamm. Ich dencke immer sie haben es zu Hofe an Spieß gestackt/ und eine Viertelstunde gebraten. Es ist gar der Hencker: wann ein Mägdgen vierzehen Jahr alt ist/ daß es immer mehr affection bey den Purschen hat/ als eine die etwa so mit der Jahrzahle gehet. Ich gedachte zwar meinen alten Tagen auch noch etwa ein gut Bißgen zumachen: Und wann meine alte Schnittebanck das dürre dinne Hälßgen vollends gebrochen hätte/ Mirminden des Nachts neben mich zu legen. Aber! einen Dreck werde ich davon bekommen. Und da ist nun niemand schuld an meinen Verdruß/ als mein altes Donner-Vieh. Ha! warte: Ziehet das Messer auß der Ficken/ und wetzet es. Es ist schon scharff genug. Kein Erbarmen soll bey mir gelten. Ich wil sie schinden/ backen/ und in die Schoten zum Sperlings-Hütter setzen.

Achtzehende Unterredung.

Lecko von ferne.

Bagoas. Ha Ha! eben recht. Gute Wort müs-

sen das beste thun. Lexgen Mutter Lexgen. Ha ha ha du Junges Närrichen komm doch her.

Lecto. Hindenrum; Daß du mir etwa ein Trinckgeld zustellest wegen Mirminden Gefangenschafft.

Bastani. Ach nein! nein! Lexgen. Gehet sachte auff Sie zu.

Lecto. Zurücke / von Leibe. Ich trau dir nicht.

Bastani. Ich wolte stracks / daß ich ad spectat. Hinden / blind würde / wann ich dir etwas thun wolte.

Lecto. Bastani! Ein Schelm der mir was thut.

Bastani. Ey! alles treulich sonder Geferde. actum ut supra.

Lecto. Nu nu!

Bastani. Harre! Du altes / verfluchtes / Stern / Wetter / Galle / Schwerenoths-Aß. Nun wil ich dir das facit machen.

Lecto. Ein Schelm der mir was thut. Krimstu mir eine Haar / so solstu / wie du geschworen hast / blind werden.

Bastani. Ey was / ich sehe hinten ohne dem schon nicht mehr. Komm du nur / ich wil dir deinen Lohn schon außzahlen. Gehen ab.

Neunzehende Unterredung.

Mogor. Gehet langsam auß / und siehet in alle Winckel.

Mogor. Sie hat den Ort wieder verlassen. Haha! Sie wird gewiß ruhen. Ruhe nur sanfft vermähltes Liebes-Kind: Damit du desto besser und freudiger bey uns gewohnen mögest. Bagoas.

Zwantzigste Unterredung.

Zu diesen Bagoas.

Bagoas. Gnädigster König.

Mogor. Wir befehlen Euch den fremden Fürsten auß Mysien zur Taffel zuruffen / und alsbald wieder hieher zu Uns zukommen.

Bagoas. Ich nehme beyderley unterthänigst in acht. Gehet ab.

Mogor. Wir stehen bey Uns an / ob wir Mirminden ietzo zur Taffel ziehen wollen? Man siehet wie es geht. Wir stehen schon in einen ziemlichen Alter. Und Junge Leute können einander bald die Seelen gefangen nehmen. Der Fremde ist ein artiger schöner Printz / und könte Mirminden bald verführen. Nein / wir wollen Mirminden alleine in ihren Gemach bedienen lassen.

Ein und zwantzigste Unterredung.

Bagoas Geschwind ein / fast entathemet.

Mogor. Was da?

Bagoas. Gnädigster König. Der fremde Fürst / Mirminde und der Burg-Voigt / seynd davon / und in keinem Gemach zuzutreffen.

Mogor. Au weh/Himmel! Schande und Verdruß/und vielleicht dadurch mein Todt. Sie müssen gewiß eine Bekandtschafft mit einander haben. Das muß gewiß lose Gesinde seyn/ welches uns geschimpffet und betrogen. Wo seynd Sie dann hinaußgegangen.

Bagoas. Das wissen die Götter.

Mogor. Ist ihnen nicht nach zusetzen?

Bagoas. Wenn es Er. Majestät befehlen.

Mogor. Herbey Ganimi.

Zwey und zwantzigste Unterredung.

Ganimi.

Mogor. Alsobald vertheile deine Manschafft auff alle Wege und Strassen / die Meineydigen zu suchen/damit Wir Sie abstraffen.

Ganimi. Welche seynd es gnädigster König?

Mogor. Der fremde Fürst / und der Burg-Voigt/ welche unsere neue Gemahlin entführet.

Ganimi. Wie lange ist es / daß sie geflohen seyn?

Bagoas. Ich halte davor keine Stunde.

Ganimi. Diese wollen wir leicht zurücke holen. Gehen eilend ab.

Mogor. Wo dir dein Leben lieb ist. Der Zorn ist bey Uns entbrand/ und die Rache kan nichts dämpffen als der Verbrecher Blut. O daß wir die Hunde schon hätten. Kein Mensch unterstehe sich vor Sie zu bitten. Unser Gesetz soll Sie richten/und ohne aller Menschen Gutachten am Holtz erwürgen. Gehen ab.

Fünff-

Fünfften Discurses.

Erste Unterredung.

Der Schau-Platz ist wieder Wüsten und Wald.

Selimor. Mirminde. Capys.

Selimor.

So weit hat uns das Glück noch immer beygestanden/
In diesen wüsten Landen/

Mirminde. Das mich auch von den Banden/
Der Nothzucht hat gebracht.

Capys. Dem Himel sey gedanckt vor seine Macht.

Mirminde. Den wollen wir mit Hertz und Munde ehren.

Selimor. So bald er uns wird Sicherheit bescheren.

Capys. Die Götter lassen uns indessen nur belehren/
Wo ein verborgner Weg zu unsern Schutz gebänt.

Mirminde. Pandora ist versöhnt/
Der Himmel wird nunmehr mit unsrer Liebe seyn.

Capys. Nach außgestandnen Sturm lacht wieder Sonnenschein.

Selimor. Zumahl wañ man das Hertz dem Himmel hat ergeben.

Mirminde. Ach! wann doch nur mein Printz auß diesem Jammer-Leben

Fein bald errettet wär/
Ich wolte gerne mehr
An Geist und Leibe dulden.

Selimor. Ach liebstes Hertz! ihr häuffet meine Schulden
Durch Eure Höffligkeit.
Sie weiß ich bin mit Ihr zu Noth und Tod bereit.
Ihr Hertze ist mein Hertz: Die Seele ist mein Sinn/
Mir deuchtet alles schön wann ich nur bey Ihr bin.
Selbst diese Wüsteney ist mir Adonis Garten.

Mirminde. Wil er/so wollen wir allhier ein wenig warten.
Die gantz erschöpffte Krafft in etwas zu erqvicken.

Capys. Biß etwa Phœbe sich mit ihren Glantz läst blicken.

Selimor. Ihr Wort ist mein Gesetze;
Darum ich mich dann auch an diesem Ort ergötze.
Wer weiß ob sich der Götter Sohn/ Endymion/
In der Dianen Wald also vergnüget.
Wie mir durch dich/mein Schatz/vor meinen Augen lieget

Mirminde. Ach Tugendhafftes Hertz/du soltest Jason heissen:

Selimor. Weil du Medea bist.

Mirminde. Weil du mich müssen reissen
Auß Brunst und geiler List

Capys. Der Nothzwanck war ihr nah:

Selimor. Gleich wie Andromeda

Mirminde. Wann du wilst Perseus seyn?

Selimor. Weil ich dich auß den Ketten
Der Sclaven müssen retten

Mirminde. Zum Lohne bleib ich dein.

Capys. Die Liebe ist voll Wunder/

Mirminde. Nun aber glimt der Zunder
Des neuen Unglücks an.
Wir sind auff keiner Strassen/
Von iederman verlassen/
Das ist ein Schmertzens Trieb.

Selimor. Und dennoch lieb.
Zwar kan ich nicht verschieben/
Mein eigenes Betrüben/
Das an die Seele reicht.
Mirminde sehet Göttlich/
Ich aber stehe spöttlich.
Ja flüchtig wie ein Dieb/

Mirminde. Und dennoch lieb.
Alleine was mich schmertzet/
Und in der Flucht enthertzet/
Ist unsre Dürfftigkeit.
Wir haben nichts an Kleide/
An Brodt/Geld und Geschmeide;
Das ist ein Hertzens Hieb/

Selimor. Und dennoch lieb.
Wir wolln uns zu den Händen/
Der reichen Götter wenden.
Die Sorge tödtet nicht/
Wann sonst nur ferner Grämen/
Auß andern Kummer-Strömen/
Von uns zurücke blieb/

Mirminde. Und dennoch lieb.

Mich tröstet nur die Stunde/
Da ich mich dir verbunde.
Und du wirst mir nicht gram.
Ob ich gleich mit der Zungen/
Wiewohl durch Noth gezwungen/
Dem Mogor mich verschrieb.

Selimor. Und dennoch lieb.
Doch steckt ein heimlich Leiden /
In diesen zarten Freuden /
Ich weiß nicht wie mir ist.
Das Blut beginnt zu wallen/
Das Hertze wil zerfallen.
Wie Wasser durch ein Sieb /

Mirminde. Und dennoch lieb.

Andere Unterredung.

Zu diesem Ganimi mit Wacht.

Ganimi. Hier seynd Sie. Sa Pursche/nahet Euch.

Selimor. Wen sucht ihr?

Ganimi. Euch die ihr den König betrogen/und die Majestät beschimpffet habt.

Selimor. Ich gebe mich nicht. Und ehe ihr meine Braut gefangen nehmet / muß alle mein Blut vergossen seyn.

Mirminde. Ach Himmel/ das gröste Elend ist uns nahe.

Ganimi. Fürst/gebt Euch in der Güte. Denn der Befehl ist zu scharff: Euch todt oder lebendig zu bringen.

Capys. Schonet / und bedenckt / daß er ein Fürst ist.

Selimor.

Selimor. Bleibt zurück/ oder ich brauche meine Faust.

Mirminde. Ach mein Engel. Last uns in der Güte ergeben.

Selimor. Nicht so/mein Schatz : ihre Güte kostet uns Leib und Leben.

Ganimi. Greifft zu Pursche.

Selimor. Mirminde/ rette dich hinter mir.

Ganimi. Drauff ! Drauff !

Capys. Wir wehren uns so lange wir können.

Selimor. Capys erweise deinen Muth.

Capys. Biß auff den letzten Bluts Tropffen.

Mirminde. Ach Himmel schütze Selimor.

Capys. Wolt ihr noch nicht ruhen.

Ganimi. Ehe nicht/ biß wir Euch an Stricken haben.

Selimor. Ihr Abgöttischen Hunde.

Ganimi. Du Majestät. Lästerer wirst kein Hercules seyn.

Selimor. Und du kein Simson.

Mirminde. Ach schonet/mein Schatz schonet.

Selimor. Ich fechte vor unsere Freyheit.

Ganimi. Aber wie lange?

Selimor. Biß in Tod.

Dem Capys wird der Degen auß der Hand gerungen/und laufft davon.

Capys. Ich bin entwaffnet.

Selimor. So brauche die Faust.

Selimor wird umringet/und auch nechst Mirminden gefangen genommen.

Selimor. Mirminde/mein Arm ist gegen so viele zu schwach.

Mirminde. O kurtzer Augenblick unsrer Freyheit. Weinende.

Selimor. Siehe so/liebes Kind: Das ist die Deutung meines schwermüthigen Hertzens. Wie wird uns das Glücke nun mitspielen.

Ganimi. Nach eurem Verdienst / und wie man Spötter der heil. Majestät pflegt abzustraffen.

Mirminde. Weinende. Ich bin die Ursach Eures Unglücks.

Selimor. Welches ich doch mit Freuden um deinet willen leide.

Mirminde. Und ich gehe mit Selimor in Tod.

Selimor. Und diese Treue wird mir alle Bitterkeit des Todes versüssen. Gehen ab.

Dritte Unterredung.

Mogor. Bagoas.

Bagoas. Soll Ich Er. Majest. nicht zur Tafel führen?

Mogor. Nein: Der Unmuth hat uns allen Appetit verderbet. Ist noch keine Nachricht eingekommen/ob man Hoffnung habe/ die Entlauffenen zuergreiffen?

Bagoas. Wir versehen uns alle Augenblick.

Mogor. Zornig. Es kostet alle ihr Leben/ wo Sie die Verbrecher nicht mitbringen.

Vierd-

Vierdte Unterredung.

Zu diesen Bastani.

Bagoas. Hier kommt ein Bote an/ welcher vielleicht Zeitung bringen wird.

Bastani. Mit Gunst/daß ich so mag gleich eingehen.

Bagoas. Erzehle/was du vor Post bringest.

Bastani. Hochgelahrter Herr König. Es hat mich mein Knecht bestohlen.

Bagoas. Dölpischer Mensch! hastu nicht deine angewiesene Obrigkeit. Was darffstu eine nichtswürdige Klage hier suchen.

Bastani. Je nu. Unser Schultze war gleich auff dem Felde/und dingete sein Kraut-Land / so konte ich nicht bald vor Ihn kommen. Und noch eins: Er schiert uns so schrecklich mit den Gebieren. Hier darff ich kein Forder-Geld geben.

Mogor. Was hat dir dann dein Knecht entwendet.

Bastani. Ein schönen silbern Rock.

Mogor. Und wo hastu solchen bekommen.

Bastani. Ich habe denselben in einer Höle gefunden / welchen zuvor ein durchreisender Fürste an hatte. Darnach habe ich noch eine Klage/ Wohlweiser Herr König: Es kamen heut Soldaten hinauß/ und haben mir meine Magd weggeführet; Sie sagten: Sie solten das Mädgen nach Hofe bringen. So möchte

ich wohl wissen / ob sichs so verhielte. Und ob ich Sie nicht könte wieder mit nach Hause nehmen.

Mogor. Bistu der berichtigte Vogel / den sein Weib Ehebruchs halben angeklaget?

Bastani. Herr König / Ich bin wohl derselbige ehrliche Mann. Aber habe ich etwas in solchen Sachen gethan / so wolte ich / daß ich stracks vor euren Augen zum Kuhplader würde.

Fünffte Unterredung.

Ganimi geschwind / allein / erhitzt.

Ganimi. Gnädigster König. Die Entlauffenen seynd in meiner Gewalt / und hiernechst vor dem Gemach.

Mogor. Grimmig. Seynd sie da?

Ganimi. Nicht anders.

Mogor. Wir wollen Sie selbst sehn / und verurtheilen. Bring Sie herein.

Ganimi. Gehet ab / und bringt die Gefangenen.

Mogor. Mirminden bedauren Wir / daß Sie verführet. Wiewohl Wir ihr das Leben gerne schencken wolten / woferne Sie beweisen könte / daß Sie noch rein und unerkandt.

Sechste Unterredung.

Ganimi mit Wacht Mirminde und Selimor.

Bastani. Zornig! Du! wilstu den Rock auß-

ziehen. Herr König das ist der Dieb. Das ist mein Knecht gewesen / der mir den Rock gestohlen.

Mogor. Was sagstu?

Bastani. Mein Knecht ist er gewesen / und hat mir den Rock gestohlen.

Selimor. Das ist beydes wahr.

Mogor. So bistu ein Sclav gewesen.

Selimor. Das leugne ich nicht.

Mogor. Und hast dich an unsern Hoff vor einen Fürsten außgegeben.

Selimor. Das muß ich auch gestehen.

Mogor. Voller Zorn. O verfluchter Mensch! So bistu ein Spitz-Bube / und einer von denen / welche die gantze Welt betrügen. Auff auff! wer seinem Könige getreu ist. Geschwind zur Rache! Unsere Crone ist verletzet / Wir seynd betrogen / und unser Unterthaner bestohlen. Einen Dieb / einen Betrüger / einen Jungfer-Räuber können unsere Augen durchauß nicht dulden.

Selimor. Gnädigster König.

Mogor. Rede nichts / du Verzweiffelter! Wann Wir nicht selbst sollen Hand an dich legen.

Bagoas. Es ist nicht anders / Gnädigster König. Der Bösewicht muß ein Verräther und Betrüger seyn. Denn Fürsten und hohe Häupter können nicht so lügen und betrügen.

Mogor. Nehmet Ihn hin / und richtet Ihn diesen Augenblick nach unserm Gesetze. Denn er hat den Todt dreyfach verdienet. Wer bey uns gestohlen / der wird erwürget: Wer eine

Jung-

Jungfrau entführet / der muß am Holtze erstücken. Und wer die Majestät lästert / der wird mit Feuer verbrandt. Damit aber du Selav so wol unsere Gerechtigkeit als Gnade / in deinem Tode sehen mögest / Siehe / so wollen Wir dich von Feuer befreuen. Du solst aber doch diese Stunde erwürget werden. Und von dieser Straffe soll dich kein Mensch / kein Gott / noch Wir selbst erlösen. Und wer vor Ihm bitten wird / dem soll mein Schwerdt das erste Wort in der Gurgel zerschneiden.

Mirminde. Ey so bin ich die erste / welche vor Selimor bittet.

Bastani. Voller Freuden. Mirminde bistu es denn oder bistu es nicht?

Mogor. Du entlauffene Metze / bedarffst selber einen Vorsprecher / und wilt vor andere bitten. Und wo Wir unserer Liebe zu deiner Jugend nicht schoneten / so soltestu gleiche Straffe / mit deinem Verführer zu gewarten haben.

Mirminde. Soll dann Selimor nicht leben?

Mogor. Nimmermehr; Und wann die gantze Welt vor Uns zu Fusse fiel.

Mirminde. Ey ja Gnädister König.

Mogor. Schweig / schweig. Dein Bitten macht Ihn bey Uns immer verhaster.

Mirminde. Gleichwohl habe Ich Ihn zur Flucht veranleitet.

Mogor. So bistu auch des Todes.

Mirminde. Lieber ietzt als Morgen.

Mo-

Mogor. Ihr Schand-Back. Ihr habt Euch durch Buhlschafft verbunden.

Mirminde. Die Rechenschafft hievor seynd Wir den Himmel und keinem Tyrannen zu geben schuldig.

Mogor. Du hast die Majestät gelästert.

Mirminde. Davor sterbe ich mit Selimor.

Mogor. Hört / wie der Verbrecher Hertzen an einander kleben.

Mirminde. Die soll auch der Tod nicht von einander scheiden.

Mogor. Ha! Ich wil Sie wohl trennen.

Mirminde. Das wollen wir sehen.

Mogor. Er soll sterben / und du solst dennoch zu Unserer Liebe leben.

Mirminde. So bald du Tyrann an meine Seite rucken wirst / so soll mein verborgenes Messer dein Eingeweide zerschneiden.

Mogor. Das wollen Wir dir durch anderer Leute Bey-Hülffe gar wohl verbieten lassen.

Mirminde. So dann führe ich Gifft bey mir / womit ich dich wie ein Basilisk anhauchen und tödten wil.

Mogor. Was? Meinstu das klug und mit Vorsatz?

Mirminde. Wohlbedächtig und in Ernst.

Mogor. Tolle voll Zorn. Wir möchten Uns vor Zorn entleiben. Von Stund an last alsobald ein Würge-Holtz auffrichten / und sie beyde daran hencken / Wir mögen keine Hure lieben.

Selimor. Unsere Keuschheit kennet der Himel.

Bagoas.

Bagoas. Gnädigster König / man pfleget denen Ubelthätern sonst die Morgenstunden zur Straffe anzusetzen.

Mogor. entblöst das Gewehr. Bagoas muß entspringen. Dein Kopff sey zum Unterpfand / daß diese beyden Betrüger und Reichs-Lügner alsobald hengen.

Ganimi. So schnell es immer seyn wil. Wil abgehen.

Mogor. Mirminde besinnet Euch recht: Ihr könt leben / wo ihr Uns lieben wollet.

Mirminde. Lieber wil ich mit Selimor den schmählichsten Tod leiden / als mit dir in Ewigkeit wollüstig herrschen.

Mogor. So gehe du Schand-Balck Augenblicklich zum Tode. Diß ist der letzte Blick meiner Gnade.

Mirminde. Ja ja! lebt Selimor nicht / so verlange ich auch keine mehr.

Selimor. Und ich sterbe mit Mirminden / dir zum Trutz. Gehen ab.

Mogor. Springt in die Höhe. Geht gehet ihr Hunde in die Hölle. Bagoas.

Siebende Unterredung

Bagoas zum Könige.

Mogor. Die Ubelthäter seynd nunmehr verdammet; und das Urtheil haben wir selbst nach unsern Reichs-Gesetzen außgesprochen. Allein wann Mirminde sich bekehren und Uns lieben wolte / so solte Sie doch leben. Versuche doch / ob Sie von dem Verführer abzulencken / und in unsere Liebe zubewegen.

Bagoas. Ich gehorsame Er. Majestät. Wann Sie aber beständig in ihrem Sinne.

Mogor. Ey so soll Sie sterben / und wann Sie die Helena selber wäre. Vollbringe nur / was Wir dir befehlen. Gehet ab.

Bagoas. Er. Majestät Gebot wird niemand wiederstehen. Gehet ab.

Achte Unterredung.

Bastani. Strafft seine Lecto um die begangene Verrätherey ab: Er bindet sie öffentlich an einen Baum / bemahlet sie im Gesichte mit allerhand Farben / ängstet sie mit Hohn und Schlägen / mahlet ihr einen Bart / uñ schmaucher Sie mit grünen Holtze.

Neundte Unterredung.

Ganimi. mit Soldaten. Mirminde und Selimor mit Flor gebunden. Abafti Heydnischer Priester.

Abafti. Wann ihr nicht eure erdichteten Götter verlassen wollet: So bin ich Euch nichts nütze.

Selimor. Wir sterben auff unsere erkandte Gottheit / und überlassen Euch eure todte Götzen.

Abafti. Ihr Mensch voller Boßheit. Ihr sterbt in euren Sünden.

Mirminde.

Mirminde. Qvåle uns nicht mit deinem Greuel / du Götzen-Knecht.

Abafti. Wolt ihr Euch nicht bekehren lassen / so muß ich doch dem Opffer-Dienst genüge thun / und Euch an das Holtz hengen.

Mirminde. Dazu können wir dich wohl dulden.

Selimor. Aber irre uns nicht in unserer Andacht.

Abafti. Wie der Baum fält: so mag er liegen.

Selimor. So komm denn her du Geferthin meines Absterbens. Du bleibst auch die Freude in meinem Tode.

Mirminde. Und durch meinen Tod fange Ich erst an mit Selimor recht zu leben.

Selimor. Wir wollen unsere unschuldigen Geister dem Himmel befehlen / knien beyde nieder / und uns willig zum Opffer dargeben.

Mirminde. Ich sehne mich mit Selimor nach dem Himmel / und verachte alle Freuden der Welt.

Zehende Unterredung.

Zu diesen Bagoas.

Bagoas. Mirminde ! Der König läst Euch abermahl und zwar zum letzten die Gnade entbieten / daß Er Euch eure Mißhandlungen vergeben / und das Leben erhalten wil. Woferne ihr Ihn mit Vergnügung lieben wollet. Vor euren Verführer aber ist kein Stäublein der Gnade mehr übrig.

Mirminde. Die Gnade / welche meinen Selimor außschleust / trete ich mit Füssen. Nimm sie nur wieder mit dir zurück / und sage deinem wollüstigen Tyrannen / daß ich lieber mit Selimor alle erdenckliche Marter außstehen wolte / als mit Ihm von der gantzen Welt angebetet werden. Ich geschweige / daß ich Ihm lieben solte.

Bagoas. So möcht ihr die Ursache eures Todes bleiben. Gehet ab.

Fallen auff die Knie.

Selimor. Gerechte Götter !

Mirminde. Wächter über alle Sterbliche.

Selimor. Ihr allein seyd Zeugen.

Mirminde. Unsers unschuldigen Todes.

Selimor. Wir müssen sterben.

Mirminde. Unter Barbaren / welche Euch nicht kennen.

Selimor. Ihr aber kennet unser Hertz.

Mirminde. Daß wir an keinem Verbrechen theil haben.

Selimor. Darum begnadet uns in der Stunde des Todes.

Mirminde. Und lasset Uns nur bald durch eure Botschafft in die Elisеische Gegend abfordern.

Selimor Hierauff ! laß uns gesegnen / mein Schatz / und unsere Liebes-Wahlfahrt auff diesem vergänglichen Boden beschlüssen. Hier ist die Hand.

Mirminde. Hier ist das Hertz.

Selimor. Ich fühle keinen Todes-Schmertz.

Mirminde. Wo Selimor nur ist / da ist mein bestes Leben.

Selimor. Demnach so sey hiemit dir gute Nacht gegeben.

Mirminde. Nun gute Nacht mein Fürst!
Wann du mich sehen wirst/
An diesem Holtze hangen:
So laß die Thränen nicht/
Auff deinem Angesicht/
Wie milde Perlen prangen.
Laß deine Fürsten Güte/
Zuletzt auch im Gemüthe/
Durch feste Liebe sehn.
So wil ich mir erwerben/
Ein freudenreiches Sterben.

Selimor. Mein Schatz das soll geschehn.
Jedoch gehn Thränen-Worte/
Auß deiner Purpur-Pforte/
Und ich soll Felsen seyn.
Mein Hertz stirbt mir in Armen/
Es möchte sich erbarmen/
Ein tieffer Erden-Stein.

Mirminde. Es hilfft kein spätes Klagen/
Kein Hertze muß verzagen/
In einer Fürsten-Brust.
Wer von der Welt abscheidet.
Und mit der Liebsten leidet/
Der hat am Tode Lust.

Selimor. So sterb ich ohne Zähren/
Wiltu noch eins gewehren/
Mein Kind so thu es bald.

Mirminde. Ey laß es mich nur wissen/

Selimor. Nur einmahl mich zu küssen/
Bevor mein Hertz erkalt/
Durch einen harten Schluß.

Mirminde. So nimm den ersten Kuß/
Von meinen Lippen hin.

Die niemand noch berühret/
Und stille den betrübten Sinn/
Der dich und mich regieret.

Selimor So steige denn heran/

Mirminde. Die Hochzeit gehet an/

Selimor. Ob gleich nur im Gemüthe/

Mirminde Es flammet das Geblüthe/
So in uns beyden schwebt.

Selimor. So lange noch ein Geist in meinem Hertzen lebt:
So lange soltu auch denselben Thron bewohnen/

Mirminde. Der Himmel wird dir auch vor solche Treue lohnen.

Ganimi. Nun was verzieht ihr viel? Der Abschied ist gemacht.

Mirminde. Ach fahre wohl mein Schatz.

Selimor Mirminde!

Mirminde. Gute Nacht.

Nun hangen Sie beyde am Creutz.

Eilffte Unterredung.

Zu diesen Bagoas.

Bagoas. Ist das Würge-Opffer vollzogen?

Ganimi. Jetzt fangen Sie an zu sterben.

Bagoas. Es ist Schade um die schöne Blüte.

Ganimi. Hat man denn den König nicht bewegen können.

Bagoas. Er war vor Liebe toll und unerbittlich.

Zwölffte Unterredung.

Zu diesen Diana, mit Feuer. Sie fallen alle zu boden.

Diana. Ohnmächtige Menschen. Ihr seyd der Staub unserer Füsse/uñ wolt dennoch unsern Willen hintertreiben. Auff! auff! ihr Götter zur Rache. Ich habe dir/Venus/zu Ehren diese Liebe gestifftet. Darum sende mir deinen Wagen/daß ich hinauff komme/damit wir zusammen/den allmögenden Jupiter bewegen/daß er den Tyrannen durch ein Wetter fressen lasse.

Die Wolcke steiget herunter.

Eilet/eilet/ehe die keuschen Hertzen ersticken. O unschuldige Liebe. O unergründliche Boßheit der Menschen/welche keiner Unschuld schonet. Verziehet ihr himmlischen Seelen/fahret noch nicht auß euren schönen Wohnhäusern; ihr solt bald meine Hülffe fühlen. Iris/Iris/mache dich fertig/alsobald hinunter zufahren/und die halbtodten von denen unverdienten Banden zulösen.

Das Donner-Wetter erhebet sich mit Blitz und Ungestüm. Darauff fähret Iris auff dem Regenbogen vom Himmel/und singet folgende zwene Verse.

1.

Was Götter pflegen zubeschlüssen
Das muß wie Felß und Ertz bestehn.
Und Menschen so es wil verdrüssen/
Die müssen drüber untergehn/
Wo ihre Sünd und Missethat/
Sie nicht zuvor versöhnet hat.

2. Mir-

2.

Mirminde liebt und wurd geliebet/
Und Selimor hat den Bestand/
In seiner Hoheit außgeübet.
Die Seele bleibt sein Unter-Pfand.
Sie führten beyde Lieb und Treu/
Drum mach ich Sie der Straffe frey.

Löset Sie beyde ab/und fähret wieder durch die Lufft. Die an der Erden liegenden Wächter verkriechen sich in ihrer Furcht.

Selimor und Mirminde kommen wieder zu sich.

Selimor. Mirminde! Die Götter seynd mit Uns.

Mirminde. Mein Schatz/ist er noch am Leben?

Selimor. Wo ich nicht traume. Hier ist der grausame Ort unserer Erwürgung.

Mirminde. Und hier das Holtz/woran wir sterben solten.

Selimor. Ich mercke der Götter Augenscheinliche Hülffe.

Mirminde. Gelobet sey der Himmel!

Selimor. Der wolle uns ferner retten.

Mirminde. Laß uns flühen/mein Engel/daß wir nicht wieder in die Hände der Grausamen fallen.

Selimor. Heilige Göttin breite deine Hände über Uns.

Mirminde. Und verblende alle die uns suchen.

Gehen ab.

Dreyzehende Unterredung.

Trutart und Fürst Itacus beyde weinend/ welche Selimor suchen.

Itacus. Ihr hättet aber nicht von Ihm weichen sollen.

Trutart. Gnädigster Fürst. Es hatte der Printz den Wechsel-Brieff zu Ema vergessen/ so solte ich denselben zurücke holen.

Itacus. Ihr hättet aber dencken können/ daß unser liebstes Kind/ unser Erb-Printz/ unser einiger Sohn uns viel werther sey als alle Wechsel-Brieffe.

Trutart. So hätten wir Uns durch Betteln nach Hause bringen müssen.

Itacus. Besser wäre es gewesen/ Euch in Armuth empfangen/ als den einigen Stifft unsers Fürstlichen Stammes gantz und gar verlohren haben.

Trutart. Ach gnädigster Herr: Wann wir sterbliche mit unsern Rathschlägen allezeit ins zukünfftige sehen könten/ so wolte ich meinen vertraueten Printz nicht verlohren haben.

Itacus. Was bedeutet doch dieses Creutz?

Trutart. Mich bedünckt/ es wird ein Zeichen nach Landes-Art der abgöttischen Dellyten seyn. Es thut mir noch dazu wehe/ daß Er. Durchl. in Ihrem hohen Alter einen solchen weiten Weg ziehen müssen.

Itacus

Itacus. Ach! die Liebe der Kinder lässet einen Vater selten eine Nacht ruhig schlaffen.

Vierzehende Unterredung.

Zu diesen Bastani und Harrant, der Mirminden Vater.

Bastani. Hättet ihr mir nur ein Wort geschrieben/ ich hätte Euch eure Tochter gar nicht wollen vorhalten.

Itacus. Das werden gewiß auch Fremde seyn.

Harrant. Mein Freund! Unser Verlaß war einmahl gemacht/ Ihr soltet meine Tocher Mirminden keinem folgē lassen/ welcher nicht eine Abschrifft ihres Geschlechts-Brieffes und die Außgenommenen Gelencke zu der Ketten/ so ich Euch zur Belohnung eurer Mühe überlassen/ mit sich brächte.

Bastani. Da werde ich gewiß ein vierzehen oder funffzehen Jahr auff Euch warten. Warum seyd ihr nicht eher gekommen?

Itacus. Wir wollen ihnen begegnen/ und in ihre Gesellschafft treten.

Harrant. Wo ist Sie aber hinkommen/ hat man dann keine Nachricht von Ihr.

Bastani. Wie gesagt: Der König hat Sie lassen nach Hofe holen/ und wolte Sie freyen. Aber Sie ist mit einem andern durchgegangen/ das hat Sie ihr Leben gekostet.

Harrant. Ach gnädige Götter/helfft mir Elenden. O ich armseliger Vater/ den sein Vaterloses Gewissen von einem Orte zum andern treibet. Mein Kind habe ich um einer andern Gemahlin willen in zarter Kindheit verstossen/ und nun ist es gar in diesen abgöttischen Landen umb sein edles Leben kommen. Weinende. Ach was hastu gedacht/du Vater ohne Liebe?

Bastani. Warum habt ihr so Scheimisch gehandelt? Verzeiht mir/ wer seyd ihr dann?

Harrant. Habe Danck daß du mich straffest. Denn ich habe es verdienet. Ich bin ein bekanter Fürst auß Thessalien/Namens Harrant.

Bastani. So seyd ihr ein Fürst. Siehet Ihn hinten und fornen an. Wo seynd dann eure Diener.

Itacus. Glück sey mit Euch/ ihr Herren.

Harrant. Derjenige müsse sich freuen/welcher Uns Glück gönnet.

Bastani. Und derjenige/ welcher mich einen Herrn nennet/müsse grossen Danck haben.

Itacus. Ach was seynd Freuden bey dem/ welcher Sie verfluchet.

Harrant. Und was hilfft dem das Glück/welcher des Unglücks ewiger Pachtmann ist.

Bastani. Und wie kan dem der Herren Titul anstehn/ welcher/mit Lobe zu reden/ langöhrichte Camele treibet.

Itacus. Mein Herr scheinet einer von meiner Gesellschafft zu seyn.

Harrant. Und warum so?

Itacus.

Itacus. Denn er ist betrübt.

Harrant. Weinende. Ein Vater/welcher seine einige Tochter verlohren/ muß voll Jammer leben.

Itacus. Und ein Vater/welcher seinen einigen Sohn fast am Ende der Erden suchet/muß in seinem Alter denen Vrzweiffelten Gesellschafft leisten.

Harrant. Au wehe! so schicken wir uns leider zusammen/woferne ein Betrübter auß eines andern gleichmässigen Unglück/Trost schöpffen kan.

Bastani. Hättet ihr Eure Tochter/und ihr euren Sohn bey Euch behalten/so dörfftet ihr beyde eure Kinder nicht suchen.

Harrant. Meine Tochter/ ein einigs Zweig meines Fürstlichen Hauses/ must ich um meiner andern Heyrath willen verstossen/ und zu diesen Manne zur Erziehung verdingen. Und nun da ich dieselbe wiederum abfordern will. Siehe so ist Sie nicht zu finden: Weil Sie/ach der Himmel erbarme es! um ihrer Sünde willen gestorben.

Itacus. Ach so suchen die zornigen Götter diejenigen zugleich heim/ deren Häubter mit dem Lorber der Regierung bekräntzet seyn. Ich habe auch über gantz Mysien zu gebieten/ und da ich meinem einigen Printzen verstattet/ fremde Länder zu besehen/ muß ich dessen biß ins zehende Jahr ohne alle Post und Nachricht beraubet leben. Nun muß ich in meinem hohen Alter derselben

selben in diesem ungesunden Lande/und wer weiß wohl gar vergebens suchen.

Bastani. Seyd ihr auß Mysien. O. O. O. Verziehet hier ein klein bißgen/ so könt ihr eurem Lands-Manne die letzte Ehre erweisen / und mit ihm am Galgen gehen. Denn er soll gehencket werden.

Itacus. Was hat er dann gesündiget?

Bastani. Siehe/da/da/das ist sein Epivacuum.

Itacus. Wozu soll dieses? Sehen das Creutz.

Bastani. Das ist also bey uns Gesetzmässig / wer eine Weibes-Person entführet / der wird an einem solchen Holtze zwischen Himmel und Erden verarrestiret.

Harrant. Wie heist dann der Ubelthäter?

Bastani. Es ist ein langer kurtzer/dicker schmaler Kerl.

Harrant. Seinen Namen.

Bastani. Er ist auß Mysien / und heisset Selimor.

Itacus. Helfft Götter helfft! Ach das ist mein Sohn/um des Himmels willen. Man wird ja nicht Fürsten wieder aller Völcker Recht öffentlich erwürgen.

Bastani. Ich wil dem Herrn sagen: Es ist alles bey Uns die Art so.

Harrant. Warum erwürget man deñ hier wieder Gwohnheit Weibes Volck?

Bastani. Ich wil dem Herrn die Ursache sagen: Es steckt alles so in der Natur.

Itacus.

Itacus. Ach mein Freund: Bringet mich doch umb eine Vergeltung alsobald vor den König.

Bastani. Das kan wohl geschehen. Folget nur.

Itacus. Ach ihr Berge fallet über mich.

Gehen ab.

Harrant. Wer ein Hertz hat/ erbarme sich mit Mir.

Funffzehende Unterredung.

König mit Bagoas. Gehen gegen über ein.

Mogor. Ach Bagoas! Wir haben Uns gar gewiß an denen Göttern durch dieses Urtheil vergriffen.

Bagoas. Ich kan Er. Majestät nicht gnugsam beschreiben/wie höchst verwunderlich es zu gieng: Donner und Blitzen erfüllete den gantzen Boden/und ein Glantz der Götter schlug uns auff die Erden.

Mogor. Das ist der Ort/ wo das Opffer vorgegangen: Sie hengen ja nicht mehr am Holtze.

Bagoas. Freylich! Wir lagen alle mit Zittern auff Unserm Angesicht. Und es schiene nicht anders/als wären Sie mit denen Göttern durch die Lufft gefahren.

Mogor. Ach! Ach! es seynd wohl gar Kinder der Götter. O daß wir sie doch hätten leben/und einander lieben lassen. Das ist die gröste Thorheit des Alters sich in die Liebe der Jugend mengen;

Zorn

Zorn machet tolle/ und Liebe verkehret alle guten Rathschläge. O Bagoas; unser Untergang ist nahe/ und der Götter Verdammnüß henget Uns über dem Haubte.

Bagoas. Hätten Eure Majestät nur auff mein treuestes Einrathen das Opffer biß an dem Morgen verschoben.

Sechzehende Unterredung.

Zu diesen kömmt Capys mit entblösten Gewehr vorgesprungen.

Capys. O so wil ich auch nicht länger in dieser Zeitligkeit warten. Derjenige ist todt/ auff welchem ich mein ewiges Glück gesetzet hatte. Er ist mit sammt seiner Braut erwürget. O Schande/ O Schade! Lohnet die Liebe ihren Kindern also? Wohlan mein vergötterter Fürst/ mich verlanget dir in der Gegend bey Gades zu dienen. Ich muß bey dir seyn: und wil zuletzt meine Treue auch im Tode erweisen. Will sich ermorden.

Mogor. Halt ein! wer bistu?

Bagoas. Es ist der entlauffene Burg-Voigt.

Capys. Will auff allen Ecken davon lauffen/ kan aber nicht. Fält endlich dem Könige zu Fusse. Gnädigster König/ mein Leben stehet in Er. Majestät Händen.

Mogor. Du hast auch dasselbe verbieret/ allein Unser Betrübniß kan dir noch keine Straffe ansetzen.

Bagoas.

Bagoas. Warum woltestu dich denn selbst ermorden?

Capys. Weil mein Fürst auch nicht mehr lebet.

Mogor. Diese Treue hat dir dein Leben wieder erkaufft. Stehe auff. Dein Fehler ist dir vergeben.

Capys. Die Gnade Er. Majestät sey ewig gepreiset.

Siebenzehende Unterredung.

Zu diesen Trutart, Itacus, Harrant. Die Väter Selimor und Mirminden.

Itacus. Er. Majestät verzeyhen in Königlichen Gnaden/ unsern unblöden Eintritt. Die zerbrochenen Vater-Hertzen nöthigen uns zu dieser Kühnheit. Weinende/ Ach! ich klage meinen Sohn.

Harrant. Und ich meine Tochter.

Mogor. Was vor Sohn? Was vor Tochter?

Itacus. Welche Er. Majest. wieder der Völcker Recht heute öffentlich tödten lassen.

Harrant. Dann es geziemet sich nicht der Götter Gesalbten zukräncken/ und durch einem schmälichen Tod zu beschämen.

Mogor. Seyd ihr Fürsten?

Itacus. Ja.

Harrant. Ja.

Mogor,

Mogor. Die Eltern Selimors und Mirminden?

Harrant. Ja.

Itacus. Ja.

Mogor. Heilend. O wo soll ich mich verbergen/daß ich auß Eurem Angesicht komme. Ach vergebet Fürsten. Fält ihn zu Fusse / vergebet die Beleidigung eures Blutes / und bedencket/ daß Liebe und Zorn die Weisen bethören. Ach! ich bin unwerth/ eurer Gerechten Augen. Die Götter hassen mich. Der Himmel wil auff mich fallen. Ach! Fält Itacus in die Arme. Helfft. Helfft./ erhaltet mich. Die Erde will unter mir brechen.

Harrant. Wann Eur Majestät Demuth und Schmertz Uns nur unsere Kinder wieder geben könten.

Itacus. Aber wo seynd dann die Leichnam?

Bagoas. Die haben sich in der Stunde des Todes vom Holtze verlohren; Und kein Mensch weiß wo sie hin seyn.

Itacus. O allergröstes Elend / die seynd von Barbaren gefressen worden.

Harrant. Nun lasse ich mich nimmermehr trösten: Dieweil der Himmel mich auch der Knochen meines Kindes unwürdig schätzet.

Mogor. Ach allsichtiger Phœbus/mache der der Pein ein Ende: Vertilge nur vollends das verzweiffelte Gewissen. Denn ich leide Höllen-Angst.

Acht-

Achzehende Unterredung.

Zu diesen Ganimi. geschwind.

Ganimi. Gnädigster König!

Mogor. Was denn? Ach! ach! ach! was deñ.

Ganimi. Was seltzames neues.

Mogor. Erzehle.

Ganimi Die beyden Ubelthäter / welche Er. Majestät Gerechtigkeit heute entlauffen/habe ich in der Flucht wiederum auffs neue gefangen.

Mogor. Und daß Sie leben?

Ganimi. Draussen im Hoffe habe ich Sie beyderseits in frischen Banden.

Itacus. Selimor?

Harrant. Und Mirminden?

Ganimi. Ja Ja.

Mogor. Selimor und Mirminden.

Ganimi. Ja Ja. Gehet ab.

Mogor. Ich möcht vor Freuden Rasend werden.

Harrant. Ach meine Tochter/meine Tochter.

Itacus. Ach mein Sohn/mein Sohn.

Mogor. Ach Selimor. Ach Mirminde.

Capys. Ach mein Fürst/mein Herr.

Neunzehende Unterredung.

Ganimi zu diesen / mit Selimor und Mirminden. Gantz verdutzt.

Selimor. In Arm seines Vaters. Ich kenne Euch mein Vater.

Harrant.

Harrant. Ist das meine Tochter?

Mirminde. Ist das mein Vater.

Itacus. In die Arme voller Freuden!

Harrant. Ich weine vor Freuden.

Itacus. Mein Sohn/mein Hertz/wie so lange?

Selimor. Liebe und Unglück haben mich in ihren Banden auffgehalten.

Harrant. Ach Tochter ihr werdet mit mir zürnen.

Mirminde. Kinder-Liebe/ und Freude können solches nicht zulassen. Aber wie hat mein geliebter Herr und Vater über sein Hertz bringen können/ daß er mich von meiner Geburt an verleugnet/ und nun in die vierzehen Jahr in der Wildniß unter rohen Leuten vergessen können.

Harrant. Geliebteste Tochter/ich schäme mich zwar meine Tieger-Unart: Alleine die Ursache meines unväterlichen Bezeugens war der Tod Euret Mutter. Denn als wir nach diesen zum andern Beylager schreiten wolten/ gefiel Uns eine Princessin/ welche verschworen hatte/zu heyrathen/einen/der auß erster Ehe Kinder hätte. Wir liessen uns ihre Schönheit entzünden/ und damit Wir Dero Geliebte nicht schwächten. Verdingten Wir Euch zu dem Cameltreiber in dieser fernē Wüsten. Damit ja nichts von meiner Unbarmhertzigkeit in Thessalien erschallen möchte. Inzwischen wurd unsere andere Ehe vollzogen/welche auch numehr durch den Tod wieder getrennet. Und nun kunten Wir nicht ruhen/ biß Wir Euch wiederum abgeholet/ oder das kümmerlichen Lebens auff der Reise loß worden wären.

Mirminde. Auch diese Vater-Treue machet den vorigen Fehler wieder gut.

Mogor. Ach liebsten Seelen/ wie erfreuet ihr mich/ Ich Jauchze mehr über Euch/ als Ulysses über seine Penelope.

Mirminde. Mein Vater!

Harrant. Meine Tochter!

Itacus. Mein Sohn!

Selimor. Mein Vater!

Capys. Mein Fürst.

Selimor. Mein Getreuer.

Mirminde. Mein Printz!

Selimor. Mein Fräulein!

Itacus. Wir segnen Euch.

Harrant. Nechst meinen Wündschen.

Selimor. Wir dancken kindlich.

Mirminde. Mit Liebe und Gehorsam.

Mogor. Gantz Cambaja soll erschallen/ und Delly mit Freuden biß an Himmel erfüllet werden. Durchlauchtige Fürsten/ gönnet eurem Beleidiger die Freude/Selimors und Mirminden Liebe zu vollziehen. Mirminde soll einen kostbarn Braut-Schatz auß unserer Kammer heben/und das Beylager von unsern Renten nach aller Kostbarkeit außgerichtet werden. Wollen Sie/so können wir zu Lahor das Pangvet anstellen. Alles was das Land vermag/ soll zu Fürstl. Ehren aufgewendet werden. Und die streitbaren Weiber von Moltan sollen alle Auffwartungen bestellen.

Neunzehende Unterredung.

Zu diesen Bastani in einen Mantel und grossen breiten Uberschlage.

Lecto und Abafti.

Bastani. Ich sehe wohl. Sie dörfften den armen Schwieger-Vater doch wohl vom Beylager weg lassen/wann er sich nicht selbst dazu angebe. Nun wie ists/Herr Schwieger-Sohn/ seyd ihr bald richtig. Harre du Struntzgen/nun geht dirs ja recht/ wie du es haben wilst.

Bagoas. Redet nicht so grob vor König und Fürsten.

Bastani. Du/Nase-Weisser Berenheuter hast viel drein zu reden. Wir seynd Eltern und Kinder zusammen/Wir werden die Worte nicht gegen einander auff die Gold-Wage legen.

Mogor. Was habt ihr dann alle drey bey dem Beylager zuschaffen?

Bastani. Fragt ihr nicht närrisch Ding/ Ich würde ja müssen den Bräutgam in die Kirche führen.

Abafti. Ich bin ein bestalter Diener zum Gebet.

Lecto. Und ich Herr Bräutgam wil euch viel Glück und Heil zum neuen Schlaff-Gesellen gewündschet haben. Und wil euch auch ein Geschenckgen verehren. (Uberreicht Ihm eine Henne.) Mei Siele/es hat so ein fett Steißgen. Und legt euch alle Tage Eyer. Es ist Schade davor/daß ihr Sie schlachtet.

Beschluß.

Mogor. Das ist Allmacht das ist Glücke/
Selimor. Wen der Himmel ietzt betrübt/
Und auffs neue wieder liebt.
Bastani. Das schiert/ weñ man schon die Stricke
An den armen Hälßgen hat.
Capys. Gleichwohl wird der Sache Rath.
Abafti. Wann die Gottheit wil erfreuen/
Diana. Alles muß zu Heyl gedeyhen/
Wo ich selber Hand anlege.
Iris. Und wann ich die Wolcken rege/
Gläntzt der Götter Gnaden Schein.
Mirmin. Wann wir nur gedultig seyn.
Gleich in Liebe/ gleich in Leid:
Harrant. Alles mit Beständigkeit.
Lavar. Hoffnung thut auch was dabey.
Itacus. Liebe/Hoffnung Muth und Treu/
Seynd die Schwestern reiner Ehe.
Lecto. Aber das thut schmertzlich wehe/
Wann der Mann läufft Tag und Nacht/
Und die Frau zum Hanrey macht.
Bastani. Aber wann ein alter Bär/
Stündlich übern Mann ist her/
Und nur hadert beist und brumt;
O ein solches altes Kumt/
Steckt man nicht so offt am Halß.
Lecto. Alte Ziegen lecken Saltz/
Auch so offt es man Ihm giebet.
Ganimi. Etwas zartes mehr beliebet/
Bastani. Es sey Vormund oder Vater/

Lecto. Aber doch kein Huren Kater.
Trutart. So viel Diener: so viel Augen/
Die ein Fürste bey sich hat.
Capys. Aber wann Sie gar nichts taugen/
Und den Herren nur außsaugen/
Wird der Staat gantz blind und matt.
Trutart. Wer es mit dem Fürsten meint/
Richtig gegen Freund und Feind/
Der führt eine treue Hand/
Pagoas. Gegen Reich und Vaterland.
Selimor. Aber Unschuld reine Liebe/
Mirmin. Die kein Creutz noch Noth vertriebe/
Selimor. Triumphiren über Tugend/
Mogor. Vivat dieser Glantz der Jugend!
Mirmin. Selimor bleibt nun gepriesen:
Selimor. Und Mirminde hat bewiesen/
Fast mit Blut durch Noth und Krieg/
Den gequälten Liebes-Sieg.

Seiner Durchlauchtigkeit
Dem Herrn Administratori zu
Magdeburg/
Herrn AUGUST/
Hertzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve
und Berg ꝛc.
Wurde vor Hochfürstl. Gegenwart in
unverhoffter Eyl
kürtzlich also gedancket.

Gros-

Grosser Fürst von Sachsen/ Primas in Germanien/ und Vater unsers Gymnasii.

SO hat nunmehro unser Augustéum eine solche Probe Landes-Väterlicher Gnade/ auff den heutigen Tag eingenommen/ dergleichen noch kein Auffgang der Sonnen iemahls mitgebracht/ so lange die Kauffmannschafft freyer Künste auff diesen gesegneten Augustus-Felsen/ allhier ist getrieben worden. Creta mag sich nicht rühmen/ noch Delphis seinem Abgott durch alle Fabeln loben; Dieweil Jupiter selbst eine leere Erfindung und Apollo nur ein Gedichte stoltzes Gehirnes ist. Zwar schämen wir uns nicht unbillich/ vor der hohen Gegenwart: Denn was kan ein armes unbekleidetes Theatrum in Hochfürstl. Augen gelten? Was soll unmündige Jugend vor Grauhauptiger Klugheit außführen? Was vor Geberden sollen wir Knechte vor unserm Fürsten und Herrn machen? Ach! die schamhafftige Röthe auff meinen Wangen verräth unser Aller Blödigkeit/ und das furchtsame Hertz kan sich vor denen Majestätischen Antlitz unsers Grossen Fürstens nicht bergen. Wiewohl zwar das angemachte Licht/ welches ohne dem ein Lügner der warhafftigen Farben ist/ wil unsere Verfärbung etwas unerkäntlich machen/ daß wir uns dennoch eines Danckes vor die nie erhörte Gnade anmassen: Wir opffern unserm Vater Augusto alles was wir können. Die Fremdlinge/

so allhier studieren mögen die schon in der fernen Welt bekante Augustus Güte auffs neue rühmē/ und in alle Winckel der Erden vollends außbreiten. Wir aber/ seine Landes-Kinder/ wollen heute noch diesen Gnaden-Schein unsern Jahr-Büchern einverleiben/ und außdrücklich schreiben/ daß unser Landes-Vater/ Sonnen-Art an sich habe/ und so wohl das vollkommene/ als unvollkommene/ wann es demüthig und gut gemeint/ mit gleichmässigen Strahlen zu bescheinen pflege; Darum lebe und scheine uns lange du warme Sonne des Vater-Landes! Wolcken der Unruhe müssen dich nimmermehr verdunckeln/ vielweniger ein ander Ungewitter deinen Umkreis schwächen. Deine Durchlauchtigste Phœbe gläntze mit dem vollen Mond um die Wette/ und deine Hoch-Fürstliche Planeten/ als Helden-Kinder dieser Zeit/ mögen in Ewigkeit scheinen. Fält mit einem Knie zur Erden. Himmel höre das Gebet deiner Knechte/ und laß unserm Fürsten lange und unbetrübet leben.

Das 2. Capitul.

Von Friede und Bündnüssen.

Vorbereitung.

DJe Beständigkeit einer wohlgegründeten Republiqve rühret nicht nur von guten Gesetzen/ und anderer klügen Anstalt her/ wodurch der Regente mit denen Unterthanen/ und diese wiederum mit Jhm/ in Gehorsam und Liebe/ wie Eltern und Kinder sich begehen/ und alles das/ nach einer gewissenhafften Schuldigkeit/ unter sich in acht nehmen/ wodurch Sie innerlich in den Bezirc des Landes/ ruhig und ordentlich leben können: sondern es muß auch ein Regiments-Wesen von aussen/ und bey denen benachbarten Potentaten die Lineen seines Grundes suchen/ damit es dasjenige/ was die Natur von benöthigten Mitteln/ zu seinem bequemen Unterhalt versaget/ durch anderer Hülffe sich erwerben/ auch in Fall einer entstehende Feindschafft und Anfall eines Mächtigern/ durch des Nachbars Beystand sich beschützen kan. Dergleichen Mittel nun werden

Bündnüsse genennet / da sich nemlich ein Regent mit dem andern / oder ein Volck mit dem andern / ewig oder auff eine gewisse Zeit verbindet / dem allgemeinem Handel und Wandel zu helffen / und sich beydes theils wieder unrechtmässige Gewalt zu vertheidigen. Nun wird zwar eben nicht erfordert / daß diejenigen / welche Bündnüsse richten / einander an Macht gleich seyn müssen: sondern es mag wohl der Schwächere mit einem Mächtigern Freundschafft versuchen; iedoch also / daß er sein Vermögen / und dessen Gemüths-Art / mit welchem er zu tractiren gesonnen / wohl und vernünfftig überlege. Zu dessen Erkentnüß denn der Hochgelehrte *Boxhornius in Institut. Polit. Lib. I. cap. 11.* überauß herrliche Regulen an die Hand giebt / und so wohl auß der Natur / als auch auß denen Sitten und Gebräuchen der Völcker / weiset / wie man sich in Bündnüssen klüglich zu verhalten habe. Welche Regulen alle auch in praxi der vereinigten Nieder-Lande zu befinden / welche der domahls hochberühmte gelehrte Mann Leo ab Aitzema von Anno 1621. biß 1654. in einem vortrefflichen Tractat zusammen getragen und zu Leiden in Holland mit Vergnügung vieler curieusen Gemüther zu unbeschreiblichen Nutzen Politischer Leute herauß gegeben. Das Buch ist

würdig / daß es von iederman gelesen / und in allen Bibliothecen gelehrter Leute stehen solle. So seynd auch neulich mit dem so genandten *Ministerio Richelî & Mazarini*, welches sonst in Frantzösischer Sprache vorhanden / nunmehr aber vor acht Jahren / zu Würtzburg / auch in Lateinischer Sprache gesehen worden / Franckreichs hochvorsichtige Bündnüsse mit außwärtigen Königen / Fürsten und Republiqven hervorkommen / darinnen eben diese Regulen gar genaue in acht genommen seyn. Zugeschweigen der hohen Tripel-alliance, welche nicht weniger mit allerhand Nöthigkeiten / zu Wohlstand und Ruhe / der dreyen in der Welt gröstẽ und höchsten Reichen beliebet und geschlossen worden.

Dannenhero muste bey denen alten Völckern allbereit der Glaube solcher Bündnüsse heilig und heer gehalten werden / wovon *Florus Lib. II. cap. 21.* saget: *Summa fœderum Romanis religio fuit.* Denn der Zweck und Absehen derselben muß zu allgemeinem Heil des gantzen Reiches und Landes hinauß schlagen / damit *Livius* nicht klagen darff: Leonina est societas, in qva unus lucrum, alius damnum sentit. Maximum autem societatis vinculum, est utilitatum communio. *Lib. VI. cap. 22.* Ich lasse hier an seinem Ort

gestellet seyn der Politicorum ihr Urtheil/welches sie über einem solchen fällen/der mit heidnischen unchristlichen Völckern sich in Bündnüsse/wieder seine Glaubens-Genossen einläst. Denn sonst müste ich den Heinricum II. König in Franckreich des Francisci I. hinterlassenen Sohn/allzu sehr straffen/ als welcher/ da er mit Chur-Fürst Moritzen sich wieder den Käyser vereinigte/und unter dem Titul eines Beschützers von Teuschland/ die drey herrlichen Bisthümer in Lothringen/Metz/Tull/uñ Verdun einnahm/und dem Römischen Reiche entzoge/ der Käyser aber auff Ihm loß gieng/ Anno 1553. mit dem Türcken ein schändliches Bündnüß schlosse. Der ihm dann gegen Erlegung einer gewissen Summa Geldes/ sechzig Krieges-Schiffe/ und fünff und zwantzig Raub-Schiffe zur Hülffe versprach. Doch weiß ich nicht/ ob Jacob darum zur Rede gesetzet werdē könne/weil er mit Laban contrahiret/ *Genes. XXIX.* oder Abimelech/ gesetzt/ daß er ein Abgötter gewesen. *Genes. XXXI.* Am meisten aber die Israeliten mit denē Egyptiern. *Grotius de* J. B. & P. *Lib. II. cap. XV.* §. *IX. 1, & 2.* schlüst hiervon auß/ *septem populos, sententia divina damnatos, cujus sententiæ executores erant delegati Israëlitæ.* Wer weiß ob es mit dem Käyserthum

thum in Orient so schlimm angelauffen/ wann sich Constantinus für denen Bündnüssen mit den Palæologis gehütet hätte. Und wer weiß ob Judas Maccabæus nicht besser Glück gehabt hätte/ wann er die heydnischen Römer nicht in seine Freundschafft gezogen. Es ist wahr/ Bündnüsse schaden und helffen. Ein wenig Wasser ins Feuer schadet nicht; Dieweil dadurch dasselbe länger erhalten/ und zu neuen Kräfften angefrischet wird: Alleine zuviel löscht die Asche gar auß. In Bündnissen muß das Band nicht zu lang seyn/ denn man sonst solches zu längern/ und viel damit zu fassen/ grosse Knoden machen muß/ welche hernach in dem Gebrauch leichtlich zerreissen/ und die Entferneten nicht halten/ noch herzuziehen können. Es gehen offt die Bund-Riemen in der Nähe entzwey: die am allerstärcksten halten sollen. So habeñ auch offt ihrer viel mit an einem Bündnüß zu halten/ welche alle zu consideriren/ Sie mögen die Gröstē/oder die Niedrigsten seyn/ gleichwie auff einer Lauten auch die kleinsten und subtilsten Säiten müssen erhalten/ woferne der Zusammen-Stimmung nichts ermangeln soll. GOtt aber behüte für solchen Bündnissen wie Nahas der Amoniten König mit denen zu Jabes gemacht.

Also

Also habe ich auch nun in diesem andern Capitul der Regenten Glück und Unglück/so Sie bey getroffenen Bündnüssen zu besorgen / vorstellen wollen. Den Anlaß habe ich auß dem allgemeinem Frieden genommen / welchem GOtt in gantz Europa,nach vorhergehenden blutigen Kriege/in dem verflossenen 1679sten Jahre/wieder scheinen ließ. Denselbigen zu empfangen/ gab mir Gelegenheit/nachfolgenden Theatralischen Discurs abzufassen / die Neue Augustus-Burg an der Saale / welche in eben dem Friedens-Jahre/der Weyland Hochwürdigste Durchlauchtigste Fürst und Herr / Herr Augustus / Postulirter Administrator zu Magdeburg/ꝛc. Der Höhe nach / mit Auffsetzung eines güldenen Sonnenzeige-Knopffes beschlüssen / und in einer prächtigen Friedens-Solennität / zu Weissenfelß/ sich gegenwärtig sehen ließ. Welcher Theatralischer Discurs auch vor höchstgedachter Hochseligster Sr. Durchl. mit guten Vergnügen abgeleget / der Kern aber darauß / biß zu diesen Blättern versparet worden. Der hochgeneigte Leser wolle sich nicht bewegen lassen/wann er etwa lesen wird/daß ich so zu sagen/ eine Fabel zum Fundament des Discurses genommen/dennoch aber auß derselben/den wahren Zustand/und wie Vortheihafftig das arme Teutsch-

Teutschland so wohl in Kriege als Frieden bißher mitgenommen worden / gleichsam Spielweise mit dunckeln Farben vorgestellet.

Inhalt des Theatralischen Discurses.

EUropa, Königin von Cosmo, lieget gefährlich kranck darnieder: Und nachdem ihre beyde Leib-Medici, Doct. Conscientia und Herr. D. Ratio Status über der Cur uneinig seyn/ nimmt die Pest am Halse / Stechen der Brust/ und der kalte Brandt dermassen zu/ daß Sie sich gar den lincken Arm soll ablösen lassen. Wiewohl Sie endlich durch die Götter selbst curiret / und von ihrem Siech-Bette gen Himmel geführet wird. Weil nun ihre schöne Tochter Germania, des Perseus Gemahlin/ wegen ansteckender Kranckheit bey diesen Abschied nicht gegenwärtig / sondern in einer gantz andern Gegend auff der Philippiner Burg sich auffhalten muß/als wird Sie von ihrer Mutter/ beyden Leib-Medicis anbefohlen. Es fügt sich aber/daß Gaile ein großmüthiger und schon vermählter Ritter/sich in Germanien verliebet / und Ratio Status auff seine Seite bringet/ welcher verspricht die Germania dem Perseus zu entführen und zu seiner / des Gailen andern Gemahlin zu machen. Er bringet es auch durch Vermitlung einer alten Hexen/Namens Medea, dahin/ daß/ob Perseus

gleich

gleich noch so vorsichtig seyn wil / sie dennoch blind gemacht / und mit einer besondern List davon gebracht wird. Alldieweil aber Perseus mit drey andern Rittern / Achilles, Leo, Lotharius, ihm den Baß verhauen / wird Germania, endlich auf Raht der Medea an einen Felß geschlossen / und von vier Ungeheuren / Ambitio, Avaritia, Luxuria, uñ Negligentia, wider Perseus Hülffe verwahret. Ob nun gleich Perseus mit Beystand des Leo, Achilles und Lotharius einen tapffern Anfall auf die Ungeheyer thut / sie auch fast erleget / und Germanien errettet / so muß er aber dennoch sehen / wie sein eigner Bunds-Genosse Leo mitten im Kampff seine Faust wieder ihn auffhebet; Nachdem er zuvor durch Ratio Status mit Gelde bestochen. Durch welche diversion dann die Ungeheuer sich wieder erholen. Der Streit wird verneuret / und das Blut vergiessen nicht gestillet / biß endlich Pax vom Himmel fähret / Germanien erlöset / und die streitenden Partheyen durch ein allgemeines Bündnüß wieder zu frieden stellet.

Personen.

Europa Königin von Cosmo.
Germania derselben Tochter.
Ratio Status, Conscientia } Zwey Leib-Medici und zugleich Geheimde Räthe.
Neutral, der Germania lustiger Diener.
Medea eine künstliche Hexe.

Ne-

Negligvntia, Avaritia, Luxuria, Ambitio } Vier Ungeheyer / Töchter der Medea.
Gaile, ein großmüthiger Ritter.
Perseus, Fürst von Salesa.
Achilles, ein Ritter von Camra.
Trechtur, ein Holländer.
Lotharius, von Austrasien ein Ritter.
Leo Graff von Dornen.
} Vereinigte wieder Gailen.
Parol, March, } Zwene Bauren.

Vorredner.

Pax. Justitia. Fides. in Wolcken singend.

Chor. Was machen wir bey Erden-Spötttern!
Wes wohnet gleich bey gleich /
In Welt und Himmelreich.
Viel besser ist Uns bey den Göttern.
Wo wir vertrieben seyn /
Da kehren wir nicht ein.
Wer Uns nicht acht /
Dem geben wir stracks gute Nacht.

Fides. Wer mich zerbricht /
Dem scheint Fortuna nicht /
Weil Lügen
Und giffriges Betrügen
Ein Sünden-Brunqvell ist.
Die Tugend weichet zwar der List /
Wo etwa sonst Bellonens Grim /
Mit Ungestüm /
Die andern Länder drückt.
Da wil ich unverrückt
Gepriesen seyn.
Wo du O Schwester wohnst;
Und du die Unter-Welt bethronst:
Denn da schlägt nichts / als Götter Segen ein

Chor.

Chor. Drum hat das gepriesne Sachsen/
Bißher immer können wachsen
Mit Vergnügung in dem Lande/
Und an seinem Helden-Stande.
Unsre Wohlthat soll bekleiben
Und in Sachsen ewig bleiben.

Justitia. Ich steh der Unschuld bey/
Und rette Herr und Fürst und Unterthan und Knecht/
Durch dies mein Wage-Recht/
Von Tyranney.
Ich kenne keinem Freund/
So lange dieses Schwerdt auch selbst dem Bruder meint.
Ich räche nach Gesetzen
Und lasse mich nicht ein
Wo Hände gülden seyn.
Ich pflege zu ergötzen/
Das Land/ wo meine Füsse stehen.
Wer mich beehrt/
Dem wird beschert
Ein ewig Wohlergehen.

Chor. Drum hat das gepriesne Sachsen/
Bißher immer können wachsen/
Mit Vergnügung in dem Lande/
Und an seinem Helden-Stande.
Unsre Wohlthat soll bekleiben/
Und in Sachsen ewig bleiben.

Pax. Was sonsten Mars verzehrt/
Und gantz verheert.
Das bring ich wieder.
Drum lasse ich mich nieder
Germanien zuschauen/
Und wieder anzubauen.
Der Rhein ist außgeleert/
Und gantz in Blut verwand.
Die Elsaß schreit nach Mir

Austra-

Austrasien der Europäer Zier/
Wird fast nicht mehr gekand.
Kein einig Vaterland/
Ist unverderbet blieben.
Man hat mich überall vertrieben.
Nur daß ich noch in Sachß- und Meissen-Gründen/
Und an Thuringer Forst/
Die Ruhe können finden.

Chor. Drumb hat das gepriesne Sächsen/
Bißher immer können wachsen/
Mit Vergnügung in dem Lande/
Und an seinem Helden-Stande.
Unsre Wohlthat soll bekleiben/
Und in Sachsen ferner bleiben.

Fid. Just. Wohlan.
Wir singen Schwester/ dich
Von Hertzen kümmerlich/
Mit neuen Seufftzern an/
Germanien zu retten.

Pax. Ich breche heute noch Gradivens Ketten/
Sie soll erlöset seyn.

Justitia. Ich selber wil Sie rächen.

Fides. Es soll sich Gaile nicht mehr in Sie stechen.

Chor. So soll das gepriesne Sachsen/
Ferner immer höher wachsen/
Mit Vergnügen in dem Lande/
Und an seinem Helden-Stande.
Unser Seegen soll bekleiben/
Und in Sachsen fruchtbar bleiben.

Erstes Discurses.

Erste Unterredung.

Europa kranck auff dem Bett mit Ratio Status und Conscientia als zwey Medicis.

Europa.

DEr edelste Schatz unter allen Gütern/welche die Sterblichen von denen Unsterblichen empfangen/ist gesunder Leib. Denn was ist Gold und Silber in Kranckheit? Nichts als Beschwerung/ welche das Gemüth selbst in einem empfindlichem Schmertz setzt/nachdem wir zu bereuen pflegen/Reichthum besitzen/ und nicht gebrauchen können. Die Ehre wird Uns zum Eckel/ alldieweil alle Herrligkeit durch die siechen Tage verzehret wird. Diese Crone selbst/welche wir nur zur Erinnerung unserer Majestät auff dem Siech-Bette führen/ beschweret Uns darum umb so vielmehr/ weil wir dieselbe niemals recht gesund und ohne Schmertzen getragen. Zu dem häuffet sich unsre Kranckheit von Tage zu Tage/daß wir endlich nicht wissen/was die Götter über uns beschlossen; ob Sie vielleicht unsers Lebens gar überdrüssig/ und dannenhero verhengen wollen/ diesen zerbrechlichen Leib durch ein geheimbdes Absterben allmählich auffzulösen. Denn wir empfinden an allen Gliedmassen Schmertzen/ und das Blut wil auß allen Adern her-

hervorbrechen. Darum rathet geliebten Freunde/was zu thun. Ist denn kein Kraut noch Pflaster mehr vorhanden/welches uns zum wenigsten doch den Schmertzen stillen könte. Ist denn des vergötterten Æsculapii Kunst gantz und gar gestorben/und des Podalirs heilsame Artzney-Erfindung mit Jhm zugleich vergangen?

Ratio Status. Nein/gnädigste Königin/es habē diese beyde Künstler ihres gleichen gar wol hinterlassen. Alleine Er. Maj. Kranckheit ist nach Deroselben Regulen gar nicht außzutreiben. So ist auch nicht allezeit in des Artztes Kräfften gestellet/einem iedweden Patienten zu erlösen. Dahingegen offt einen anderen/welcher der Artzney-Kunst weniger ergeben/ eine solche Erleuchtung mitgetheilet/ daß er mit einem eintzigen Kraute mehr außrichten kan/als ein gelehrter Doctor mit aller seiner Kunst.

Europa. Es ist wohl wahr. Aber wer verordnet Uns ein solches Kraut/ welches Uns zur Genesung die entfallene Hoffnung wiederbringen kan.

Ratio Status. Es hat der sonst haubtsächliche Staats-Gelehrte Machiavellus einen Balsam erfunden/ welcher den Schmertzen der Glieder vergnüglich stillet.

Conscientia. Machiavellus hat noch wenig Wunden verbunden. Das weiß ich aber wohl daß er viel Blutstürtzungen erreget/ und Könige und Fürsten in Gefahr des Lebens gesetzet. Wie soll nun derjenige gerühmet werden/ welcher nach

Art der Quacksalber eine einfache Salbe erfunden/womit er alle Wunden zu heilen/sich unbedachtsamer Weise vornimmt.

Ratio Status. Ein allgemeines Mittel gehet doch demjenigen vor/welches nur zu einem Nothfall dienlich.

Conscientia. Ja! wann es bewerth/und nach denen Gesetzen erfahrner Männer zubereitet.

Ratio Status. Die Panaceen seynd von denen Göttern selbst erfunden/ und denen begierigen Menschen zum Vortheil ihrer Gesundheit mitgetheilet.

Conscientia. Ach! Die herben Billen überziehet man offte mit angenehmen Farben/ und die säuresten Pulver vermischet man mit Golde/nur dem Patienten einen Appetit zu machen/ und zum Gebrauch vorgeschlagener Mittel zubeschwatzen. Solte nicht dieser betrügliche Medicus gleich wie Medea seinen Balsam mit gelinden Gifft angelassen haben/ welcher den ohn dem abgematteten Leib unserer Königin nach und nach vollends verzehren könte.

Europa. Ach! Die Brust fühlet Schmertz/ und ein stetswährendes Stechen vermehret die Zufälle. Das Haubt empfindet Hitze: und das Hertz ein nie erhörtes Klopffen.

Ratio Status. Wo die Zufälle sich mehren/so müssen wir auff geschwinde Mittel bedacht seyn.

Andere Unterredung.

Zu diesen Neutral nieset und taumelt.

Neu-

Neutral. Prosit Mons. Neutral. Salus salus Herr Neutral. Und das bedeutet einen Rausch. Sieh da Herr Doctor Fegefeuer: und Herr Licent. Schelmisch: oder daß ich recht sage: Gewissenhafftig. Was macht ihr denn hier guts? Ich halte ihr wolt der Königin ein Zäpffgen stecken?

Ratio Status. Verunruhige die Königin nicht mit deinen Geplerre/ du unsittsamer Mensch.

Neutral. Je du Wasser Inspector. Ich bin der Königin näher als du. Ihr Leib-Kutscher holt alle seine Wagenschmiere bey meinem Vater. Und meines Vaters Bruder hat in die neunzehen Jahr auff ihrem Forberge gedroschen. Und zudem/ so habe ich auch mehr bey ihr zuschaffen/ als ihr Kerl allebeyde. Ich bringe ihr Post von ihrer Tochter Germania. Herr Doctor es seynd ein hauffen Bauren mit Stroh-Gläsern draussen.

Europa. Germania: unser liebstes Kind Germania: Wer ist hier/wer redet von Ihr.

Neutral. Herr Neutral hat so seine Beliebung von ihr zu sprachen.

Europa. Bistu zugegen/ Neutral.

Neutral. Ja freylich.

Europa. Unserer Tochter Diener.

Neutral. Diener und lieber Getreuer.

Europa. Wann ist dann deine Ankunfft.

Neutral. Gleich ietzo. Denn diesen Augenblick bin ich abgesessen/und habe mein Pferd zum Schlösser geschickt/ daß er mir eine neue Stachel dran machen soll.

Europa. Nun wie lebet unsere Tochter?

Neutral. Schlecht und in Einsamkeit.

Europa. Ach die Götter seyn ihr gnädig! Ist Sie denn annoch auff der Philippiner Burg/wohin wir Sie um Sicherheit willen senden müssen.

Neutral. O. Ja! alleine wir haben Uns in ein ander Gemach/nach dem Wasser zu gezogen. Allwo es einem sehr lustigen Hain giebet: in welchem die einsame Germania ihre Zeit mit dem lieblichen Geräusch der Wasser und süssen Gethöne der Vogel zubringet. Wir musten nothwendig in etwas entweichen. Denn dort hatte Sie gar zu eine grausame grosse (Herr Doctor wenn ich mit der Königin rede/ so müst ihr sein erbar thun) Anfechtung/ des Nachts von der Gasse außzustehen. Es war nicht anders/ als wann etwa ein Parißgen im Schlosse wäre/ welchen Philax/Budel/Hector/Schütze und solche Kerl zu gefallen lieffen/und mit Auffhebung des Rechten Hinter-Fusses um den Eckstein herum strichen. Die gantze Nacht war ein Gefiedle/ ein Gesinge vor der Thür/eben als wann man Bauer-Hochzeiten halten wolte. Man kunte weder Schlaff noch Ruhe habē. Darum seynd wir auch in ein Hinter-Gemach gezogen. Wo man Uns in unserer Nacht-Ruhe nicht mehr verstören kan. Es war einer unter der Compagnie/welcher einen Hut mit weissen Federn und ein Silber-weiß Kleid an hatte. Der war Hahn im Korbe. Er schlug allen andern die Laternen in Stücken/stürtzte Ihnen die Tische um/ und jagte Sie vor hundert Hen-

Heneckr gar weg. Damit sein Stänckgen alleine möchte gerochen werden.

Europa. Himmel! Wie mögen die vernünfftigen Menschen ihren rasenden Begierden die Zügel allzuschnell schüssen/ und sich dadurch vor der Gerechten Welt augenscheinlich anklagen lassen. Hat nicht dieser edle Ritter seine eigene Gemahlin Franca/des Glorwürdigen Clodovæi Tochter.

Neutral. Ich dencke wohl.

Europa. Wie kan er denn das geschworne Bündnüß der Ehe/welches numehr fast vor dreyssig Jahren/dort nechst der Weser auffgerichtet/ und in denen Augen unserer Welt bestätiget/ so leichtsinnig brechen.

Neutral. Je möchte einer sagen.

Ratio Status. Das ist die Art grosser Gemüther/ welche sich nimmer gerne von Gesetzen umschrencken/oder durch Verheissung gefangen halten lassen. Es läst sich im Fall der Noth und eigennützigen Vorfallenden Gebrauch/eine/ gleich auch beschworne Zusage/gar wohl wiederruffen.

Neutral. Daß habt ihr gewiß von dem Mathematico gelernet/ wo der Irion seine Geometri begriffen hat.

Conscientia. Herr Doctor/ die Pille war zu scharff/ und vor das zarte Temperament unsrer Königin gantz unbeqvem.

Ratio Status. Grossen Herren steht alles frey.

Neutral. Euch auch ein halb Dutzent solche zu geben. Klatscht in die Hand.

Conscientia. Aber doch nicht Treu und Glauben brechen.

Europa. Denn hierdurch werden gesalbete Häubter verunreiniget.

Ratio Status. Ich habe ein Königlich Pulver zubereitet/welches alle Unreinigkeit / der Tyranney in denen Augen der Unterthanen abführet. Und pflege es zu nennen. Qvod libet, licet.

Conscientia. Ich schätze meine göttliche Tinctur vor weit kräfftiger/welche ich nenne: Qvod tibi non vis fieri, alteri ne facias.

Neutral. Und hier habe ich ein Recept/welches auff der Insul Phebol/in den Weltberühmten Dioscoridis Kräuter-Büchern gefunden worden: ein vortrefflich Mittel wieder die Politische Colicke/daß wann einem das interesse noch so sehr im Leibe reist/kein besser remedium kan ersonnen werden. Als nemlich: Ehren-Preiß/ Fuchßschwantz/ Nabelflacks/ Pfaffenblat Natterwurtz/ Narren-Kolben/Repuntia/Wiederstoß / und Huckauffdiemagd. Jedes eine Hand voll: in einem Leinwand-Strumpff zusammen distilliret: und in den warmen Athen eines perfecten Lügners getreiget: und so dann ein baar Messer-Spitzen in dem Oxismo eingenommen: probatum von Stund an. Gnädige Frau/will Sie etwa ein Dosium davon haben?

Europa. Ach wir stossen allen Gebrauch der Artzney von uns: Dieweil wir lieber unsere Erlösung erwarten wollen. Denn was hilfft Uns auch die allerbeste Cur/wañ wir durch Zorn und Schrecken immerfort wieder in vorigen Ubelstand fallen. Gaile hat uns dermassen wieder erschrecket/ daß es Uns in alle Glieder geschlagen.

Neutral. Gnädige Frau / lasts nur gehen wie es geht. Denn Sie wird sehen; es hat keinen Bestand.

Conscientia. Das Glück ist Kugelrund/und wer sich demselben vertrauet/muß am Ende einen Trost in der Verzweifflung suchen.

Ratio Status. Ey was/ trübe Wasser geben am ehesten Fische: und wer die Gelegenheit auß denen Händen läst / ist derselben nicht werth.

Neutral. Ich dachte die Herren wären Medici: Wie kommt es dann/daß Sie so verblühmte Staats-Reden führen?

Ratio Status. Ein ieder Standes-Mann muß den Mantel nach dem Winde hängen: Und das ist ein armer einfältiger Tropff / der etwas redet und meinet es von Hertzen.

Neutral. Hört doch Herr Doctor / wann Lügen Latein / und Betrügen eine Kunst ist / so will ich alle Stunden Doctor werden. Auff solche Weise müssen die Schelme gar wohlfeil seyn.

Conscientia. Der Himmel hasset Falschheit / und die gerechte Welt allen Betrug.

Neutral. Ihr Herrn Docteurs! Mein Rath wäre/ihr gienget nach Hause/ und machet der Königin etwas von Sterck-Maulschellen. Denn es kömmt mir vor / wie die Mattigkeit immer zunähm.

Europa. Das Stechen der Brust will gar nicht nachlässen.

Neutral. Ach gnädige Königin / Brust und Seiten-Stechen gienge wohl hin / wenn ihr der Halß nur nicht so auffgeschwollen wäre.

Ratio Status. Von Salpeter / Schweffel und Kohlen ein Pulver gemacht / kan das Bruststechen gar geschwind wegnehmen.

Neutral. Das glaube ich gar wol / wann man so etwa einen halben Centner Mixtur von Schwefel und Salpeter macht / und dem Patienten damit in die Lufft purgiret / daß Bruststechen / Zahnweh / Nieren-Stein nnd alle Schmertzen vergehen.

Ratio Status. Diese Kranckheiten kan ich alle mit Verstande heilen.

Neutral. Wann Sie nur von Frantzosen curiret wäre.

Conscientia. Es ist eine eingefressene Kranckheit / welche zur Zeit noch nicht zu heben / wie lange ich auch der geplagten Königin mit Schweiß-Bädern eingeheitzt / und warm gemacht.

Ratio Status. Sie muß etwas verbeissen. Und in Fall der Noth sich den lincken Arm ablössen lassen.

Neutral. Das ist wahr / es ist ein grosser Zierrath / wann man nur einem Arm hat.

Europa. Wie? Unserm lincken Arm verlieren? Lieber wollen wir zu denen Göttern reysen / und um Artzney bey Ihnen bitten. Sie reist sich auß dem Bette auff: Beystehende fahren zu / Sie zu halten. Last mich: Last mich. Niemand kan mich retten und meine Schmertzen stillen.

Ratio Status. Ich / Ich wil helffen.

Europa. Stöst Jhn zu Boden. Weg mit verbotnen Mitteln. Conscientia folget Uns.

Gehet mit Zwange ab.

Conscientia. Er. Majestät lassen sich halten / biß der Zufall vorbey.

Europa. Nein! nein. Zwinget Conscientia mit fort.

Neutral. Leget sich auffs Bette. Herr Ratio Status. was werdet ihr nun vor eine Latwerge einnehmen müssen / daß ihr wieder auffstehen könnet.

Ratio Status. Ach! wer von der Könige Händen fället / der fält gar hart.

Neutral. Ich liege weich genug: Bleibt immer liegen / biß ich auffstehe.

Dritte Unterredung.

Conscientia. kommt wieder. Ist Sie wieder zu Euch kommen. Ach Gnädigste Königin! wie hat Sie mich erschrecket.

Neutral. Ach freylich ja. Hört doch / Herr Conscientia, müst ihr nicht trefflich die Wasser besehen können / weil ihr Herr Neutralen vor die Königin ansehet.

Conscientia. Ach! ich bin voll Angst. Wo ist Sie dann anzutreffen?

Ratio

Ratio Status. Wer wil ihr nachlauffen? Wir wollen in andere Dienste gehen.

Conscientia. Wer wolte so bald die Treue brechen/und seine Königin verlassen? Wenn wir Sie nur wieder finden könten.

Ratio Status. Wo habt ihr Sie aber verlassen.

Conscientia. Ich folgte Ihr auff dem Fusse nach: alleine es verblendete mich ein Glantz der Götter/ daß ich nicht wuste/wo Sie ihrem Weg hingenommen. Es schiene nicht anders/als wann Sie ein schönes Kind der Götter bey der Hand hätte/und mit Ihr durch die Lufft flöhe. Ach! wo wende ich mich hin/ daß ich meine Königin wieder finde?

Neutral. Stehet auß dem Bette auff. Gebt Euch doch nur zu frieden/Ich wil Euch schon ein Mittel sagen/wie ihr Sie wieder finden könnet.

Conscientia. So sage denn bald: Der Verzug bringt Gefahr.

Neutral. Ja Ja ich wils Euch alsobald sagen. Sehet nur zu/ daß ihr könt ihr rechtes Ohr finden: und wann ihr das habt/so fahrt nur sachte über die lincke Achsel herunter/so könt ihr sie gleich bey der rechte Hand nehmen.

Conscientia. O du leidiger Tröster. Was zu thun Ratio St.?

Ratio Status. Wir müssen in andere Dienste gehen.

Neutral. Ach ihr Herren/ nehmt das nicht vor. Herr Ratio Status verträgt sich nimmermehr mit

mit Herr Conscientia. ad spectatores. Wann dieser Pillen verordnet/ so steckt der Zäpffgen. Herr Conscientia macht einem bißweilen trefflich heiß/ er jagt einem einen Schweiß auß/ als wann man sich be -- als wann man gebadet hätte. Ich wil Herr Ratio Status viel lieber brauchen. Er kan einen so gelinde zudecken/Seine Tränckgen seynd so süsse so süsse/ wie des Frauen-Zimmers gute Worte. Seine Brust-Küchelein seynd so schöne vergüldet; Ja zu jüngst in seinen Magen-Wasser schwimmet glantzendes Gold herum.

Conscientia. Neutral! aber warum wiltu meine Artzney verachten.

Neutral. Eure Artzney/ mein Herr Conscientia, ist nur vor etzliche wenige Geistliche/ welche zu Zeiten der Peste die Patienten besuchen müssen/ daß die gifftige Seiche nicht an Ihnen hafften kan.

Ratio Status. Bey mir heist es recht: Arzt hilff dir selber: Ich befinde mich traun selbst nicht wohl.

Neutral. Herr D. Ratio Status Ich wil Euch was sagen: Die Frantzoischen Pistolen haben sich bey Euch zwischen Fell und Fleisch gesetzt/ und dazu wird eine starcke Purgantz von nöthen seyn.

Ratio Status. Es hat keine Noth: An dieser vornehmen Kranckheit will ich mich selbst curiren.

Vierdte Unterredung.

Zu diesen Gaile.

Neutral. Wer da?

Gaile. Ein Edler Ritter / welcher zuletzt noch mit der Verzweiffluug kämpffen muß.

Ratio Status. Wie? Mit Verzweifflung kämpffen? Ritter seynd wie Granat-Aepffel / welche allen Augen beliebich seyn. Und wie soll denn nun derjenige schwermüthig werden/welcher von aller Welt wie das gute Wetter angebetet wird.

Neutral. Beruecht Ihn. Das riecht/weder wie Pomerantze noch Granate. Oder es müsse seyn/daß ich auch ein Ritter wäre. Denn vergangen an der Knoblochs-Mittewoche rochen bald alle Leute so.

Conscientia. Vielleicht rührt diese Schwermüthigkeit auß einem andern Brunnen her.

Ratio Status Edler Ritter/sagt Uns eure Beschwerung an. Denn hier ist ein Meister zu helffen.

Gaile. Ach! hier ist aller Aertzte Knnst verlohren/ wo du nicht wilst/du einige Sättigung meines begierigen Hertzens.

Neutral. Ich höre schon/wo es Ihm fehlet. An einen Früh-Stücke mangelt es Ihm. Er wil gerne fressen.

Ratio Status. Tapffrer Held! ich mercke vielleicht

leicht schon / wo die Kranckheit seines Gemüths herrühret. Vielleicht auß einer Sehnsucht?

Gaile. Ach! er ist meiner Beschwerung ziemlich nahe kommen.

Ratio Status. Etwa zu einer Person/ welche Sie lieben?

Gaile. Ihr könnet mir ins Hertz sehn: Und eure Kunst/hate ich nicht vor natürlich.

Ratio Status. Verstand macht klug: und ein wohlbedächtig Urtheil kan alle geheimde Sachen ergründen.

Gaile. Die Herrn verzeihen mir/daß ich nach ihrem Zustande und Namen fragen mag.

Neutral. Ich kan dem Herrn zwar wohl meinem Namen vertrauen; alleine: ich bitte nur um respect.

Ratio Status. Ich heisse Ratio Status, und diene bey denen Königen so wohl mit Artzney / als auch zu dem gemeinen Besten mit Rathschlägen.

Gaile. Diese Charge ist zwiefach zu preisen. alleine wozu ist dieser bedienet.

Conscientia. Ich habe bißher zwar gleichwol als Medicus und Hoffrath bey Hoffe gedienet / Jedoch aber habe ich bey denen Curen vor nichts als Dixt, zu Hoffe aber vor genaues Recht und Billigket gesorget.

Gaile. An diese beyde zwar kan man sich nicht allezeit binden.

Ratio Status. Und eben dieses ist meine Lehre.

Conscientia. Der Ich ins Angesicht widerspreche.

Ratio

Ratio Status. Mir gebieret zu lehren/und Euch Doctor ohne Grund zuschweigen.

Conscientia. Diesen Satz kehre ich um.

Ratio Status. Ohne Verstand.

Conscientia. Dessen mit dem ich rede.

Ratio Status. Ihr seyd einfältig.

Conscientia. Und ihr nicht klug.

Ratio Status. Ihr raset.

Conscientia. Und ihr seyd toll.

Neutral. Ich bin Neutral.

Conscientia. Ihr verderblicher Rath.

Ratio Status. Ihr unnützer Leib-Medicus.

Conscientia. Ihr curiret den Leib/und verderbet die Seele.

Ratio Status. Und ihr lasset den Leib abmatten/und kränckt die Gemüther.

Conscientia. Wer gerecht lebet/bedarf meiner Cur nicht.

Ratio Status. Ich diene keinem/ welcher selbst klug ist/und sein interesse versteht.

Conscientia. Ihr betrüget.

Ratio Status. Schweigt oder.

Neutral. Ich heisse Neutral.

Gaile. Ihr Herren; wozu dienet Zanck. Deñ eure Uneinigkeit kan mich nicht retten.

Ratio Status. Sagt mir nur braver Held/ nimmt Ihn bey der Hand / worinnen eure Kranckheit bestehet/oder was etwa eurem Stande schadet.

Gaile. Nichts kräncket meinen Zustand/und der gesunde Leib verbietet mir über etwas zu klagen.

gen. Denn diese tapffre Faust ist bißher so glücklich gewesen/ daß Könige und grosse Fürsten ihre Macht preisen müssen. Niemand bin ich unterthan: alleine die Liebe wil sich bey mir einer Herrschafft über das Gemüth anmassen. Und dadurch bin ich unglückselig.

Ratio Status. So ist er ein Glückseliger Unglückseliger: alldieweil dasjenige/ wessen Abwesenheit ihn unglücklich macht/ gar bald zuerlangen.

Gaile. Alleine darff die Gemahlin auch wiedersprechen?

Ratio Status. Haben Sie denn eine Gemahlin?

Gaile. Freylich! Denn sonst wäre meiner Sehnsucht gar leicht gerathen.

Ratio Status. Endlich kan eines Ritters Gemahlin einer andern Liebe nicht im Wege stehen.

Conscientia. Dieses ist des Rhadamantus Gesetz/ dessen Rechenschafft man in der Hölle suchet.

Neutral. Grossen Danck; ich thu ihm nichts.

Ratio Status. Ha ha! Dessentwegē wird Cerberus den Rachen nicht weiter aufffsperren/ wenn gleich ein Fürst und König nebenst seiner Gemahlin eine andere/welche seinen Augen gefället/ sich an die lincke Hand vermählen läst.

Conscientia. Dieses streitet wieder die Gebotder Götter/und mit der geschwornen Treue der Ehe.

Gaile. Ich bin auß Königlichen Geblüte/ und

gebrauche die Freyheit meiner Vorfahren.

Ratio Status. Darum ist er auch nicht schuldig/ iemanden etwas zu geloben: oder da ja etwas gelobet/ nimmermehr zu halten.

Neutral. Das ist gut vor die Kauffleute/ So dörffen sie sich nicht um die Wechsel-Briefe kümmern.

Conscientia. Die Pflicht erkennet keine Person/ sintemahl die Gottheit sich selbst mit denen Sterblichen dadurch verlobet.

Gaile. Wie? Conscientia ihr müst wissen/ daß ich eine Crone in verborgnen führe.

Conscientia. Und eben von denen Cronen wird Treu und Glaube destomehr erfordert.

Ratio Status. Ein Potentat muß nach blossen Gefallen und ohne Vorschrifft herrschen.

Conscientia. Aber doch zugleich den Glauben halten.

Ratio Status. Die Liebe richtet sich nach der Natur.

Neutral. Viel Feur/ viel Hitze.

Gaile. Wer kan die Begierdē dämpffen/ welche der Himmel unserm Blute nach besondrer Güte mitgetheilet.

Ratio Status. Ein Fürste hat keine Gesetze/ und darinnen bestehet seine Hoheit/ daß er thun mag was er wil.

Conscientia. Ach! Ratio Status/ Ihr seyd verblendet/ und eure Rathschläge schaden dem Lande.

Ratio Status. Und ihr seyd viel zu furchtsam/ wo-

wodurch ein Reich in Niedrigkeit und steter Armuth bleiben muß.

Gaile. Die Freyheit ist ein Kenn-Zeichen der Könige.

Conscientia. Ja! aber doch nicht zu Lastern.

Gaile. Conscientia! eur Rathen stehet mir nicht an.

Conscientia. Freylich! weil ihr eines andern Eheweib begehret.

Neutral. Ich dencke ihr werdet einmahl nach Hause kommen/ wie unsers Edelmannes Hund.

Gaile. Germania ist schön.

Ratio Status. Und Perseus ihr Eheman mächtig.

Neutral. Zwene Hunde an einem Knochen können sich selten vertragen.

Conscientia. Ist nicht Germania Perseus Gemahlin/ und ihr der Franca vermählter Eheman? Warum soll dann Geitz und Geilheit zwey Bündniß auff einmahl brechen/ und zwey Ehebrüche zugleich stifften.

Ratio Status. Die Gebietenden dieser Welt können nicht Ehebrechen/ weil ihnen alles zugelassen ist:

Conscientia. Auch Eyde zu brechen.

Ratio Status. Was Sie verlangen/ ist ihren Lüsten wohlfeil.

Conscientia. Ach so helffe der Himmel selbst sein heiliges Recht beschützen und die armē Unterthanen vor Ergerniß behüten.

Gaile. Das wird ohne eure vorsorge geschehen/

hen. Ihr aber Herr Ratio Status seyd hiermit bey Uns zu Diensten eingeladen. Gefället Euch unsern Vorhaben beyzustehen und dasselbe mit Rath und Anschlägen zu fördern / so wollen wir eurer Treue Lebenslang mit Gutthat und Güte verbunden bleiben.

Ratio Status. Ich sage Er. Gnaden Danck / daß Sie mich in dero Dienste nehmen wollen; und gehorsame gantz willig. Erbiete mich auch nicht nur allenthalben meine Treue zu Wohlfarth meines Herren leuchten zu lassen / sondern auch absonderlich bey Vorhabender neuen Vermählung mich also zu erweissen / daß Er. Gnaden die Früchte ihres itzigen Verlangens bald schmecken: Das ist / die schöne Germaniam in ihren Armen fühlen sollen.

Gaile. Treuester Rath! ihr seyd die Stütze unserer Hoffnung / auff welche wir unser Heil uñ Wohlfahrt gründen.

Ratio Status. Folgen Er. Gn. meinem Rathe / so sehe ich Sie schon genesen.

Gaile. Ach! nur geschwinde Mittel zur Hand / Ihr solt meinen Gehorsam preisen.

Ratio Status. Und zwar muß ich alleine rathen. Denn viel Köche versaltzen allezeit den Brey.

Gaile. Niemand soll in unsre Geheimnüsse sehen / denn eure kluge Augen. Folget indeß nur Uns an der Hand / damit wir Euch unser Vorhaben in Vertrauen recht eröffnen mögen.

Ra-

Ratio Status. Mit allen Willen. Adieu / gewesener Herr College! Wir können ins künfftige nicht ferner nechst einander dienen / und einer Herrschafft beyrathen.

Conscientia. Gehet hin; ich wündsche Euch von dem gütigen Himmel eine Erleuchtung; Euer Amts-Brüderschafft aber werde ich nimmermehr mich rühmen. Gnädiger Herr.

Gaile. Was ist zu erinnern?

Conscientia. So haben Sie keine Bestallung vor mich übrig.

Gaile. So lange wir diesen unsern neuen Rath um Uns haben / so lange haben wir eurer Dienste schwerlich von nöthen.

Neutral. Aber Monſ. Neutral wird doch incommoriret werden.

Gaile. Von dir traun! würden wir schlechte Ehre haben.

Ratio Status. Gar recht / Gn. Herr. Denn diejenigen / welchen Neutral dienet / habens eben so gut wie die / welche in mittlern Stock des Hauses wohnen. Wann die obern Hauß-Leute einen Cammer-Topff umstossen / so werden Sie begossen; und von dem Untersten angemachten Feur beist Sie der Rauch in die Augen. Nein / wir haben Eurer beyden nicht von nöthen. Adieu.

Gehen ab.

Neutral. Gehet immer hin ihr Auffschneider / Ihr Mückensäuger / und Camel verschlucker. Hr. Neutral und Conscientia bleiben deßwegen doch wohl redliche Kerl. Ists nicht wahr Herr Doctor.

Fünffte Unterredung.

Zu diesen Europa mit Glantz und Feuer. Vergöttert.

Neutral. Nu! last sehn / was kan denn das? wer trinckt den Toback.

Conscientia Ach! Gnädigste Königin.

Neutral. Ach Gnädigste Frau!

Europa. Rühret mich nicht an: sonst verzehret Euch mein Glantz. Ich habe Art der Götter an mich genommen/welche sich mit Sterblichen nicht vermengen. Phœnicien kenne ich nicht mehr und meine Brüder Thasus nnd Cadmus müssen mich selbst numehr als ihre Göttin mit Opffer beehren. Der grosse Jupiter hat sich in meine Gestalt verliebt / nach dem er seine Majestät der Gottheit um meinet willen in einem schneeweissen Taur verborgen; nur damit er mich desto eher in dem Garn der Liebe verwickeln möchte. Numehr bin ich genesen/ und keine Kranckheit darff mir mehr zusetzen. Apollo hat mich selbst curiret/und bedarff ietzo keine andere Auffsicht. Ich gesegne Euch/und verlasse die Welt. Denn hinfüro wohne ich bey denen Unsterblichen Göttern.

Conscientia. So sollen wir Er. Majest. nimmer wieder sehen?

Europa. Wer nicht Göttlich ist/kan Uns nicht sehen.

Neutral. Wann wir aber Brillen auffsetzen solten wir Euch denn nicht erkennen können.

Con-

Conscientia. Eur. Majestät. Bitten die Götter vor Uns verlassene.

Neutral. Daß wir wieder Dienste bekommen/ und zum wenigsten nur Schösser oder Ambt-Leute werden.

Europa. Eure Gefahr ist mir schon bekandt/ uñ was d untreue Ratio Status an Euch begangen ist mir nicht verborgen. Ich wil den Frevel heimsuchen / und Euch in Verfolgung beystehen. Gehet nur hin und dienet meiner Tochter Germania mit treuen Beystand. Sagt ihr auch/daß Ich Sie in dieser Sterbligkeit nicht mehr sehen werde. Sie soll ihrem Perseus getreue bleiben/uñ der Götter Hülffe erwarten / denn ihre Erlösung ist nahe. Gehet schnell davon.

Neutral. Heulet überlaut: Nun ist Sie fort. Wo wil ich nun meine Besoldung hernehmen?

Conscientia. Nur zu frieden! Neutral/denen die ehrlich handeln/steht die gantze Welt zum Unterhalt offen.

Neutral. Wer wird Uns aber eine Wurst umsonst braten?

Conscientia. Ey was Wurst? Brodt und Wasser haben manchen Heiligen erhalten.

Neutral. Es ist aber ein grosser Unterscheid zwischen Wasser und 6 gl. Weine.

Conscientia. Neutral. Gedencke an deinen Nahmen / und laß im Nothfall den Unterscheid zwischen Wein und Wasser fahren.

Neutral. Ja! Ich habe zwey Nahmen/ und heisse Bonifacius Neutral. Neutral zu Arbeit

und Schlägen. Aber Bonifacius zu essen und zu trincken.

Conscientia. Ach Neutral / wir seynd zwey unglückselige. Du weist daß man meine Bedienung an diesem Hoffe schlecht geachtet.

Neutral. Ja ich weiß gar wol / daß ihr ein armer Schelm iederzeit gewesen.

Conscientia. Und dannenhero habe ich nicht so viel erworben/daß ich ietzo bey dieser Bedrengniß in einander Land zehren kan. Denn was soll ich hier machen/ wo ich allen Leuten verhast / und in aller Augen eine Spinne bin. Und gleichwohl habe ich keinen Pfennig mit auff den Weg zu nehmen.

Neutral. Und ich habe auch nichts. Wann wir nur biß zu meiner Princessin Germanien Zehrung hätten. Aber so ist mein Geld-Sack außgedrocknet/wie eine Pfitze in Hunds-Monat. Ach wir zwey armen Patienten/ haben alle beyde die Schwindsucht: So gar daß Uns die Beutel verwelckt/wie die gebackne Huzeln. Artzt hilff dir selber. Herr Doctor helfft mir auch. Ja! die Keule ist Euch an Mörsel gefroren. Und das Wetter der Ungnade hat in euren Brennzeig geschlagen / wie Jupiter in des Salmoneus Brücke. Jedoch könten Eure Excellentz auch wohl mit Simplicibus curiren. Wann wir nur das Tausend Gülden-Kraut hätten.

Sechste Unterredung.

Zu diesen der Bauer Manir.

Manir.

Manir. Wo werde ich denn nun stracks einen so grossen Wagen hernehmen.

Conscientia. Dieß scheint ein Land-Mann zu seyn: Vielleicht ist er guthertzig/wir wollen Ihn um Verlag unserer Reise anreden.

Neutral. Der beste Bauer ist ein Sch---- leicher. Der wird Uns wenig zur Reise vorstrecken.

Manir. Es muß ein fein bißgen Geld seyn / welches mit 6. Pferden soll gezogen werden.

Conscientia. Glück zu mein Freund.

Manir. Das müst ihr Danck haben.

Conscientia. Wo denckt ihr nauß?

Manir. Wen sucht ihr dann?

Neutral. Hört doch mein lieber Alter: Habt ihr etwa die güldne Ader: Ich uñ der wollen Euch draff daran curiren.

Manir. Hat sich wohl gegülden adert/wann uns die Soldaten bey dem ietzigen Kriege/das Blut nur darinnen liessen; Das Gold möchten Sie immer hinnehmen.

Conscientia. Last Euch nichts irren/ ihr ehrlicher Land-Mann: Dieser Mensch pflegt auch in Noth zu schertzen. Sagt mir nur von wannen seyd ihr? Und was habt ihr hier in diesen verwüsteten Schlosse zu suchen.

Manir. Mit kurtzen: Verzeiht mir so weit. ich komme von nechsten Dorffe allhier von Treutodt her: und habe auch 6. Pferde bey mir: Hier aber in diesen wüsten Hoffe soll ein Last-Wagen zufinden seyn/ den soll ich an spannen / und dar-

auff drey grosse Kasten mit Gelde nacher Francoenien führen.

Conscientia. Wem stehet denn solche grausame Menge Geldes zu?

Manir. Einen Doctor/welcher der Königin Europa ihr grosser Præcepter gewesen. Er heist Herr Ratius und Herr Statius

Conscientia. O verfluchter Mensch! Deine Königin hastu außgesogen: Daß Sie ihre Tochter in Armuth verlassen muß. Ich habe neben dir in einerley Ambte und fleissiger als du gedienet / und doch nicht so viel erlanget / daß ich ietzo fast den Hunger stillen kan: Der Ungetreue aber führet bahres Geld/ wie Stein-Lasten davon. Also haben Treu- und Gewissenhaffte Dienste Armuth zum Lohne / wann geheimde Diebere ungetreuer Staats-Männer den Brunnen des Reichs Einkommens allmählig außleeren. Wie verhofft ihr aber bey ietziger grossen Unsicherheit solche Schätze fortzubringen?

Manir. Da lasse ich die Compagnie Reuter davor sorgen / welche den Wagen begleiten soll.

Conscientia. Wollen wir Jhn um 20. Cronen ansprechen;

Neutral. Je nun! zu versuchen.

Conscentia. Mein Freund! ihr scheinet gutherzig/ und ein ehrlicher Mann zu seyn. Wir haben beyde eine Bitte an Euch zu thun angesonnen/welche ---

Neutral. Ohne Complemente: ihr solt Uns Geld zur Reise leyhen.

Ma-

Manir. Ach! ihr lieben Herren/da ist niemand bey mir zu Hause. Wer wil fremden Leuten so man nicht kennet/so stracks Geld hinleihen.

Neutral. Alter! eine Handschrifft. Wir geben Brieff und Siegel darüber.

Manir. Haha. Brieff und Siegel haben vor hundert Jahren schon ihre Krafft verlohren.

Neutral. Jhr wunderlicher Mann helfft Uns doch immer: ich wil euch auch ein Herren heissen. Ey ja/Herr Bauer/thut es doch / hört ihrs Herr Bauer.

Manir. Es steht mir nicht an.

Conscientia. Seyd gütig.

Neutral. Kans nicht seyn? Herr Bauer!

Manir. Nein nein.

Neutral. Herr Bauer/ Herr Bauer/ Herr Bruder!

Manir. Ich thu es nicht.

Gehet ab.

Neutral. Harre du Schelm / ietzo wil ich ein Soldate werden: Komme ich ins Qvartier zu dir / ich wil dir die alten Fincken schon dafür außnehmen.

Conscientia. Und was nun zu thun? Neutral.

Neutral. Ja ich weiß nicht. Wist ihr was wir thun wollen. Hier werden wir auch nicht verderben; Wir wollen uns als ein bar Vaganten mit Singen durch die Welt bringen.

Conscientia. Hunger hat keine Gesetze der Scham-

Schamhafftigkeit. Besser ist Brodt bitten/als stehlen.

Neutral. Ihr möget Ziegelstein und Mehl unter einander mischen/und es vor Ratten-Pulver verkauffen. Ich wil denen Leuten Planeten lesen/ Nativität stellen / Windschel-Ruten verkauffen/und dergleichen.

Conscientia. Woferne dieses alles nur nicht wieder unser Gewissen stritte.

Neutral. Bettler haben gar kein Gewissen/ denn Sie seyn blind/ wann Sie gleich die Dreyer von den Zweyern gar wohl unterscheiden können. Und stumm/da sie doch den mit Blitz und Hagel verfluchen / welcher Sie unbegabet vorbey gehet.

Conscientia. Ach! wolte die Güte des Himmels / daß das arme Land mit dem gesegneten Frieden erfreuet würde: so hätten wir alsdenn keines Betruges von nöthen.

Neutral. Je hört Herr Conscientia. Weil die Bauren so nach dem Frieden verlangen: So wil ich mich vor den Frieden außgeben: Und alsdann werden Sie Uns Thor und Thür eröffnen/ und als angenehme Gäste einlassen.

Conscientia. Ach nein! Die List ist allezeit voll Gefahr. Und wer diese sucht/kan leicht darinnen umkommen: Zu dem seynd die Götter denen Lügen feind.

Neutral. Wie wollen wir aber durchkomme? Bleibt nur zum wenigsten bey mir / und folget von ferne nach. Ich wil mich dennoch vor den Frieden außgeben/und dadurch so viel erwerben/ daß ich Euch dabey ernehren kan/biß wir zu unserer Princessin Germania gelangen.

Conscientia. In dieses kan ich eher willigen / wiewohl auch ungerne. Jedoch hat die Noth offters einen Schein der Tugend.

Neutral. Nun gut! so folget nur: Wir wollen bey dem ersten Hause den Anfang machen.

Conscientia. So gehe dann fort/ich wil in der Ferne nachfolgen.

Neutral. Potz tausend: Dort sehe ich einen Krams-Vogel sitzen/und einen Hasen das Fell über die Ohren dehnen. Herr Conscientia! freuet euch: leckt das Maul/zu Mittage werden wir unsern leeren Magen mit gebratenen Hasen verschameriren.

Conscientia. Was meinestu?

Neutral. Sehet ihr nicht dort dem Bauer sitzen/und einen Hasen abstreiffeln. Ha! Wie wollen wir den Schnabel in der braune Butter schwemmen. Gebt nur Achtung. So bald ich sagen werde / ich bin der Friede / mit was vor Höfflichkeit Uns der Bauer hinein nöthigen wird. Und wann er fragt / wer ihr seyd. So wil ich sagen/ihr seyd die Gerechtigkeit. Hört sagt mir doch/ wird der Friede als eine Jungfer oder als ein Mann abgebildet?

Conscientia. Allezeit als eine Jungfer.

Neutral. Mit gantz klarer Stimme. Glück zu mein Freund! Glück zu. Versteckt sich zugleich in Conscientia Mantel.

Sie-

Siebende Unterredung

Zu diesen Parol der andere Bauer.

Parol. Was sucht ihr dann? Und wer seyd ihr?

Neutral. Freuet Euch. Denn ich bin dasjenige/wornach ihr so lange geseufftzet.

Conscientia. Das was dieser in Munde führet/ist köstlicher als Gold.

Neutral. Speyet auß. Herr Doctor hebet das Gold auff.

Parol. So sagt mir denn wer ihr seyd.

Neutral. Ich bin der Friede.

Conscientia. Und begehren auff eine Nacht Herberge bey Euch.

Parol. Dieser/der Friede?

Neutral. Ja.

Conscientia. Friede bauet das Land/und segnet die Einwohner.

Parol. Nein guter Freund! Mir nicht so.

Conscientia. Wunderlicher Mensch! Friede ist ja besser als Krieg.

Parol. Weit gefehlt. Oho! ihr taugt nicht vor mich. Ich werde es ja bey Kriege besser haben/ als in Frieden.

Neutral. Hörstu nicht? Ich bin der Friede.

Parol. Und ich wündsche/daß ihr hundert Meilen von hier wäret.

Conscientia. Aber warum das.

Parol. Darum. Denn der Krieg hat mir auff die

die Beine geholffen. Es ist nun sieben Jahr/da die Unruhe sich zugleich mit über unsre Dörffer zoge: Und diese Zeit her über habe ich gelebet wie ein Fürste. Ach! was sage ich wie ein Fürste. Ich habe gar gelebet wie ein halber Edelmann. Wie es Friede war/ da durfften wir armen Bauren uns nicht an einen Finger stossen: so war der Edelmann und der Pfarr hinter Uns her/ wie die Hunde hintern Hasen. Der Edelmann/ wann wir uns etwa einmahl schlugen; Da rieß er ieglichen ein Neu-Schock vom Leibe. Ihm musten wir in Frieden weit mehr fröhnen/als wir ietzo denen Soldaten vorspannen. Je schur uns der Schufft nicht mit der Jagt: wir hätten mögen tolle werden. Wir musten alle Tage Hunde führen: und wann sich gleich einer kranck machte/ so ließ er Ihn so lange priegeln/biß er wieder gesund wurd. Ins Ambt musten wir geben/ wir hätten mögen schwartz werden. Wann ich den Tag Lucy mein Hufen-Geld nicht stracks nein brachte/ auff den Morgen hatte ich dem Land-Knecht gleich über den Halse. Und der Pfarr/ das war ein rechter: Wenn wir dem nicht stracks den Dezen in Sack schuttē/wie geschwinde ließ er uns außpfänden. Da musten wir den Häscher gl. geben/und musten Pfände-Geld geben: und dennoch hernach auch geben was wir schuldig waren. Es durffte kein Nachbar den Durst recht löschen/so muste er von der Cantzel. Wann etwa der Mann nur ein Kännichen oder sechzen oder Achtzehn außtrunck/ so muste er sich gleich vor

vor einem Säuffer/ und vor einem Bier-Bruder außruffen lassen. Keine Magd dorffte einer ansehen/ so ware man ein Huren-Schelm/ ein Ehebrecher: und wolte einen flugs in Bann stecken. Aber nun gehets ein bißgen auß einem andern Fasse. Es gehet doch so brave bund über/ wann Krieg ist. Mein Creutz! ich lebe ietzo wie ein Herre. Jetzt da es Krieg ist/ fische ich dem Edelmanne seinen Bach vor der Nase. Alle Tage fresse ich die grösten Krebse. Kommt mir ein Hirsch vor dem Laufft/hufft! da liegt er. Das Fell giebt mir ein bar Hosen. Das Fleisch fresse ich mit meinen Jungen. Habt ihr eur Tage in Friedens-Zeit einen armen Bauer sehen einen Hasen abstreifflen/als wie ihr ietzo in Kriege bey mir sehet. Nein! traun: Da hieß es: Bauer/ Lauer/ Molcken/ Steiffmatz/ und solche Gerichtgen: Jetzt hingegen heist es: zu Tische Herr Bauer! Salätgen/ Schweinen-Bratgen/ gebraten Gäntzgen/Kälber-Schwäntzgen: ein schön groß Gläßgen/ ein gespickt Häßgen. Ha! so leben wir Bauren im Kriege. Derowegen ihr guten Leute findet ihr gar kein Qvartier bey mir. Gehet hin wo es furchtsame Leute giebet.

Neutral. Ich bin ja der Friede.

Parol. Ey was! ihr mögt seyn wer ihr seyd. Der Krieg gefält mir besser: sucht euren Weg/ oder ich wil Euch denselben weisen.

Conscientia. Fürchtet ihr euch aber nicht der Straffe?

Parol. Wer wil uns denn was thun. Der Edelmann ist vor vierzehn Tagen draussen im Kriege todgeschossen worden. Den Schösser habe ich gestern zwischen Fünff und Sechsen draussen in Mühl-Thale selber von der Mehre runter gelauft. Der Pfarr ist an der rothe Ruhr gestorben: Und ein anderer ist nicht so bald bey der Hand. Und wir mögen auch keinen wieder annehmen. Da leben wir nun vor Uns wie die alten Francken/keinem Menschen unterthan. Fehlets uns am Gelde/so liegē wir mit unsern Schieß-Pregeln in Busche: ein kleiner Schoß Pulver kan uns zu einen grossen Beutel voll alten Thalern helffen.

Conscientia. O unerhörte Boßheit der Menschen.

Parol. Geht eurer Wege: ich sage es nochmahls/und last Euch nicht wieder finden; sonst --

Gehet ab.

Conscientia. O wo nun hin in dieser Lebens-Gefahr?

Neutral. Von dem Hasen bekommen wir nichts zu fressen. Ja wir müssen ferner unser Heil versuchen.

Conscientia. Nein Neutral! wir wollen gerade unsern Weg nach der Princessin nehmen.

Neutral. Wann wir nur sicher wären/und essen und Trincken hätten/ so hätte es nichts zu bedeuten.

Conscientia. Wir wandeln in unserm Beruff/ und lassen geschehen/ daß Furcht und Hoffnung

nung unsre Geferthen seyn. Der Himmel wolle uns nur beschützen.

Neutral. Ich bins gar wohl zu frieden.

Andern Discurses.

Der Schau-Platz wird Wald

Erste Unterredung.

Gaile.

Gaile. ACh! getreuer Rath! mein Hertz stehet in vollen Flammen: Und gleichwohl bin ich zu solcher Liebe allzu blöde.

Ratio Status. Und warum blöde?

Gaile. Ach! ich liebe. Aber gedenckt doch/ eine Princessin/ welche schon verheyrathet/ und derer Ehe-Herr an Tugend nicht geringer ist als ich.

Ratio Status. Gnädiger Herr. Die Liebe achtet ja keine Gesetze/ und wer wil einem Herrscher wehren/ daß er nicht thun könte was er wil.

Gaile. Auch eines andern Gemahlin mit Gewalt nehmen?

Ratio Status. Was Gewalt erlangen kan/ das ist denen Gebietenden dieser Welt zu eigen gegeben.

Gaile. Aber wo bleibet das Gewissen?

Ratio Status. Ha! das Gewissen ist nur ein Ein-

Einbildung melancholischer Leute/ welche von schwartzen dicken Geblüte entstehet/ so das kleine Geäder/ nach dem Hertzen zu verstopffet/ daher dann ein kurtzer Athen entstehet; Welche Engebrüstigkeit denn/ von etzlichen Leuten das Gewissen genennet wird.

Gaile. Ich bin am Leibe gesund: Gleichwohl aber/ so offt ich unrecht begehe; fühle ich Schmertzen in Gemüthe.

Ratio Status. Gnädiger Herr. Dieses alles rührt von einer natürlichen Schwachheit her.

Gaile. So wil ich dann meinen entzündeten Begierden freyen Brandt verstatten. Aber ungemein ist/ zwey Weiber zugleich haben.

Ratio Status. Die Natur wird ihre Güte nicht unter die Banck stecken. Und daher thut derjenige gute Wercke/ welcher die Welt nach dem Vermögen mehret/ so ihm die Natur dargereichet.

Gaile. So können wir Uns Germanien wohl an die lincke Hand vermählen lassen; ob gleich unsere Gemahlin Francka vorigen Platz in unsern Ehe-Bette innen behält.

Ratio Status. Mit allem Fug und ohne Beleidigung der himmlischen Ordnung.

Gaile. Aber wie nun anzufangen? Perseus ist klug und dapffer/ welcher seine Gemahlin sich nicht mit Gewalt wird entwenden lassen.

Ratio Status. List ist stärcker als Macht.

Gaile. Alleine wie ist dieselbe außzuführen? und was rathet ihr dazu?

Ratio Status. Gnädiger Herr / Er. Gnaden müssen (1) sich an das göttliche Gesetz so genau nicht binden. (2.) Alle Eyde/so Sie geschworen/ müssen Sie wiederumb auffheben. (3) Viel müssen Sie zusagen/ aber nichts halten/ (4) und endlichen Geld genug dran setzen.

Gaile. Dieses kan uns nicht schwer werden: Wann wir nur was angenehmes außrichten.

Ratio Status. Alles wird mit Wucher wiederkommen/wann ich die schöne Germanien in Eur. Gnaden Schosse sehen werde.

Gaile. Alleine! Wo suchen wir nun dieselbige?

Ratio Status. So viel ich Nachricht habe erhalten / da ich noch der Königin Europa dienete / so soll Sie hier an dem Rhein auff der Philippiner Burg anzutreffen seyn.

Gaile. Ach / ich verzage auffs neue. Denn diese Burg zubestürmen/wird viel Volck erfordern. Nun aber wist ihr gar wohl/ daß wir ietzo wenig Mannschafft auff den Beinen haben.

Ratio Status. Gewalt ist das letzte: wann uns die List fehl geschlagen.

Gaile. Was aber vor eine List kan Uns dienen.

Ratio Status. Wir wollen Uns vor dem Schloß/als Freunde angeben: So wird Uns der König vermöge des Gastrechts/als Fremden ein Tractement erweisen müssen. Alsdann so habe ich ein Schlaf-Pulver mit verwunderlicher Kunst erfunden/ welches ich in das Getränck mischen wil/

wil/wovon alle die davon trincken / gehling einschlaffen werden. Und alsdenn können wir die entschlaffene Germania auff einen Wagen / welcher dazu muß bestellet werden/ohne alle Verweigerung in Schlaff davon führen.

Gaile. O Hochgelehrter Rath. Ich preise den Ort/ auff welchen ihr mir zu erst ins Gesichte kommen. Ich versichre dabey/ daß/ woferne mein Wundsch erlanget/ihr der nechste nach mir seyn sollet. Solte wohl ein schöner Mittel außzudencken seyn / meine Liebe zu befördern.

Ratio Status. Hilfft dieses nicht/so bin ich auff etwas anders bedacht. Wir wollen nur fort und nach dem Schlosse zueilen.

Der Schau-Platz verändert sich in eine Burg.

Andere Unterredung.

Die inner Gardine eröffnet sich. Und darinnen Perseus mit Germania im grünen Grase sitzend.

Perseus. Liebster Engel! Wir bleiben der Güte des Himmels ein grosses Danck-Opffer schuldig/welches wir schwerlich mit tausend Geliebten bezahlen können.

Germania. Absonderlich darum / weil unsere Ehe mit unermüdeter Liebe gesegnet wird.

Perseus. Der Himmel hat Uns zusammen gefüget.

Garmania. Und mit keinem Unfall noch betrübet.

Perseus. Wir dancken seiner Macht.

Germania. Und bitten / daß er das Band der Einigkeit an unsern Gemüthern ewig wolle dauren lassen.

Perseus. Der Ehestand ist doch eine Erleuchterung menschliches Elendes.

Germania. Ja! wo die Eintracht der Hertzen ihre Wohnhäuser umarmet.

Perseus. Liebt Uns dann unsre Germania?

Germania. Mehr als mich selbst.

Perseus. Und ich wolte lieber sterben / als Germanien nicht lieben.

Germania. Ich sterbe vor Perseus.

Perseus. Und ich bezahle mit meinem Blute Germanien Wohlergehen.

Germania. Alleine liebster Schatz! wie lange müssen wir noch dieses einsame Schloß bewohnē: Und wann werden wir erfahren / daß die grausame Peste in unserer vesten Stadt Nevi nachgelassen / damit wir unserm Thron hinwiederum besteigen / und das Volck in Friede regieren mögen.

Perseus. Wertheste Seele! eben das ist ietzo meine eintzige Sorge. Wir müssen hier Gefahr unserer Gesundheit / in mässiger Kost / ohne Leib-Artzt und ohne alle Bedienung leben. Und gleichwol müssen wir Uns dennoch gefallen lassen / was der Himmel über Uns Sterbliche verhänget. Wir bitten dessen Allmacht / der wolle Uns nur vor

vor Kranckheit und gefährlichen Zufällen bewahren. Jetzo aber wil ich nur hundert Schritte dorthin an die Strasse passiren / ob ich vielleicht einen Menschen auß Nevi / erblicken möchte / von welchen ich den Zustand unserer Krack verlassenen Stadt erfahren kan. Verziehet hier / mein Kind / oder begebet Euch wiederum in euer Zimmer auff das Wald-Schloß.

Germania. Ich folge dem letzten: Alldieweil ein Weibsbild in verschlossenen Mauren weit sicherer verwahret ist. Aber mein Schatz / gehe nicht weit / damit ich nicht nechst der Einsamkeit auch in Sorgen gerathe. Gehet ab zur Lincken.

Perseus. Nicht über einen Steinwurff: Gehet ab zur Rechten.

Dritte Unterredung.

Gaile.

Gaile. Ich kan nicht ergründen / warumb der Himmel einem Manne / nur ein einig Weib zur Ehe / beylegen wollen: Da er doch wohl gewust / daß die Natur ihre Gaben ungleich außgetheilet: und daß zu einen grossen Feuer mehr Wasser gehöre / als zu einer Funcke. Das Silber gehet siebenmahl durchs Feuer: Und der von Hitze blau angelauffene Stahl wird neunmahl gekühlet. Und hingegen das Feuer der Liebe soll mit einerley Wasser gedämpffet werden. Mir ist unmüglich mit einer Gemahlin mich zu behelffen. Darum irre ich auch durch diesen Thier-

Garten/eine zu suchen / welche halben Raum in meinen Ehebette nechst meiner Gemahlin haben soll. Ich sehe niemand / gleichwohl aber Fußstapffen. Solte ich schweren? bey meinen Leben/dieses seynd Weibes-Füsse gewesen.

Vierdte Unterredung.

Perseus zu diesen.

Perseus. Kein Mensch wil mir zu Gesichte kommen: als ein Ritter / welcher mit grosser Begier der Spur nachgehet.

Gaile. Ich höre Jemanden reden.

Perseus. Der Schutz des Himmels sey mit dem/welcher mir begegnet.

Gaile. Und der müsse gesegnet seyn / welcher mich also grüsset.

Perseus. Diejenigen welche sich also bewillkommen/dörffen gar wohl ihren Stand und Namen eröffnen.

Gaile. Ach! Gaile ein bekandter Ritter/welchen die Tapffrigkeit großmüthig / und die Liebe zum Tyrannen machet/ist hier zugegen.

Perseus. Bezäumet Euch/Edler Ritter/ und saubert Eure Zunge von Worten der Verzweifflung.

Gaile. Tieffe Brunnen quellen kalte Wasser.

Perseus. Aber wer ist die Ursache seiner Liebe / und zu was vor einer Seele neiget sich die Seine.

Gaile.

Gaile. Die ich suche kenne ich nicht / und nach welcher mein Hertz brennet / die habe ich nie gesehen.

Perseus. Doch steht Sie zu nennen.

Gaile. Gar wohl: Alldieweil ich auß dero Namen lauter Süssigkeit schmecke.

Perseus. Wie heist Sie dann!

Gaile. --- --- Ziehet die Achseln.

Perseus. Mit ihren Namen.

Gaile. --- --- Germania.

Perseus. Erschreckende. ad spectat. Halt an dich Perseus/und erkundige dich besser dieser bösen Liebe. Wo ist Sie dann zu finden/ welche er ohne alle Erkäntnüß liebet?

Gaile. So viel ich auff der Reise Nachricht erhalten/soll Sie auff der Philippiner Burg/unferne von diesen Gehöltze sich auffhalten.

Perseus. ad spectat. Verstelle dich Perseus/ und prüffe Ihn noch besser. Sie ist aber verheyrathet/ und wie soll dannenhero seine Liebe wohl erschlagen können.

Gaile. Sie muß genöthiget und durch Zwanck entführet werden. So wird Sie dann hernachmahls der ersten Liebe wohl vergessen. Aber sage er mir doch / ob Sie ihrem Gemahl bey sich hat/ von welchem ich viel gehöret habe/dz er streitbar sey.

Perseus. Ja es ist beydes wahr. Denn er ficht mit diesen Degen. Entblöst das Gewehr halb.

Gaile. Ich werde Ihn auch nicht mit öffentlicher Gewalt/sondern mit List/unter dem Schein der Freundschafft angreiffen.

Perseus. ad spectat. Mercke dieses Perseus.

Gaile. Aber wer ist dieser.

Fünffte Unterredung.

Zu diesen Trechtut.

Perseus. Er ist mir nicht bekant.

Gaile. Wer bistu?

Trechtut. Was wolt ihr Kerls davon haben?

Gaile. Grober Schelm! ich höre wohl daß du ein Holländer bist: Sage was du hier zu schaffen: oder ich wil dir weisen/ wie du einem Ritter ehren solst.

Trechtut. Wanne! Ihr seyd jo wol der Amman von Amsterdam nicht?

Perseus. Sagt mir doch mein Freund! Wer und woher ihr seyd.

Trechtut. Nu/Euch wil ichs wol sagē: eher als diesen Schnautzhan. Ich bin ein Schiffer von der Compagnie / und habe hier ein Säckgen voll Pfeffer/und ein Paqvet Chineeser-Seide/welche ich der Princessin Germanien mit gebracht/ und verehren wil. Wie ich gehöret / soll Sie hier anzutreffen seyn.

Gaile. Lege ab die Gewürtze/ und was du sonst bey dir hast. Solchen dölpischen Kerln gehört das Ruder in die Hand / und nicht Præsent an eine Königin.

Trechtut.

Trechtut. Habt ihr besser Recht dazu als ich/ so nehmet es hin. Wirfft den Pfeffer-Sack und Seiden-Pack an die Erde.

Gaile. Hebe beydes auff und gieb es her.

Trechtut. Woll min Herr/ wo syn eure Dieners? ich wil wohl meine Wahren wieder aufflehen/aber bey mir behalten.

Gaile Fält ihn an / und zerret sich mit Ihn um die Wahren.

Perseus. Schonet/Ritter/denn der Schiffer ist gerecht.

Trechtut. Last es gehn: oder ich schlage Euch hinter ein Ohr.

Gaile. Zieht das Gewehr. Mit Degen und Priegel muß man deine Sitten bessern.

Perseus. Ritter/ich bitte nochmahls zu verschonen.

Gaile. Keines weges.

Perseus. So muß ich der Gerechtigkeit beystehen/ und meine eigene Hand wieder Euch auffheben.

Gaile. Ich bin unerschrocken/ wieder beyde mich auffzulehnen: und meine Tapffrigkeit zuerweisen.

Perseus. Und ich beherzt genug Euch entgegen zu gehen.

Gaile. Sagt mir aber/ Fürst/ oder wer ihr syd/was euch beweget einem Sclaven wieder einem Ritter beyzustehen.

Perseus. Darum/ bin ich auff seiner Seite / weil diese Wahren auch mir mit zustehen. Denn

ihr

ihr müst wissen/daß ich Perseus bin / welcher das Unrecht/so ihr an Germanien unserer Gemahlin außzuführen denckt / an Leib und Blut rächen wird. Aber seyd versichert/lebe ich gleich mit ihr an diesen Ort ohne Volck und Waffen / daß ich dennoch eine Hülffe suchen werde/ welche eurer Macht und List genugsam gewachsen.

Gehet ab.

Trechtut. Welle welle/du solt den Teuffel auf den Kopff haben. Gehet ab.

Gaile. Au! weh! Der schönste Anschlag meines Hochklugen Ratio Status ist durch mich verdorben: indem ich den Perseus selbst mein Abziel unwissend eröffnet. Wo wil sich nun das Ende meiner Liebes-Pein nahen?

Sechste Unterredung.

Ratio Status kommt wieder.

Gaile. Hochgepriesener Rath! Eure Gegenwart tröstet mich/ wie Penelope ihren Ulysses. Unser Anschlag und eur bewehrtes Kunst-Stück seynd zerronnen wie Wachs am Feuer. Denn hier an diesem Orte begegnete mir ein unbekandter Ritter/ welchem ich von meiner Liebe gegen Germanien nur etwas mercken ließ/um desto eher Nachricht zuerhalten/wo Sie sich etwa auffhielte. Und da ich ohne Gefehr über einen Holländischen Schiffer/ welcher der Germanien Gewürtze auß Ostindien bringen wolte/ mit Ihm in Zwietracht gerieth / must ich erst von Ihm selbst erfahren/daß er der Germanien Vermählter sey. Nun ist er mit Treu-Worten im Zorn davon gegangen / sich nach Hülffs-Macht umzusehen / und wir hingegen/ werden weder mit Klugheit noch Gewalt etwas erfreuliches außrichten können.

Ratio Status. Ein Fürst muß seine Anschläge niemandē/ auch seinem geheimden Dienern selbst nicht entdecken / sondern gleichsam die Art einer Schlangen an sich haben / an deren Leibe die Gelencke in der Bewegung selbst nicht wissen/wo der empor schwebende Kopff Sie hinauß führen wird. Bezeigte sich dann jener Held alsobald feindselig.

Gaile. Nachdem ihm erst meine Tapffrigkeit die Spitze geboten/als er sich auff des Schiffers Seite erklärete?

Ratio Status. Er. Gnaden hätten simuliren sollen.

Gaile. Ja was ist simuliren?

Ratio Status. Im Munde Honig/und im Hertzen Wermuth führen.

Gaile. Auch dieses scheinet mir noch tunckel.

Ratio Status. Sich als Freund anstellen / Feindschafft und Haß aber biß auff gelegene Zeit verbergen.

Siebende Unterredung

Zu diesen beyden Manir der Bauer.

Ratio Status. Ist dieses nicht mein Gevollmächtigter?

Manir.

Manir. Freylich Herr Præcepter bin ichs. Ich habe ich eure Geld-Fuhre stadtlich hergebracht: es stehen beyde Kasten in meinem Hause. Des Herren seine Compagnie Reuter aber die ihr dazu mit gabet/haben die Bauren weidlich gekrauet. Es ist aber wohl die Helffte davon todtgeschlagen worden.

Ratio Status. Was ists mehr: last so viel Tausend umkommen als Mann gefallen; Haben wir doch unser Geld davon gebracht/ vor welches wir viel andere werben können. Inzwischen Bauer/weistu nicht/wo der Paß nach der Philippiner Burg gehet.

Manir. Nach der Philippiner Burg? Je da seynd wir allernächst dabey. Es wundert mich/ was ihr hier an dem unrichtigen Orte macht. Es giebet unter denen Eichen immer Gespenster und Ungeheuer zusehen. Sonderlich preselirt sich immer ein altes Mütterchen/ das kan ein hauffen Possen machen/man möchte sich flugs einen Buckel lachen/so groß wie ein Klöppel-Küssen.

Ratio Status. Kenstu sie denn?

Manir. O ja! ich rede immer mit ihr.

Ratio Status. was redestu aber mit Ihr.

Manir. Ich wil euch sagen. Ich habe immer so ein bißgen zu thun bey ihr: Wann ich etwa seen pflantzen/erndten/wegfahren und dergleichen wil so bestelle ich mir denn das Wetter/ wie ichs gerne haben wil.

Gaile. Kann Sie denn das.

Manir. Perfer.

Ratio Status. Kan Sie dann noch etwas mehr?

Manir. Sie macht euch was ihr wolt.

Ratio Status. Hat nicht Peleus/ als er die Thetys nicht alsobald haben kunte/ durch Hülffe der Proserpina um die Philomele geheyrathet. Was kan Er. Gnaden schaden/ wann wir die Germania zuerlangen/etwa ein Mittel von diesen Weibe erhalten könten?

Gaile. Nichts achte ich: nichts soll mir zu gefährlich seyn/an diese Teutsche Helena zu setzen: alldieweil ich auch mein Leben selbst/sie zu erwerben/in die Schantze geschlagen.

Ratio Status. Derohalben/ wo ist Sie denn anzutreffen?

Manir. Die wil ich Euch zur Stund hieher bringen. Der Bauer pfeifft und schmatzt mit dem Maule. Mütterchen/ Frau Meistern des Wetters.

Achte Unterredung.

Medea kommt dazu/hat einen Handkorb mit Kräutern an.

Medea. Ist dir das Wetter nicht gut genung: oder soll ich etwa deinem Nachbar den Rock voll Läuse machen.

Manir. Nein! meine liebe Mutter/ hier seynd ein baar vornehme Herren/ welche eures guten Raths brauchen.

Medea. Worinne denn?

Ratio Status. In Liebes-Sachen.

Medea. O Liebes-Sachen seynd leicht zu machen: Die kan ich alle mit blossen Kräutern zurechte bringen. Wie heist Sie denn / die Euch lieben soll?

Ratio Status. Nicht ich / sondern mein Gnädiger Herr ist in Liebe angebrandt. Und diejenige / welche er liebt / heist Germania.

Medea. Ha ha! Diese kenne ich: Sie ist ietzo nicht weit von hier.

Gaile. Gar recht: Darum habe ich auch meine Zuversicht zu Euch heiliger Frauen genommen.

Medea. Will Sie Euch denn nicht lieben.

Gaile. Sie wil nicht; Und da Sie gleich wolte / so wil doch ihr Gemahl nicht ja dazu sagen.

Medea. Geduldet Euch. Ich wil Germania einen Mangel zufügen / dadurch Sie ihrem Perseus gantz soll verhast werden.

Ratio Status. Das wäre gut / so dürfften wir Uns in keinen Kampff einlassen.

Medea. Ich wil Sie stockblind machen / und so dann wird Perseus ihr gram werden.

Gaile So könten wir dieselbe mit seinen Willen erhalten?

Ratio Status. Alleine könt ihr auch hernach ihr das Gesichte wiedergeben?

Medea. Meine Kunst soll in nichts ermangeln.

Gaile. Wohl dann heiliges Mütterchen! So wollen wir Euch verlassen / damit ihr desto eher zur Sache schreiten möget. Die Vergeltung soll

soll Euch an diesem Orte nach euren Gefallen zugestellet werden.

Medea. Habe ich Euch zur Germania geholffen / so ist auch zugleich der gantze Schwartz-Wald in euren Händen: Alsdenn so begehre ich nichts zur Belohnung / als nur dieses Stückgen Holtz / mir zur Wohnung / damit ich meine Kunst besser darinnen außüben kan.

Gaile. Führe ich Germanien an meiner Hand / so soll nicht nur dieses Holtz / sondern das gantze Gefülde von Alesa eur Lohn seyn.

Medea. Nu nu nu. Grossen Danck: ich wil mein bestes Kunst-Stück versuchen.

Gehet ab.

Ratio Status. Ich zweiffle nicht / es werde dieser Fund einen Vortheil gewinnen. Aber wo wolln wir Uns so lange auffhalten.

Gaile. Wir haben einmahl diesen Wald-Zug gewaget / so wil unserer Tugend zustehen / nichts unausgeführet zu lassen. Wir wollen bey dem Bauer Obdach suchen. So viel etwa an Speiß und Tranck die Nothdurfft erfordert / werdet ihr ja in euren Hause haben.

Manir. Herr; im Kriege mangelts keinem Bauer an einem Stück Fleische. Denn man frist das Vieh lieber selbst / ehe man es die Musqvetirer schlachten läst. Kommt mit mir / ich wil Euch noch wohl ein Stück wild Sau-Fleisch vorsetzen. Gehet ab.

Ratio Status. Das ist wohl gut. Aber Essen

und Schlaffen müssen wir Uns nicht gar zu sehr anmassen.

Gaile. Ja freylich: Unverdrossen und wachsam seyn/ist halber Gewinst schwerer Sachen.

Gehen ab.

Neundte Unterredung.

Neutral und Conscientia.

Neutral. Herr Doct. Conscientia. Ich bin sehr müde: und möchte gerne einen Milch-Asch voll fettes Sauerkraut/ und eine feine dölpische Wurst darum sehen.

Conscientia. Essen und Trincken erhält zwar den Leib; Alleine der Mit-Jammer über unserer Princessin Germania treibet Hunger und Durst von mir auß.

Neutral. So habe ich gantz einen andern Magen. Mein Appetit ist ein solcher courager Kerl/ daß er sich durch kein Unglück überwinden läst. Wann ich recht hungrig bin/ und sehe ich die Princessin gleich an einem Spieß stecken und braten; ich wolte wohl von einem ihrer hinter Viertheil mit essen.

Conscientia. Neutral du bist grausam auch in deiner eigenen Noth.

Neutral. Der jenige ist gar nicht grausam/ welcher sich satt isset wann Ihm hungert.

Zehende Unterredung.

Zu diesen Parol mit einem Rohr.

Parol.

Parol. Wer seyd ihr!

Neutral. Hör du Bauer-Flegel! wer wir seyn/der seyn wir. Ists nicht genug daß du siehest/daß wir nicht Hasen oder Schweine seyn/ die du mit deiner rostigen Tobacks-Pfeiffe umblasen kanst! Du Wildprets Dieb. Halt! Laß nur Friede werden/du solst an Galgen denen Leuten die Schoten hüten.

Parol. Antwortet wer ihr seyd/ oder ich will Euch schüssen/ legt das Rohr an/ der Dampff soll Euch hinten und forne rauß fahren.

Neutral. Erschrenckete. Ein Schelm scheist: Hertzer Herr Bauer hört/ihr es: Ein Schelm scheist.

Conscientia. Mein Freund/ wir seyn Diener der verlassenen Germania/welche wegen vergiffteter Lufft auß ihrer Wohnstatt vertrieben/ und um derer willen grausame Feindschafft entstanden/daß noch ein grosses Blut-Bad zu besorgen seyn wird.

Parol. Ey! es geschicht Ihr gar recht: Wuste Sie doch nicht/wie Sie uns genug um die Pfennige zausen wolte/ da Sie noch in Ruhe war. Jetzo nun/da ihr Krieg und ander Unglück zustöst/ ist ihr so enge ums Mundstücke worden/daß Sie nicht einmahl an uns Bauren denckt.

Conscientia. Aber habt ihr die arme Princessin nicht gesehen?

Parol. Ich! was soll ich nach ihr sehen. Ich frage nicht eine Haar nach ihr. Sie muß mir itzo gute Wort geben. Und packt Euch auß dem

Walde nauß: oder wo ich Euch wieder antreffe/ so solt ihr der Raben Frühstücke/ und der Wölffe Nacht-Brodt werden. Ich rathe es Euch/ macht euch fort. Gehet ab.

Neutral. So gehe du Galgen-Vogel/ daß dir hinten ein Brandt oder forne ein Dreck nein fahre. Wer wolte mit einem Bauer zu rechte kommen/ wann er Freyheit hätte. Der beste Kappzaum vor einem Bauer/ ist die Fröhne. Deñ wañ man ihm nur zwey Tage ruhe läst/ so juchzet er/ uñ das Pferd wiehert. Aber harre Piffel/ last Uns nur zum Frieden gelangen/ wir wollen dich schon wieder kerre machen.

Conscientia. Freyheit ist demjenigen nicht nütze/ welcher Sie nicht zu gebrauchen weiß.

Neutral. Dem Esel Sporn/ und dem Bauer Arbeit/ giebt die beste Zucht.

Conscientia. Dort sehe ich ein Weibesbild: ich wil nimmermehr glauben/ daß es unsere Princessin ist.

Neutral. Wo wo? Freylich ist Sie es? Gnädigste Frau! hifft! hieher sagt der Häscher.

Eilffte Unterredung.

Zu diesen Germania.

Germania. Ach! seyd ihrs liebste Freunde. Die Augen thun mir wehe/ so sehnlich habe ich mich nach Euch umgesehen. Aber wo ist mein Schatz/ mein Gemahl/ mein Perseus?

Neu-

Neutral. Den haben Wir nicht gesehen. Wir dancken denen Göttern/ daß wir selbst mit gantzen Köpffen hieher kommen seyn.

Germania. Ach! geschwind! meine schnellen Freudenseynd verschwunden: Denn der Trost meiner Augen ist von Mir gewichen. Eilet und gehet auß/ die Helffte meines Hertzens zu suchen. Denn was ist ein Weib ohne Mann? Ein Leib ohne Seele: ein Liecht ohne Schein. Ach mein Hertz kräncket sich/ und meine Seele wil selbst von mir weichen.

Neutral. Kein Pferd wird eine Reise ohne Futter verrichten: Wie soll ich denn mit leeren Magen euren Mann außsuchen.

Germania. Geh alsobald und vergnüge dich mit Brodt in die Hand: Und suche den/ ohne welchen ich nicht leben kan.

Conscientia. Gnädigste Frau/ sie ängste sich nur nicht ohne Noth/ denn ich bin der Wiederkunfft ihres Eheherrens versichert.

Germania. Ach lange harren vergrössert den Schmertz/ und tödtet offt gar die Hoffnung: eilet nur:

Neutral. Ich wil gerne suchen/ wann ich nur etwas in Maule habe/ daß ich recht scharff sehen kan. Gehet ab.

Germania. Laufft geschwind hier und dort nauß/ suchet allenthalben. Ich fühle Noth/ und bin verlohren: wo Perseus sich nicht findet. Gehet ab.

Conscientia. Himmel tröste die geqvälte Princessin/und verleyhe ihr Gedult.

Germania. Kommt wieder. Ist er da?

Conscientia. Gnädigste Princessin nur Gedult! Der Himmel hat Ihn schon bey der Hand.

Germania. Etwas irrig. Wer seyd ihr/habt ihr meinem Perseus gefressen?

Conscientia. Ich bin Er. Gnaden Fr. Mutter alter Diener/ und von ihr in Er. Durchl. Dienste zu gehen geheissen worden.

Germania. Seyd ihr Conscientia? Wilkommen wertheſter Rath.

Zwölffte Unterredung.

Neutral mit einen gantzen Brodte in der Hand/davon beissende.

Neutral. Das Maul voll. Ist er noch nicht da?

Germania. Ach was Rath. Zu meinem Gemahl.

Conscientia. Er. Durchl. begeben sich nur mit mir in das Schloß/zu weniger Ruhe; und leben der Hoffnung/ daß ehe die Sonne untergehet/ Sie ihren Printz in Armen haben wird.

Gehen ab.

Neutral. Das gebe der Himmel/ und mir zu diesem eitel Brodte ein Werck-Stücke schwer Holländischen Kese.

Geher ab.

Drit-

Dritten Discurses.

Erste Unterredung.

Perseus, Graff Leo, Achilles, Lotharius hinckend, Trechtur, alle mit Schilden und blossen Gewehr.

Perseus.

SEhet geliebte Helden/also läst sich der Friede bey einem unfriedfertigen Nachbar nimmermehr halten.

Achilles. wann Land- Geitz und Ehrsucht die Gemüther verbittern.

Perseus. Wie soll man Ruhe finden/ wenn Mißgunst alle Gräntzen bewachet.

Leo. Die Feindschafft entspringet auß Neid und dieser wird vom Glück gebohren.

Lotharius. Gailens Großmuth/ stehret die Ruhe des Landes.

Trechtut. Und macht das Pfeffer/Ingwer uñ alles theur wird.

Perseus. Jsts verantwortlich/ wieder das göttliche Gesetz zwey Weiber nehmen/ warumb trachtet er eben mit meiner Gemahlin seine Sünden außzuführen. Gewiß ist er in dieser Gegend/ und vertröstet sich dem unschuldigen Weibe etwas abzujagen. Traun! ich werde gezwungen/ jedoch mit euren Beystande/mich an Ihm zuvergreiffen. Im fall er nicht zurücke kehret.

Leo. Unsre vereinigte Macht wird allen Hochmuth

muth zäumen / und seinen Grimm / gleichwie die Lapithen den Himmel stürmen.

Achilles. Ich bin verbunden Eur. Durchl. mit meinem Degen zu dienen / als von welcher ich denselben empfangen.

Lotharius. Was habe ich dem stoltzen Ritter zu leide gethan / daß er seine Heerden auff meine Wiesen treiben läst. Alle seine Rosse und Maul-Esel stehen in meinen fetten Gründen / und verwüsten dieselbigen. Und da ich mich dieser unrechtmässigen Gewalt widersetzte / hat er vortheilhafftig mit mir gerungen / und mich um meine Gesundheit gebracht / daß ich nun meinen Degen nicht recht mehr führen kan / sondern muß / wie Mephiboseth mit einer lamen Hüffte / andern zum Spott / dahin hincken. Dennoch aber wil ich auff diesem Lamen Fusse vor das meine / und vor Euer Durchl. Freyheit biß in Tod fechten.

Trechtut. Wann ich Ihn nur in einer Herings Tonne hätte: ich wolte Ihn zuschütteln / und in die See tauchen / biß er angelobte frömmer und friedsamer zu seyn.

Andere Unterredung.

Zu diesen Neutral.

Neutral. Was müssen das vor Leute seyn? alle mit gemahlten Schachtel-Decken und blossen Degen.

Achilles. Er setzt Uns sämtlich in Schaden.

Lo-

Lotharius. Allen Tribut hat er mir entzogen.

Leo. Meinen See-Zoll soll er nimmermehr hemmen.

Perseus. Muß ich zum Kriege greiffen / so werden unsere Unterthanen erschöpffet / daß Sie weder Schoß / oder Steuer geben können.

Neutral. Das seynd gewiß Geleits-Männer oder Fürsten. Denn Sie reden von nichts / als von Schoß / Steuer und Tribut. Ich muß Sie anreden. Bo -- nus -- Di -- es ihr Herren. Und / zu Trechtut: Guten Tag du gemeiner Kerl.

Trechtut. Du Racker Tiefels / was sagstu / Ich bin ein Diener der Staaden von Holland.

Neutral. Und ich der Princessin Germania Leibs Kammer-Diener.

Trechtut. Wanne du Schnackers: Du feige Hund / du hast zarte Dienste. Ich diene mit Gefahr zu Wasser.

Neutral. Du Kerl / ich diene gleichwohl auch zu Wasser / wann ich meiner Princessin ihren Nacht-Pocal außgiesse.

Perseus. Ihr Herren seyd wachsam und vorsichtig. Wer ist hier?

Neutral. Ach steckt ein ihr Herrren / ich thu euch nichts? Ich bin Neutral.

Achilles. Eben das seyn die Rechten / welche nur bey Endschafft der Kriege Bündnüsse machē / und es mit denen Uberwindern halten.

Perseus. So sage dann / von wannen du bist.

Neutral. Sehet doch! Kennet ihr mich nicht? bin ich nicht eures Weibes ihres Mannes Frauen Diener?

Perseus. Ha ha! Der neue Diener / welchen Sie von ihrer Königlichen Frau Mutter empfangen.

Neutral. Mich deuchts.

Perseus. Aber wo ist deine Princessin.

Neutral. Dort sitzt Sie / und siehet bald Löcher durch die Wände über euren Außbleiben. Und es scheinet / als wolte Sie gar etwas irre über Euch werden. Ihr müst trefflich delicat Fleisch an Euch haben. Denn Sie fragte Uns / ob wir Euch gefressen hätten.

Perseus. Ist denn sonst niemand bey Ihr.

Neutral. Rath Conscientia hat genug zuthun / Sie auff Eure Ankunfft zu trösten.

Perseus. So wollen Wir Sie dann nicht länger mit Abwesenheit qvälen; Sondern mit Er. Geliebten Helden Ankunfft ungesäumet erfreuen.

Gehet ab.

Leo. Ich schlüsse mich nicht auß.

Gehet ab.

Achilles. Wir gehorsamen Er. Durchl.

Gehet ab.

Lotharius. Gaile soll Uns nichts anhaben.

Gehet ab.

Neutral. Spottet den Lotharius mit Nachhincken. Ja! Ihr werdet ihm nichts thun.

Trechtut.

Trechtut. Er soll bald anders pfeiffen.

Neutral. Er soll bald anders pfeiffen. Du armer Wasser Frosch wirst Sie außnehmen.

Gehen ab.

Dritte Unterredung.

Medea singend.

Medea.

Nun fang ich meine Kunst /
Jedoch mit aller Höllen Götter Gunst /
In Pluto Nahmen an.
Hier seynd ja Weg und Strassen /
Da muß ich mich ein wenig niederlassen.
Recht recht! das ist die Bahn /
Die sich Germania zur Lust erkohren /
Es hat schon mancher hier den Kopff verlohren.
Durch mein und meiner Töchter Fleiß.
Wohlan ich wil es wagen /
Und Sie von Stunden an mit Blindheit schlagen.
Hier ist ein Reiß /
Der soll Sie wie ein Netz verzäunen /

Macht mit der Ruthe einen Strich.

Mein Pulver soll ihr Augen-Licht nur meinen.

Streuet das Pulver.

Also stehts /
Also gehts;
Wer nicht in der Güte will
Dill Dill Dill /
Den wasch ich mit meiner Seiffe /
Biß er tantzet wie ich pfeiffe /
Denn ich bin der Götter Bote /
Also geht die Kunst nach Brodte.

Vierdter Unterredung.

Germania singend.

Aria mit Ritornell.

1.

ECh armes Kind / wie einsam muß ich leben/
Ich muß in Furcht und zwischen Hoffnung schweben.
Mein Schatz ist nicht bey mir / ich bin verzagt.
Ihr Sterne Euch sey meine Noth geklagt.

2.

Elendes Weib so iemahls auff der Erden/
Elende hat genennet können werden/
Du liebest wohl/und weist nicht wer dich liebt/
Ach! lieben ohne Liebe macht betrübt.

3.

Ach! ach! ich bin auch ausser Ehe gebunden/
Mein Perseus ist gleich wie Adon verschwunden.
Ist niemand hier / der etwa nach Ihm seh;
Damit mir nicht unkeusches Leid geschech.

4.

Hier ist kein Mensch. Wo soll ich mich hinwenden?
Wem soll ich nun mein treues Hertz verpfänden.
Ihr Wälder sagt/ob etwa Laub und Blat /
Mein Augen-Licht bey sich verborgen hat.

5.

O Himmels Schutz! man stellt nach meinen Ehren/
Du selber must indeß dem Frevel wehren.
Laß die Gedult beherschen meinen Sinn/
So lang ich noch von meinem Liebsten bin.

6.

Die Ehe muß von Diamant und Eisen/
Ein festes Band auch in dem Unglück weisen/
Drum komm mein Schatz und mach mich Sorgen frey/
Ich bleibe dir auch in dem Tode treu.

Germania

Germania. Gnädiger Himmel! Was geschicht mir/Meine Augen verbrennen. Mein Gesichte wird tunckel. Ich kan nicht sehen. Ach ihr Götter wie geschicht mir.

Medea. Gebt Euch zu frieden Princessin. ad hecat. Ich muß Sie trösten. Ihr seyd an einem heiligen Ort kommen/wo die Götter ihr Feuer haben/ das verblendet Euch / daß ihr Ihn in drey Tagen nicht wieder sehen könnet.

Germania. Ach wie tröstet ihr mich! weil dieses Unglück nur soll drey Tage wehren. Wer seyd ihr dann?

Medea. Ich bin eine Dienerin der Götter / und wohne in diesen Hayn/ Deroselben Dienst abzuwarten.

Germania. Habt ihr nicht einen Fürsten gesehen in Gestalt eines Ritters verkleidet?

Medea. Ach! ja dieser hat etzliche Tage meinen Göttern gedienet/und bey Ihnen um Schutz angehalten/wieder seinem Feind Gailen. Denn sonst wäre er längst zu Euch kommen.

Germania. Aber wird er nicht bald zu mir kommen.

Medea. Den kan ich alsobald zu Euch bringen.

Germania. Auff die Knie. Ach heilige Priesterin der Götter/numehr verstehe ich/daß ihr mir zum Heil gesand. Ihr seyd eine Trösterin meines Jammers. Und darum kan ich nicht sehen/ weil mich euer Glantz verblendet. Verzeihe mir Göttin / daß ich dich mit meinen sterblichen Blicken

cken verunehret habe. Ich und mein Perseus wollen dir an diesem Ort zu Ehren einen Stein setzen/und deinen Namen ehren/so offt wir diesen Hayn betreten.

Medea. Ich bin keine Göttin/sondern nur eine Dienerin derselben. Indeß aber wil ich dennoch eurem Liebsten zu euch bringē. Wincket mit der Hand.

Germania. Gelobet sey die Majestät der Götter.

Fünffte Unterredung.

Gaile in Person des Perseus.

Medea. Ritter/ ihr mögt nichts reden/ damit Sie euch nicht an der Rede kennet. Hier ist derjenige/auff welchen ihr so lange gehoffet.

Germania. Willkommen allerwertheste.

Medea. Fält ihr ins Wort. Stille Stille um eures Lebenswillen. Die Götter wollen haben/ daß ihr die drey Tage eurer Blindheit über/mit ihm/ und Er mit Euch kein Wort sprechen solt.

Germania. Ich gehorsame von --

Medea. Stille Stille. Um der Götter willen stille. Ein einig Wort könte die Götter erzürnen/ daß ihr euer lebtage blind bleiben müsset. Küssen und lieben möget ihr Ihn/ aber ja nicht mit Ihm reden.

Germania. Nahet sich begierig zu Ihm und küsset ihn.

Medea. Nun! Hiemit habe ich Euch beyderseits

seits gedienet. Die Götter seyn nun mit Euch und segne eure Ehe.

Perseus. Rufft inner der Gardinen. Germania. Germania.

Germania. Das ist die Stimme meines Perseus.

Perseus. Ach Sie ist gewiß entführet.

Germania. Perseus mein Schatz Perseus. Ach! Verrätherey. Es ist Betrug.

Sechste Unterredung.

Zu diesen Neutral mit Conscientia.

Neutral. Serviteur Monseur. So so.

Gaile. Schweige! Hier hastu hundert Kronen.

Neutral. Nu ja gebt her! Ich will schweigen. Nimmt und steckt Sie ein. Ich bin Neutral. Derbey ihr Brüder: Hier habe ich Hahn und Henne angetroffen. Der Hahn hat die Henne auff dem Schosse/gehet fort: oder er wird ihr den Eyerstock gar in zwey drucken.

Siebende Unterredung.

Hierzu Perseus, Leo, Achilles, Lotharius, Trechtut, Conscientia.

Perseus. Helfft mir die freventliche Gewalt dämpffen.

Gaile. Nicht zu hitzig/ gebrauchet Manir.

Germa-

Germania. Liebster Schatz! Ich bin bezaubert und betrogen.

Achilles. Man räche den Schimpff und Straffe den Verbrecher.

Lotharius. Drauff drauff/ ietzo will ich mich auch rächen.

Gaile. Monseurs/ nur mit Raison.

Achilles. Was Raison?

Gaile. Nach denen Rechten der Ritter.

Lotharius. Ey wir wissen von keinen Wett-Streit.

Gaile. Einer auff einmahl.

Perseus. Betrug tilget man mit gesammter Hand.

Gaile. Stost noch etzliche mahl von sich/ und entspringt.

Trechtut. Es dauret mich/ daß ich ihm den Hut nicht in die Augen geworffen.

Perseus. Aber Herr Graff! Wie kam es/ daß er Uns nicht beystund/ und fechten halff.

Leo. Ich stund hier bey Neutralen/ und sahe zu: Weil Gailens Gegentheil ohne dem starck genug war.

Achilles. Daß wir Ihm nicht umrungen/ und gefangen nahmen.

Trechtut. Er war zu klug/ er ließ sich nicht in Rücken kommen.

Conscientia. Es ist so besser/ als daß er durch schnellen Tod in Gefahr der Seele gesetzet/ welche wir zugleich auch an unserer Seele fühlen müssen.

Perseus. Aber/ wertheste Seele/ was vor Unfall hat Sie an ihrem Gesichte troffen/ daß Sie nicht sehen kan?

Germania. Ach einiger Trost meiner Seele! ich suchte dich/ wie Creusa ihrẽ Julium/ im Walde. Und siehe/ ohngefehr stund ein schnelles Feuer vor meinen Füssen auff/ welches mich in einem Augenblick verblendete/ daß ich noch nicht sehen kan. Hierauff nahete sich ein altes Weib zu mir/ welche sich vor eine Dienerin der Wald-Götter außgab/ die sagte/ daß solches auß Verhängniß der Wald-Götter geschehen.

Perseus. Au weh/ es ist lauter Betrug.

Achilles. Und öffentliche Zauberey.

Trechtut. Wo wollen die Götter im Walde herkommen.

Lotharius. Wenn wir den alten Balck in unsern Händen hätten.

Achilles. Wir wollen Sie im Walde aufffuchen. Denn sonst dürffte es in Warheit um der Princessin Gesichte gar mißlich stehen.

Perseus. Wir haben Gailens List zu fürchten/ darum müssen wir beysammen bleiben. Neutral/ du solst diese Sorge über dich nehmen. Gehe hin und lasse nicht nach/ biß du die alte Hecate gefunden hast.

Neutral. Was soll ich aber alsdeñ mit ihr machen?

Achilles. Sie gefangen nehmen.

Neutral. Und denn hernach alsobald wieder loß lassen.

Perseus. Nein/ sondern hieher zur Straffe bringen.

Neutral. Kriege ich sie: so will ich ihr das alte Rück-Positiv braff mit Nesseln behauen/ und denn an einem Strick binden/ und gleich wie eine alte Sau zu Marckte führen.

Gehet ab.

Mittlere Gardine bedeckt die Ritter.

Achte Unterredung.

Medea. Gaile. Ratio Status.

Medea. Vor frisch Geld mache ich eine neue Kunst.

Gaile. Daran soll es nicht mangeln. Bleibt nur fleissig und bemühet/ so lange das Eisen auch noch im Feuer lieget.

Ratio Status. Heilige Mutter/ können wir es nicht dahin bringen/ daß wir unserer Feinde Rathschläge wissen können.

Medea. Gar wohl/ hier habe ich Hemerocallis.

Gaile. Und was ist das?

Medea. Gülden Wurtzel/ so lange ihr solche unter den Armen habt/ so lange kan euch kein Mensche sehen: Und so könnt ihr alsdenn ohne Sorge mitten in eurer Feinde Gesellschafft treten/ und ohne Gefahr selbst hören/ was Sie über Euch vor Anschläge machen.

Ratio Status. Das halte ich unter euren Künsten vor die beste.

Medea

Medea So empfanget denn hiemit die Gülden Wurtzel: So lange ihr dieselbe unter dem Arme habet/ wird Euch kein Mensche sehen können.

Gaile. Wohl wohl. Die Vergeltung vor alle eure Wohlthatē soll in einer Summa folgen. So wollen wir ihnen denn nachgehen/ und vernehmen/ was Sinnes Sie seyn/ und was vor Anschläge Sie über Uns machen.

Gehen ab.

Medea. Gehet hin: Ich indes wil hier mehr Kräuter sammlen/ damit ich euren Vorhaben kan ferner hülffliche Hand bieten.

Neundte Unterredung.

Manir und Parol.

Parol. Was gehets Euch an; Ich mag wohl den gantzen Tag in Walde herumb schlentern. Ich jage euch deßwegen keine Fliege vom Tische.

Manir. Es gebieret sich aber nicht/ daß man denen Reisenden auff der Strasse auffpast. Denn ich habe gehöret/ es soll numehr wieder sicher werden.

Parol. Mein lieber Schwager Manir/ was wolt ihr von Auffpassen viel reden? Wer hat denn dieses Krieges-Wesen über/ die meisten erschlagen/ ich oder ihr.

Manir. Ey ich habe Soldaten erschlagen/ ihr habt reisende Leute angegriffen/ und Strassen geraubet.

Parol. Mit sitten Thuenden schweit ihr nunt stille/ich wil euchs wohl sagen/ daß ihr euer eigen Weib in Brunnen gestossen/ und nun zwey lose Zehren auff Strew haltet.

Manir. H ---- die Frau war alt und mir nichts mehr nütze/was kunte ich mit dem altē lamē Hunde machē. Aber sagt ihr ein Wörtgen/mein Creutz und Stern/ ich wils den Edelmanne auch nicht verschweigen/daß ihr seinen Reut-Knecht erschossen/und drieben beyn Krengels-Loche die Porzen Gläser abgelanget hat.

Parol Was? Das redet mir ein Schelm nach.

Manir. Da höre ich einen.

Parol. Der du bist.

Manir. Du Strassen-Räuber.

Parol. Du Weiber-Mörder.

Manir. Halts Maul/ oder

Parol. Hie steh ich dir. Hastu Carrasche so schlag.

Manir. Schlag du auß.

Parol. Ein Schelm schläget nicht.

Beyde außholend.

Zehende Unterredung.

Zu diesen Medea. Welche Sie bezaubert/ daß Sie müssen in der zanckstichtigen Positur stehen bleiben/ biß Sie abgehet.

Medea.

Medea. Alle freche Buben/ welche mein Gesträuche verunruhigen pflege ich also zu straffen.

Eilffte Unterredung.

Dazu kommt Neutral.

Neutral. Ich sehe wohl/es ist ein armistitium getroffen worden. Ha ha! sieh dort/ da ist das alte Wildpret/ welches billig an einen Eichnen Pfale mit vier biß fünff Clafftern Holtz solte gebraten werden. Laß sehn/rauß Strick. Wir wollen den Bär anbinden.

Medea. Was hast du hier zu suchen/du böser Mensch.

Neutral. Eine alte Saue/ mit grauen Porsten.

Medea. An dem Orte wo ich zu opffern pflege.

Neutral. An dem Orte/ wo du altes Sturm-Wetter-Aß zu hexen pflegest.

Medea. Daß dich meine Kunst rühre.

Neutral. Und daß dich meine/ nemlich die Lateinische mit allerhand Sturm-Winden eine gantze halbe Nacht in dem Meere deiner rotzigten Nase/ und auff dem Gebürge deines gefaltenen Antlitzes herum ängste.

Medea. Komm mir nicht zu nahe/ oder es soll dich mein Feuer fressen.

Neutral. Auß die Wege/ihr Hachen/ daß ich des Höllen-Hundes seine Grosse-Muter fangen kan. Stöst einen zu Boden. Und dieser läufft weg. Wilstu auch nicht gehen? Stöst

dem andern andern auch um/ daß er durchgehet. Alte/ nun gieb dich in der Güte: oder ich wil dich so breit qvetschen wie des Bachi seinen Schaff-Kese.

Medea. Wegert sich. Vom Leibe.

Neutral. Du must: Du alter Mertzen-Hamster. Will sie anbinden.

Medea. Bläst Ihm ein Pulver ins Gesichte/ daß er davon blind wird. Siehe da/ so straffe ich den Hochmuth.

Gehet ab.

Neutral. So kan ich ja nicht sehen: Wie will ich dich dann anbinden. Hörstu! alte Kuppel-Stute. Hörstu nicht. Ist Sie weg? Gehet vor nach den Spectatoribus. Sagt mir es doch/ ist Sie weg? Fänget an gräßlich zu heulen/ wie wil ich nun sehen/ wañ ich zum Biere gehe uñ der Wirth schreibt mir zu viel an. Und das wird mich erst verlieren/ wann ich nicht mehr kan auff der Charte spielen. Pfui! daurt mich der Scherwentzel nicht. Ists nicht ewig Schade um den Blaumantel. Ja und noch eins: wie kan ich nun mercken/ ob ich etwa an meinem Range verletzet werde/ wann wir zur Taffel sitzen/ denn ich kan ja nicht sehen/ welches oben an ist. Ha -- heulet. Sie werden ja nicht thöricht seyn/ und werden mir nun gar das Platz-Inspector-Ambt nehmen. Denn ich wil mir einen Jungen zulegen/ der fein scharff sehen kan. Warhafftig ich wolte lieber an der Nasen einen Uberfluß haben/ als den Haubt-Mangel am Augen. Ha --- wann ich nun meine Besoldung kriege: Da werden Sie mir fein böse Groschen mit geben/ und Zweyer vor Dreyer zehlen. Ha ----- Was hilfft michs nun/ weñ ich gleich den gantzen Tag zum Fenster nauß/ auff den Marck sehe/ wann ich nicht erkennen kan/ was Kerschen oder Schoten seyn. Ha ---- Und welches mein gröster Jammer ist/ so kan ich mit dem Blase-Rohre keine Sperlinge mehr schüssen. Je die schönen Augen/ welche über ihre Wangen hervor leuchteten/ wie zwo Lampen auff einem Bauer-Pfingst-Biere. Daß dich! Kunte ich nicht sehen/ wie ein Lux/ in die allerverborgensten Winckel. Kein Mensche kunte einem Finger in die Asche stecken/ so sahe ichs/ und kunte meine Avisen nach Gutsal schreiben. Alle Leute waren bey mir verrathen und verkaufft/ denn ich war so scharffsichtig/ daß ich auf fünff Meile Weges sehen kunte. Ist iemand hier? Wer ist da? Wann ich doch nur zum wenigsten mit einem Auge sehen könte/ wie der blinde Valthen. Aber so gar wie ein Maulwurff in Fünstern dappen: Ist das nicht Schande und Sünde? Da ziehe ich nun herumb/ wie eine Blindschleiche. Zornig. Wann ich mich doch nur an dem alten Zauber-Teuffel rächen solte.

Zwölffte Unterredung.

Conscientia.

Conscientia. So gehets: Wer ehrlich handelt/ muß unten liegen.

Neutral. Stille/Still! Da ist der alte Hund.

Conscientia. Ich bejammere nichts mehr/als daß die Unschuldigen dadurch geärgert werden.

Neutral. Erdappe ich dich/du solst auch auß einen engen Loche pfeiffen.

Conscientia. Was hilffts? Der Himmel führet seinem verborgenen Rath also / daß denen Frommen und Redlichen das Unglück immer näher/als denen Sündern und Falschen.

Neutral. Nahet sich indeß zu Ihm/und ergreifft ihn. Harre du alte Cybele: Habe ich dich nun: Nun mache dich bereit/du must dran: auff der Stätte solstu sterben.

Conscientia. Neutral! Ich erschrecke vor dir und deinem Drau-Worten. Wo hastu denn dein Gesichte verlohren.

Neutral. Seyd ihr denn nicht die alte Teufels-Meisterin/ welche ietzo mit mir geredet hat.

Conscientia. Du wirst ja deines Reise-Gefehrthens Stimme annoch kennen / welcher dich mit Hunger und Kummer biß nacher Alesa begleitet.

Neutral. Die Stimme ist es wohl: Aber ich kann es democh nicht recht glauben: last mich an Bart fühlen.

Conscientia. Hier erkundige dich. Läst sich anfühlen.

Neutral. Es ist wahr. Aber nun entbrennet mein Zorn auffs neue.

Conscientia. Was kanstu thun. Ohne der Gottheit willen kan uns Sterblichen nichts wiederfahren. Fasse dich mit Gedult / und erwarte göttlicher Rache. Ich wil dich indessen bey der Hand leiten.

Neutral. Ha ---- --- Das ist ein schlechter Trost/ vor einem Blinden. Jedoch muß ich folgen. Reichet mir so lange euren Stab / daß ich daran gehen kan.

Conscientia. Ach! brauch denselben hiemit zu deinem Schutz.

Neutral. Theilt einem armen blinden Manne auch was mit. Der Stock ist blind.

Gehen ab.

Dreyzehende Unterredung.

Perseus. Germania bey der Hand. Achilles, Leo, Lotharius, Trechtut.

Perseus. Nun wird sich der Feind unsers Unglücks freuen.

Germania. Ach allergröstes Elend / das einem sterblichen Menschen begegnen kan/ wann er kein Liecht siehet.

Achilles. Getrost Princessin! Wann die Noth am grösten ist / so ist die Hülffe am allernächsten.

Lotharius. Gaile wird uns nochmehr Unheil zufügen.

Leo. Weil er in seiner List nicht außzugründen.

Trechtut. Können wir denn alle zusammen nicht einem Kerls gewachsen seyn?

Vierzehende Unterredung.

Zu Ihnen Rario Status. Gaile. alle beyde unsichtbar/ und einander ihre Gedancken durch Minen zuverstehen gebende.

Germania. O daß ich ihn mit meinem Athem wie ein Basilisk hätte tödten können/ da er mich mit Betrug umarmete.

Leo. Lachende. Diese List ist nicht genug zu belachen.

Perseus. Mir aber nicht satt zu beklagen.

Achilles. Und was zu thun/ wann er Uns mit stärckerer Hand angreifft?

Lotharius. So werden wir verjagt. Und die verderbete Germania muß dennoch zu seinē Willen dienen.

Perseus. Wir müssen Ihn suchen nnd mit Gewalt angreiffen.

Leo. Ich bin versichert/ daß wir Ihm zwar sehen/ aber schwerlich zu Stande bringen werden.

Trechtut. Er ist ein schlauer Fuchß/ welcher mehr als ein Loch weiß.

Leo. Aber warum sollen wir Ihm nachgehen/ und einen Schein der Beleidigung auff Uns laden? Man erwarte lieber seines Feindes. Denn dadurch wird das Gemüth zu einer gerechten Rache desto behertzter gemacht.

Per-

Perseus. Der Kampff ist auff unsrer Seiten sehr gefährlich. Denn/ müssen wir Uns vor seiner Hand bicken; so ist Germania schon verlohren/ und ich muß bey meiner Gemahlin Leben ein bekümmerter Wittber seyn?

Lotharius. Wie dann/ wenn wir entweichen/ und Ihm das Wildpret auß denen Zänen rücken?

Perseus. Aber auff was weise.

Trechtut. Well mine Herren/ ich will Sie mit nach Mastreck nehmen.

Achilles. Nein nein! An der Donau ist sie weit sicherer.

Leo. Man sage mir doch eine Ursache/ warum wir Gallen fürchten? Ich alleine hoffe durch meine Mannschafft ihm zu Wasser wohlgenug zu wieder stehen.

Perseus. Es ist wohl wahr/ dapffrer Graff: und ich sage Danck vor euren angebotenen Beystand/ verhoffe auch dieselbe zu meiner Hülffe nicht ohne Ruhm zu gebrauchen. Alleine es ist auch damit mein Sorgen noch nicht auffgehoben: Alldieweil meines Gegentheils Klugheit so tieff/ daß Sie nicht zu ergründen. Wir wissen nicht mit wessen Beystand er Uns anfallen möchte. Und da Uns gleich das Glück zu überwindern machte; würde es Ihm dennoch an keinem Anschlage mangeln/ Uns dasjenige zu entführen/ warumb wir ietzo mit Blut und Leben kämpffen.

Achilles. Aber wie ist einem so wachsamen Feinde vorzukommen?

Parseus.

Perseus. Germania muß bey Nacht davon gebracht / und nacher Norden geschicket werden.

Leo. So kan Sie zum Theil unter meiner Herrschafft ihre Sicherheit finden.

Perseus. Ach geliebter Held. Wir vertrauen Sie eurem Schutze/und Ihr Achilles/werthester Beystand/werdet nechst Lotharius vor unsern Wohlstand wachen helffen.

Funffzehende Unterredung.

Zu diesen Conscientia und Neutral.

Conscientia. Glück und Unglück muß man stille halten/ und sich dennoch nicht mit Boßheit rächen.

Neutral. Ach ein blinder Mann / ein armer Mann. Sonst wann ich durch ein Dorff reisete/so konte ich an denen heraußgesteckten Wischen so genau erkennen/wo sie gut Bier auff hatten: Jetzt kan ich gar die Schencke nicht einmahl finden. Greifft an einem Baum. Halt hier ist das Bauer Rath-Hauß in diesem Dorffe. Denn ich fühle die Linde/da der Pranger dran ist. Die Schencke kan nun auch nicht weit seyn.

Germania. Ist dieses nicht die Stimme meines Getreuen Neutrals.

Neutral. Das werdet ihr ja verhoffentlich an meiner Kleidung sehen.

Germania. Hastu denn meines Elendes schon vergessen / und weistu nicht mehr/ daß ich mit Blindheit geschlagen bin. Weinend.

Neutral. Ach! blind bin ich nicht/wann ich nur sehen könte.

Germania. Wie vermagstu aber die Strasse zu finden.

Neutral. So lange ich Doctor Conscientia seinem Stab in Händen gehabt / bin ich noch nicht gefallen.

Conscientia. Wer mich zum Begleiter hat / soll seinen Fuß so leicht an keinen Stein stossen.

Achilles. Aber wo und durch wem hastu das Licht deiner Augen verlohren?

Neutral. Wisset ihr nicht/daß ihr mir befohlen/den alten Beißkorb/die Medea zu fangen/und in eure Hände zu bringen.

Leo. Und warum hastu diesem Gebot nicht nachgelebet?

Neutral. Zornig. Nicht nachgelebet; fanget ihr auch wann ihr keine Augen habet. Der alte gebratne Apffel war schon in meiner Gewalt; und ietzo gleich langete ich den Strick herauß / ihn anzuknipffen; Alleine der alte zerstochne Weiden-Schwam spiehe mir ein Maul voll Buttermilch ins Gesichte / davon sich der Staub mir in die Augen geleget/daß ich die Stünde noch kein Stich sehen kan.

Lotharius. Müssen wir denn also mit unsern Bedienten der Zauberey unterthan seyn?

Perseus. Unser eigen Unglück dringet Uns solch Joch an dem Halß. Darum müssen wir Germanien fliehen/und in des Arcturus Sicherheit verwahren lassen.

Leo

Leo. Unter wessen Geleite.

Perseus. Ich halte nicht daß Sie eines bewehrten Geleits von nöthen habe. Denn der Feind stehet Uns zur Rechten; und Sie hingegen muß zur Lincken ihre Strasse ziehen. Auff dieser Seite schützt Sie der Rhein / auff der andern die Donau. Und also kan Gaile / wie klug er auch ist / nicht an Sie kommen / woferne wir nur zusammen diesen Weg bewachen / und Ihm den Hingang verwehren.

Achilles. Der Vorschlag scheinet nicht ungeräumt zu seyn.

Lotharius. Aber doch könte nicht schaden / wañ der Ostindien Fahrer mit zur Reise Gesellschafft gezogen würde.

Perseus. Wohl! So werdet ihr uns ja verhoffentlich in gegenwärtiger Noth die Hülffe erweisen / und unserer Gemahlin auff der Reise einen bedienten Beystand gewehren.

Trechtut. Wol mein Herr: gar gerne: iedoch aber nur auff eine Tage-Reise.

Perseus. Ey: innerhalb sechs Stunden kan Sie den Boden ihrer Sicherheit betreten.

Germania. Aber wie lange soll ich meinen Schatz / den Vorrath aller meiner Freuden / und den einigen Wundsch meines Lebens verlassen?

Perseus. Das weiß die Gottheit. Vielleicht fügt Uns das Glück eher / als wir hoffen. Conscientia. Ihr solt Sie bey der Hand biß auff das Schiff begleiten.

Conscientia. Meine Dienste bleiben getreu / so lange mich der Erdboden träget.

Trechtut. So wil ich Sie bey der andern Hand führen.

Neutral. Nein / nein / Pfeffer Thoms! So werden Sie verlesen. Erstlich Doctor Conscientia / hernach Frau Germania / welche Mons. Neutralen bey der Hand hat. Und alsdenn kömmstu erst. Denn Herr Doctor Conscientia muß vorangehen und sehen / wo etwa was im Wege lieget / daß wir nicht darüber fallen. Du aber solst die Auffwartung von hinten haben / wann uns etwas entfället oder entfähret / daß du es auffängest / damit nichts verlohren werde.

Trechtut. Das kan ich wohl thun.

Germania. Adieu mein Engel! lebet wohl! Der Himmel sey eur Arm wieder unrechtmässige Gewalt.

Perseus. Der wolle schaffen / daß wir Uns bald wiederum umarmen können: Adieu mein Kind.

Germania. Lebet wohl mein Schatz! Lebet wohl ihr übrigen Helden.

Leo. Daß es Germanien immerdar wohl ergehe.

Neutral. Gute Nacht meiner Mutter Rothkehlichen.

Achilles. Sie fahre wohl Princessin.

Neutral. Adieu Lenichen / du Kernbeisser meiner untersten Affection.

Lotharius. Sie fahre wohl.

Neu-

Neutral. Und der Herr reute wohl/wann er zu Pferde sitzt. Gehen ab.

Perseus. Nun ihr Herren! so last Uns in die Gegend vertheilen / damit wir des listigen Feindes Angesicht nicht vorbey lassen. Jedoch müssen wir Uns nicht allzuweit von einander stellen / damit wir auff vorhergehenden Nothfall/ durch seinen lauten Zuruff/ Uns bald wieder versammlen können. Ich will selbst voran gehen und auff einen Canon-Schuß von einander die Stellungen anordnen. Gehet ab.

Lotharius. Was der Printz vermeynet/dem hängen wir an. Gehen ab.

Ratio Status und Gaile als unsichtbare bleiben.

Gaile. Nun mehr kluger Rath/haben wir fast verspielet. Denn zur Gegen-Wehr/wieder Sie alle/ bin ich viel zuschwach. Und zu dem muß auch die Klugheit numehr ihre Hoffnung fallen lassen. Denn auff solche Weise/ wie ihr gehöret/ wird Germania von unsern Lüsten allzuweit entfernet. O daß ich nicht mit eusserster Gewalt mich ihrer bemächtiget/und in solcher Beständigkeit umb ihretwillen gestorben/ so wäre ich der Reue und Schmertzen auff einmahl überhoben gewesen.

Ratio Status. Wollen denn Er. Gnaden auff einmahl den Muth fallen lassen? So lange die Seele bey einem Patienten noch das geringste Kenn-Zeichen von sich giebet: So lange muß man Besserung hoffen/uñ am Leben keines weges verzweiffeln. Gaile

Gaile. Ich wil ihnen dennoch nachgehen/ und sie alleine anfallen. Steller sich geschwind davon zu gehen.

Ratio Status. Nein! Er. Gn. müssen durch Ungedult sich nicht allen Vortheil auß der Hand spielen. Sie verziehen/ vielleicht hat Medea noch eine Kunst bey der Hand.

Sechzehende Unterredung.

Zu diesen Medea.

Medea. Wer meinen Nahmen nennet/ dem bin ich zugegen.

Ratio Status. Hier ist Sie schon. Er. Gnaden kehren um.

Gaile. Kommt wieder. Ach! Mutter voller Künste! Ist denn kein Rath mehr übrig?

Medea. Ehe soll es dem Hunde am Flehen mangeln/als mir an einer Kunst. Wozu verlanget ihr denn meinen Rath?

Gaile. Germania ist fort: und alle Hoffnung dazu ist verschwunden.

Medea. Wo ist Sie dann hin/ und welchen Weg seynd Sie mit ihr gezogen? Ich wil Sie ihnen gar künstlich wieder abnehmen.

Gaile. Ach! was abnehmen: Ihr Beystand ist gar zu groß: Und die dapfferstẽ Ritter fechten vor Ihre Freyheit. Deßhalben ich versichert bin/ob ihr gleich Germanien mit geheimter List an Euch bringen köntet; so würde doch ihre vereinigte Macht Euch dieselbe mit Gewalt wieder abnehmen.

Medea. Da last mich und meine Kunst davor sorgen. Habe ich Sie einmahl in meinen Händen/so soll Sie keine Macht retten/ und wenn Ulyssẽß mit Hector und Agamemnon wieder mich anzögen. Denn so bald ich Sie in meine Hand/ in diese meine Hand bekomme. Sehet so will ich Sie auff meiner Töchter Gebürge anschlüssen/ und die Fessel derselben in der Lufft verwahren/ wohin kein sterblicher Mensch ohne meine Hülffe kommen kan.

Gaile. Habt ihr denn auch Töchter?

Medea. Vier schöne Nymphen/ starck vom Leibe/und schnell von Füssen/ welche mir in meiner Kunst nichts zuvor geben.

Ratio Status. Haben Sie dann ihre gewissen Nahmen.

Medea. Freylich: Denn wie könte ich Sie sonst von einander unterscheiden. Die erste heist Ambitzgen/ die andre Avaritzgen. Die dritte Negligentzgen/ die vierdte Luxurgen.

Gaile. Was haben diese eure vier Töchter vor Qvalitäten und Tugend an sich.

Medea. Ambitzgen nimt ihren Respect wohl in acht/ Avaritzgen hält das ihrige genau zu Rathe/ Negligentzgen ist in ihren Sachen wolbedächtig/ und übereilet sich nicht. Luxurchen aber/ das kleine Hürchen/ hält etwas auff sich/ und thut ihrem Leibe was zu gute. Diese meine vier Töchter nun wohnen auff dem hohen Welt-Gebürge/ wo sonst kein Mensche als ich/ und von denen Göttern Pluto hinkommen kan. Und dahin wil

ich die Germania durch meine Kunst zwingen/ Und zu euren Vortheil anschmieden/und auff den Felsen/durchlmeine Töchter wieder eure Feinde bewahren lassen.

Gaile. So meinet ihr dann Germanien wieder zu erlangen/und durch Beystand Eurer Töchter/mir vorzubehalten?

Medea. Ja Ja! haltet mich nur nicht auff.

Gehet ab.

Gaile. Gehet hin! Eur Verstand sey wacker/ und eure Kunst mächtig. Wir wollen mit Gedult warten. Gehet ab.

Ratio Status. Und fernerer List einen Raum geben. Gehet ab.

Siebenzehende Unterredung.

Conscientia mit beyden Blinden/ Germania und Neutral, hintennach Trechtut.

Conscientia. Müde genug.

Germania. Und wie weit haben wir noch biß an Seestrand zum Schiffe.

Trechtut. Eine gute halbe Stunde.

Neutral. Mit einem Auge blind seyn/das mag endlich hingehen; Aber mit allen beyden nicht ein Dreckgen sehen/ das ist ein Elend. So seynd die zwey Augen im Kopffe/ und dasdarauff ich sitze/ alle drey in prædicamento qvalitatis Deñ ich sehe mit einem so viel als mit dem andern. Argus könte mir von seinem Hundert wohl ein baar

schencken. Daß dich potz Poliphemus-Element! Wenn ich doch ein kleines Aeuglein hätte / es möchte auch gleich unten an der Fuß-Solen stehen. So könte ich doch/wann ich das Bein aufhiebe/nur sehen. Aber so wandle ich herum/wie des Hertzogs von Perlepump sein blindes Pferd. Ha!

Germania. Und ietzt spüren die Füsse auch eine Müdigkeit/und werden mir bald versagen ferner ihr Ambt zu thun.

Conscientia. Er. Gnaden haben das Recht sich zu setzen/und ein wenig außzuruhen.

Germania. Ich werde gegöthiget Euren Vorschlage zu folgen. Setzet sich.

Neutral. Schreyet überlaut. Ha!

Germania. Wozu dienet denn solch Geschrey: Neutral!

Neutral. Warum solte ich nicht schreyen: ich dachte ihr woltet fallen. Uñ da hätte ich nothwendig müssen Gesellschafft leisten.

Conscientia. Nein nein/Neutral. Wir wollen Uns nur ein wenig zur Ruhe setzen. Sie setzen sich. Die Augen wollen mir immer vor Müdigkeit zufallen.

Neutral. Schlafft ihr nur schlafft: Ich will schon acht haben / wenn von weiten iemand auff uns zu kömmt.

Trechtut. Schlafft nur uñ ruhet/ich wil wachsam genug seyn.

Neutral. Daß dich/ daß dich: Du Bruder Wasser-Hund! Hast du nicht einen Schieß-Prie-

Priegel bey dir/wann mir etwa ein Hase ins Gesichte käme.

Trechtut. Du wunderlicher Mensch kanst ja nicht sehen.

Neutral. Du Narre! ich werde es ja fühlen / wann er mir ins Gesichte springet. Alsdenn muß ich stracks zuschüssen.

Achtzehende Unterredung.

Zu diesen kommt Medea, mit etwas Feuer. Trechtut gehet durch wie ein Holländer.

Medea. Wann Conscientia schläft/so ist Germania leicht zu entführen.

Germania. Germania wacht mit verschlossenen Augen. Schläfft endlich mit Neutralen auch ein.

Medea. Schlafft nur! schlafft zu euren eigenen Verderben. Faule schläffrige Leute seynd leicht zu betrügen. Sie gehet hin und ergreifft Germania bey der Hand/uñ führt Sie fort. Neutral hält sich und stehet mit auff.

Neutral. Herr Doctor! wollen wir fort?

Medea. Ja.

Neutral. Habt ihr Euch doch gar heischer geschlaffen.

Germania. Wir wollen auf den Wege dem Himmel um gnädige Erlösung anruffen.

Neutral. Ich kan mich vor Zorn zu keiner Andacht eher schicken/biß ich des alten Phlegelthons

Qvarrkachel/die Medea in der Zause gehabt/und mich an Ihr gerochen.

Medea. Giebt Ihm einen Stoß an Kopffe.

Neutral. Nun! last sehen blinde Fürstin/ macht euch fein lustig. Ihr denckt/weil ihr meine Nase nicht finden könt/so wolt ihr sonst in Tag hinein schlagen. Oder du Dreckhut bistu es etwa gewesen? Gehen ab.

Conscientia. Erwacht: voller Schrecken. Nun! alle drey Geferthen auff einmahl mich zu verlassen. Das ist eine Untreu. Sie seynd gewiß etwa hinter das Gebüsche gegangen/ durch Trechtuts Begleitung. Aber was können blinde Leut im grünen Gesträuche vor Freuden haben. Das Hertz wil mir doch etwas schwer werden. Gnädigste Frau! Germania/ Neutral/ Princessin/ Trechtut. Ach! ich vergehe. Die Sache ist nicht ohne Betrug. Ach Gailens unumschrenckte List hat gantz gewiß eine neue Probe bewiesen. Ach verdammlicher Schlaff/ wo das Gewissen mit schläfft. So ist Germania verschlaffen; Verfaulentzet? Verdroßner Rath. Fauler Wegweiser. O schnöde Wollust eines kurtzen Schlaffes! Ich schnaubete annehmlicher als der Noctis Sohn/ ich träumete aber unglückseliger als Astyages. O bittre Ruhe. Ach schädliche Süssigkeit/ welche mir in meiner Müdigkeit zugezogen. Andre schlaffen zur Ruhe: Ich habe das Leben selber verschlaffen. Ach! wehe dir Conscientia! Perseus wird von dir Rechenschafft fordern/ und die Anzahl

zahl aller Helden werden dich zur Rache ziehen. Ach wie schwer ist/zur Zeit der Noth denen Bedrängeten mit Rath beystehen. Schwache Menschen! Die ihr am meisten fehlet/ wann ihr am klügsten seyn wollet. Germanien zu bewachen/ und in einen vorsetzlichen Schlaffe zu verlieren. Ich möchte verzweiffeln/ wann ich an mein künfftig Elend gedencke. Man wird mir numehr die Erde verbieten/ und die Lufft mißgönnen. Wo werde ich nun leben können? komm komm/ Neptunus/ und verwandle mich in einen Fisch. Denn ich will in der See wohnen/ und vor aller Menschen Gesellschafft mich verbergen: oder mache mich zu einem Frosche; so kan ich in der Lufft und im Wasser wohnen. Doch nein ich will meinem Tode entgegen gehen/ und das Ende meines Lebens beständig erwarten.

Vierdten Discurses.

Erste Unterredung.

Germania auff dem Felsen angeschlossen/ zum Füssen sitzt der blinde Neutral. Beyde werden von denen vier Ungeheuren Ambitio, Luxuria, Negligentia und Avaritia bewachet.

Chor der Ungeheuer singend.

Uns Nymphen allen vieren/
Will iederzeit gebieren/

Daß wir der Mutter Wort/
Und halb entdeckten Willen/
Bald in der That erfüllen/
Sonst jaget Sie uns fort.

Germania. Ach! Himmel/ Ach!
Die Angst vermehret sich fast mehr als Tausendfach.
Ich leide Noth.
Vielleicht ist Perseus schon mit andern Helden todt.
Sonst würden Sie mich retten/
Von diesen unverdienten Ketten.

Chor. Wer sonst nicht zu bekriegen/
Den können wir besiegen/
Durch Sehn- und Liebes-Sucht.
Wer unsre Hülff empfindet/
Derselbe überwindet/
Und schmeckt des Sieges Frucht.

Germania. Germania/
Ist nun dem Untergang mit Leib und Seele nah.
Sie lebt nicht mehr/
Ach! wann ich nur auch todt bey meinem Perseus wär.
So würde sich dann fügen/
In mir ein anderes Vergnügen.

Chor. Wir seyn Stal-Eisen-feste/
Und darum liebe Gäste/
Wo wir nur kehren ein.
Wir können ohne Waffen/
Fast alle Dinge schaffen/
So uns beliebich seyn.

Germania. Verdammte List/
Die wie Harpyien das Hertz im Leibe frist.
Ich leide Pein/
Muß aber doch dabey zugleich unsterblich seyn.
Au weh! Wer wil mich retten/
Von diesen unverdienten Ketten.

Andere

Andere Unterredung.

Zu diesen Medea. singend.

Medea.
Seht so/wers Handwerck recht versteht/
Dem geht
Die Kunst nach allen Wündschen an.
Hat nicht ein blosses Kraut durch meine Hand gethan
Was sonst Achilles nicht vermocht.
Weil Gaile nun auff meine Kunst gepocht/
So soll Germania zu seinen Diensten stehn.
Also stehts/
Also gehts;
Wer nicht in der Güte will/
Dill Dill Dill/
Dem wasch ich mit meiner Seiffe/
Biß er tantzet wie ich pfeiffe/
Denn ich bin der Götter Bote.
Also geht die Kunst nach Brodte.

Neutral. Geht so die Kunst nach Brodte/
Du alte Donner Hagels Schote/
So hole dich der Henecker/
Der Fried und Bündniß-Kräncker.
Du altes Wetter Vieh/ daß dich der Blitz erschliege/
Wann ich dich nur an einem Orte kriege/
Wo deine Teuffel nicht zu gegen seyn.
Da soltu wie ein Schwein
Von mir geschlatet werden.

Medea. Halts Maul/du Vogel du/sonst mach ich dich auch stumm/

Neutral. O werde lahm und krumm/
Gleich wie ein Fidel-Bogen.

Medea. Das ist der Lohn/ wann solche Motten /
Die Götter wollen spotten.
Neutral. Das ist erstuncken und erlogen/
Ach! ich erzürne mich auch über diese Schosen.
Ich möchte nur vor Zorn in meine eigne Hosen/
Zwey grosse Löcher reissen.

Dritte Unterredung.

Zu diesen Gaile mit Ratio Status.

Gaile. Seyd ihr zu gegen vermögende Mutter; so bin ich erfreuet. Denn mich verlanget zu wissen / wie weit ihr meine Sache gebracht habt.

Medea. Germania ist in meiner Gewalt/und so ihr dieses nicht glauben könnet/ so sehet Euch umb.

Ratio Status. Bey meinem Leben/ dort ist Sie angeschlossen.

Gaile. Ich erschrecke vor dem Anblicke. Was seyn das vor Ungeheuer?

Medea. Es seyn meine Kinder.

Gaile. Eure Kinder.

Medea. Meine Töchter.

Gaile. Ich entsetze mich vor ihrer Gestalt.

Ratio Status. Verstand gehet aller Schönheit vor.

Gaile. Sie sehen ja keinen Menschen ähnlich.

Ratio Status. Der Nutz eines Dinges läst die Gestalt desselben gar wenig betrachten.

Gaile. Es ist wahr. Was haben wir Uns endlich an die Wächter zu kehren: Wann Sie Uns nur

nur den lieben Gefangnen nicht auß der Hut lassen.

Ratio Status. Der kostbare Vogel ist nunmehr in unserer Hand.

Neutral. Du magst wohl selbst ein Vogel seyn. Ich bin kein Vogel nicht.

Gaile. Ey! Aber mich dauret die Germania / und die schweren Bande steigen mir zu Hertzen. Germania wolt ihr uns lieben?

Germania. Lieben?

Gaile. Ja! lieben.

Germania. Hassen.

Gaile. Hassen?

Germania. Ja hassen.

Ratio Status. So bleibt ihr in euren Banden.

Germania. Ich wil lieber in Banden/ vor Perseus/mit unverletzter Treue sterben / als mit einen andern in stoltzer Herrschafft leben/ und Glauben brechen.

Ratio Status. Besinnet Euch wol/Germania/ was ihr thut/das Verhängniß der Götter ist über Perseus/ ergangen/ und er wird sich noch dieses Jahr vor Gailens Scepter beigen müssen: lieber wolte ich einen Ritter lieben / dessen Herrschafft auff Stuffen nach dem Regierungs Lorber steiget / als einem König/welches Macht von Tage zu Tage geschwächet wird.

Germania. Der Mond steiget nach seinen Abnehmen wieder nach den vollen Liechte.

Medea. Wann das Glaß zubrochen/ so gehen die Scherben verlohren.

Ger-

Germania. Der Himmel zerbricht nicht gantz/ sondern/ wann er getödtet/ macht er wieder lebendig.

Ratio Status. Wer einmahl liegt/ stehet selten wieder auff.

Germania. Die Höhe des Standes kan niemand von Falle erretten.

Gaile. Es ist wahr: Denn sonst wäre Icarus über die Sonne geflogen.

Ratio Status. Wer aber seine Feinde gedämpffet/ der sitzt in stoltzer Ruhe/ und schläfft mit Sicherheit.

Neutral. Und wer nicht blind ist/ der kan Schelme und Diebe erkennen: Ach! daß ich doch Euch nur sehen solte!

Medea. Schweige/ oder ich wil dich noch mehr demüthigen.

Neutral. Bistu da du altes Gezerre. Will auffstehen. Fält aber immer wieder nieder.

Gaile. Nun was ist der Schluß/ schöne Germania/ wolt ihr mich lieben/ oder eine ewige Gefangene seyn?

Germania. Zertrennete Ehen seynd gespaltene Hertzen/ ohne Leben.

Gaile. Was ihr an Perseus verlieret/ das habt ihr an mir wieder zu erlangen.

Neutral. Das thut ein Schelm/ der einer Eheweibe etwas zumuthet/ und einen ehrlichen Mann zum Hahnrey macht.

Germania. Treue ist zwischen Ehe-Leuten das beste Pfand. Perseus habe ich einmahl liebe ge-

bi geschworen: Und diese soll durch meinen Tod erst recht bestetiget werden.

Ratio Status. So ist nichts zu erlangen?

Germania. Nimmermehr.

Medea. So mögt ihr diesen beschwerlichen Arrest halten/ uñ ewig gefangene seyn. Wohlan! meine lieben Töchter/ erweiset Euch gehorsam: und seyd wachsamer/ als Gallus/ zur selbē Nacht/ da Mars den Vulcanum mit Hörnern krönete. Sie treten vorwerts.

Neutral. Ich wolte daß dir drey Hörner im Leibe gesteckt/ und Lunge und Leber durchboret hätten.

Innere Gardine bedeckt die Gefangenen.

Gaile. Aber was zu thun/ wann Germania von ihren Vorsatz nicht zubringen?

Medea. Man muß der Zeit erwarten: Sie wird der Gefangenschafft schon müde werden.

Ratio Status. Sie bleibet Uns fest genug: zudem wird Sie auch lieber das Leben mit Herrschafft und Herrligkeit suchen/ als in so viel Schmertzen den Tod erwarten.

Gaile. Wann aber Perseus mit Gewehr und Mannschafft die Gefangene erlösete.

Ratio Status. So starck ist er noch nicht/ daß er solches außrichten könte.

Medea. O! meine Kinder sind vorsichtig.

Gaile. Ich sorge aber/ ich sorge.

Ratio Status. Und was denn sorgen?

Gaile. Ich besorge des Ritters/ welcher den Löwen im Schilde führete Großmüthigen Beystand.

stand. Traun! es scheinet / als wäre sein Gemüth durch das Zeichen in Wapen edel genug abgemahlet.

Ratio Status. Ist dessen Stärcke zu besorgen / so muß man Uns denselben zum Freunde / dem Perseus aber zum Feinde machen.

Gaile. Dieses ist ja unmüglich zu erlangen.

Ratio Status. Gnädiger Herr! Der Vertrag muß mit güldener Dinte geschrieben / und mit silbern Streu-Sande getreiget werden.

Gaile. Aber wo ist flüssend Gold?

Ratio Status. Er. Gnaden verstehen mich nicht. 50. 60. 70. hundert / ja tausend Kronen seyn gar wichtig genug / den Ritter von Leuen / auff unsere Seiten zu drücken.

Gaile. Das Geld ist wohl vorhanden: Aber wer kan ohne seine eigene Gefahr / des Ritters Beystand damit erkauffen? Und daß wir nicht eine solche Summe vergeblich anlegen.

Ratio Status. Gn. Herr / hierzu wil ich mich selbst gebrauchen lassen. Und gleichwie Er. Gnaden Sorge erheblich genug: Also soll meine Vorsichtsamkeit nichts desto geringer seyn.

Gaile. Hier habt ihr den Schlüssel / zu unsern Vorrath / könt ihr mit zwey tausend Cronen etwas außrichten / so habt ihr macht dieselben mit Euch zu nehmen. Alleine was habt ihr vor einen Anschlag dazu?

Ratio Status. Ich will die gantze Versammlung der Ritter suchen / und unter dem Vorwand / als sey von Er. Gnaden / ich an Sie insgesammt / Fried

Fried und Bündniß zu suchen / abgeschicket / will ich Gelegenheit absehen / den Ritter Leo mit den zwey tausend Cronen auff unsere Seite zu kaufen.

Medea. Das Absehn ist schön / das Glück wolle nur dieser Klugheit seine allmächtige Hand bieten.

Gaile. Das wündschen Wir von Hertzen. Der Himmel sey mit Euch.

Ratio Status. Dieser wolle Er. Gnaden in seinem Schutz erhalten / und zu derselben mich wiederum mit Freuden bringen.

Gehet ab.

Gaile. Das verleyhe die Gottheit. Ihr aber / kluge Mutter / weichet nicht von Uns / biß unser Rath / Ratio Status / mit verlangten Glücke wieder zu Uns kommet.

Gehet ab.

Medea. Mein Trinckgeld recht zuverdienen / werde ich eure stete Geferthin seyn.

Gehet ab.

Vierdter Unterredung.

Perseus, Trechtut, Leo, Achilles, Lotharius.

Perseus. Hättet ihr dann nicht ein kleines Schrecken außhalten können; Da ihr doch wol gewust / wie feste wir unsre Gemahlin euren Schutz anbefohlen.

Trechtut. Wer kan sich das lebendige Feuer lassen

lassen in die Nase gehen. Hätte ich noch zehen Augenblicke gewartet / so wär ich mit sammt der Germania verbrand/uñ ihr wüstet nun gar nicht/ wo Sie wäre hinkommen.

Perseus. Ist Sie denn umkommen.

Trechtut. Ausser allen Zweiffel ist Sie verbrandt.

Achilles. Je! da sey die Gottheit vor!

Trechtut. Oder zum wenigsten doch von Feuer so beschädigt/ daß es Noth wird haben/Sie beym Leben zu erhalten.

Lotharius. Aber von wannen war denn das Feuer?

Trechtut. Das weiß ich nicht: Aber das sahe ich wol/das ein altes Weib/mitten in Feuer/auff Uns zugerennet kam.

Achilles. Das ist wunderlich.

Leo. Und unerhöret.

Perseus. Ach! es seynd Gailens Räncke / als welche weder Land noch Blut schonen. Weinende: Sollen wir denn von unserer Gemahlin nun nichts mehr/als einen verbrandten und todten Leichnam zu gewarten haben.

Achilles. Ich muß bekennen/die Begierden in diesen Ritter seynd hochgestiegen.

Fünffte Unterredung.

Dazu kommt Ratio Status.

Ratio Status. Gehorsam und Schuldigkeit grüsset die streitbaren Ritter.

Perseus. Und unser Betrübniß vermag Euch kaum zu dancken. Aber ihr seyd ein Rath unsers Feindes: Was bedeutet denn eure Ankunfft?

Ratio Status. Nichts/ als daß ich Freundschafft und Gunst an gesamte Helden von meinem Herren abzulegen und um Freundschafft und Bündniß anzusuchen habe.

Perseus. Ja nun/da Germania verderbt/ und wie man muthmasset/durch verzehrendes Feuer fast gar ums Leben gebracht. Warum hat er unsere Gemahlin nicht ungekräncket/ und Uns erst in Ruhe gelassen.

Ratio Status. ad spectat. Germania lebt: Aber ich wil ihn dennoch in Sorgen lassen. Seiner Gnaden / meinem Herren ist niemahls in Sinn kommen/Germanien zu schaden/ und eure Gnaden zu betrüben. Der blosse Mißverstand hat zwischen Jhnen beyden eine Feindschafft angeblasen.

Achilles. So! so wil man unser aller Beunruhigung auff einen blossen Mißverstand hinauß spielen?

Ratio Status. Die Hertzen der Menschen seynd leichtgläubiger zu Feind- als Freundschafft.

Lotharius. Aeuserliche Bezeugungen müssen Uns des Gegentheils Gemüth versichern.

Ratio Status. Will man aber meinen Antrag mit keiner Antwort versehen?

Perseus. Ach! was Antwort/wann Germania zernichtet und umkommen? Wir bleiben ewig Feinde.

Ratio Status. Wie aber / wann Germania noch am Leben und unverletzt wäre?

Perseus. So wären wir nicht ungeneigt/mit Jhmin Friede zu leben.

Ratio Status. Wohl! So bitte ich Er. Gnaden wollen solches mit beystehenden Helden in Geheim überlegen/und mich alsdenn mit gewisser Entschlüssung von sich lassen.

Perseus. So verziehet dann von ferne. Sie treten zusammen.

Ratio Status. Jch gehorsame nach meiner Schuldigkeit. Jhm aber/dapfferer Ritter Leo/habe ich von einem Frauenzimmer unseres Hofes einen angenehmen Gruß in Geheim zu überbringen.

Leo. Nun! so ist die Venus auch denen günstig/ welche nicht verliebet seyn. Tritt zu Ratio Status.

Ratio Status. Einen Gruß habe ich an Er. Gnaden / nicht aber von einem Frauen-Zimmer/ sondern von meinem gnädigen Herren/ welcher Er. Gnaden Welt-Helden-rühmliche Thaten verwundert/ und mit denen seinigen zu vereinbaren wündschet: Der Hoffnung mit eurer Gnaden Beystand keinen Arm der gantzen Welt zu scheuen. Bittet derowegen/ Perseus Bündnüß zuverlassen/und mit Jhm in Freundschafft zutretten: Er in Gegentheil verspricht/ nichts an Gut und Blut zu sparen/ sondern auch das Leben selbst wieder Er. Gnaden Feinde auffzusetzen.

Leo. Jch erkenne Er. Herrn Zuneigung mit besonderer

besonderer Danckbarkeit: Und solte mir dessen Freundschafft gantz werth und Lieb seyn: Alleine/ nachdem ich Perseus schon mit Glauben verbunden/ so kan meine Ehre in euer angetragenes Bündniß nicht einwilligen.

Ratio Status. So könten dennoch Er. Gnaden ohne alle Verletzung ihrer Parol/ meinem Herren so weit gütig erscheinen / daß Sie zum wenigsten keinem seiner Feinde beystünden.

Achilles. Streitbarer Ritter! wollet ihr unsern Rathschlägen nicht auch beywohnen?

Leo. Alles was Sie beschlüssen ist mein Wille.

Perseus. Wir wollen nur fortfahren. Denn es scheinet/ als käme der Gruß von einer angenehmen Person.

Achilles. Wann er nur nicht von der Delila ist.

Leo. So verlanget ihr an mir/ Neutral zu seyn? das wird schwerlich geschehen.

Ratio Status. Und wie so?

Leo. Wer unter streitenden Partheyen es mit keinem hält/ der hat letzlich/ wann Sie verglichen/ beyde zu Feinden.

Ratio Status. Ey! Das ist nicht zu besorgen. Jch versichre meines Herren beständige Freundschafft und Liebe.

Leo. Es ist unmüglich / denn mein Gewissen streitet darwieder.

Ratio Status. Ziehet einem Sack mit Gelde

auß der Ficken. Und ich habe hier allbereit ein Angeld zur Danckbarkeit.

Leo. Verziehet hier / ich wil schnell wieder zurücke kommen / und Euch mit angenehmer Antwort versehen. Das Geld nehme ich so lange zu mir.

Ratio Status. Gar wohl gar wohl! es soll noch mehr folgen.

Leo. Und damit niemand unser Geheimnüß mercke / so wollen wir unsern Discurs von vorigen Liebes-Grusse fortsetzen. Gehet von Ratio Status weg. Nein / mein Freund / ihr Lieben stehet mir nicht an: Habe ich Sie gleich in meiner Jugend geliebet / so ists auß unzeitiger Hitze geschehen. Jetzo bin ich gantz anders Sinnes.

Achilles. Wie / Herr Graff! Läst die Liebste ihn einer alten Schuldigkeit erinnern?

Leo. So! Ja wie es bey Rittern zu geschehen pfleget.

Ratio Status. Ist mein Abschied fertig / so eile ich denselben zurücke zu bringen.

Perseus. Seyd ihr dann versichert / daß Germania noch am Leben und unbeschädigt.

Ratio Status. Das kan ich so genau nicht wissen.

Perseus. Zornig: Bistu des nicht gewiß; so entweich auß unserm Augen / du Brunnen schädlicher Anschläge: Und sage deinem Tyrannē / daß ich dem Himmel eure Unbarmhertzigkeit klagen werde.

Gehet ab.

Leo

Leo. Und den verliebten Gruß / so ihr Mir vorhin gebracht / könnet ihr mit einem Gegen-Gruß bedancken / der Person aber versichern / daß Sie viel eher zu Novazembla Feuer / als eine Funcke der Liebe / in meinem Hertzen finden wird.

Gehet ab.

Achilles. So werden wir Germanien nicht finden.

Lotharius. Vielweniger retten.

Gehet ab.

Trechtut. Wer fragt darnach.

Gehet ab.

Ratio Status.

Fette Schweine muß man mästen /
Güldne Dinte fleist am besten /
Silber Stricke binden mehr /
Als ein gantzes Krieges-Heer.

Wer nicht Redligkeit wil schonen /
Der nimmt einen Sack voll Cronen /
Und gebrauchet seine Hand /
Wieder Freund und Vaterland.

Eine Metze voll Ducaten /
Kan der schwersten Sache rathen /
Dienste Aembter und Gewin /
Kommt von dieser Königin.

Tugend hoher Stand und Ehren /
Unser Glücke nur beschweren /
Wann Sie bloß und ohne Geld /
Uns erscheinen auff der Welt.

Geld befördert alle Sachen /
Geld kan krum gerathe machen /
Darum sag ich: Geld und List /
Bey dem Staat das beste ist.

Sechste Unterredung.

Leo kommt wieder zu Ihm.

Leo. Nun wohlan! ihr habt Euch auff mich zu verlassen. Und saget eurem Ritter/daß ich bey Ehren verheissen/ wieder Ihm keinem beyzustehen.

Ratio Status. Und wann die Noth an Mann gehet/nur eine Diversion zu machen.

Leo. Und wieder seinem Feind würcklich zu fechten?

Ratio Status. Klopfft ihn auff die Achsel. Im Nothfall/ nur in Nothfall: es sollen binnen zehn Tagen noch vier tausend Cronen folgen.

Leo. So müste ich mich endlich noch bewegen lassen. Könt derohalben/ iedoch auff Bedingung/was ihr versprochen/ ihn auch dieses versichern.

Ratio Status. Hier ist die Hand in Nahmen meines Herren: binnen zehn Tagen noch vier tausend Cronen.

Leo. Aber was ist nun auff so lange zu thun? Und woran habe ich eures Herren Feinde zu erkennen?

Ratio Status. Das ist ietzo der beste Rath; Denn Er. Gnaden wil ich numehr nicht ferner verhalten/daß Germania noch am Leben/ welche ietzo auff der Medusa Felß angeschlossen lieget/ und von der Medea Töchtern bewachet wird. Demnach können Er. Gnaden in Perseus Gesellschafft gar wohl bleiben; Und äusserliche Freundschafft so lange blicken lassen/biß die Noth erfordert/sich feindlich zu erklären. Solte Perseus/über Verhoffen/mit dem Achilles die gefangene Germania antreffen; so wird er ohne zweiffel Sie mit Gewalt nehmen/und davon bringen wollen. Alsdenn so müssen Er. Gnaden unsere Freundschafft mercken lassen/ und Perseus Gewalt ins Gesicht wiederstehen. Damit Germania in ihrer Verwahrung behalten/ und meinem Herren zur neuen Gemahlin bleiben möge.

Leo. Wohl! darinnen stehet Euch gar wohl zu willfahren. Ich achte mich nach Euren Rath: darff mich aber durchauß nicht länger bey Euch auffhalten/ damit in dem Spiel auff jener Seite die Charte nicht falsch gemenget werde.

Ratio Status Das ist recht! Eure Gnaden halten sich nur nicht auff. Es sollen in zehn Tagen fünff tausend Cronen unfehlbar erfolgen.

Leo. Adieu: Ich lebe der Gewißheit.

Gehet ab.

Ratio Status. Adieu gewiß und zuverlässig.

So herscht vergänglich Gold auch über das Gemüth/
So lange Tantalus das Hertze nach sich zieht.

Gehet ab.

Siebende Unterredung.

Parol. und Manir.

Parol. Warumb wollen wir einander solche Sachen vorwerffen. Gefatter Manir! Ihr

wist selber daß ein Bauer beym Kriege keine Seide spinnt.

Manir. Je nun! seht ihrs. Wann einem die Lauß über die Lunge laufft. Wir wollen nur gar nicht mehr dran dencken. Last uns lieber von was anders reden. Hört doch/ schiert uns der Gaile nicht?

Parol. Und wann es noch ein Jahr so geht/ so behalten wir keine Haare im Barthe mehr.

Manir. Gefatter/ wenns nur noch ein halb Jahr wäret/so schiert er uns gar Blatten/daß wir wie die Jebusiter außsehen.

Parol. Pots Stern! er führt scharffe Seiffe.

Manir. Und nachhin schiert er fein drucken.

Parol. Ich dencke/ wenn er der Germania in die Haare kommt/ er wird ihr die Augenbraunen braff putzen.

Manir. Last ihn immer putzen: Uns verschlägts nichts: Ritter Gaile mag eins oder zwey Weiber haben. Wir müssen eben die Gefälle geben. Der Ambtschösser sagte wohl jener Jahr: die grossen Gaben solten nun anffhören/ wir solten nur dieses Jahr noch gehorsamen/ aber es war doch/mein Siele;alles erlogen.

Parol. Ach! die Leute zögen Uns wohl das Fell gar über die Ohren.

Manir. Drumb habe ich stets gesagt: Werden Leuten was zu gute thut; es ist wie weñ man einen Krepel in Dreck stost.

Parol. Da meine Marthe der Schössern noch Flax räffelte/ Birn treigte/ Qvetschken buck/und Hilde-

Hildebrands oder Hampers-Nüsse/ wie mans heist/brachte/ie da must ich Heimbürgel werden: Da ich das hernach nicht mehr thun kunte/so satzten Sie mich wieder ab.

Manir. Man sieht wie es geht. Aber was hört man denn von Frieden?

Parol. O es ist nichts gewissers. Unsre Kirmse wird nun wohl auß seyn.

Manir. So last Uns doch nach der Stadt gehen/ Gewißheit davon zu erfahren/ damit wir die Aeser der erschlagenē Soldaten uñ Kauffleute auß dem Hause schaffen können.

Parol. Ja ich habe auch meinen Keller voll/ es stinckt schon durchs gantze Hauß. Last Uns immer gehn. Gehen ab.

Die innere Gardine entdeckt wiederum die Gefangenschafft der Germania: worüber Sie erschrecken und davon lauffen.

Achte Unterredung.

Germania. Ob gleich mein Elend nicht zu beschreiben; so habe ich dennoch mit dem Sclaven noch die Hoffnung/daß mich ein Ungewitter/oder aber mein eigener Jammer noch verzehren wird.

Neutral. Weinende. O das alte Hunde Gesichte/die Medea. Der Höllen Gott Plutarchus wird ihr noch den Lohn davor geben.

Germania. Ich bin gefallen/und schwebe doch auff denen höchsten Gipffeln der Versuchung.

Neutral. Ich bin niemahls auff den Sims gestiegen/und habe mich dennoch an die Schachtel meines Gehürnes dermassen gestossen / daß mir die lincke Hüffte davon wehe thut.

Germania. Ich habe nie gesündiget und bin dennoch gefangen.

Neutral. Niemahls hat mir eine Schwalbe in die Augen gekackt;und bin dennoch blind worden.

Neundte Unterredung.

Perseus, Leo, Achilles, Lotharius, Trechtut.

Perseus. Kläglich. Nunmehr ist die Hoffnung verlohren: Und Perseus nahet sich der Verzweifflung.

Achilles. Was Verzweifflung / wann Germania Ehre nur nicht geschändet wird.

Lotharius. Die Götter seynd ihr Schutz: und wen diese begleiten dem kan kein böses wiederfahren.

Trechtut. Ich wolte daß wir Sie zu Deuly hätten/wir wolten Sie wohl verwahren.

Leo. Ich habe die Nachricht/Sie soll schon todt seyn.

Perseus. So vergehe ich/denn hierdurch bin ich meines Lebens müde worden. Geht von mir/ich thu mir selbst leid.

Germania. Ach Germania Germania wird geschändet.

Per-

Perseus. Wie? wird Germania geschändet.

Neutral. Und der arme blinde Neutral wird von allen Jungen auff der Gasse ein blinder Hundsf. geheissen.

Perseus. Ich höre der unsrigen Stimme.

Germania. Richtet sich auff. Ist Perseus zugegen/ ach mein Schatz so komm mir zu hülfe.

Neutral. Je wo bleibt ihr deñ so lange/ daß ihr Uns da wie Hunde last an der Kette liegen.

Perseus. Bey meinem Leben: es ist Germania mit ihrem Diener. Edle Helden! Ich bitte um Eure Hülffe.

Lotharius. Helfft Götter! helfft! Was vor Grausamkeit sehe ich um Germanien.

Leo. Ich rathe: man greiffe die Ungeheuer nicht an.

Perseus. Ewiger Himmel! Und wann Radamanthus selbst die Ketten in der Hand hätte; so wär mir unmüglich Germanien zu lassen.

Neutral. Nur drauff drauff/und wenn gleich Spix und Flegelthon dastehen.

Trechtut. Wann die Kranckt / was seyn das vor Geistergens.

Neutral. Was seyn das vor Geistergens. Du feige Memme/ es seyn deiner Grosse-Mutter Schwester Kinder / und mit dir in ersten Grade und gleicher Linie.

Perseus. Hier ist kein Wartens von nöthen. Heran mit gesammter Hand.

Leo. Ich wiederrathe nochmahls den Anfall.

Achilles.

Achilles. Und ich rathe zu denselben.

Lotharius. Germania ist ietzo in unserer Hand.

Neutral. Nur drauff/ Herr Perseus. Germania muß erstritten werden. Kommt ihr von forne / ich wil von hinten zu.

Perseus. Einieder beweise seine Dapffrigkeit.

Achilles. Man lasse mich mit einem Geiste alleine kämpffen.

Perseus. Besser drauff.

Neutral. Gebt Ihnen gute: es seynd des Teuffels seine Kinder.

Achilles. Abscheu du must sterben. Tritt Negligentiam unter die Füsse.

Leo. Reist den Achilles davon. Und richtet sein Gewehr wieder Ihm.

Achilles. Ritter! Wir seyn Freunde.

Leo. Nein wir seyn keine Freunde.

Achilles. O Unglück. Die Verrätherey tritt Uns biß am Halß.

Perseus. Ist Verrätherey vorhanden? Kehrt sich auch wieder Leo.

Achilles. Leo ist wieder Uns.

Lotharius. O Schande und Untreu.

Die Monstra/ welche fast meist zu Boden geschlagen/ fangen indes wieder an sich auffzurichten.

Zehende Unterredung.

Zu diesen Gaile, welcher den Perseus und Lotha-

Lotharius anfält: Diese fechten zusammen wieder Perseus. Und Leo und Achilles auch gegen einader: Diese beyde fechten sich vom Theatro weg. Von jenem aber entweicht Lotharius, welcher verwundet wird. Gaile und Perseus fechten also / daß Perseus auß dem Gesichte sich verlieret. In Fechten aber wechseln Sie also Worte.

Neutral. Last sehn/ steckt ein: mit den Narren-Possen/ stecht einen etwa in ein Auge.

Trechtut. Beut Gailen die Hand. Vertragen mein Herr vertragen.

Perseus. Wo Germania ist/ da bleibet mein Leben.

Gaile. Ich stehe fest/ ich weiche nicht.

Perseus. Germania ist mein.

Gaile. Mein muß Sie werden.

Perseus. Nimmermehr.

Gaile. Ritter ihr habt eine Wunde.

Neutral. Germania auch.

Perseus. Was schadet das?

Gaile. Ihr verblutet Euch.

Perseus. Mein Blut und Germania stehn bey mir in gleichen Werthe. Ficht sich auch auß dem Schauplatze.

Neutral. Gnädige Frau / hört doch wie Sie auff den Hieb fechten. Ach bleibt ihr beym Stosse.

Germa-

Germania. Ach. Ach. Au weh! Perseus liegt gewiß in seinem Blute.

Gaile. Das ist wahr/ Germania/ was ihr saget. Nunehr seyd ihr in unserer Gewalt/ und müst uns lieben.

Germania. Ach! ich bin ermiedet: und das Geblüte in mir hat sich verzehret; ietzt werde ich anfangen zusterben.

Gaile. So erhole ich mich an euren Gebeinen. Ha ha! Ich fühle warm Geblüte in meinem Gewandt. Ich bin auch verwundet. Ein Ritter muß solches nicht achten. Ist doch die Braut nunehr gewonnen. Wohlan Fama! laß Pferde flügeln/ mit welchen du durch die Welt fahren kanst. Denn du bist viel zu langsam/ meinen Ruhm außzubringen.

Neutral. Ist denn keine Gnade da.

Eilffte Unterredung.

Perseus springet wieder hervor mit Lothario, welcher den Arm in einer Binde trägt.

Gaile. Habt ihr noch nicht genug.

Lotharius. Nein.

Perseus. Wir fechten vor Germania/ und unsre Freyheit.

Neutral. Er. Gnaden! macht doch eine Finte.

Gaile. Ritter/ gebt Euch mit Germania.

Perseus. Eher das Leben.

Neu-

Neutral. Stost doch mit der Prime in die Qvinte.

Gaile. Last uns ein wenig ruhen/ ich biu selbst ermüdet.

Perseus. Ich bin nicht entgegen.

Zwölffte Unterredung.

Dazu Achilles und Leo kommen. Und jener hat dieses Degen in der Hand.

Achilles. So strafft der Himmel die Beleidiger. Was vor Ursachen zwungen Euch/ die Victorie/ welche wir schon in Händen hatten/ durch euren Abfall zu verhindern.

Leo. Geld.

Achilles. So möcht ihr den Lohn Er. Untreue fühlen.

Gaile. Einen Ritter entwaffnen? Das ist wieder die Gesetze der alten Ritterschafft. Gebt ihm sein Gewehr; oder das meinige soll durch euren Leib gehen.

Achilles. Stellet sich zur Wehre/ und indem er von sich stost/ entfält Ihm des Leo abgenommenes Gewehr. Leo greifft geschwind zu/ nimmt dasselbe wieder zu sich/ und braucht solches wider dem Achilles. Gaile und Perseus fangen auch wieder an.

Mitten im Streit eröfnet sich der Himmel/ auß welchen Pax mit dem Lorber hernieder fähret/ und diese Zeilen singet. Wobey die

Kämpf-

Kämpffer erst gantz erstaunet stehen. Hernach auff die Knie fallen / und das Gewehr niederlegen.

Die Ungeheuer fallen mit Zittern zu Boden.

Pax. Erbosste Menschen Kinder.
Die Ihr wie Hund und ungezäumte Rinder.
Eur Blut vergossen /
Drum wardt des Himmels Grim /
Mit Ungestümm /
Wie eine Sündfluth auff euch außgegossen.
Ich muste von Euch flühen /
Und fast auff sieben Tahr zum Göttern ziehen!
Nun aber komm ich wieder /
Und lege diesen Zweig auf eure Gegend nieder.
Germania soll loß und sehend seyn?

Macht sie loß und sehend / wie auch Neutral.

Die Eintracht pflantz ich ein.
So weit Europa ihr Gebiet und Gräntzen /
Läst über Berg und Thäler gläntzen.
Geschwind geh Perseus hin /
Brich deinen grossen Muth und Sinn /
Mit Gailen dich als Bruder zu vertragen.
Es soll Lotharius auch von der Freundschafft sagen /
Germania bleibt dein /
So soll Achilles auch in diesem Bündniß seyn.
Wenn er zuvor des Leo Hand gedrückt
So hat der Himmel euch den Frieden zugeschickt.

Fähret wieder auff.

Die mittlere Gardine bedeckt den Berg wegzunehmen / die Ritter stecken alle das Gewehr ein.

Perseus.

Perseus. So seynd wir nun vertragen /
Gaile. Kein Mensche soll von unsrer Feindschaft sagen /
Leo. Der Friede trifft auch mich /
Achilles. Wir leben nunmehr brüderlich.
Lothar. Gar recht! Dieweil der Krieg bringt Wunden ohne Zahl.
Neutral. Gut! Gut! so bleib ich doch Neutral /
Weil ihr mich nicht ins Friedens Bündniß ziehet.

Dreyzehende Unterredung.

Ratio Status.

Rat. St. Ob sich mein tieffer Rath gleich noch so sehr bemühet /
So wird mir doch kein Lohn
Als Ungunst Spott und Hohn /
Germ. Dort ist der böse Rath /
Perseus. Der Unsern gantzen Staat /
Von Grunde auß verderbt /
Trecht. Den soll man billich straffen.

Vierzehende Unterredung.

Conscientia.

Consc. Ich habe zwar Germanien verschlaffen /
Doch laß ich mir die Ruh in meiner Seele reuen /
Gaile. Der Fried hebt alles auff / drumb muß man ihm verzeihen /
Rat. St. Es streckt sich der Vertrag auch auff die Diener auß.

Funffzehende Unterredung.

Medea.

Neutral. Sieh da du alte Lauß/
Bistu auch hier zu gegen.

Medea. Verschone mich mein Sohn/ mit wohlverdienten Schlägen/
Ey laß mir nichts geschehn.

Neutral. Komm du Blindmacherin/ Ich muß dich nackend sehen/
Zieht Sie auß.
Ob du auch Fleisch und Bein an deinem Leibe hast/
Harr Harr! du alter Gast/

Rat. St. Grosses Wunder auß was Orten/
Ist diß Weib gebohren worden/

Perseus. Männer Hosen/

Achilles. Tolle Chosen/

Neutral Hahaha du alter Affe/
Tausend Hencker. Gar ein Pfaffe.

Medea auß gezogen/ und in Pfaffen-Habit befunden.
Freylich hat der Ordens Rock/ meinen gantzen Stand entdecket.
Und dardurch die Nemesis/hefftig wieder mich erwecket.
Ach so gehets wann man suchet sich ins Regimen zu drehn/
Daß der Staat mit Leib und Seele jämmerlich muß untergehn.
Wem die Kirche anvertraut/ muß das Rath-Hauß nicht betreten/

Der hat schon genug zu thun/wer vors Vater-Land soll beten.
Ehrsucht/Liebe zu regieren/ und der Geitz von frembden Gut/
Hat Germanien erbärmlich/ gar verletzet biß auffs Blut.

Lat. St. Es ist wahr: Die Schuld ist mein/Ich bekenne mein Verbrechen/
Auff die Reue folgt Verzeihen.

Gaile. Niemand wird sich an euch rächen:
Weil das Friedens-Band ergäntzet:
Beyde Euch bedeckt mein Schutz.

Rat. St. Gaile sey darvor gepriesen.

Sechzehende Unterredung

Parol. Manir.

Tirol. Ha! Der allgemeine Nutz/
Gehet unsern Vortheil vor.

Manir. Alte Stückgen Krieges Sünden/
Die uns Bauren gar gemein bleiben immer nun dahinden/

Neutral. Solche Schelme soll man schinden/
Und die Haut zum Marckte tragen.

Manir/und Parol/stellen sich als wolten sie davon lauffen.

Perseus. Stehet! Auch der Landmann soll von den neuen Frieden sagen/

Parol. Wir bedancken uns ein winig/
Hochgelahrter Herr und Künig.

Lothar. Alles muß nun frölich werden/

Neutral. Giebt es keinen Schmaus/ihr Brüder?

Perseus. Fallet nieder zu der Erden/
Denn die Gottheit kommet wieder.

Siebenzehende Unterretung.

Pax Kommt wieder.

Chor. Nun so jauchze wer nur kan/
Biß die Erde Himmel an/
Mit gehäufften Schalle klinget/
Da man nun den Frieden singet.

Pax. Europa soll nun mehr in sichrer Ruhe wachsen/
Zumahl auch Deutschland ist des Krieges Joches loß/
Es schmecket sonderlich/das immer grüne Sachsen/
Die süsse Friedens Frucht. Es bleibe ferner groß.

Chor. Sachsen soll sich ewig freun/
Und in Ruhe gülden seyn/
Friede du magst seine Auen/
Stets mit Fett und Segen bauen.

Pax. Es soll die Neue Burg Augustens an der Saalen/
So lange dessen Berg und Felsen bleibet weiß/
Das Silber-weisse Haupt mit steten Schein bestrahlen/
Zu seines Stiffters Ruhm und ewig späten Preiß.

Chor. Göttin laß dies Friedens Hauß/
Mit viel Palmen schlagen auß/
Ja du magst auff deinen Thronen/
Mit AUGUSTO drinnen wohnen.

Pax Ich schütze den Pallast/und was darzu gehöret/
Der Grund soll Segen seyn. Und was Augustens Hand/
Nur angerührt/ da ist Gedeyhen eingekehret.
Den Fürsten schütze ich/Euch und das Vater-Land.

Chor. Wohl wir dancken deiner Gunst/
Vor die güldene Friedens Kunst/
Laß die Frucht an uns bekleiben/
Und das Land in Ruhe bleiben.

Nun so jauchze wer nur kan/
Biß die Erde etc.

Das 3. Capitul.

Von

Hohen Vermählungen.

Vorbereitung.

Grosser Herren Vermählungen helffen und schaden dem Lande. Und zwar wil ich hier nicht von denen Ursachen/solches Schad-Wens/viel Redens machen/woher nemlich solch allgemeines Unheil entstehe: alldieweil Potentaten/daferne ich das Gesetz der Natur ansehe/mit ihren Unterthanen/was die Eheliche Gesellschafft betrifft/gleiches Recht und Ordnung haben. Die Ehen seyn dem Creutz unterworffen/wie die Seefahrenden dem Sturm; und ist die beste Zuflucht/in solchen Ungewitter/die Gedult. Mann und Weib ist ein Leib/nach allgemeiner Meynung/und dann deren eins wiedersinnet/so reist das Band/welches das gantze Hauß umfasset. Die Ursachen zwieträchtiger Ehen/entspringen meistentheils auß Uberdruß; Wann ein Theil des andern überdrüssig wird; oder auß Geitz;

Wann eine Person die Liebe der andern Person auß denen Augen setzet/ und das Hertz/ in vorhabender Ehe/ an eine reiche Außsteuer bindet: oder/ welches gleich viel ist/ wann eine achtzehenjährige Dürne einen alten reichen Wither sich erwehlet/ und nicht das Fleisch/ sondern nur die Federn solcher alten Vogel zu zausen begehret. Oder aber es entspringet dergleichen Spaltung auß frembder Liebe/ wann eins von beyden Ehelichen sich nach andern Fleische gelüsten lässet/ und mit Hindansetzung der geschwornen Parol/ sein Hertz einer andern und fremden Liebe mittheilet.

Diese und ander Ursachen/ welche ich der Kürtze wegen mit Fleiß weg lasse/ seyn gleichwohl auch hohen Häubtern/ ihren empfangenen Blute nach/ gemein: indem die Liebe zu Vermehrung Landuñ Leute: so wol auch Ruhe und Sicherheit der Regierung zu erlangen/ denen Seinigen auffzuhelffen/ oder auch wieder seine Feinde sich zu schützen/ so manche Ehe stifftet; unerachtet/ daß das Absehen nicht allezeit im Außgange einerley Glück mit sich führet/ sondern gantz anders fält als die Hoffnung sich vorgesetzet. Es dienet hieher/ was *Tacitus* von seinem Schwieger-Sohne/ dem *Julio Agricola* saget: Matrimonium cum Domitia Decidiana, splendidis natalibus

bus orta, ac majora nitenti decus & robur fuit. Noch deutlicher aber lautet/ was *Lycus* bey dem *Seneca Tragico* hiervon sich vernehmen läst/ da er sein mit Waffen erworbenes Land zu behaubten suchet/ wenn er im Hercule furente saget:

---- ---- ---- *alieno in loco.*
Haud stabile Regnum est: una sed nostras potest
Fundare vires, juncta regali face
Thalamisque Megara ducet è genere inclyto,
Novitas colorem nostra.

Eben so klug war *Perdiccas, Justin. Lib. XIII. cap.* 6. Welcher damit er sich ein Königliches Ansehen erwerben möchte/ des Grossen *Alexandri* Schwester *Cleopatram* zur Gemahlin suchte. Welches auch *Darius* lange zuvor *practiciret*, da er eben zu solcher Befestigung seiner Königlichen Würde/ und Anfange seines Reiches/ ob gleich durch einem verkleideten Betrug/ des *Cyri* Tochter zur Ehe suchte. Dannenhero *Clapmarius* gar wahr saget: *Lib. IV. Arcanor. cap. 9.* Inde semper Principibus suspecti fuere, adeoqve plus qvam civilia agitasse visi, qvotqvot sublimiora ordine suo matrimonia vel ambiverunt, vel etiam contraxerunt. Darum

wird auch bey dem Staats-Hochgelehrten Machiavello der Cosmus Medices Magnus, zum Exempel eines hierinnen klugen Regenten angeführet. *Lib. VII. Histor. Florent. Michaël Brutus in Histor. Florent.* Wann dieser bey seinen Bürgern allen verdacht / und dergleichen Heyraths-Gefahr zu vermeiden / seine Töchter so wohl / als Söhne / keinen Fürsten noch einer Princessin vermählen wolte. Der Hochgepriesene *Machiavellus* rühmt ihn deswegen an besagten Orte also: Qvanqvam vero res gestæ Cosmi omnino regiæ, atqve ipse solus Reipubl. Florentinæ Princeps esset, nihilominus ea prudentia res suas moderari consveverat, ut civilem modestiam rationibus suis nunqvam excederet, sed in affinitatibus intra modestiæ fines se contineret. Unde, cum filiis suis nuptiæ qværendæ essent, eas non ex Principum familiis petiit. Saul vermeinete / Seinen Feind / dem David / durch nichts eher sich zu verbinden / als wann er Ihm zum Schwieger-Sohn annehmen würde; Derohalben er denn / ungeacht er Ihn mit der ersten Tochter geteuscht / dennoch die Michal Ihm zum Weibe gab. *1. Samuel. XVIII. v. 27.* Es klingen die Worte sehr beweglich / und zielen vornemlich hieher / welche die

die Königliche Dänische Braut / in ihrer Valet-Rede gegen Ihrem Herren Bruder Se. Majest. von Dennemarck / bey ihrem Abschiede ausser Coppenhagen nach Stockholm / in Schweden / so geschahe am 11. Maji. dieses betrübten 1680sten Jahres / geführet: Adjeu mein König / Herr und Bruder: Ich scheide ietzt von Euch / und verlasse Herrschafft und Königreich / sehe es vielleicht nimmer wieder. Der höchste gebe / daß / wie ich gleichsam zum Zeichen oder Denckmahl des gemachten Friedens / zwischen beyden Nordischen Königreichen / worden / Ich auch alle Feindschafft / Mißtrauen und Uneinigkeit zwischen beyden Nationen gäntzlich mit hinweg nehmen / und hingegen eine ewigwährende Freundschafft und Vertrauen in Flor bringen möge.

Hingegen ist bekandt / und kan hiervon gelesen werden. *Rodericus Santius Histor. Hispan. part. IV. cap. 21.* Was vor Einödungen und Verwirrungen in denen Spanischen Königreichen / Castilien / Portugal und Aragonien / unter Johanne I. Könige im Castilien entstanden. Item was mit *Heinrico I.* König in Spanien / dieser wegen vorgegangen / wie nemlich der Pabst / *Innocentius III.* zugreiffen / und Ihm von seiner Gemahlin / des Königes Toch-

ter von Portugal scheiden muste. Es ist nicht sattsam zu beschreiben / was Blutvergiessen / und Ruin des Landes daher entstanden. Wiewohl etzliche meynen / es sey solche Scheidung wegen der ärgerlichen Angräntzung des Blutes entstanden: Wovon *Grotius de I. B. & P. Lib. II. cap. V. §. XII.* kan gefraget werden. Anderer Exempel welche neuer seyn / zugeschweigen. So heists hernach / was *Petrarcha de vita solitaria* schreibet: Die Ruhe und ein Weib wohnen selten unter einem Dache/es mag auch jener Schamhafftige von der Ehescheidung reden was er wil / wenn er spricht: Daß keine Ehescheidung vor gültig zu halten / bey welcher nicht 41. Einäugige Glöckner / 8. Bader die nie geschwitzet / 6. Rostäusche / welche nicht gelogen. 4. Hirten / die in 8. Jahren nicht beregnet worden / gewesen. Denn denen welche also geheyrathet / gehets wie solchen / die sich verirret / und je mehr Sie auff dem Abwege eilen / jemehr Sie sich von dem gesuchten Glückes-Stande entfernen.

Ein dergleichen und dem gantzen Reiche schädliches Exempel / läst sich in der Schottischē Historie des *Buchanani*, ingleichen bey dem *Cambdeno* in seinē *annalibus Anglicis* findē / welches durchgehends solche Umstände vorleget / daß alle vier Ursachen einer Ubelgerathener Ehe /

Ehe / bey hohen Regenten / darauß erscheinen. Und ist derowegen solches zu nachfolgenden Theatralischen Discurse versetzet worden.

Inhalt des Theatralischen Discurses.

MAria Stuart kömmt nach ihres Gemahles Francisci II. Tode / wieder in Schottland / dasselbe als ihr Erb-Reich zu regieren / und heyrathet den nechsten Erben / nach ihr / Heinr. Darly Stuart. Dieweil aber ihr unächtiger Bruder Graff Muray ihr solches mißgönnet / gebraucht er des listigen Mortons Beystand / diese neue Ehe durch Verleumbdung zu trennen / und sich selbst dadurch auff den Thron zu erheben. Bringets auch so weit / daß Maria Heinrichen das Scepter wieder nimmt: Dieser aber dagegen ihren Cammer-Musicum, und geheimbden Secretarium, den Sie vor allen werth hält / auß erweckten Verdacht an Ihrer Seite ersticht. Weil nun dieses die Ehe noch nicht trennet / bereden die beyden Verleumder Graff Bothvvell, daß er / wann er den König ermordet / mit Maria vermählet / der Schotten Thron besteigen solle. Welches der Ehrsüchtige Mensch auch / ins Werck richtet / seine Gemahlin verstößt / dem Könige erst mit Gifft und Feuer nachstellet / endlich auch gar denselben erwürget / und mit der Maria über dem todten Leich

nam

nam vermählet wird: Stirbet aber hernach mit schändlicher Verzweiffelung im Gefängniß. Darüber werden die zwene Ehe-Teuffel flüchtig / und müssen davon. Wie dann auch Maria, weil sie in vielen Stücken verdächtig worden / gefangen genommen / und in Engelland der Elisabeth zur Verantwortung vorgestellet wird. Allwo sie hernach auch nach langwierigen Gefängniß enthaubtet worden ist.

Personen.

Maria Stuart Königin von Schottland.
Heinrich Darly Stuart, Der neue König.
Jacob Graff von Mouray und Morria.
Morton der lustige Staats-Diener.
Bothwell der Königs-Mörder.
David Riz der [illegible].
Chambre der kurtzweilige Frantzose.
Hünthle } Zwene Parlaments-Herren.
Argathel }
Burgon der Leib-Medicus.

Ersten Discurses.

Erste Unterredung.

Maria und Heinrich Stuart.

Der Schau-Platz ist lauter Pallast auff dem Schlosse zu Edenburg

Maria.

WO weiß der Himmel die Seinigen zu vergnügen.

Hein-

Heinrich. Und der Königlichen Witben bethrentes Antlitz mit überhäufften Freuden abzutrucknen. Nun lebt Maria Königin von Schottland.

Maria. So lange Heinrich von Stuart durch seine himmlischen Gemüths-Gaben dieses Reich stützen hilfft.

Heinrich. Schönste Gemahlin! So lange mein Geist in diesen sterblichen Gliedmassen wohnet / und so lange Maria ihren Heinrich Darly von Stuart mit Ehelicher Liebe sättigen wird; so lange verpflichte ich mich / unser Schottland als ein König und Vater treuer Unterthanen zu regieren.

Maria. Zwar wird uns das mißgönstige Londen dieser bestättigten Heyrath wegen hefftig beneiden.

Heinrich. Und warum beneiden?

Maria. Weil wir uns dadurch desto gewisser des Reichs versichert.

Heinrich. Und warum dieses? bin ich nicht der nächste Erbe der Schottischen Regierung?

Maria. Und eben dieses wird die Regier-süchtige Elisabeth desto mehr verdrüssen / als welche nicht nur über Engelland allein / sondern auch gerne über die Schotten herschen wil.

Heinrich. Ha! das Glück hat die Mißgunst zum Geferthen: und wer des Nechsten Mitleid erwecken wil / muß sich in Schmach und Elend setzen. Man lasse die neidischen Hunde immerhin in des tapffern Hercules dornigte Keule beissen / denn

denn sie müssen ihre eigene Rachen dadurch blutrünstig machen.

Maria. Doch werden Sie unsere Ehe darinne schimpffen/weil wir die Gräntzen des Blutes überschritten / indem unsere Eltern natürliche Schwester und Bruder gewesen.

Heinrich. Was achten wir solche schwache Nach-Reden / nachdem das Haubt der Römischen Kirche / Vater Pius / zu unserer Ehe seinen heiligen Willen verliehen.

Maria. Es ist wohl wahr; alleine wann unsere Muhme daran dencken wird / wie mein in der Erden ruhender Eh-Herr Franciscus der Andere / König von Franckreich / die schwermenden Hugonotten ziemlicher massen gedämpffet/ so werden wir dessen durch allerhand Feindseligkeit entgelten müssen.

Heinrich. Königliche Hertzen seynd denen festen See-Felsen zu vergleichen: denn gleichwie diese keinen Donner achten / also müssen auch jene vor keinem Feinde sich entsetzen. Die Königin von Engelland ist ein Weib / welches wieder die Faust eines Mannes wenig vermag. Derowegen Seele meiner Seelen / last uns die Süssigkeit unserer gantz neuen Ehe durch vergebliche Furcht nicht bitter machen / sondern vielmehr die Früchte eines so Freuden- vollen Standes durch lieblichen Schertz und Verwechseln vieler Küsse unermüdet geniessen.

Maria. Nun wohl!
Wir setzen Hertz und Hertz/

Heinrich.

Heinrich. Und fügen Hand mit Hand.
Maria. Der Himmel segne nun den Königl. Stand.
Heinrich. Stets mit Frieden
Maria. Ohn Ermüden/
Zu der Unterthanen Schutz.
Heinrich. Liebes-Schertzen
Geh von Hertzen/
Uns selbst zu erwündschten Nutz.

Ande eUnterredung.

Zu diesen kömmt Riz.

Maria. Was da?
Heinrich. Wer ist dieser?
Maria. Es ist Ritz unser Cammer-Musicus.
Was wolt ihr treuer Ritz/und was bedeutet euer so geschwinder Eintritt!

Riz. Nichts sonderbahres/allergnädigste Königin/ als daß diesem neuen Königlichen Paar ich mein unterthänigstes Freuden-Opffer anzünde / und beyder Majestäten allergnädigsten Befehl erlange / diejenige Music so ich zu dero allerneulichsten Beylager componiret/ unrerthänigst abzulegen.

Heinrich. Euer Anbringen ist zu schwach/und desselben Urheber zu unverschumet/daß ihr darum ein Königlich Zimmer unangemeldet zu überlaufen/Euch unterstehet.

Riz. Gnädigster König!

Heinrich.

Heinrich. Schweigt / was habe ich mit so einem Kerl zu reden!

Maria. Eure Geliebten schonen meines treuen Dieners / dieweil ich denselben wegen seiner unvergleichlichen Kunst hochschätze.

Heinrich. Keine Kunst vermag die Königliche Hoheit zu umschrencken.

Maria. Gleichwohl kan ein König seinen Estat durch berühmte Künstler herrlich machen.

Heinrich. Woferne Er nur dieselben durch die Ubermaß der Gnade nicht hoffärtig machet.

Dritte Unterredung.

Hierzu kömmt Chambre.

Heinrich. Und was ist diß vor ein Thier?

Maria. Es ist Chambre / mein Kurtzweiliger / den ich mit auß Franckreich hieher genommen. Den ich unser gantz Beylager über nicht gesehen habe. Was bringestu Chambre? wie siehestu so sauer auß?

Chambre. Wann man um einen Dienst anhält / muß man so ernsthafftig außsehen.

Maria. Was suchestu denn vor einen Dienst?

Chambre. Ich wolte nur fragen / ob das Schottländische Dienstgen noch offen wäre?

Maria. Was denn vor ein Schottländisch Dienstgen?

Chambre. Das Königes-Aembtgen. Denn nachdem euer Vater Jacob gestorben / so muß doch diese Werckstatt wieder mit einem dichtigen Manne besetzt werden. Nun gefält mir das Königs-Hand-Werck so wohl / man darff nicht bey Lichte arbeiten / und keine Steuer geben. Ich hoffe meinen Mann noch wol zu præsentiren. Wolt ihr mir nun darzu verhelffen. So stehet es wieder zuverschulden.

Heinrich. Du guter Chambre kömmst etwas zu langsam.

Riz. Chambre / schertze nicht / sonst gehet dirs wie mir. Diß ist der König.

Chambre. Hat der den Dienst schon weg?

Riz. Ach stille / stille!

Heinrich. Wärestu nur komen / ehe deine Königin das Gesetz gemacht hat: Sie wolte keinen Narren in dieser Charge brauchen.

Chambre. Chambre lachet überlaut. So wundre ich mich / warum Sie das Gesetz selbst gebrochen / und Euch darzu gemacht hat.

Heinrich. Freveler Majestät-Lästerer / wilstu unter dem Mantel der Thorheit / deinen König schänden? Entblöße das Gewehr / du must meiner schnellen Rache nicht entgehen.

Chamb. Springet hinter die Maria schreyend: Königin helfft mir / oder ich dancke gleich ab.

Maria. Eure Geliebten schonen Ihres eigenen Ruhms: und lassen sich doch keinen Schertz zum Zorn bewegen.

Chambre. Königin ich will Euch hinten unter den Rock kriechen / er wird Euch ja nicht zwischen den Beinē durchstechen. Herr König / ein Schelm steckt nicht ein. Ich sage steckt ein / oder ich werde böse.

Maria. Er. Geliebten wenden den Zorn von meinen alten Dienern/ deñ hiedurch werden Sie bezeugen/daß Sie mich lieben.

Heinrich. Liebt Uns unsere neue Gemahlin/ so werden Sie Uns diesen unnützen Schand-Menschen tödten lassen. Liebt Sie Uns aber nicht/ so mag er leben.

Chambre. Nein/nein/Sie hat Euch nicht lieb.

Maria. Ich liebe meinen König/ und bezeuge dieses durch alle Gemüths-Beständigkeit. Aber ich kan ohne Bekränckung der Seele nimmermehr zugeben/daß einer von meinen betrauten Dienern beleidiget werde.

Heinrich. Schönste Gemahlin; Wir seynd gesinnet/viel eher die Beleidigungen zu verdauen/ als dieselbe hierunter betrüben. Wir versichern auch durch diese Königliche Handfügung/daß sie Beyde leben/und alle Gnade von Uns geniessen sollen.

Riz. Ich dancke Eur Majestät vor die Königliche Gnade/ und wünsche/daß Sie der Himmel davor segne. Lange lebe Heinrich Darly von Stuart/König der Scoten.

Chambre. Und ich dancke Er. Majestät/ es gleichfals mit dem Hencker/ daß Ihr mich so erschreckt/ und Euren Degen über mich gezogen. Ich wolte und wünschte/daß Ihr zu Pariß in der Bastilie gesessen hättet/ ehe ihr dieses gethan. Frommer werde Heinrich Darly von Stuart/ König der Scoten. Ad Spectatores.

So gehets/wann sich die Lauß in Grind frist/vor

acht Tagen lebte der Kerl so trucken/wie ein Edelmann/der kein Ritter-Guth hat: Jetzt/da er sich nun durch einē Vierthel-Stündigen Krieg/ohne Blutvergiessen/ein gantz Königreich erworben/da weiß er nicht/ wie er sich grausam genug machen wil. Ach nein/es gehört mehr darzu/ einen benöthigten Diener bey Hofe außzubeissen. Aber hört doch Frau Mari/ ich habe Euch etwas neues zuberichten!

Maria. Und was denn?

Chambre. Euer unächtiger Bruder/ Graff Muray und Bothwell seynd wieder Freunde.

Maria. Wer? Graff Muray und Bothwell.

Chambre. Nicht anders.

Maria. Chambre/du irrest oder schertzest.

Chambre. Ich habe sie mit meinen Augen gesehen/ und mich verwundert/ wie sie nur vor der halbē Stunde unter unserm Schloß-Thore stunden/ einander hertzten und die Hände druckten/ nicht anders/ als wenn es Fleischhauer von Lintz wären.

Maria. Ich verwundre mich Chambre über dein Erzehlen. Eure Geliebten erwegen/wie doch der Himmel ein Liebhaber der Eintracht ist/als welcher abermahl zwene Feinde versöhnet/ so einander den Tod geschworen. Davon Jacob/Graff von Muray/welchen ich in geheim vor meinen unächtigen Bruder erkennen muß/jenen den Bothwell ausser Franckreich verweisen ließ/ daß er in Engelland fliehen muste. Nun wir dancken der Gottheit vor die verneuerte Freundschafft/ und

freuen uns darüber / weil vielleicht unsere Vermählung auch etwas darzu mit gewürcket. Und was zu thun/liebster Engel? Ob wohl unser Thron von der Neben-Liebe meines verstorbenen Vaters keinen Glantz zu gewarten; so müssen wir dennoch diesen ausser Ehe gezeigten Bruder/ohne alle Beehrung nicht lassen. Wir wollen ihm entgegen gehen/ und die unvermuthete Versöhnung/zwischen ihn und Graff Bothwell/mit einem kurtzen Wolleben versiegeln.

Chambre. Ich fresse mit.

Heinrich. Einerley Willen/und einerley Mißfallen giebt die beste Freundschafft. Euer Geliebten handeln nach beliebigen Gutachten.

Maria. So gehen wir dann in das Audientz-Zimmer/allda die versöhnten Freunde zu empfangen. Chambre du solt auch dabey seyn.

Chambre. Wenn der König den Degen vor dem Gemach ablegt.

Maria. Ihr aber/unvergleichlicher Ritz/bereitet euch zu eurer Music/dieselbe alsobald auff unsern Befehl zu überbringen.

Riz. Ich bin schuldig Er. Majestät allezeit zu gehorsamen. Gehen ab.

Vierdte Unterredung.

Graff von Muray.

Muray. O daß ich nie gebohren wäre! oder die Sonne hätte den jenigen Tag auß ihren Circul gestossen/an welchen meine Schwester/die Königin von Franckreich und Schottland/ sich auffs neue

neue vermählet/ daß ich nun dieses Erb-Reich in des jenigen Händen sehen muß/welcher nach dem Recht der Geburt/erst nach meinem Tode sich der Anwartung zu getrösten hatte. Was hilfft michs nun/daß ich zu diesem Absehen den geistlichen Ordens-Rock außgezogen/ und meine außträgliche Pröbstey St. Andree in Franckreich/verlassen / und mich numehr zwischen zweyen Stülen niedergesetzet habe. O Unglück! soll ich dir oder meiner Schwester die Schuld solcher Widerwärtigkeit beymessen? Ich wil sagen: Maria Stuart hat ihren Bruder in diese Schmach gestürtzet: denn wie hätte mich mein Glück sonst betrüben können/ wann Sie als eine geile Lais/diesen Weibischen Kerl durch das Scepter in das Ehe-Bette nicht gelocket hätte. Pfui! daß dich Hagel und Donner/Blitz und Schlossen zerschmetterten! Soll numehro ein unhertzhaffter und kindischer Mensch der Schotten Thron besitzen/und denselben vor der Welt veracht machen/ welchen mein Preißlicher Vater mit sieghafften Palmen so reichlich besstecket hat. Ich möchte verzweiffeln/ oder mich selbst umbringen/ wann ich daran gedencke. Und was hält meine Faust/daß ich solches nicht zur Stunde verrichte! Lieber wil ich mir den Halß selbst brechen/als in Armuth und Verachtung leben. Komm her du lebloser Richter/ ziehe den Degen auß / welcher den Reichs-Proceß zwischen mir und meiner Schwester/in einem Augenblick außführen soll. Aber/Graff Muray/befehlestu dich nicht erst vor deinem Tode/durch

Gebet der Gnade des Himels? Daß dich Mord/ Rad und alles Unglück der Welt zu Pulver zerstosse! Ich kan vor Zorn nicht dazu kommen.

Funffte Unterredung.

Zu diesem kömmt Morton.

Morton. Herr Graff/Herr Graff! sein Leben erfreuet mich/ aber sein gegenwärtiges Bezeigen nöthiget mich nach der Ursache zufragen.

Muray. Haha! Sein Wohlergehn ist meine beste Zeitung. An meine Einsamkeit aber und entblöstes Gewehr darff sich Monſ. Morton nicht kehren.

Morton. Aber sein Gesicht scheinet erbost und zornig.

Muray. Ja ich kan es nicht leugnen/ auch die Reitzung dazu nicht verschweigen. Ich hatte vor wenig Tagen zu St. Germain Carell mit einem deutschen Graffen/welcher einē grossen Beystand der Ritterschafft bey sich hatte: ich aber/ weil ich allda frembde war/ muste ohne Zeugen meines tapffern Verhaltens/ nachdem ich mich verschossen/ wiederum vom Platze reuten/ weil bey der Menge so vieler Widersacher/die Raison verlöschen wolte. Da ich nun hier alleine bin/uñ daran gedencke/ überfält mich der Zorn/uñ habe meinen entblösten Degen gleichsam zum Zeugen angeruffen/daß ich mich willigst mit iedweden herum geschossen hätte/ wann die Hunde mir nur so viel Zeit gelassen/ daß ich mich zu einen Rennen nach dem andern fertig machen können.

Mor-

Morton. Es ist mir leid/ mein Herr Graff/seine Ungelegenheit/seine Dapfferkeit aber sehr wol bekant. Traun/er hat nicht nöthig sich hierüber zu entrüsten: Weil Zeit und Gelegenheit diese Sache schon außführen kan. Ich selbst nehme eine Reise nacher Franckreich/mit auff mich/in dessen Gesellschafft diese unmanierliche Kerlen abzustraffen. Aber wie lange ist seine Ankunfft/ von welcher ich noch nichts wüste/ woferne mich das Glücke nicht seiner Person selbst ansichtig gemacht hätte.

Muray. Gleich vor der Stunde bin ich abgesessen/ wie ich denn noch in meinem Reise-Kleide stecke.

Morton. Nu! ich bin von Hertzen erfreuet über dessen Gegenwart/und seine Ankunfft strenget mein Gemüth zu neuen Freuden an/ungeachtet ich die vergangene Woche durch vielerley Lüste und sehr delicates Wohlleben gantz ermüdet worden.

Muray. So ist Schottland glückseliger denn Franckreich gewesen/ als welches durch der Gvisen und Burbonier Feindschafft vor kurtzer Zeit eine neue Unruhe über sich nehmen müssen. Aber woher ist deñ das hiesige Wolleben entsprungen?

Morton. Solte Fama unserer Königin Beylager nicht auch zu Pariß verkündiget haben?

Muray. Man hat zwar etwas in Franckreich davon sagen wollen. Alleine/wenn und wie solch Vorhaben eurer Königin solle Werckstellig gemacht werden/hat man so genau nicht erkundigen

mögen. Aber Monſ. Morton/ ſage er mir doch im Vertrauen/ warum hat man deñ dieſe Vermählung ſo gar heimlich beſchloſſen / und dazu weder Engelland noch Franckreich eingeladen.

Morton. Dieſe Frage Herr Graff/ gehöret vor einen Haubt-Staatsmann;

Muray. Deßwegen ſoll auch Monſ. Morton dieſelbe beantworten.

Morton. Nein Herr Graff.

Muray. Warum das nicht?

Morton. Dieweil ſolche Antwort / wenn ſie von Hertzen kommen ſoll/ mit meiner gröſten Gefahr verbunden.

Muray. Ey warum dieſes?

Morton. Ich bin Heinrichen/ des neuen Königes von Schottland/ nächſter und vertrauteſter Diener. Solte ich nun die Schwachheit meines Königes durch leichtſinniges Bezeigen gegen Fremdlinge außbreiten/ ſo würde ich meine Pflicht verletzen/ uñ dem gewiſſen eine Wunde ſchlagen.

Muray. Monſieur Morton/ der ſonſt mit ſeiner außbündigen Vernunfft wenigen zuvergleichen/ laſſe ſich noch dieſes lehren/ daß keine Pflicht dem Bunde der vertrauten Freundſchafft vorzuziehen. Er eröfne mir nur ſicherlich den Schauplatz ſeines Hertzens; der Himmel vertilge mich mit einem plötzlichen Ungewitter/ wann ich nicht verſchwiegen ſeyn werde! Zum Zeugnüß deſſen/ und ſein Vertrauen gegen mich zu vergröſſern / wil ich Ihm alsdenn auch etwaß entdecken/ welches Ihm Verwunderung genung machen ſoll. Wiewohl ich

ich ihn zu nichts nöthigen wil / wann er mir nur von Hertzen bekeñet/ was doch der König vor Tugenden an ſich hat/ und ob das Haupt eines ſo unerfahrnen Jünglings der Crone gewachſen.

Morton. Mein Herr Graff/ wer bey meinem Könige die Augen zu Richtern ſetzet / der muß ihn loben. Wer aber auff die Proben der Gemüths-Gaben bey ihm wartet/ darff ſich keinen König / ſondern einen Zärtling; oder/ daß ich der Sache näher trete/ ein feiges Weibesbild in männlichen Kleidern einbilden.

Muray. Morton darff man das wol gläuben?

Morton. So gewiß mich der Herr Graff vor ſeinen Vertrauten hält.

Muray. Iſt aber die Vermählung nun in allen Stücken richtig?

Morton. Weil das Beylager vollbracht/ und durch das Haupt der Römiſchen Kirche ſelbſt eingeſegnet worden.

Muray. Wie ſeynd aber die Stände mit ihrem Könige zufrieden? und werden ſie auch gerne huldigen?

Morton. Das iſt ſchon geſchehen. Und hat das Ober-Parlament ſelbſt ſeinen Glücks-Wunſch dazu abgeleget.

Muray. Morton zu lange/ zu lange/ Morton?

Morton. Wie ſo Hr. Graff/ Hr. Graff wie ſo?

Muray. Er iſt mein Freund / dem ich mein Glück uñ Unglück wohl vertrauen kan; und verhalte ihm hiemit nicht/ daß ich der Königin Bruder bin; ob gleich nicht auß gerechten Ehe-Bette;

dennoch aber so wol ein Sohn Jacobs des Fünfften/Königs von Schottland / als Maria dessen Tochter. Solte ich nun nicht Ursache genung haben zu der jenigen Ungedult/darinnen mich Monsieur Morton vorhin angetroffen/die ich auch mit einem erdichteten Duell entschuldigte. Meine Mannsichtige Schwester hatte mir bey ihrer Regierung in Franckreich versprochē/das dritte Antheil des Scotischē Reiches/jährlich zu verleihen! Und nun hingegen / muß ich einen andern mein wohlgegründetes Vorrecht unverschuldet abtreten. Hätte Jacobus mein Vater nicht so gar unvermuthet sein edles Leben eingebüsset: Gewiß/ er würde Mich so wohl als die Maria bedacht haben. Da hergegen ich ietzo nebenst dem Schaden/mich auch noch meines/ob gleich Königlichen Herkommens/schämen muß/wann ich schon meines Vatern Antlitz und Dapfferkeit zu Zeugen meiner Geburt auffweisen kan. Und was kan ich davor/daß meines Vatern rechtmässige Gemahlin sich wider ihre Ehliche Pflicht geweigert/meine Mutter zu werden / daß mein Vater hernach den Uberschuß seiner Begierden/ in einem fremdē Brunnen leschen müssen. Alleine/ich wil nicht verzagter als Jugurtha seyn/wann ich gleich nicht vier und viertzig uneheliche Brüder zu Beyständē habe. Ich wil es wagen / das Tartarische Recht bey uns auffzubringen/ daß eheliche uñ Unächtige gleiches Erbe und Ehre zu erwarten. Jephta war ein Huren-Kind/und dennoch streitbar. Morton/ woltet ihr mir treue seyn; so köntet ihr dadurch das Joch

Joch der Dienstbarkeit Euch sehr meisterlich von Halse spielen / und hingegen gleiche Herrligkeit mit mir erlangen.

Morton. Der Herr Graff versichre sich / daß ich Ihn vor die helffte meines Hertzens / und höher als mein rechtes Auge schätze. Er unterstehe sich was er wil / hier findet er seinen Geferthen. Zu dem bin ich des dienens müde / und lasse mich um eine jährliche Pansion von zwey biß drey tausend Cronen zu allen erkauffen.

Muray. So legen wir denn unsere Finger zugleich auff mein Gewehr / und verschweren uns zusammen. Entblößt das Gewehr/ und legen beyde Finger drauff. Ich schwere und gelobe bey der Verfolgung des Himmels/daß mein Gemüth von Morton nichts trennen soll als der Tod.

Morton. Ich schwere und gelobe / daß mein Gemüth von Graff Muray nichts trennen soll als der Tod.

Muray. Wol! wie wollē wirs nun anfangē?

Morton. Daß Graff von Muray König von Schottland werde?

Muray. Und Morton Vice-Roy von Schottland.

Morton. Lachende/wie doch Freunde einander ins Hertz sehen können.

Muray, Welches sollen aber nun die dienlichsten Mittel zu unserm Vorhaben seyn?

Morton. Daß wir den Königlichen Pallast mit Pulver unterschütten/und mit König und Königin

nigin nur bald in die Lufft sprengen. Und alsdenn kan sich der Herr Graff sicherlich zum nächsten Erben der Crone angeben.

Muray. Nein/Monsieur Morton/dieses Mittel ist zu violent. Und dürffte einen Argwohn wider mich erwecken. Indem fast ein ieder sich wundert/ warum ich meine Præbende in Franckreich verlassen; Vielleicht möchte der Staat muthmassen/ich wäre als ein Urheber dieses Unglücks hieher kommen.

Morton. Es ist wahr. Uber dieß möchte auch der Brand um sich fressen / und den Pöbel rege machen. Wie? wann wir Sie beyderseits erstechē liessen/uñ uns alsbald der Burg bemächtigtē.

Muray. Dieses scheinet auch nicht fortgängig/ dieweil wir keine Mannschafft auff der Seite haben/womit wir den vermuthlichen Auffstand alsdenn dämpffen könten.

Morton. So wollen wir ihnen beyden mit Gifft vergeben / welches ich ihnen Beyden gantz unvermerckt wil beybringen.

Muray. Nun das gienge endlich an; alleine das Geblüthe will nicht verstatten / daß ich/ so zu reden/die Hand an meine Schwester lege.

Morton. Haha! Zehn Schwestern gebe ich drum/daß eilff Brüder erschossen/oder mit Gifft getödtet würden/wann ich nur Herr und Meister über das Land dadurch werde.

Muray. Im Fall der Noth achte ich selbst nichts/meine Ehre zu behaubten. Ich habe aber zu unserm Absehen ein dienlicher Mittel/ welches nicht so besorglich und voll Gefahr ist. Mor-

Morton. Das verlangt mich zu hören.

Muray. Weil diese Ehe numehr nicht zu hintertreiben ist / so wollen wir versuchen/ob wir die vereinigtē Gemüther durch angelegte Feindschaft und allerhand Zanckstifftende Beredung trennen können. Denn auß dieser Uneinigkeit/werden sich vielerley Gelegenheiten zu unserm Haupt-Zweck hervor thun.

Morton. Das wird bey diesen Verliebten anrichten schwerlich fallen/ als welche einander Tag und Nacht nicht auß den Armen lassen.

Muray. Wir wollen es versuchen/ langet dieser Vortheil nicht zu; so muß ein anderer das beste thun. Monsieur Morton versuche sein Heyl beym Könige/ich wil bey der Königin auch nicht feyren / ich zweiffle nicht / auff unserer Seite an glücklichen Außgange.

Morton. Wir müssen aber die Gründe zu unsern Beredungen zuvor überlegen/damit die zwey Feyer/so wir auff beyden Seiten anlegen/fein in der mitten zusammen brennen.

Muray. Alle recht! Das ist numehr das nöthigste. Hört Morton: ietzo wollen wir nur zwo Funcken anlegen/ die sollē verhoffentlich nach und nach fein gemählig um sich fressen: nemlich die Religion und die Hoheit der Majestät. Dem Könige muß er einbilden/daß seine Gemahlin allezeit eine Feindin der Reformirten gewesen / auch die Verfolgung d' Hugonottē damals von Francisco dem Andern/ erzwungen. Daher zu schlüssen/daß sie noch nicht in solchen Verfolgungen ruhen /

sondern seine Glaubens-Genossen / ja den König endlich selbst bedrengen werde. Ich indeß wil die Maria kräfftiglich bewegen / dz sie die Königliche Hoheit vor sich alleine behalte / und Heinrich nur den Nahmen des Mannes / nicht aber den Titul des Königes behalte.

Morton. Nun! der Herr Graff ist auff gutem Wege. Ich hoffe es soll angehen.

Muray. Ey! kan man unbewegliche Felsen spalten / warum nicht auch veränderliche Menschē-Hertzen? Wir wollen nur zur Sache schreiten; Indeß Adieu! hier wollen wir einander wieder sprechen / und Nachricht geben / was ein ieglicher auff seiner Seiten außgerichtet.

Morton. Wohl! es bleibt dabey. Adieu!

Muray. Monsieur Morton / er thu das beste! deñ es klingt schöner: Vice-Roy von Schottland / als ein Diener des Schottischen Königes.

Morton. Alle mein Vermögen strebet nach dieser Ehre / Adieu! Gehen ab.

Sechste Unterredung.

Chambre, Maria, Riz.

Chambre. Ich lasse ihn durchauß nicht über mir gehen / und ehe ich ihm die Ober-Stelle einräume / ehe wil ich mir hundert Pistolen zu meiner Besoldung lassen zu legen.

Maria. Chambre!

Chambre. Ich thu es nicht / und wann ihr mir einen Fußfall thätet.

Maria. Chambre höre doch nur!

Cham-

Chambre. Ich höre nicht. Hält mir dem Mantel die Ohren zu.

Maria. Kunst gehet ja vor Scherтz-Lust.

Chambre. Das wäre recht. Wanns so solte hergehen / so würde meine Facultät welche in der gantzen Welt floriret / bald verlassen stehn / uñ endlich gar untergehen. Der Kerl / gegen mich zurechnen / ist wie ein Bettel-Voigt gegen einem Magister. Er muß alle sein Werck / wie ein Handwercks-Mann / mit der Hand außarbeiten; Da hingegen ich meine lustigen Rathschläge alle mit einander in der Hirnschale außkochen / und durch mein auf- und zugehendes Sprach-Loch bey der Taffel vortragen muß. Wann diesen ohngefehr ein Finger von der Neapolitanischen Kertze krumm wächst / oder gar abgelöset wird / so heist es mit seiner Lust: Vacat. Last mir gleich alle zehn Finger ablösen / so kan ich dennoch meiner Profession ohne Ruhm zu sagen / Doctormässig verstehen. Ich wil davon nicht sagen / daß ich ein alter Diener bin / der noch von eurem Vater seine Bestallung empfangē hat. Ihr wißt es nicht einmahl / was ich von Jugend auff an eurem Hofe außgestanden habe. O! Ich habe von eurem Vater / und von euch / und euren Englischen Hunden mir manchen sauren Wind in die Nase streichen lassen; Die ich alle mit einander durch den Schnub-Toback meiner Gedult habe überwinden müssen. Und solte mich nun an meiner Ehre und Ranck erniedrigen lassen. Nimmermehr! und wann ihr gleich weinetet; so thu ichs nicht / und Chambre auch nicht.

Maria.

Maria. Nu nu Chambre! gieb dich zu frieden/ du solst oben an gehen/auch über mir.

Chambre. Nein. Uber Euch mag ich nicht. Es möchte Juncker Heinrich dazu kommen.

Riz. Allergnädigste Königin / Ich sehe einen Fremdem vor Dero Gemach.

Maria. Chambre/ sieh wer es ist / und frage was er wil.

Chambre. Ey ja doch. Da wär ich ein schöner Kerl/ wann ich mich auß der Posseß meiner Ehren-Stelle begebe. Der Flöten-Pfeiffer würde gar nicht zurucken/und mir in die Eisen treten. Er kan es schon selbst verrichten. Du/ tritt besser hinunter / du gehöreſt nicht so weit herauff.

Siebende Unterredung.

Zu diesen kömmt Muray.

Muray. Glück zu Er. Majestät!

Maria. Und daß es unserm Bruder Graff von Muray wohlgehe. Wir heissen euch willkommen.

Muray. Er. Maj. werden mir zu Gnaden halten/ wann ich nach dem Bruder-Rechte gerade zugehe/und mir selbst einen Hand-Kuß nehme.

Maria. Dieses müssen wir Euch als einem Angehörigen ohne Bitte verstatten. Aber was haben wir uns durch eure gesunde Ankunfft/ darob wir uns höchlich erfreuen/hier in Schottland zuversichern.

Muray. Nichts/ als daß ich meinem Brüderlichen Gehorsam gegen Er. Majestät durch eine Visite verneure.

Maria. Was bringet ihr deñ neues auß Franckreich mit?

Muray. Davon muß ich Er. Majest. in geheim Nachricht geben.

Maria. Wohl! Ritz und Chambre/so nehmet denn einen Abtritt.

Riz. Ich gehorsame Er. Maj. Gehet ab.

Chambre. Bleibt stumm und unbeweglich stehen.

Maria Hörstu nicht / Chambre / du solt einen Abtritt nehmen.

Chambre. Gantz zornig. Ich hätte endlich wollen abtreten/wann ihr gesaget hättet: Chambre und Ritz nehmet einen Abtritt. Und nicht: Ritz und Chambre nehmet einen Abtritt. Kommt mir nicht mehr so! Jetzo aber gehe ich nicht ehe auß dem Gemach/biß ihr den Musicanten wieder zurück ruffet/uñ in eurem Befehl mich zu erst neñet.

Maria. Geh hinauß/ oder unsere Ungnade soll dich dazu zwingen.

Chambre. Nu nu! ich wil endlich naus gehen; sed cum protestatione. Gehet ab.

Maria. Was ist denn nun eure Zeitung / Geliebter Herr Bruder?

Achte Unterredung.

Chambre kömmt wieder.

Maria. Was wiltu nu?

Chambre. Ihr befohlet mir ja hinauß zu gehē. Nun bin ich draussen gewesen / so muß ich ja hören/was ferner zu thun.

Maria. Ey packe dich hinauß/uñ bleib drauſſen vor dem Gemach.

Chambre. Das kan ich euch endlich auch zu gefallen thun. Gehet ab.

Muray. Gnädigſte Princeſſin. Das Gerichte von ihrer Heyrath hat gantz Franckreich durchzogen/und durchgehendes gar ungleiche Gedancken gemacht. Gantz Europa wundert ſich faſt/ und kan nicht begreiffen Er. Majeſt. geſchwinde Enderung/daß/da ſie bey der Beerdigung ihres vormahligen Königes von Franckreich/ durch das Zeugnis häuffiger Thränen ſich verpflichtet/nimmermehr ſich wieder zu vermählen/ auch bißher die Spaniſchen Werbungen/ja die Schwägerſchafft mit dem Käyſer ſelbſt verſchlagen/ ſie ſich dennoch ietzo/zu Verkleinerung ihres Ruhmes/ von einem unvollkommenen Jünglinge ihrer Geliebten entziehen laſſen.

Maria. Herr Graff/ich bekenne mich zu allen/ was ihr ietzo vorgebracht. Alleine das allgemeine Elend der Witben herrſchet auch leyder über die Witben der Könige. Und wie ſolte ich als ein ſchwaches Weib vermögend ſeyn/einem unruhigen Reiche ohne Mitgehülffen vorzuſtehen; ob ich gleich durch meine vom Himmel verliehene Vernunfft Tag uñ Nacht wachſam wäre. Es hangen auch die Waffen zugleich an den Zügeln der Regierung. Daher die himmliſche Gewalt der Könige Häubter und Fauſt/ zugleich mit Cron und Scepter/als Zeichen der Majeſtät belehnet/ anzuzeigen/dz nechſt dem Verſtande auch die Tapfrigkeit

rigkeit eine Seule des Thrones ſey. Wer weiß/ in was vor Unruhe wir ietzo ſäſſen/wann wir nicht durch neue Vermählung dergleichen Beſorgligkeiten vorgebauet hätten.

Muray. Gnädigſte Königin/wann dero ungemeiner Verſtand ſie nicht allbereit im Blute zur Königin verſehen hätte/ ſo müſte ietzt abgelegte hochvernünfftige Rede denſelben hervorſtrahlend machen. In welcher alles auff ſchönen Gründen beruhet. Alleine nur dieſes empfinden die Stände allhier/daß ſie ſich von einem ſo gar jungen Könige/welcher faſt noch nicht mündig/ſollen gebieten laſſen/da ſie bißher von einer überauß klugen Königin mit allgemeiner Vergnügung wären regieret worden.

Maria. Wer kan dieſes ändern und ſeinem Alter ohne Abfluß der Zeit/etwas zulegen.

Muray. Allergnädigſte Königin! Ich erinnere Er. Majeſtät derjenigen Dienſte/ ſo ich ihr/ da ſie noch in Franckreich/ als Witbelebte/ nach Mögligkeit erwieſen/ ſo daß ich gleich wie Vormund ihren Sachen mich unterſetzen muſte. Kraft derſelben gehorſamen Treue/ bin ich in Schottland ankommen/zu keinem andern Ende/als daß Er. Majeſtät ich mit einem dienlichen Vorſchlage zu ſtatten kommen möge/ wie ſie Franckreich bey Gunſt/die Stände aber bey Gehorſam/ und alle Unterthanen in Ruhe erhalten könne.

Maria. Wertheſter Herr Graff/euer Gemüth iſt redlich/und das Vorhaben rühmlich. So ſaget mir denn/wie ich mich zuverhalten.

Muray. Ja/gnädigste Princessin! mein unterthänigster Gehorsam erfoderte wohl derselben mit fernern Anschlägen beyräthig zu seyn. Alleine/ nachdem die Sache in einen gantz andern Stand gerathen/wil ich lieber schweigen/ als mit Gefahr reden.

Maria. Ey wie so/Herr Graff? und warum mit Gefahr?

Muray. Dieweil Er. Maj. alle meine Vorschläge ihrem Könige entdecken/uñ mich dadurch in Ungnade setzen würde!

Maria. Der Himmel verschliesse augenblicklich meine Zunge/ so bald ich eure Anschläge in meinem Mund nehmen werde!

Muray. Wer sich unter Ehe-verbundene menget/nimmt einen schweren Handel auff sich.

Maria. Wenn es aber zu beyderley besten dienet/so kan die Eintracht nicht zerschnitten werden.

Muray. Ich wiederhole mein Schweigen/uñ bitte mir solches zu verzeihen.

Maria. So bleiben wir in Sorgen/ und unsern Kuñer möchten wir mit Thränen beseufzen.

Muray. Den sie dennoch mit schlechter Mühe abhelffen könte.

Maria. Aber wie?

Muray. Er. Mäjest. Thränen bewegen mich. Mit einem Wort: Sie muß alleine Souverain bleiben/und die Hoheit der Crone so lange behalten/biß Heinrich Darly ihr Ehe-Herr die unmündigen Jahre zurück geleget.

Maria

Maria. Solte dieses uns aller Sorgen befreyen können?

Muray. Weil alle Ritterschafft und Stände solches in geheim wünschen. Damit es nicht heisse: Schottland alleine werde unter allen Königreichen von einem unmündigen Könige regieret. Widrigen falls vermuthe ich eine grosse Unruhe und in der Ferne brennende Feindschafft. Zudem besorget der König von Franckreich/ es werde die Verbitterung der Reformirten wider Er. Maj. desto mehr erwachsen/ wann sie an die rechmässige Verfolgung gedencken wird/ welche ihr verstorbener Ehe-Herr auß Eyfer der wahren Catholischen Religion verrichtet. Der heilige Vater unserer Kirche trägt selbst Mitleid gegen Sie/ daß Sie unter denen Ketzern leben/ und einen uncatholischen König an ihrer Seite soll schlaffen lassen. Derowegen müssen Eure Majestät sich selbst wohl in acht nehmen/ und Cron und Scepter nicht auß den Händen geben/ woferne Sie nicht entweder den wahren Glauben verlassen/ oder denen Reformirtē das Schwerd wider sich zu fechten/selbst übergeben wil.

Maria. Es ist wahr. Herr Graff. Die Gefahr scheinet auff meiner Seite sehr groß zu seyn. Das Mittel aber wider dieselbe/ gar leicht auffzubringen. Was ist mir müglicher und zugleich rühmlicher/ als daß ich die Majestätische Hoheit auff mir behalte/ungeacht Heinrich Darly das Haubt meiner Ehe ist. Er verwalte das Ambt meines

Mannes. Ich aber bekleide die Stelle seiner Königin. Geschwind/ Ritz!

Neundte Unterredung.

Rizius kömmt mit darzu.

Riz. Was verlangen Er. Majestät?

Maria. Eure Geschickligkeit und mancherley Sprachen / und das hohe Vermögen der Music haben uns bewogen/daß wir nechst der Aufsicht über die Capelle/euch auch zu unserm geheimbten Secretario durch Königlichen Handschlag hiermit bestättigen. Darneben befehlen wir auch / daß ihr zur Stund hingehet / und durch einen öffentlichen Befehl morgendes Tages unsere Ritterschafft auff den Burghoff versammlet. In diesem Befehlich aber solt ihr unsern Nahmen forn an/und unsers Ehe = Mannes Nahmen nachsetzen; oder wohl gar außlassen. Verbietet auch darinnen / daß hinführo kein Mensch sich bey seinem Leben gelüsten lasse/einen langen Degen an der Seite zu führen/ wodurch bißher so viel Ritterliches Blut vergossen worden. Wir mögen Spanische Trachten bey uns durchauß nicht mehr dulden.

Riz. Ich dancke E. Majestät in Unterthänigkeit/vor die hohe Beförderung. Und was Sie mir hiebey zur ersten Außfertigung untergeben/ soll nach Stücken des gnädigsten Befehlichs in acht genommen werden. Gehet ab.

Muray. Verziehet. Noch eins gnädigste Königin / welches in kurtzer Zeit durch gantz Schott-

Schottland kund machen kan/ daß sie allein Königin sey.

Maria. Auff was Weise? last es hören:

Muray. Wann sie alsbald eine Müntze hierzu schlagen liesse.

Maria. Aber mit was Gepräge?

Muray. Er. Majestät lassen mich ein wenig besinnen. = = Sie lasse auff der einen Seiten ihr Bildnüs prägen/also umschrieben: Maria Stuart/ Königin von Franckreich und Schottland. Auff der andern Seiten die heilige Maria mit Cron und Scepter/ unter der lateinischen Uberschrifft: Imperat Virtus, non Vir.

Maria. Die Erfindung gefält Uns wohl/Herr Graff! Wir dancken euch davor/und verlangen solche zuvergelten. Ihr aber treuester Ritz werdet sorgen/daß ihr dieselbe nach allen Buchstaben erfüllen lasset. Wir indeß wollen uns in die geheimte Cantzeley verfügen / allda unser Vorhaben besser zu befestigen. Indeß wird der Herr Graff bey uns auff der Burg so lange verbleiben/biß wir ihm nebst Graf Bothwell gebührende Ehre erwiesen haben.

Muray. Dieses mahl nicht/gnädigste Königin. Dieweil Graff Bothwell und ich eine Reise nacher Engelland vorhaben/welche wir nicht verziehen können/dieweil schon alles dazu fertig stehet.

Maria. Der schöne Graff Bothwell? Es ist immer Schade/ daß er nicht allzeit bey uns bleiben/ und gar ein Vasall von Schott-Land seyn soll.

Muray. Das wäre endlich nichts unmügliches. Adieu gnädigste Königin/ich muß fort.

Maria. Adieu Herr Graff! Wir verlangen seine Rückkunfft. Gehet ab.

Anderes Discurses.

Erste Unterredung.

Muray und Morton.

Muray.

DJe erste Grund-Stuffe zu unsern Ehren habe ich geleget/wann Morton nur das seine auch gethan hätte.

Morton. Ich kan den König nicht zu Gesichte bekommen. Er muß sich gewiß verschlossen haben und schlaffen.

Muray. Ich indeß habe die Königin zur Gnüge erhitzt. Die Regier-Seuche hat das beste gethan. Sie hat die langen Degen zum guten Anfange verbieten lassen; und in diesem Mandat ihren Nahmen zusetzen/ und des Königes Nahmen außzulassen / gar strenge befohlen. Ja was noch mehr/so wird eine Müntze geschlagen / darauff sie ihr Bildnüs prägen läst; Worzu ich ihr eine/dem Könige höchst-schimpffliche Beyschrifft an die Hand gegeben.

Morton. Das ist genung/wañ dieses den König nicht beweget/ so muß er keine Ehre achten.

Muray. Auff dem Wege ist mir noch was beygefallen. Wir wollen zwar wohl durch aller-

hand angestifftete Unruh den Kopff der Maria verwirren. Wann sie nur nicht durch ihren Musicanten/den sie numehr zum geheimten Secretario bestellet/Beystand erlanget. Ich höre es soll ein überauß kluger Frantzmann seyn.

Morton. Den müssen wir auß dem Wege räumen.

Muray. Aber wie? dieser dürffte niñermehr wieder in der Königin Angesicht treten/der Hand an ihn legen würde.

Morton. Geschwind / Herr Graff! er verberge sich hinter das Camin/der König kömmt; sonst werden wir verdächtig.

Muray verbirget sich.

Andere Unterredung.

Chambre tritt ein.

Chambre. Ich gedachte wohl/wann ich einen langen Degen anhienge/man würde mich vor den König ansehen. Wie gehts/wie stehts Hr. Morton? Aber wer ist dieser/ hinter dem Camin. Ihr guter Freund/habt ihr etwa ein Hoff-Mädgen in der Contribution.

Muray. Sein Diener/Monsieur Chambre'/ sein Diener.

Chambre. Grossen Danck.

Morton. Herr Graff/ wir wollen versuchen / ob wir diesen närrischen Kopff auf Ritzen verbittern können; die Einfalt hat wohl ehe einen guten Anschlag helffen außführen.

Muray. Es stehet zu versuchen.

Chambre. Ihr Herren verziehet / ich wil mir erst lassen meine Schiebsäcke zunähen / und ein ander Wams anziehen.

Muray. Warum das / Monsieur Chambre?

Chambre. Wann so ein ein paar Kumpen beysamen stehen / uñ einander in die Ohrē plißpern / so seynd sie meistentheils zu Leon in der Beutelschneider Matricul eingeschrieben. Ich halte davor / es werde eure geheime correspondenz ein affectionirtes Absehen auff meine Knöpgen gemacht haben.

Morton. Ey Chambre / Chambre! wir stehen in schlechten Gedancken bey dir. Nichts haben wir in geheim geredet / als nur dich bedauret / daß du als ein alter Diener zu Hofe so veracht seyn / und einen blosen Musicanten in deiner Ehren-Stelle weichen must.

Chambre. Ich habe es schon gesagt / und sage es noch einmahl; Ich weiche ihm nicht / und solte ich zu keiner Procession mehr kommen.

Muray. Er ist aber Leib-Musicante der Königin.

Chambre. Leib-Musicante. Je was muß denn die Königin vor ein Instrument im Leibe haben / darauff der Kerl spielen kan. Ich halte es muß ein Rück-Positiv seyn / mit Seiten bezogen / das nur einen Blasebalg hat / den die Königin selber tritt / und den ich etliche mahl his auribus habe hören pfeiffen.

Morton. Ja / es ist uns leid / Chambre / dein Schimpff.

Mu-

Muray. Wann mir das geschehe. Der Beleidiger müste sterben / und wann er der nächste nach dem Könige wäre.

Chambre. Meiner steckt auch nicht feste.

Morton. Das weiß Ritz wohl / und darum hat er in der Königin Nahmen ein Mandat wider die Spanischen Degen außgeschrieben.

Chambre. Je der Berenheuter. Er nehme seinen Fiedelbogen in die Hand / und fülle seine grosse lange Fartz-Pfeiffe mit Winde; und lasse sich um uns Cavalliers unbekümmert.

Morton. Chambre / wär ich in deiner Stelle / so wolte ich gerade zu ihn in sein Zimmer lauffen / und ihn durch und durch stossen.

Chambre. Ja ich wolte wohl: aber ich möchte mit meinem Degen nicht gantz durchlangen.

Muray. Er ist ja lang genung;

Chambre. Wie dicke ist wohl mein Obenangeher / der Hund?

Morton. Ohngefehr eine Elle.

Chambre. Zieht den halb-elligen Degen auß der drey-elligen Scheidē herauß. Uñ mein Degē ist nur eine halbe Elle lang / ich kome nicht durch.

Morton. Geschwind / Herr Graff! Er verberge sich hinter die Tappet. Der König kömmt. Chambre steck ein! umb deines Lebens willen / Chambre steckt ein.

Chambre erschrickt / und kan vor Zittern den Degen nicht in die Scheide bringen. biß Muray ihm dazu hilfft. Da er alsdenn rückwärts entspringen wil: bleibt

aber

aber durch den langen Degen / welcher ihm hinten qver vor kömmt / behalten / biß der König eintritt.

Dritte Unterredung.

Der König kömmt darzu.

Heinrich. Wie so lustig Morton. Ihr seyd immer freudig / wann ihr gleich euren König in drey / vier Stunden nicht zu sehen bekommt.

Morton. Hier habe ich Er. Majestät erwartet / die lange weile aber mit dem lustigen Chambre passiret.

Heinrich. Wir haben etwas Ruhe genossen / nach dem Uns diese Nacht gar schlaffloß gewesen. Jetzo aber suchen wir unsere Gemahlin.

Chambre. Wann ihr gleich nicht bey ihr seyd. Sie ist schon zu frieden / wann sie nur ihren Leib-Spielmann bey sich hat.

Heinrich. Schweig / du undienlicher Mensch! du hast vormahls gehöret / daß uns dein Schertz nicht anstehet.

Morton. Gnädigster König / Er. Majestät gläuben / daß er ietzo keinen Schertz redet. Denn Kinder und Narren seynd zuweilen auch der Warheit mächtig.

Heinrich. Wie so? Morton / ihr erschreckt Uns mit euren Reden.

Morton. Wolte der Himmel / daß ich meine Treue gegen Er. Majestät bey seite setzen konte; so dürffte derselben ich ietzo nicht eröffnen / was Sie betrübet.

Hein-

Heinrich. Ey so erzehlet geschwind! was ist es?

Morton. Geheimde Sachen / so Er. Majestät ich gantz allein sagen muß.

Heinrich. So gehe von mir / du schnöder Vogel.

Chambre. Ey so last den hinter dem Tappet auch mit hinauß gehen. Gehet ab.

Heinrich. Was meynet er hiemit?

Morton. Schweig / und backe dich / oder == Er schertzet Gnädigster König / aber zu ungelegener Zeit.

Heinrich. Nun redet / redet.

Morton. Ach Gnädigster König. Er. Majest. Gemahlin.

Heinrich. Liegt etwa kranck zu bette?

Morton. Dieses wäre wohl zu ertragen.

Heinrich. Der Himmel erbarme sich! gar gestorben.

Morton. Ach dieses möchte auch hingehē / denn hierdurch würde mein König zwar betrübt / aber doch nicht an seiner Majestät beschimpfft.

Heinrich. Treuester Morton / Wächter vor unsere Ehre / wer leget Hand an unsere Crone dieselbe zu verfinstern.

Morton. Er. Maj. selbst eigene Gemahlin.

Heinrich. Aber wodurch?

Morton. Weil sie Er. Majestät nur den Namen ihres Mannes / nicht aber des Königes gestehen wil.

Heinrich. Unsere Gemahlin? Wie könnt ihr dieses beweisen?

Mor-

Morton. Weil sie allbereit Befehlige in ihrem Nahmen außschreiben lassen/darinn sie Er. Maj. Nahmens gar nicht gedacht.

Heinrich. Es ist uns aber dergleichen noch nicht zu Gesichte kommen.

Morton. Sie seynd auch noch nicht öffentlich herauß gegeben. Jedoch schweben sie unter der Feder.

Heinrich. So wollen wir lieber eilen/solchen schimpfflichen Vorhaben zu wiederstehen/ und den schändlichen Strahl in seinem Auffgange zuverhindern. Folget alsobald Morton.

Morton. Auff dem Fusse nach.

Graff Muray springet hinter den Tapper hervor.

Muray. Das geht wohl.

Morton. Er folge bald nach dem Könige aufzuwarten. Adieu Herr König von Schottland!

Gehet ab.

Muray Sein Diener Herr Vice-Roy von Schottland.

So führ ichs Glücke
Durch kluge Tücke
An einem Stricke/
Zu rühmlicher Begier und meinem eignen Willen.
Man muß gewohnen
Auch selbst die Cronen
Nicht zu verschonen/
So schwebt die Hoffnung hoch/ das heisse Hertz zu stillen. Gehet ab.

Vierd-

Vierdte Unterredung.

Maria, Riz, in der lincken Hand einen Befehlich.

Riz. Die Königin bey der Hand führende. Ich bin/Gnädigste Königin/der Ehre und Gnade nicht würdig.

Maria. Wann ichs euch aber befehle/ und mir so gefält. Seyd ihr es nicht schuldig zu thun?

Riz. In alle wege; weil dero Befehlich mein stetes Gesetz ist. Wann ich nur nicht des Königes Ungnade dadurch häuffe.

Maria. Wen habt ihr mehr zu fürchten/ als der Schotten Königin? Heinrich Darly ist zwar Verwalter über mein Ehe-Bette/ keines weges aber über dieses Reich.

Fünffte Unterredung.

Hierzu kömmt Chambre.

Maria. Riz ist mir sehr werth. Klopfft ihn mit der Hand auff den Backen.

Riz. Ich bin zu dieser Gnade allzublöde.

Maria. Entröthet Euch nur nicht; und beschämet dadurch mein Vertrauen. Denn ihr habt ja meine geheimsten Sachen in eurer Hand.

Chambre. So so: hat er eure geheimste Sache in seiner Hand gehabt. Ey das wird dem Könige eine angenehme Zeitung seyn. Halb böse. Du Vogel. Ne sartor ultra crepitum. Was hastu alleine bey der Königin zu schaffen? Du Pfeiff-Simon. Du Qvinten-Verderber. Du

Cal-

Calvonien-Schaber. Du Feind aller Begräbnüsse. Du Einlauter der kranckmachenden Gesundheiten. Du Zerstörer der gravitätischen Gedancken. Du Loch-Zuhalter. Du Holtz-Kneiper. Du Caltaunen-Außspeyer und Wiedernein-Schlucker. Du Noten-Inspector. Du gantzer Schlag. Du halber Schlag. Du eingeschwäntzte Crete in C. du B. du F. du G. du grobes H. Du ut re mi fa sol la, du la sol fa mi re ut: Du Hundsf. Und ihr kommt mir vor/ wie ein Samt-Wams/ das mit Zwillich gefüttert ist. Von aussen liebt ihr einen König: und inwendig den beßlichen Kerl. Aber ich sorge/ich sorge/ es wird euch in Busen schneyen/wann das Darleyische Ungewitter anbrechen wird.

Maria. Wie ists/ Chambre? schäme dich. Je mehr ich von dir dulde/ ie unhöfflicher du dich bezeigest.

Chambre. Ihr machts auch wohl darnach.

Maria. Ey Chambre/ thu einmahl ernsthafftig: Und sey mit mir zu frieden. Ich wil dich wohl zu rechter Zeit erfreuen. Jetzo aber nimm dieses Mandat/ gehe hin/ und hefftе es hier an das Schloß-Thor/ und komme alsdenn wieder zu mir in mein Gemach.

Chambre. Aber was muß ich denn herauß kehren/das weiße oder das schwartze?

Maria. Wunderlicher Mensch! ohne Zweiffel die Schrifft.

Chambre. Nu so wartet deñ allhier/ ich wil es alsobald anhefften/ und hernach mit euch gehen/ wo ihr hin wolt.

Ma-

Maria. So mache nur fort.

Chambre hefftet das Mandat an.

Riz. Dieses vornehmen wird des Königes Zorn hefftig entzünden.

Maria. Den wollen wir wohl auf eine sonderbare Art wieder leschen.

Chambre. Das wäre nun zwar verrichtet/ Frau Königin: aber ich wolte nun auch gerne etwas Nachricht von meiner Besoldung haben? Es ist noch das fünfte Qvartal auf diß Jahr zurücke.

Maria. Oho! du wirst ja nicht fünff Qvartale in einem Jahre haben? Derer meines Wissens nur viere seyn.

Chambre. Hört: Es seynd in einem Jahre auch nur zwölff Monat/ aber deßwegen last ihr eure Monats-Steuren dennoch zwey uñ dreissigfach anlegen und einfodern. So könnt ihr mir denn auch wohl fünff Qvartale auff dieses Jahr bezahlen lassen.

Maria. Schweig nur/ Chambre/ du solt beschediget werden. Ihr aber Ritz/ wie so tieff in Gedancken? kommt/ verlast unzeitige Betrübnüs/ und erinnert euch/ daß ihr eine gnädige Königin an mir habt.

Riz. Ich folge Er. Maj.

Chambre. Zieht ihn zurücke/ sagende: wañ ich erst nein bin. Gehen ab.

Sechste Unterredung.

Heinrich, Morton, Muray, Bothvvell.

Heinrich. Eure Versöhnung/ ihr Herren Graffen/ist uns sehr lieb.

Muray. Und uns unter einander sehr erfreulich.

Bothvvell. Das Unglück scheidet offt gute Freunde von einander.

Morton. Vielmehr die Verleumdung.

Muray. Zumahl bey Hofe.

Bothvvell. Wo keine Freundschafft bestehet/ wann der Neid/und das privat-interesse einreissen.

Muray. Und eben diß wär der Ursprung unserer Feindschafft.

Heinrich. Dessen Erkäntnis aber das Band neuer Freundschafft. Wir wündschen/ daß sie ewig wäre.

Bothvvell. Zu Eurer Majest. unterthänigsten Dienst und Gehorsam.

Heinrich. Wir erkennen solches gnädig/Herr Graff/und tragen Verlangen/euch/nechst Graff von Muray/als Fremden / unsern Gästen einige Ehre zuerweisen. Aber Morton / wie stehts umb unsere Sache?

Morton. Was vor eine Sache?

Heinrich. Unser heimliches Anliegen.

Morton. Dem müssen Er. Majestät so lange Raum geben/ biß sie gewisse Nachricht darinnen erlangen.

Heinrich. Wo hinauß Herr Graff?

Muray. Ich sehe hier ein Placat angeschlagē/ dessen Inhalt ich zu wissen/verlange.

Heinrich. Und wo denn?

Morton. Ich sehe es auch hiernechst.

Drin-

Dringen allerseits begierigst dazu / solches zulesen. Nach Verlesung reisset der König solches ab/ zerpflickt und tritt es mit Füssen.

Heinrich. Numehr habe ich Zeugnüs genug einer meineidigen Gemahlin. Geschwind! helfft mir alle die verfluchte Scartecke mit Füssen tretē.

Springen alle zugleich darauff mit Füssen.

Heinrich. Voller Zorn. Morton/wer bin ich?

Morton. Heinrich Darly von Stuart.

Heinrich. Was mehr?

Morton. König von Schottland.

Heinrich. Wer unterstehet sich dann/uns diesen Titul anzutasten?

Muray. Ein Weib.

Heinrich. So ist der Zorn um so viel grösser.

Bothvvell. Uñ die Beleidigung desto schimpflicher.

Siebende Unterredung.

Zu diesen Chambre schreyend / in der Hand etliche Stück Müntze.

Chambre. Sa! he! Curage unten/Curage oben/ das fünffte Qvartälgen hat sich ehrlich eingestellet. Lustig ihr Brüder! ich werde wohl ein paar Tage nicht nach Hofe kommen. Potz tausend/was werde ich mir vor einen Herr Johannes-Bauch trincken: denn ich bin schon etwas porculent.

Bothvvell. Dieser hat mehr fröliche Tage/als sein König.

Heinrich. Chambre!

Chambre. Sieht sich um. Sieh da! gleich Compagnie! Wolt ihr mit in güldnẽ Schweins-Trog/ oder in das Wirths-Hauß zum Mistverstande? Jetzt kan ich euch außlösen.

Heinrich. Dießmahl nicht/ Chambre.

Muray. Wo hast du die Gelder bekommen.

Chambre. Giebt ein Stück hin zubesehen. Hier last euch die Müntze darauff antworten.

Muray. Ich erstarre über dem Großmuth eines Weibes.

Heinrich. Was neues?

Muray. Er. Majestät Gemahlin hat diese neue Müntze schlagen/ und sich allein bekrönet darauff prägen lassen/ mit diesem Titul: Maria Stuart/ Königin von Franckreich und Schottland.

Morton. So wird auff der andern Seiten der Müntze des Königes Bildnüs stehen.

Chambre. Es mag drauff stehen was da wil/ gebt mir nur meinen Bier-Pfennig wieder.

Muray. Wendet die Müntze um: Hier ist die heilige Maria zu sehen/ mit der Uberschrifft: Imperat Virtus, non Vir.

Heinrich. Was heist dieses?

Chambre. Das heist zu deutsch: dieses stehet Monſ. Chambre zu.

Morton. Nein/ Gnädigster König.

Chambre. Du wirst gewiß einen bessern Orbispictum haben/ als ich.

Morton. Es heist: Die Männer müssen nicht eben regieren/ sondern die Tugend.

Hein-

Heinrich. O hochmüthiges Hertz/ welches in einem schwachen Weibe verborgen lieget! Wir seynd bestürtzt. Morton/ was zu thun? Graff Bothwell/ was meynet ihr?

Bothvvell. Gnädigster König! in dieser wichtigen Sache etwas beyzurathen/ bin ich viel zu unvermögend.

Heinrich. Nimmermehr ist die Erfindung dieser Müntze in ihrem Gehirn erwachsen.

Chambre. Sehet an der Erde die Stücken von zerrißnen Edict liegen. Ey nu nu: Ihr werdet den Hencker ans Hälßgen kriegen; Daß ihr fein das Mandat zerrissen habt.

Heinrich. Weistu denn davon/ Chambre.

Chambre. Nicht wissen; Ich habe es ja angeschlagen.

Heinrich. Wer hat dir denn dieses befohlen?

Chambre. Die Königin uñ ihr Pfeiff-David.

Muray. Der wird auch wohl der Autor desselben seyn.

Morton. Und gar gewiß der Erfinder des Gepräges der Müntze.

Heinrich. Solte dieser verfluchte Knecht sich dergleichen unterstehen.

Chambre. Ad spectatores. Harre Davidgen/ nun wil ich dir auch ein Pflöckgen stecken/ warte/ ich wil dich lernẽ obenangehen. Wist ihr deñ das noch nicht? Hättet ihr mir meine Schau-Pfennige nicht genommen/ so wüste ich wohl/ was ich euch vor einen Flog ins Ohr setzen wollen.

Muray. Rufft den König auff die Seite.

Gnädigster König. Er. Majestät setzen mit Gelde an diesen einfältigen Kerl. Vielleicht erfahren Sie etwas/ welches zu allen ihren Vorhaben dienen kan.

Heinrich. Sey zu frieden Chambre. Hier hast du deinen Schau-Pfennig / und noch darzu zehn Cronen.

Chambre. Vortrefflichen Danck!

Heinrich. Aber sage mir / wer hat das Patent gemacht/und die neue Müntze erfunden?

Chambre. Vorwahr das weiß ich nicht.

Morton. Aber ist der Musicante offt bey der Königin.

Chambre. Ohn unterlaß.

Heinrich. Was hat er denn immer bey ihr zuschaffen?

Chambre. Das weiß ich auch nicht. Ich halte / er wird ihr wohl auffstreichen müssen.

Heinrich. Es könte unter diesen Auffstreichen wohl was anders mit unterlauffen.

Chambre. Merckt ihr was? Riecht ihr den Braten? Ihr habt den Hund zu weit ans Ofenloch gelassen. Und wo ihr ihn nicht wieder auß der Küche jaget/ sorge ich/ er wird in eurer Leib-Capelle so lange auffspielen/ biß er euch qvarte und qvinte zersprenget.

Morton. Aber wirds denn die Königin nicht müde?

Chambre. Die Katzen werden niemahls des Fleisches recht satt. Ihr könnt dencken/ der Kerl hat eine Englische Geige/ und einen Schlesischen Fiedel-

Fiedelbogen/ so lang/ und noch länger: schön weiß Haar daran/ von einem Oldenburgischē Schimmel/ und einen vortrefflichen Frosch von Pfundholtze.

Muray. Chambre redet kurtzweilig und nachdencklich.

Morton. Singet er denn auch zuweilen?

Chambre. Trefflich: aber lauter großschwäntzigte Noten.

Heinrich. Wie weit sitzt er denn von der Königin/ wann er musicirt?

Chambre. Halt / ich wil euchs gar genau abmessen. Gehet lange Schritte hin und wieder/ und zehlet. Gleich ein Messerrücken breit sitzen sie beyde von einander. Und wann ihnen die Zeit zu lang ist/ führen sie einander bey der Hand in dem Gemach herum.

Muray. Das ist etwas ungemeines / wann Knecht und Majestät die Hände fügen.

Morton. Das ist unerhört.

Heinrich. Untreues Weib! Wir wollen den Balg nicht mehr unsers Beyschlaffes würdigen.

Chambre. Ey ey! Herr König ohne Zorn. Man muß darüber nicht ungedultig werden; der beste Hut über die Hörner heist Silentium. Ihr müst stille schweigen/ sonst erfahren es die Leute.

Heinrich. Unkeusche Semiramis! verflucht sey der erste Kuß/ den wir dir gegeben. O! daß wir doch nur keine wollüstige Witbe geheyrathet hätten!

Chambre. Ha ha ha! Ein junges Füllen wirft

offt den Bereiter eher ab / als ein altes Pferd das noch so wohl beritten ist. Doch mercke ich euch gar wohl; ihr habt gedacht / ehe der Spielmann eine neue Geige stimmt / so hat er auff der alten schon einen Tantz gemacht. Und das ein Buch / worinnen schon geblättert / eher zu durchlesen sey. Aber das ist hingegen auch wahr / daß das Holtz / so zuvor beym Feuer gelegen / eher brennet / als ein anders.

Achte Unterredung.

Zu diesen kömmt Maria.

Welche nur alleine mit Chambre redet.

Maria. Chambre ist die Ritterschafft bald beysammen?

Chambre. Es hat sich wohl! Wer hat sie deñ zusammen gefodert?

Maria. Das angeschlagene Mandat.

Chambre. Oho ho / das ist lange in Krautstückgen zerrissen.

Maria. Wer hat sich dieses unterstanden?

Chambre. Ich habe es nicht gethan.

Heinrich. Hier ist der Thäter.

Maria. Wer ist der Thäter? (sieht sich um) Langes Leben Heinrichen Darly von Stuart / unserm Ehe-Manne!

Heinrich. Und eben dieß wündschen wir unserer Gemahlin. Warum aber nicht König? Traun Gemahlin / / wir verhalten euch nicht / wie wir uns hertzlich darüber gekräncket / daß ihr ohne unser Vorwissen die Ritterschaft zusammē beruffen / und in solchem Außschreiben unsern Nahmen gar

gar außgelassen. Gerne möchten wir die Ursache wissen!

Maria. Die können wir euch leicht sagen. Nemlich es ist darum geschehen / weil wir denselben nicht darinnen haben wollen.

Heinrich. Diese Antwort kömmt uns stoltz und höhnisch vor.

Maria. So soll sie auch verstanden werden.

Heinrich. Wie?

Maria. So.

Heinrich. Bin ich nicht das Haubt?

Maria. Zu eurem Hute.

Heinrich. Auch zu der Crone.

Maria. Nach meinem Tode.

Heinrich. Auch ietzo?

Maria. Wann ich will.

Heinrich. Schwaches Weib!

Maria. Ohnmächtiger Jüngling!

Heinrich. Ihr habt keinen Verstand.

Maria. Und ihr keinen Barth.

Heinrich. Unzüchtiges Weibes-Bild.

Maria. So schelten alle Männer / welche nicht vergnügen können.

Heinrich. Ha ha ha.

Maria. Ha ha ha.

Heinrich. Das Weib ist nicht wol bey Sinnen.

Maria. Und dieser nicht recht klug.

Heinrich. Warum habt ihr meine Eheliche Gesellschafft so brünstig gesuchet?

Maria. Weil eure Wollust mich täglich darein gelocket.

Heinr. Euer Feuer hat das meine angezündet.

Maria. Zu welchen ihr selbst die üppigen Kohlen angeblasen.

Heinrich. Die ihr zu erst auß Franckreich hieher getragen.

Maria. Eurer gelben Haare wegen hätte ich mich schwerlich hieher bemühet / wann ich nicht mein Eigenthum allhier zu beherrschen hätte.

Heinrich. Darum wollen wir erst fechten.

Maria. Fechten?

Heinrich. Ja.

Maria. Mir gebühret das Scepter. Fält ihn mit beyden Händen ein.

Heinrich. Helfft/helfft/ Herr Graff.

Maria. Bleibt zurück / die Königin gebietet euch.

Heinrich. Morton/verlast mich nicht.

Maria. Wer seine Hand an mein Scepter leget/soll diese Entheiligung mit seinem Blute bezahlen.

Heinrich Graff Muray/

Maria. Bleibt zurück.

Heinrich. Beystand/Beystand.

Maria. Gehorsam! Gehorsam!

Heinrich Schützt euren König.

Morton. Ey das muß seyn. Greifft nechst Graff Muray auch mit der Hand an das Scepter/und hilfft dem Könige:

Bothvvell. Ungleiche Gewalt!

Maria. Ein Schaff gegen drey Wölffe. Chambre!

Cham-

Chambre. He he! Wart/ ich wil sehn wer gewinnet/ dem wil ich beystehen.

Maria. So ist nichts zu meiner Hülffe übrig?

Heinrich. Nichts! nichts.

Bothvvell. Als meine Faust!

Maria, Ach Engel in meiner Noth/ringet was ihr könnt.

Chambre. Ad Spectatores. Kommt doch eurer 10 oder zwölffe herauff/wir wollen Scheidsman seyn. Heinrich last gehen / oder ich schlage zu.

Heinrich. Samt seinen Heiffern das Scepter fahren lassend. Auweh das Scepter ist verlohren! Wo ist nun die Königliche Ehre? Fürchtet sich/und läufft davon.

Maria. Entweich auß unserm Angesicht/oder -

Morton. So folge ich meinem Könige nach.

Gehet ab.

Maria. Gehe hin/wo die See am tiefsten ist! Du solst aber der Straffe deines Ungehorsams nicht entrinnen. Alleine Herr Graff von Muray/ warum waret ihr Uns auch zuwider auff Heinrichs Seiten?

Muray. Gnädigste Königin. Merckte sie denn nicht/daß solches nur zum Schein geschahe? Ich wendete ja mehr Kräffte an/ihr das Scepter zu geben/als zu entziehen.

Maria. Ist dieses also/ so dancken wir vor eure Hülffe. Euch aber dapffrer Graff Bothwell versprechen wir sonderbahre Gnade/weil ihr ohne Furcht Königliches Zorns Uns euren sieghafften Beystand öffentlich zuwenden wollen.

Both-

Bothvvell. Ich sage Er. Maj. unterthänigen Danck/und versichere/daß mich diese Ehre allein vergnüget/ wann ich nur sagen kan/ daß ich einer Heroinne wider einem König beygestanden habe.

Maria. Aber sagt mir Herr Graff von Muray/ was nun zuthun. Unser Eh-Herr ist erzürnet/und diese Uneinigkeit wird bey denen Unterthanen ein Aergernüs geben.

Muray. Er. Majestät dürffen an diese Sorgen ihr Hertz gar nicht binden. Denn welcher unter uns wird den plötzlichen Streit außschwatzen. So wird auch die Furcht / in welche Heinrich Darly durch ihre Großmüthigkeit gebracht/ ihn wohl zwingen/daß er von sich selbst wiederkommen/ und ihr seinen Gehorsam anbieten wird.

Bothvvell. Ich bin der Meynung Gnädigste Princessin: Dieweil der König kleinmüthig und verzagt ist.

Maria. Wann der Streit so beyzulegen wäre/hätten wir uns billig darüber zuerfreuen. Deñ wie können Ehe-Gatten in steter Feindschafft leben?

Muray. Aber doch müssen Er. Majest. die numehr erörterte Hoheit auf sich behalten/und allein die Regenten über Schottland seyn.

Maria. In alle wege. Doch gleichwohl wollen wir mit unserm Gemahl wieder versöhnet seyn/ und in Eintracht leben.

Muray. Wann er ihr nemlich dasjenige/ was sie ihm ietzo abgenommen / ohne Unwillen überlassen wird. Denn darüber muß sie halten/wo-

ferne nicht die letzte Gefahr des Vaterlandes gröſſer seyn soll/als die erste.

Maria. Was wir ietzo erworben/ soll uns weder mit Liebe noch mit Leid abgenommen werden. Aber warum stehet Chambre so in Gedancken?

Chambre. Ich warte biß die Reihe mit den Dancken auch an mich kömmt. Denn wann ich mit meinem Weidewätschker nicht wäre dazwischen gekommen/ so zerretet ihr euch noch um den Regier-Stock herum / wie die Hunde auff dem Läster-Marckte um einen Sau-Kopff.

Neundte Unterredung.

Zu diesen kömmt Riz.

Chambre. Sieh da! daß der Herr nicht zu lange abwesend ist. Wärestu eher kommen/und hättest deine Trompete-Mari mitgebracht/ daß du hättest helffen zuschmeissen. Jetzo nun da wir bald essen wollen/kanstu fein kommen. Halt/halt! bleib du immer hie unten stehen.

Maria. Ritz/ ihr kommet Uns gleich in die Gedancken und in die Augen/denn indem wolten wir nach euch fragen.

Chambre. So tritt obenan / daß du müstest vier Wochen nach einander nackend auff dem grossen Grampe stehen. Der ist wohl ein Schelm/ der bey der Taffel bleibt. Will ablauffen.

Maria. Chambre! harre/harre!

Chambre. Was? hanrey/ hanrey. Ihr seht mich gewiß vor euren Mann an. Läufft ab.

Ma-

Maria. Chambre / Chambre! Ey wir müssen ihn zur Taffel wieder ruffen lassen.

Riz. Er. Majestät müssen Ihn aber dabey die Oberstelle vor mir versprechen lassen / sonst wird er sich schwerlich einstellen.

Maria. Wir wollen ihn gar oben an setzen. Uñ beyderseits denen Herren Graffen eine gute Lust mit ihm machen.

Bothvvell. Vor mich sage Er. Majestät ich unterthänigsten Danck / weil ich allhier noch fremde / und bey der Taffel mich sehen zu lassen / noch nicht geschickt bin. Ich vergnüge mich inzwischen auff Er. Majestät. gnädigstes Zulassen an einem Hand-Kuß / suche unterthänigst Urlaub / und verspreche ehester Tage mit Vorbereitung mich wieder zu Hofe sehen zu lassen.

Muray. Und eben dieses ist auch meine Ursache / warum Er. Majest. Befehlig ich ietzo nicht erfüllen kan. Morgen aber / so das Glück will / kan ich in meiner Auffwartung desto beständiger seyn.

Maria. So wollen wir euch denn / iedoch mit Vorbehalt eurer Zusage / dieses mahl beurlaubē. Ihr aber geheimder Ritz / solt uns mit eurer Lautē bey der Taffel alleine bedienen.

Bothvvell. Der Himmel verleihe Er. Majest. fröliche Stunden. Gehet ab.

Muray Und verschaffe / daß sie das Ober-Haubt ihres Erb-Reiches verbleibe.

Gehet ab.

Maria. Ritz küsset unsere Hand: Denn auch die

die Graffen sollen vor euch keinen Vortheil unserer Gnade haben.

Riz. Ich ergreiffe die angebotene Gnade.

Maria. Und begleitet uns ins Taffel-Gemach.

Riz. Ihr Belieben mein Befehl.

Gehen ab.

Zehende unterredung.

Morton.

Morton. Wohlan! die erste Zwietracht ist durch mein Anstifften wohl angeschlagen. Ich hoffe / es soll nun unser Absehen bald sein gewünschtes Ziel ersteigen. Es ist zu verwundern / daß die subtileste Regier-Seuche auch die Felsenharte Liebe zerscheitern kan. Aber Morton / sündigestu nicht in deiner Klugheit / oder wird dir auch der Anschlag gelingen? Allerecht! fahre nur fort. Es ist alles wohl außgedacht.

Wer in dem Leben
Nach Ehr wil streben /
Muß es so gehen.
Sonst wird ihm nimmermehr ein tieffer
Wunsch gelingen.
Man muß sich üben /
Das feste Lieben
Auch zubetrüben.
So kan man Felß und Hertz zu seinen Willen zwingen.

Ich verlange nur Graff Muray zu sehen / denn ich möchte gerne wissen / in was vor Gedancken er die Königin gelassen. Sieh da! der Wunsch ist

zur

zur guten Stunde/ geredet. Da kömmt er eben her! zu seinen Diensten mein Herr Graff.

Eilffte Unterredung.

Muray.

Muray. *Serviteur, Serviteur.* Wie nun? wie lebt der König?

Morton. Blöde und furchtsam. Wozu ist die Königin geneigt?

Muray. Zur Beständigkeit des Regiements! aber dennoch zur Wiederversöhnung mit dem Könige.

Morton. Dadurch wird unser Vorhaben ins stecken gerathen.

Muray. Freylich/freylich. Wann wir nur eine neue Verbitterung unter ihnen alsbald anrichten könten.

Morton. Was Raths in solcher Geschwindigkeit?

Muray. Ich wüste wohl was/dadurch die Königin so könte beleidiget werden/daß sie ihm nimmermehr wieder verziehe.

Morton. Ich bin begierig solches zu hören.

Muray. Wann wir den König beredeten/ daß er David Ritzen ermordete. Versichert/er würde die Königin mehr dadurch verletzen / als wann er ihr das rechte Auge außgeschlagen. Aber es ist Sünde/einen Unschuldigen biß in Tod zuverleumden.

Morton. Was schadet uns das? ob der Musicant lebet oder nicht. Sünde hin / Sünde her/

her; wañ wir nur denē Schottē zu gehietē haben.

Muray. Sonst wäre ietzo die beqvemste Gelegenheit darzu. Denn sie hält gleich Taffel/und hat keinen Menschen bey sich in Gesellschafft als Ritzē. Ohne Zweiffel wird er ihr an der Seitē sitzē.

Morton. So laß er uns nur eilen/und dem Könige diß vertrauliche Gast-Mahl ankündigen. Wir müssen versuchen / wie wir ihn zum Todschlage behertzt/ und dadurch zur Regierung verwerfflich machen. Denn das Weib können wir hernach leicht verwirren / daß sie des Regiments auch überdrüssig wird. Und alsdenn ist der Lorber erlangt/um welchen wir ietzo mit vielen Gedancken kämpffen.

Zwölffte Unterredung.

Zu diesen kömmt Heinrich.

Heinrich. Gantz traurig. Treueste Freunde! Euer Beystand war ehrlich/aber gegen ein rasendes Weib zuschwach. O der Schande/die wir in diesem Ringen eingeleget haben! Ist denn kein Mittel zu erwerben/ dasselbe außzulöschen?

Muray. Mittels genug/ Er. Maj. legen nur die unmässige Blödigkeit ab/ als welche aller guten Würckligkeit im Wege lieget. Ein König verläst sich auff seine Majestät/ und dessen Zorn ist zu fürchten/wie der Grimm eines Löwens.

Heinrich. Aber was ist das vor ein Mittel/ dadurch wir wieder zu dem entnommenen Scepter kommen?

Muray. Er. Maj. müssen den Arm zerbrechen/ womit sich die Königin wider kluge Gewalt waffnet.

Heinrich. Was ist das vor ein Arm?

Muray. Ihr böser Rathgeber.

Heinrich. Und wer ist der?

Muray. Der den schimpfflichen Befehl gemacht.

Heinrich. Den kenne ich nicht.

Muray. Der die schmähliche Müntze erfundē.

Heinrich. Diesen nennet mir.

Muray. Der ietzo gleich mit der Königin gantz allein Taffel hält.

Morton. Und vielleicht/zu höchster Schmach des Königes/heimliche Freundschafft mit derselben pfleget.

Heinrich. Entblöst das Gewehr. Diesen müssen wir erfahren. Gehet ab.

Muray. Morton / wir wollen ihm folgen/daß wir ihn in der Hitze behalten. Gehen ab.

Die innere Gardine eröffnet der Königin Taffel-Gemach.

Oben an der Taffel sitzt Chambre. Nach diesem die Königin/und nechst ihr/ Ritz mit der Laute. Ohne alle Diener.

Maria. Ritz befördert doch des Königes Gesundheit.

Riz. Gnädigste Königin! Ich kan nicht beschreiben/wie sauer mir dieser Trunck wird.

Maria. Fehlt euch etwas?

Riz. Ich habe solch Hertzens-Weh.

Maria. Wir wollen Euch unsern Leib-Medicum ruffen lassen.

Riz.

Riz. Er. Maj. sehen doch.

Maria. Und was denn?

Riz. Meine Laute kehret sich um.

Maria. Ihr irret/ vielleicht habt ihr daran gestossen.

Riz. Nein Gnädigste Königin.

Maria. Vielleicht hat die Taffel sich beweget. Faßt sie doch in die Händ.

Er fast die Laute an/und erschrickt.

Maria. Was ist euch nun?

Riz. Die allerstärckste Seite zerspringet/und ist nicht auffgezogen.

Maria. Ziehet eine andere auff/und seyd lustig: Seyd ihr mir doch noch nicht so vorkomen. Was fehlt euch denn nun?

Riz. Es fallen mir Bluts-Tropffen auß der Nasen.

Maria. Giebt ihm ihr Schnuptuch. Hier! stillet das Blut.

Dreyzehende Unterredung.

Heinrich mit blossem Gewehr/ springet stillschweigend herzu/ und sticht Ritzen/ daß er neben die Taffel fällt.

Heinrich. Hier sättige dich / du Hure/ in deines Mitbuhlers Blute. Und hiemit sey dir das Recht der Ehe gäntzlich auffgekündiget.

Maria. Ach Weh! Weh! helfft/helfft. Wil sich niemand erbarmen/mich zu retten. Verrätherey/Verrätherey!

Chambre. Ach last mich leben/ich wil eure Gesundheit gerne trincken. Nimmt den Becher: prosit, prosit. Trinckt/ und ziehet mit Zittern ab. Steckt ein/ich wils gantz außtrincken.

Heinrich. Keine Verrätherey/ sondern eine gerechte Straffe/ der ihr auch nicht entgehen solltet. Gehet ab.

Maria. Der Himmel erbarme es! Es ist gewiß Auffruhr vorhanden. Alle Thüren seynd mir verschlossen. Und kan weder auß noch ein. Graff Muray/Herr Bruder. Morton. Graff Bothwell.

Chambre. Schreyet zugleich so erbärmlich als die Königin: Graff Muray ꝛc.

Maria Weinend: Ach wir seynd verlassen. Es ist ein grausames Gerichte über uns beschlossen. Wer weiß/ob nicht indem der gantze Pallast mit uns in die Lufft flügen wird. Wohlan ich erwarte den Außgang dieser Grausamkeit mit standhafften Gemüth/ und wil auch mit meinem Tode beweisen/ daß ich eine Königin gewesen/ und im Cronen-Eifer gestorben. Alleine du armer unschuldiger Mensch/ der du ohne Verdienst sterben müssen: Weinende. Dein vergossenes Blut betrübet mich! und dein so schneller Hingang wird mir den übrigen Rest meiner Tage mit ins Grab nehmen. Deine Unschuld nöthiget mich/ dir diesen Kuß mit auff den Weg zu geben/und in diesem Gefängnis deinen Tod damit zu beehren.

Vier-

Vierzehende Unterredung.

Muray kömmt dazu: die Königin sitzend.

Muray. In was trauriger Gestalt treffe ich E. Maj. an. Was bewegt Sie zu solchen erbärmlichen Kummer?

Maria. Stillschweigende weiset auff den Entleiberen.

Muray. Himmel! Was ist dieses. Wer hat den Mord begangen?

Chambre. Fragt noch lange. Wir sassen in guter Ruhe und assen/als der König wie ein Rasender eingesprungen kam/und uns bey einer Haare alle drey erstochen hätte.

Muray Ist dem also Gnädigste Königin?

Maria. Nicht anders Herr Graff. Untreuer Ehe-Mann. Er hat mich hier verschlossen/uñ mir ins Angesicht gleichen Tod geschworen.

Muray. Nun nun! Sie stelle sich zu frieden/uñ komme mit mir. Ich wil sie unter meinem Schutz auß ihrem Gefängnüs führen. Vielleicht wollen wir seiner Grausamkeit mit einer List entgegen gehen.

Maria. Ich folge euch/Herr Graff/in meinem Unglück. Du aber Chambre/ hüte allhier den entseelten Leichnam/ oder bringe ihn so lange auff die Seite/biß wir ihn ehrlich beysetzen lassen.

Gehen ab

Chambre. Meine Aembter steigen trefflich. Nun soll ich endlich ein Todten-Gräber werden. Nun wie ists: du/wilstu nicht auff? Hanß blaß

den Sack an. Sing mehr geschwäntzte Noten. Harre du Kerl. Sieh! so werden die Præcedens-Streite beygelegt: ich muß ihm doch ein epivacuum setzen lassen. Weil er ein Musicante gewesen / soll ihm der Hund ein Krumphorn auffs Grab setzen. Greifft ihn an auffzuheben. Der Kerl ist schrecklich schwer. Ich weiß nicht / wie ich ihn wil fort bringen. Doch hört: last nur den Vorhang vorfallen / so kan er selber auffstehen / und hinein gehen.

Die fördere Gardine verschliest den Schau-Platz.

Dritten Discurses.

Erste Unterredung.

Heinrich, Bothvvell.

Heinr. HErr Graff bittet vor uns. Weinende.

Bothvvell. Wann sie nur ietzo in der grösten Hitze des Zorns zugewinnen wäre.

Heinrich. Wir wollen ihr einen Fußfall thun / und die Schu mit Thränen netzen. Ist sie noch ein Mensch / so wird sie sich erbarmen.

Bothvvell. Wir wollen alles Heil versuchen. Hier kömmt sie gleich auß ihrem Zimmer.

Andere Unterredung.

Zu denen Maria, Chambre.

Hein-

Heinrich. Kniende. Gnädigste Königin.

Maria. Blutschuldiger Tyrann.

Sie gehet fort und will ihm nicht ansehen.

Heinrich. Eilet nach / und kniet wieder. Liebster Schatz.

Maria. Erschrecklicher Abscheu.

Heinrich. Würdiget mich doch eurer Gegenwart.

Maria. Nicht der Augen.

Heinrich. Auch nicht der Hand?

Maria. Kein Todtschläger soll unsere gerechte Hand berühren.

Heinrich. Ach! Gemahlin / einen Blick: oder Morgen bin ich todt.

Maria. Warum nicht heute. Denn so würden wir zwölff Stunden eher erfreuet.

Heinrich. Vergebet Gemahlin / vergebet.

Bothvvell. Eure Majestät lassen sich überwinden.

Chambre. Je last doch den armen Schelm nicht so lange betteln.

Heinrich. Ich opffere euch auch die Crone.

Maria. Die wollen wir endlich annehmen; weil ihr derselben nicht würdig seyd. Indem ihr / pfui schämt euch / vor einem Weibe auff die Knie fallet.

Chambre. So müssen viel Männer sich schämen.

Heinrich. Ach! ich habe wieder euch gesündiget / und bitte um aller eurer Heiligen Willen / mir zuverzeihen. Die Furien hatten mich besessen / und

ein höllischer Geist hat meine Faust regieret. Zu dem hat mich niemand dazu verursachet/als Morton und Graff Muray/welche mir gläublich beygebracht/ als hätte der Entleibete solche Zutritte bey meiner Gemahlin/die sonst dem Ehe-Manne alleine zukommen.

Maria. Morton?

Heinrich. Ja Ja.

Maria. Das Mord-Kind. Und Graf Muray?

Heinrich. Wie ich nochmahls auff meinen Knien bekenne.

Maria. Hat denn Neid und Ehrsucht unsern gantzen Hoff besessen/das auch Fremde damit angestecket werden. Stehet nur auff / verzagter Darly/und entweicht in Friede nach eurem Zimmer/wann die Sonne vollends untergangen/wollen wir euch besuchen.

Heinrich. Bleibt beständig in eurem Vorhaben/liebwertheste Gemahlin. Nimmermehr will ich euch beleidigen. Gehet ab.

Maria. Mein Herr Graff / wir seynd allein / was dünckt ihm von unserm Zustande?

Bothvvell. Er ist unruhig genug / voller Gefahr und Auffruhr.

Chambre. Wil abgehen.

Maria. Chambre!

Chambre. Kehret wieder um. Was? was habt ihr denn zu befehlen/ daß ihr mich wieder zurücke rufft.

Maria. Wo wiltu denn hin / daß du uns ohne Abschied verlassen wilst?

Chambre. Ich will zu Bette gehen.

Maria. Verziehe/biß nach der Taffel. Und bleibe bey uns.

Chambre. Da müste ich ein Schelm und meinem Leben gram seyn. Daß euer toller Heinrich käme/ und spisste mich auch wie eine Lerche an. Nein/nein/ich mag nicht zu Hofe essen. Wann mich hungert/wil ich wohl in Gast-Hofe speisen. Adieu! Mich hungert nicht. Ich geh zu bette. Gehet ab.

Maria. Geh hin / du Mensch ohne Sitten und Gehorsam. Der Herr Graff aber wird Uns bey dem Abendmahl Gesellschafft leisten.

Bothvvell. Die Gnade schlage ich nicht auß; sondern bin gehorsam. Gehen ab.

Dritte Unterredung.

Hünthle und Argathel.

Zwene Parlaments-Herren von Engelland.

Hünthle. Endlich seynd wir durch die Güte des Himels bey favorablen Winde ohne Sturm allhier angelanget.

Argathel. Wann wir auch nur mit glücklicher Verrichtung unsere Königin Elisabeth erfreuen können.

Hünthle. Ich wünsche es von Hertzen/uñ bin versichert / daß uns gantz Engelland davor ehren wird/wann wir die auffrühriſche Maria durch gute Wort ins Garn locken/und unserer Königin nacher Londen / zur glimmenden Rache überbrin-

bringen können/damit sie um das Feuer der Unruh/welches sie in Engelland boßhafftig angeleget/ zur Rede gesetzt und bestrafft werde.

Argathel. Aber stehet das uns/ als Parlaments-Herren wohl an/wann wir durch Falschheit und Betrug Maria Stuart zur Gefangene machen?

Hünthle. Kein Gesetz hat iemahls verbothen seinen Feind durch List oder Gewalt zufangen.

Argathel. Hat sie doch noch nichts feindseliges verübet.

Hünthle. Wer seinem Feinde biß zur Thätigkeit Raum giebt/ ist schon halb verlohren. Ich lobe Elisabeth/ daß sie denen stoltzen Begierden der Maria zuvor kömt/uñ durch männliche Klugheit ihnen die Grentzen in ihrem eigenen Lande setzet.

Argathel. Ja ja/ es ist schwerer einen unangenehmen Gast außzutreiben/als einzulassen. Aber wir werden uns in diesen Vorhaben klüglich müssen in acht nehmen/ damit wir nicht durch eigene Unvorsichtsamkeit/als Verräther/ gestrafft werden.

Hünthle. Deßwegen können wir diese Nacht ohne Sorgen schlaffen.

Argathel. So werden wir uns heinte zu Hofe nicht anmelden lassen.

Hünthle. Es ist zu spät: und halte davor/ daß sie gleich bey der Taffel seyn. Morgen aber/ so bald es nur von Osten röthlich wird/ wollen wir den Schlaff verlassen/und zu unserm Vorhaben einen

emen verschlagenen Anfang machen. Jetzo aber ist das nöthigste/daß wir uns nach einem Wirths-Hause umsehen. Ich zweiffele/ ob wir in dieser Gassen Gelegenheit dazu finden!

Argathel. Wer müssen die zwene seyn/ die in der Dennmerung dort herauff kommen.

Hünthle. Ohne Zweiffel ein paar Panditen/ derer gar viel mit der Königin auß Franckreich kommen seyn.

Argathel. Wir wollen ihnen nicht begegnen/ sondern in aller Stille disseits der Gassen fortgehen.

Hünthle. Wohl wohl! nur sachte.

Argathel. Ha ha! Sie gehen ins Schloß/ wie? wann wir uns zugleich unbekant als Fremde mit angegeben hätten.

Hünthle. Nein/nein! das wär uns ungelegē/ und der Gefahr sehr nahe.

Argathel. Da kömmt aber einer.

Hünthle. Wer muß dieser seyn!

Vierdte Unterredung.

Zu diesen kömmt Burgon.

Burgon. Sicher Geleit/ ihr Herren. Ich komme von Hoff/und bin Burgon der Leib Medicus.

Hünthle. Sicherheit genung/mein Herr/ wir seyn auch ehrliche Standes-Leute/ ob gleich fremde.

Argathel. Er kömmt eben gewünscht/ denn er kan

kan uns mit einer oder andern Nachricht belehrē. Wie stehets dann zu Hofe?

Burgon. Gar wunderlich. Kommen sie dann ietzo gleich an?

Argathel. Diesen Augenblick. Aber wie so; warum stehet es wunderlich?

Burgon. Die Königin Maria hat sich wieder vermählet an Heinrich Darly von Stuart. Sie leben aber in solcher Verbitterung wider einander/daß ich gläube/sie werden nicht ehe ruhen/biß eins dem andern den Tod zuwege gebracht.

Hünthle. Ist denn die Heyrath schon durch öffentlich Beylager vollzogen?

Burgon. Heute ist der vierdte Tag/daß solches geschehen.

Argathel. Das wäre zu solcher Zwietracht noch zufrühe.

Burgon. Es finden sich allerhand Ursachen dazu.

Hünthle. Welche seynd es denn?

Burgon. Sie streiten ums Gebiete/welchem unter ihnen die Kenn-Zeichen der Majest. zu kommen/und welches dem andern befehlen solte.

Hünthle. Maria Stuart wird sich schwerlich befehlen lassen.

Burgon. Heinrich ist auch hart. Welcher ihr denn gestern die Summa alles Verdrusses zugefüget/indem er ihren Leib-Musicanten/welcher der bezeigten Gnade nach/ihr Aug-Apffel war/über der Taffel an ihrer Seite erstochen. Daher ist ietzo der gantze Hoff unruhig/und alles wider ein-

ander. Ich fürchte/ich fürchte/es könte gar ein Auffruhr entstehen. Welchen doch der Himmel gnädig abwenden wolle. Nun die Herren verstehen mir/meine unterthänigste Pflicht rufft mich nach Hause: indem ich noch Artzney vor den König zuverfertigen.

Argathel. Wir wollen ihn nicht auffhalten/mein Herr!

Burgon. Sie leben wohl! Gehet ab.

Hünthle. Er fahre wohl/und habe Danck vor offenhertzige Nachricht. Numehr Argathel/lassen wir weder an Schlaff noch Ruhe denckē. Wolte es zum Auffruhr kommen/so müssen unsere Schiffe zum Beystand parat seyn/daß wir mit Gewalt verfahren. Vor allen Dingen müssen wir ietzo hingehen und Befehl geben/daß alle Schiffe auß dem Hafen gebracht/und vor Anker geleget werden/damit wir auff alle Fälle iegwichem Hündernüs vorbauen.

Argathel. Gut gut. Sein Rath meine Meynung.

Funffte Unterredung.

Muray, Morton.

Vor dem Königlichen Gemach gantz seichte herum schleichend.

Muray. Nun zweiffle ich/ob wir wieder bey der Königin zu Gnaden kommen werden.

Morton. Nachdem ihr der König unsere Rathschläge entdecket.

Muray.

Muray. Numehr stehet Graff Bothwell in heimlichen Gnaden bey der Königin.

Morton. Wann wir doch durch diesen etwas dienliches zu unserm Zweck verrichten könten.

Muray. Er ist Ehrgeitzig.

Morton. Das ist wahr. Ich bin versichert / wann wir ihn die Hoffnung zum Throne machten / er nehme den König auff die Seele / zumahl wann wir ihn unsern Beystand versicherten. Hernach wolte wir die That schon bey dem Volcke außbreiten / und dadurch die Königin selbst des Todschlages schuldig machen. Und so könten wir dennoch unser Ziel der Beherrschung gar gewiß erreichen.

Muray. Wann wir ihn nur ansichtig würden. Denn wir müssen vor Auffsteigender Sonnen fort / sonst möchte uns die Königin feste halten lassen.

Sechste Unterredung.

Chambre zu diesen.

Außgezogen / barfüssig / hat die Kleider auf dem Arme hangend / ein Liecht in der Hand uud zu Bette gehend.

Chambre. Singet:

Daß ich mich fein warm zudecke /
Daß mich kein Gespenst erschrecke.

Sieh da! Was seyn das vor ein paar Nacht-Raben?

Muray. Stille!

Morton. Stille Chambre! stille.

Chambre.

Chambre. Ihr Herren / ihr kommt unrecht an / der Hoff-Mädgen ihre Schlaff-Kammern seynd auff jener Seite nach Norden zu.

Muray. Davon verlangen wir nichts. Sage uns nur / was die Königin macht.

Chambre. Drinnen sitzt sie / und hält mit Graf Bothwelln gantz alleine Taffel. Soll ich euch etwa anmelden?

Morton. Ach nein nein / wann du ihm nur wollest sagen: der Englische Post-Capitain wäre da / der verlangte ein einig Wort bey ihm zu fragen / ehe er abführe.

Muray. Aber du must es ihm gantz in geheim und in ein Ohr sagen.

Chambre. Gantz geheim und in ein Ohr / und ein einig Wort? ja ja. Schreyet was er kan: Hr. Graff Bothwell / der Englische Post-Capitain ist hier / welcher vor seiner Abfahrt 21960098634. Worte mit ihm reden wil.

Siebende Unterredung.

Alsbald Graff Bothvvell zu ihnen. Chambre gehet fort zu Bette.

Die innere Gardine bereitet sich zu des Königes Schlaff-Zimmer.

Muray. Der Herr Graff verzeihe uns.

Bothvvell. Wie so spät ihr Herren: und woher? Ihr Diener!

Morton. Wir wollen nur bey dem Hrn. Grafen Abschied nehmen.

Both-

Bothvvell. So geschwind?

Muray. Unser Schiff liegt Seegel-fertig vor Ancker/ alle das unsrige ist auffgetragen/und ietzo seynd wir auff dem Wege/ gleich einzusteigen uñ abzustossen.

Bothvvell. Ich bedaure/ ihr Herren/daß ich nicht fertig bin/alsobald mit zugehen/ oder dz wir nicht zum wenigsten unter einer Fröligkeit von einander scheiden sollen.

Muray. Wann ich in des Herrn Graffens Glücke stünde/Schottland und sonderlich diesen Hoff könte ich nicht so bald verlassen.

Bothvvell. Ha! ich mercke des Hrn. Grafens Schertz wohl.

Muray. Die Erde verschlinge mich: oder alle Sturmwinde zerschmettern mich/ wann mir diese Wort nicht von Hertzen gehen!

Bothvvell. Was soll ich aber dadurch verstehen?

Muray. Sein gröstes Glück/welches ihm auff dem Fusse nach gehet/ wann er sich nur darnach umsehen wil.

Bothvvell. Siehet sich allenthalben um.

Muray. So nahe ists ihm noch nicht/ daß ers alsobald mit denen Augen sehen könte. Aber eine kleine Mühe würde ihn so hoch erheben/ daß wir alle uns vor ihm beigen müsten.

Bothvvell. Herr Graff ich traue seiner Betheurung wider Schertz/ und frage weiter: Worinnen bestehets denn/ solcher Ehre würdig zu erlangen?

Muray

Muray. Wann er der Liebe/in welcher Maria Stuart gegen ihn entbrant/ nachhengen wird.

Bothvvell. Ich gestehe zwar/daß die Königin mir solche Gnade erwiesen/ die ich vielmehr eine Freundligkeit neñen möchte. Alleine was soll mir das helffen?

Muray. Das Scepter über Schottland zu erlangen.

Bothvvell. Wie kan das müglich seyn/ da der König noch lebet.

Muray. Ein Gemüth welches nach Ehren strebet/brauchet die Faust zum Gehülffen/ vor welcher nichts unsterblich ist.

Bothvvell. Ich höre wohl/ wo der Hr. Graff hin zielet.

Morton. Ich wolte wohl siebenzig Brüder ermorden/ wie Abimelech/ oder wie Tarqvinius seinen Schwieger-Vater die Treppe herunter werffen/daß er den Halß bräche/ wie Servius/ wann ich nur dadurch ein König werden könte. Der Hr. Graff ist ja sonst nicht verzagt.

Bothvvell. Wann es daran gelegen wäre/so wolte ich mich bald selbst durch diese Hand voll Blut krönen.

Morton. Seine Tugenden verdienen das Königreich besser als Heinrich.

Muray. Zumahl seine Thaten/ welche er vor Schottland wieder die Engelländer gethan.

Bothvvell. Ich dancke vor ihr Lob: Ich müste aber alsdenn die Königin auch ermorden.

Morton. Ach nein.

Muray. Das ist nicht von nöthen.

Bothvvell. So würde sie ja den Tod ihres Mannes scharff genug rächen.

Muray. Ha ha ha! nichts wird sie mehr erfreuen/als die Zeitung von Heinrichs Tode.

Morton. Nachdem er zumahl ihren geheimbden Diener ermordet.

Bothvvell. Aber: ob nun der König gleich auß dem Wege geräumet/ so würde Maria sich ihr Erb-Reich schwerlich nehmen lassen.

Muray. Dieses kan ihm die Heyrath zu wege bringen.

Bothvvell. Ich habe ja meine eigene Gemahlin.

Morton. Die muß er verlassen.

Bothvvell. Mit was vor Gewissen?

Muray. Ein Hertz das Ehre liebet/ achtet ein Königrich höher/ als ein schwaches Weib.

Morton. Ich wolte einen gantzen Marckt voll Weiber nur vor die Orcades geben.

Bothvvell. Es würde aber der Pabst in die Ehescheidung schwerlich willigen.

Muray. Die verspreche ich dem Hrn. Grafen/ als des Pabsts Vetter.

Bothvvell. Dieses wäre auch gut. Alleine wenn nun gleich alles nach Wunsch außgeführet/ müste ich dennoch in Zweiffel stehen/ ob die Stände mich auch vor ihr Haubt erkennen würden.

Muray. Darzu versprechen wir unsern Beystand/ so lange Blut und Leben in uns ist.

Mor-

Morton. Wer wird sich unterstehen/ wider uns auffzulegen?

Bothvvell. Ja wann wir beysammen halten.

Muray. Nichts trennet uns als der Tod.

Bothvvell. So schweren wir alle drey/ bey ewigen Fluch und allem Unglück/ bey Feindschaft der Elemente/ und was die gantze Natur einem Eidbrüchigen zu verderben auffbringen kan/ daß wir beständig und treu bey einander halten/ und keiner von unserm Verbündnis etwas offenbahren wil.

Muray. Verflucht sey/ wer diesem nicht in geringsten nachkömmt.

Morton. Den erschlage Blitz/ welcher nicht erfüllet/ was Graff Bothwell beschworen.

Muray. Wohl! ich wünsche Glück zum Vorhaben.

Bothvvell. Das verleihe der Himmel. Aber ihr Herren/ was deucht euch/ durch was vor ein Mittel ich den König umbringe?

Muray. Lieber sehe ich/ daß es ein geheimbdes wäre/ daß die Hoffstatt und gantz Edenburg in denen Gedancken bliebe/ als wäre er natürlich umkommen.

Morton. So ist Gifft das beqvemste.

Bothvvell. Den führe ich stets bey mir. Wer erhaben werden soll/ dem muß das Glücke dienen. Ich wil auch nicht lange säumen/ sondern noch heinte versuchen/ dem Könige solches beyzubringen.

Muray. Ja! Hr. Graff/ darinnen bestehet numehr

mehr das Haubt der gantzen Sache/ welche heute leicht/und morgen schwer ist: sonderlich/wann die feind seligen Eheleute wieder Freunde würden.

Bothvvell. Diese Nacht muß er sterben/ und solte ich ihm die Kehle abbeissen.

Morton. So halte er sich nicht länger auff. Glück zu dem Handel. Adieu!

Muray. Er lebe wohl! und sey in dem wichtigen Wercke getrost.

Bothvvell. Ich lebe iederzeit unerschrocken. Adieu!

Muray. Nun wollen wir uns alsobald zu Schiffe begeben/ und nacher Engelland gehen/ allda zu erwarten/ wie unser Verbündnis außschlagen werde.

Morton. Ich bleibe ein Geferthe in Gefahr und Ehre. Gehen ab.

Achte Unterredung.

Die Königin zu Bothvvell.

Maria. Ey! wie so lange/ Herr Graff! Wir haben Sein verlanglich erwartet/ und gar die Gedancken gehabt als hätte er Abschied ohne Abschied genommen.

Bothvvell Gnädigste Königin! ich bin erfreut/daß ich durch das Gegentheil diese Gedancken Er. Maj. abnehmen kan. Ich bitte um Verzeihung/wañ ich sie zu lange verlassen habe. Wiewohl zwar Er. Maj. Ruhe-Stunde sich herbey nahet/der ich alle Süssigkeit anwünsche/vornemlich

lich aber/ daß Sie ihrem Schlaff-Geferthen mit aller Vergnügung möge in Armen schlaffen.

Maria. Diese Nacht wird es schwerlich geschehen.

Bothvvell. Warum das?

Maria. Weil uns Heinrichs Gemeinschafft nicht allezeit beliebich ist.

Bothvvell. So wollen Er. Majest. ihn heinte allein lassen.

Maria Wie ich gesagt/und zwar zur Straffe/ weil er mir ungehorsam gewesen.

Bothvvell. Wann er sich aber fürchtet.

Maria. Was schadet das uns?

Bothvvell. Er. Maj. vergeben einem Scherze. Er ist allein. Und Königen wird immer nachgestellet. Wann er in seiner Einsamkeit also umkäme/ stürbe oder gar von einem Diebe ermordet würde/ was vor Reue und Schmertz würden sie nachmahls darüber empfinden/ daß sie ihn ietzo wie ein Kind/alleine in ein Gemach ohne Wache und Bedienung eingesperret haben. Was wolte Er. Majestät wohl zu seinem Tode sagen?

Maria. Muste Portia ihren dapffern Brutus vergessen/ so würde sich auch wohl über meinen zaghafften Heinrich eine Maß zur Trauer finden.

Bothvvell. Ad Spectatores. Dieses bestärcket mich nachdrücklich in meinem Vorhaben. Er. Majest. geben die Grösse ihres Gemüths immer ie mehr und mehr zu erkennen/ und wäre zu

wünschen/daß E. Maj. Seele in Heinrichs Hertzen wohnete.

Maria. Was hilffts? Die Seelen/die der Himmel in uns Sterblichen gebildet/die können wir als Sterbliche nicht ändern.

Bothvvell. Er. Majest. vergeben dem Wort/welches mir auß Kühnheit entfahren.

Maria. Hat es uns doch nicht beleidiget.

Bothvvell. So kan ich hiemit meinen unterthänigen Abschied desto freudiger suchen.

Maria. Ey wil er nicht bey uns verharren?

Bothvvell. Gerne und gehorsam/woferne ich nur wegen vorhabender Reise/meinem eigenen Willen Folge leisten könte.

Maria. Seine Angelegenheit verbietet/ihn ferner zu nöthigen. Und wir werden überwunden/mit beständiger Gnade seinem Abschiede zu willfahren.

Bothvvell. Ich dancke Er. Majest. in Unterthänigkeit vor vielfache Gnade; und bitte/nechst dieser/mir dieß einige noch zuvergönnen/daß ich dero Gemahl noch heinte besuchen/und bey demselben gleichfals Abschied nehmen kan.

Maria. Dieses wäre ihm ohne bitten erlaubet gewesen.

Bothvvell. Soll ich ihm von Er. Maj. einen Nacht-Gruß vermelden?

Maria. Den behalte der Herr Graff vor sich. Adieu! Gehet ab.

Bothvvell. Er. Maj. untherthäniger Knecht wünschet süsse Ruhe und sanfften Schlaff!

Die

Die innere Gardine eröffnet des Königes Schlaff-Zimmer; den König auff dem Bette.

Bothvvell. Nun wohlan/Graff Bothwell: jetzt siehestu vor dir die höchsten Gipffel der Ehren/uñ zugleich auch den tieffsten Abgrund deines Verderbens. Nimm dich in acht. Dein Glück und Unglück ist heut und morgen. Bistu klug? heut und morgen: Heute dienestu; morgen hast du zu befehlen. Heut und morgen: heute lebstu in Gefahr/morgen in sichern Ehren. Heut und morgen: heute bistu noch an deine Gemahlin gebunden/derer Liebe du biß zum Uberdruß genossen; Morgen schläffstu mit verneuerter Liebe in denen Armen einer Königlichen schönen Princessin.

So wechselt sich die Zeit/so ändern sich die Stunden/
So offt der Morgen nur die Nacht hat abgefunden.
Und wann der Abend kömmt: ja wann es noch so spät/
Auch den Verzweiffelten das Glück zu Diensten steht.

So nimm nun hiermit die Artzney zur Hand/welche dein Ehrbegierig Gemüth curiren soll/ob sie gleich ein ander einnehmen muß.

Heinrich. Wer ist vor unserm Schlaff-Zimmer/der von Artzney redet.

Bothvvell. Es ist Graff Bothwell/welcher seinen König besuchen wil.

Heinrich. Treuester Freund. Tröster in unserer Einsamkeit. Ist die Königin noch nicht versöhnet?

Bothvvell. Er. Majest. stellen sich zu frieden/ es ist alles gut. Ich bringe versöhnliche Zeitung. Indem Er. Maj. ich gantz neue beständige Liebe von dero Gemahlin versichern/ und ietzo eine angenehme Nacht wünschen soll. Und ob sie zwar nichts verlangte/ als nur diese Nacht dieselbe zum vergnüglichen Schlaff-Gesellen zu haben; dennoch aber müste sie ihre schlafflose Begierden mit unwilliger Gedult so lange biß morgen zudecken; dieweil sie wohl wüste/ daß Liebe/ so auff Zorn entbrennet/ eine Feindin menschlicher Gesundheit sey. Er. Majestät hätten heute sich über Gebühr entrüstet/ wozu sie den Anlaß gerne gestünde/ und mit Reu erkennete. Zu Zeugnis dessen überschickt sie hier ein Pulver/ allen gefährlichen Würckungen des Zorns vorzubauen/ welches Er. Maj. alsobald einnehmen/ uñ darauff schwitzen sollen.

Heinrich. Ihr erfreuet Uns Hr. Graff mit euer Bothschafft: und macht uns hitzig/ unserer Gemahlin Vorsorge zu geniessen: Reichet uns das Pulver einzunehmen.

Bothwell nimmt den Becher/ so auff den Tische stehet/ und giebt dem Könige das Pulver ein.

Bothvvell. Sanffte ruhen Er. Majest. auff die genossene Artzeney.

Heinrich. Ey verziehet Hr. Graff/ weil ohne dem niemand um uns ist: Zumahl da vor Freuden kein Schlaff in unsere Augen kommen wird.

Both-

Bothvvell. Gar gerne Gnädigster König. Ich bleibe in allen gehorsam.

Heinrich. Ob unsere Gemahlin sich auch zur Ruhe begeben hat?

Bothvvell. Ohne Zweiffel/ denn es gehet auff Mitternacht.

Heinrich. Herr Graff/ es wird mir nicht gar wohl.

Bothvvell. Wie auff Artzney zu geschehen pfleget.

Heinrich. Ich empfinde Schmertzen.

Bothvvell. Es ist die Wirckung der Artzney.

Heinrich. Au au weh! es brennet mich.

Bothvvell. Ey Gn. König/ böses muß böses vertreiben.

Heinrich. Schreyet: Es ist wie ich das Fegefeuer im Leibe hätte.

Bothvvell. Es seynd vielleicht hitzige Sachen zu dem Pulver.

Heinrich. Helfft mir/ schneidet mir den Leib auff/ oder ich muß umkommen. Weckt den gantzen Hoff auff.

Bothvvell. Gnädiger König/ alles liegt in festen Schlaffe.

Heinrich. Burgon/ Burgon/ gieb mir Trincken/ oder ich sterbe.

Bothvvell. Gedult König/ ich wil um Hülffe ruffen/ und Leute auffwecken. Ad Spectatores. Was anzufangen? bleibe ich hier/ oder gehe ich durch? Nein ich wil bleiben/ und unter dem Mantel eines Getreuen/ seinen Tod außwarten.

Ich

Ich muß iemanden auffwecken. Holla! ist niemand hier? da regt sich iemand.

Gehet ab.

Neundte Unterredung.

Der König liegt indeß und winselt. Bothvvell bringet Chambre auß dem Bette gantz voller Schlaff.

Bothvvell. Ermuntre dich Chambre.

Heinrich. Chambre! bringe meinen Leib-Artzt zu mir!

Chambre. Was?

Bothvvell. Den Leib-Artzt soltu herfodern.

Chambre. Den wil ich bald herauß stürmen.

Gehet.

Heinrich. Die Angst nimmt zu/ und neue Schmertzen umringen das Hertz.

Bothvell. Er. Maj. gedulden sich. Die Hülffe wird bald kommen. Ad Spectatores. Wann der Gifft nur erst das Hertz erreichet.

Heinrich. Ach. ach! Au weh! ist Burgon noch nicht da?

Bothvvell. Gleich wird er kommen. Ad Spect. Ich wil aber nicht hoffen/ dz seine Artzney die meinige überwältigen soll.

Zehende unterredung.

Chambre kömmt wieder mit Burgon.

Bothvvell. Ich muß ihm entgegen gehen. Ad Spectatores. damit die Charte durch Burgon nicht anders gemenget werde.

Hein-

Heinrich. Burgon/ Burgon!

Chambre. Hier bringe ich den Artzt. Mehr kan ich nicht thun. Gute Nacht/ ich gehe wieder zu Bette.

Gehet ab.

Bothvvell. Mein Herr Doctor, bey uns trifft er einen schlechten Zustand an/ der König hat einen bösen Trunck bekommen. Und zu Unglück/ hat ihm die Königin ein Stärck-Pulver geschickt/ welches ohne Zweiffel das böse im Leibe erreget. Nun besorge ich/ es könten die versöhnten Eheleute hierdurch wieder in neuē Mißverstand gerathē. Der Herr Doctor schreibe doch gegenwärtigen Schmertzen ja einer andern Ursache zu.

Heinrich. Burgon Burgon/ läst mich sterben.

Burgon. Ich wil sehn/ was zu thun. Ich bin da/ gnädigster König.

Heinrich. Ich habe Kohlen im Leibe! leschet.

Burgon. Zu Bothwell allein. Das erbarme die Gottheit/ der König hat Gifft bekommen. Ich wil versuchen zu helffen. Er langet auß dem Beutel ein Büchßlein Mitridat/ mischt etwas in den Becher/ und reichets dem Könige zu trincken. Da empfange Er. Majest. etwas zur Hülffe/ welches die genossene Artzney dämpffen soll. Denn sie ist etwas zu starck gewesen.

Heinrich. Rettet mich Burgon/ so soll er der Nächste nach mir seyn.

Burgon. Verhoffentlich soll Er. Majestät davon kommen.

Bothvvell. Ad Spectat. Da wird Bothwell nicht mit zu frieden seyn.

Hein-

Heinrich. Burgon! Euer Trunck kühlet mich.

Burgon. Darzu ist er verordnet. Ich versichere nun/Er. Majestät/ daß sie schon halb genesen. Und numehr wil ich Er. Majestät auch nicht verhalten/was ihre Kranckheit ist. Sie haben den stärcksten Gifft bekommen.

Heinrich. Den hat mir Bothwell gebracht.

Bothvvell. Auß Unwissenheit und auff Befehl der Königin/ welche mir solchen als ein Stärck-Pulver wider den Zorn zu überbringen befohlen.

Burgon. Ich erstarre über der Zeitung. Wäre ich funffzehen Minuten länger außblieben/so wären Er. Maj. schon entseelet.

Heinrich. Ach last uns der Himmel nur diese Nacht hinbringen: Wir wollen Sie nicht durch betrügliche Nachstellung/ sondern alsobald auff den Morgen öffentlich zur Straffe ziehen.

Bothvvell. O verdammliche Tyranney in einem Weibe! Verfluchtes Barder-Hertz! Wie leicht hätte ich doch durch deine Grausamkeit an dem Tode meines Königes so unschuldig schuldig werden können. Wollen Er. Majestät/ so will ich augenblicklich hingehen/ und sie wegen dieser Missethat auff ihrem Bette erwürgen.

Heinrich. Nein/getreuer Bothwell/ lieber wollen wir die Rache biß an Morgen auffschieben/damit sie in Reu und Busse sterben möge.

Burgon. Er. Majest. hüten sich nur vor Zorn und vieler Bewegung/ so hats nicht Noth. Sie schicken sich zu schlaffen. Ich indeß wil wieder nach

nach Hause kehren/ und neue Mittel zubereiten/ die Sie bey anbrechenden Morgen brauchen können.

Heinrich. Eilet immer/ und beobachtet eure Pflicht. Die Mühe soll euch reichlich belohnet werden.

Burgon. Adieu! Gn. König. Ich verrichte was mir befohlen. Gehet ab.

Heinrich. Herr Graff/einiger Freund in meinen grösten Nöthen. Verlaßt mich nicht.

Bothvvell. Ich verbleibe Er. Maj. so lange zu Diensten/ biß Sie meiner nicht mehr begehren.

Heinrich. Hr. Graff geniesset auch der Ruhe/ so lange auff dem Stuel/ biß wir morgen unsern Hoff-Dienern erwiesen/daß wir König seynd.

Bothvvell. Auff Befehl Er. Maj. brauche ich die Gelegenheit.

Sie schlaffen Beyde ein: Bothwell erschrickt im Schlaff und spricht:

Bothvvell. Wilt du nun schlaffen Bothwell/ und vor eine kurtze Ruhe ein Königreich entbehren? Wische den Schlaff auß denen Augen/ und bedencke/ daß du in Gefahr bist: dieweil die ietzt anbrechende Sonne dein angefangenes Vorhaben außführlich ans Tagelicht bringen wird. Jetzt ist es noch Zeit. Du must hinauß führen/ was du angefangen hast. Aber doch also/daß man keine Merck-Mahle gewaltsames Todes an dem Entleibeten finde. Denn sonst wär ich der erste/ der zu rechtlicher Antwort gezogen würde. Besinnet sich etwas. Ha! ich

wil

Schlaf-Zimmer zur Ruhe begeben/biß der Morgen vollends anbräche. Ich wil Sie so lange bewachen/und aller Furcht mit meiner Dapfrigkeit wehren.

Die innere Gardine gehet zu: und bereitet sich zur Braut-Kammer.

Heinrich. Es sey so: Dieweil ich kein Auge offen behalten kan. Schrecken und Müdigkeit haben meine Füsse geschwächt/ (schläfft über den Worten ein) Hr. Graff/wir vertrauen Uns eurem Schutz.

Bothvvell. Sicher und ohne Sorgen. = = = Siehet sich offte um/ob er auch schläfft/ rufft auch den König/ sich zu versichern/ daß er recht feste schläfft. Nun heist es mit Graff Bothwelln: kurtz gewagt/ oder ewig verzagt. Zwischen meinem Leben und der Verdammnüß ist noch eine Stunde. Wer weiß/ ob diese nicht die glückseligste ist. Aber wie soll ich mich vor Argwohn in acht nehmen. Dringe ich ihm den Degen ins Hertz/ so wollen die durchgrabenen Mahl-Zeichen eine Ursache haben. Schlage ich ihn mit der Faust zu Boden/ so wird das geronnene Geblüte nach einem Thäter schreyen; Und was zu thun? der letzte Augenblick ist verhanden. Sinnet kürtzlich noch. Ich wil ihn mit dem Schnubtuche erwürgen.

Eilet was er kan/ drehet das Schnubtuch zusammen/und erwürget ihn.

Zwölffte Unterredung.

Unten

Unten im Schau-Platze gehet die Königin auß in einem Schlaff-Kleide.

Maria. Ist er zugegen/Edler Graf/ so hat Unsre Furcht ein Ende. Ein gräßlich Feuer-Geschrey hat uns auffgewecket/ daß wir unbekleidet/und ohne alle Bediente/in grossen Schrecken hieher lauffen. Denn wir liessen uns bedüncken/ als wäre das Zeter-Geschrey in unserm eigenen Schlosse entstanden.

Bothvvell. Sie irret gar nicht Gn. Königin in ihrer geschöpften Meynung. Sintemahl es an dem/ daß ein unverhoft Feuer in des Königes Schlaf-Zimmer entstanden: Es wäre auch derselbe mit sammt dem Bette verbrandt/ wann ich ihm nicht plötzlich zu Hülffe kommen wäre. Wiewohl er aber dennoch seinen Geist darüber aufgeben müssen.

Maria. Ist er von Feuer umkommen?

Bothvvell. Nicht so wohl vom Feuer/als vom Schrecken.

Maria. Wo ist denn der Leichnam?

Dreyzehende Unterredung.

Chambre gehet ein/ welcher gleich auß dem Bette kömmt/ und noch das Wams zuknäufelt.

Chambre. Guten Morgen!

Bothvvell. Hier ist er zu sehen/mit sammt dem gelöschten Brandte.

Maria. Nun seynd wir zum andern mahl eine bekümmerte Witbe.

Bothvvell. Gn. Königin! Dieser Schmertz ist noch wohl zu überwinden; aber das ist unvergeßlich Elend/ wann sie nun auch mit ihrem Manne die Regierung wird entbehren müssen.

Maria. Solte man uns denn als Witbe kräncken/ und ohne Recht nach der Crone streben?

Bothvvell. Des bin ich versichert/ und die Anschläge Er. Maj. eigenen Unterthanen seynd uns bekant.

Maria. Ach barmhertziger Himmel! erbarme dich mein! soll ich anstatt der verlangten Ruhe Unruhe gebauet haben. Ist denn dem wütenden Unheil nicht abzuhelffen?

Bothvvell. Eine gefürchtete Dapfrigkeit muß in solchen Fällen allen Aufruhr entgegen gesetzet werden.

Maria. Hr. Graf/ es begiebt sich eine Königliche Witbe in seinen Schutz/ und gründet ihre Hofnung in seiner Hülfe.

Bothvvell. Aber saure Müh erheischet fette Belohnung.

Maria. Erhält er mich sammt meiner Regierung in Frieden.

Bothvvell. So habe ich so viel als ein König gethan.

Maria. Drum soll auch alles/ was wir haben/ zu seiner Vergeltung stehen.

Bothvvell. Sie auch selbst? denn nichts kan

mir sonst Blut und Leben bezahlen/ welches ich auf das gefährlichste Spiel setzen muß.

Maria. Mit der Zeit und Gelegenheit.

Bothvvell. Das muß ietzo noch vor der Sonnen Aufgang geschehen. Denn dadurch wird Sie meinen dapfern Geist zu neuer Tugend anfeuren/ daß er zu Erhaltung der erworbenen Ehre/ keine Gefahr scheuen wird. Da hingegen ein Gemüth/ welches in der Belohnung zweiffelhaftig bleibt/ mitten in der Hitze nachlässig werden kan.

Maria. Es ist aber mein Ehe-Mann noch nicht recht erkaltet.

Bothvvell. Das muß man in Regierungs-Gefahr nicht achten; sondern vielmehr sein eigen bestes allen vergeblichē Gewohnheitē vorziehen.

Maria. Nun! soll es so seyn?
Ey so schlag ich ein
Sonder Schertz
Hand und Hertz/
Seinen Willen
Zu erfüllen.
Ob gleich die Hochzeit blutig.

Bothvvell. Ist doch der Bräutgam muthig.

Maria. Was nützt ihm auch die Röthe/

Bothvvell. Kommt/ weiset mir die Städte/
Wo nur mit halben Segen
Eur Heinrich hat gelegen
In seinem Ehe-Bette.

Maria. Wann ich das Hertz nur hätte
Was hilft ihm dieß Bemühen?

Bothvvell. Wir wollen selbst vollziehen/

Was sonst der Priester bind.

Maria. Ich folge euch! mein Kind. Du aber Chambre bleib so lange hier / und hüte den Leichnam deines Königes / biß er zum Begräbnis eingesalbet wird.

Gehen ab.

Chambre. Geht immer hin. Ihr habt lange genug getrauret. Da siehet man den Unterschied zwischen todten und lebendigen Manns-Fleische. Was werden wir Diener doch vor Livree tragen / daß dadurch das Begräbnis und Beylager recht angedeutet werde.

Vierzehende Unterredung.

Zu diesen Burgon.

Burgon. Wie gehts nun? Wie hat der König geschlaffen?

Chambre. Treflich wohl. Hie sitzt er noch schlaffend / und wartet nur auf die letzte Oehlung.

Burgon. Ey so rede nicht so laut.

Chambre. Schreyet auß Leibes-Kräfften dem Könige ins Ohr. Herr König / euer alter Burgon ist da.

Burgon. Erschricket und nahet sich auch hinzu. Das sey der Gottheit geklagt. Der König ist todt.

Chambre. Durch Sport. He! das sey dem Himmel geklagt. Das haben wir lange gewust.

Burgon. Auf auf! Ihr Unterthanen: Verrätherey! der König ist erwürget.

Funff-

Funffzehende Unterredung.

Zu diesen Hünthle und Argathel mit Wache und Haubtmann.

Hünthle. Wo ist Aufruhr? haha; Argathel! wir kommen recht mitten ins Spiel.

Burgon. Daß euch euer eigen Geblüte ersticke! Ihr seyd gewiß die jenigen / welche des elenden Königes Tod angestifftet. Ihr seyd ja fremde?

Argathel. Ist der König getödtet?

Burgon. Wie ihr hier zu sehen habt.

Hünthle. Ist dieß der König? es ist unmüglich.

Burgon. Ich als sein Leib-Medicus muß ihn am besten kennen.

Argathel. Wie ist er dann umkommen?

Burgon. Mit dem Strange.

Hünthle. Und wann denn?

Burgon. In dieser Stunde.

Argathel. Wo ist denn der Thäter?

Burgon. Den sieht das allsichtige Himmels-Auge.

Hünthle. Aber weiß das die Königin noch nicht.

Chambre. Gleich ietzo ist sie hier gewesen. Aber warum solte sie sich darum grämen? Hat sie doch schon einen andern.

Argathel. Mann?

Chambre. Was denn?

Hünthle. Wer ist derselbe?

Chambre. Graff Bothwell.

Hünthle. Der Jungfrau-Schänder/ und unzüchtige Untreue.

Chambre. Das weiß ich nicht was er ist.

Hünthle. Du elender König/ dein unnatürlicher Tod erkennet wohl keine andere Ursache/ als das Ehebrüchige Verbündnis Bothwells und deiner eigenen Gemahlin. Wo ist das leichtfertige Pack anzutreffen?

Chambre. Sie seynd in die Kirche oder zu Bette gegangen. Denn Graf Bothwell sagte/ sie wolten sich selbst copuliren.

Hünthle. So ists leider allzuwar/ was ich ietzo geredet. Wisset demnach alter ehrlicher Freund/ daß wir beyde keine Verräther oder Aufrührer/ sondern zwey gerechte Leute/ auß dem Ober-Hause von Engelland seyn/ von Elisabeth unserer Großmächtigsten Königin hieher abgeordnet/ eure vor aller Welt stinckende Königin/ um einer in Engelland angestiffteten Verrätherey zur Rache abzuholen. Da sie nun das alte Verbrechen mit Blutschuld und Ehebruch/ diese Nacht gehäuffet; seynd wir um so viel begieriger/ sie zu greiffen und dem Parlament zur Verhör vorzustellen. Derohalben zeiget uns ihr Schlaff-Gemach/ oder wo sie sonst anzutreffen.

Chambre. Gehet nur gleich fort/ in der ersten Thür zur lincken Hand werdet ihr sie finden.

Argathel. Wann wir doch diese unrechtmässigen Ehe-Leute auf ihrem unzüchtigen Altar antreffen solten. Gehen ab.

Burgon. Komm Chambre/ lege Hand an/ daß wir den Leichnam des Königes an einen geheimden Ort bringen. Ich wil ihn balsamiren.

Chambre. So greifft nur an! sachte: sachte: Gehen ab.

Die innere Gardine eröffnet Bothwells Braut-Kammer; Bothwell und die Königin in tieffen Schlaff auff dem Bette. Und sein bloß Gewehr auff dem Tische.

Sechzehende Unterredung.

Hünthle, Argathel und Wacht/ alle verwundernde.

Hünthle. Wer keine Hölle gläubt/ der muß in solchen Sünden
Sich schlaffend lassen finden.

Argathel. Wie muß dem Weibe doch in Lieben seyn zu muthe/
Die ietzt dem Mann im Blute
Erwürget hat gefunden.

Hünthle. Das macht die Wollust hat die Ehre überwunden.

Argathel. Verkehrte Sterbliche/ die Lust und Ehre blendet/
Daß ihr die Seelen selbst dem Acheron verpfändet/

Hünthle. Wer nie auf sanften Betten
In schweren Laster-Ketten
Hat sanfte schlaffen sehn/
Der lasse Aug und Hertz in dieß Spectacul gehn.

Argathel. Da Blut und Mord und Trug und
Ehebrüchig Band
Mit Seele/Fleisch und Hand.
Verbotne Liebe pflegen.

Hünthle. Wohl an!
Greift an.

Argathel. Getrost! Euch schützt das Recht auf anbefohlnen Wegen.

Bothwell wird im Schlaffe geschlossen.

Bothvvell. Wer ist hier?

Hünthle. Deine Richter.

Bothvvell. Wer öffnet euch die Thüren?

Argathel. Wir selbst.

Bothvvell. Wer hat euch das befohlen?

Hünthle. Die heilige Gerechtigkeit;

Argathel. Und unsere gerechte Elisabeth.

Maria. Ich bin die Königin.

Argathel. Eben diese suchen wir.

Bothvvell. Ehret den neuen König über Schottland.

Hünthle. Wir mögen keinen Mörder uñ Ehebrecher zum Nachbar haben. Führet ihn nur hin ins Gefängnis/ und überantwortet uns die Schlüssel. Dem Schloß-Haubtmann aber befehlet in unserm Nahmen/ daß er die Besatzung verstercke/ und ihn fleissig verwahre. Ihr aber folget uns alsdenn ferner nach in Hafen.

Gehen ab mit den Gefangenen.

Bothvvell. Ihr Hunde solt alle sterben/ und saget eurem regierenden Huren-Kinde/ daß ich sie zerbrechen/ und den Ort wo sie gestanden/ außtilgen

gen will. Wer sie nennet/ soll sterben/ und woran ihres Nahmens Gedächtnis stehet/ das will ich mit Feuer verbrennen.

Die innere Gardine bereitet Bothwells Gefängnüß.

Maria. Wo mein Beschützer ist/ wil ich auch seyn. Ich scheue in seiner Gesellschafft kein Gefängnis.

Hünthle. Mein Königin/ sie hat einen weitern Weg vor sich/ und noch manchmahl an ihre Unthaten zu dencken/ bevor sie nacher Londen kommet.

Maria. Was haben wir denn da zu thun/ oder was haben wir verbrochen/ daß man uns so gewaltthätig begegnet.

Argathel. Diese Frage wird ihr das Gewissen beantworten: Uns aber nach ihrer rechtlichen Aussage an einem wider sie gefaßten Urtheil gantz gerecht erkennen.

Maria. Weinende. Wir können diese Antwort ohne Thränen nicht vorbey gehen lassen/ indem wir uns durch eure Gewalt dem Englischen Reich überlassen sollen. Unser Groß-Vater Jacob Malcolm der Schotten Fürst/ und Willhelm dessen Bruder von Heinrich und viel andere/ köñen Propheten seyn unsers vielleicht vorstehenden Unglücks. Denn eben diese seynd Zeugen/ wie gewaltig der Engellender Wüten mit Königlichen Blute verfahre. Und diese Noth setzet uns in solche Furcht/ indem wir allbereit sehen/ wie alle Anschläge zu unserm Untergange

gerichtet/daß wir am Staat/ Gesundheit/ Gut und Blut erbärmlichen Schiffbruch werden leiden müssen.

Argathel. Durchlauchtigste Princessin. Sie hat nicht Ursache sich vor der Zeit zu bekümmern/ vielweniger zu fürchten/ dieweil ihre erwündschte Rechtfertigung sie von allen Sorgen befreyen kan.

Maria. Der Himmel hat uns zu keiner Leibeigenē außersehn/ dz wir uns von einer umschrenckten Macht sollen urtheilen lassen.

Hünthle. Das hat sie alsdenn mit einer höhern Gewalt und nicht mit uns zu berechten.

Argathel. Sie sey nur eilfertiger/ Gn. Königin/zum Schiff/ es solt ihre Freyheit und Majestät in keinem Theil von uns geschwächet werden. Es ist alles bereitet/ was zu Bedienung einer Königin von nöthen.

Maria. Niemand eilet mit schnellen Füssen zu seinem gefürchteten Verderben.

Gehen abt

Die Wacht gehet mit einem Bund Schlüssel über den Schau-Platz der Königin nach.

Die innere Gardine stellet Graff Bothwelln in Gefängnis vor.

Bothvv. Ach! allerelendeste Nacht unter allen denen/ so ich von dem Tage meiner Geburth an erlebet habe. Wie harte schläfft sichs/ wann die Verdammnis des Gewissens alle Geister verwirret. O hätte ich doch meine getreue Gemahlin

mahlin nicht verstossen/ und mit Maria Stuar die Ehe gebrochen! O Schade/ immer Schade um deine zarte Jugend/ O schönstes Fräulin/ welches ich nur noch die vorige Nacht mit rasenden Begierden zu dem Verlust ihrer Ehre unter vielē Schmertzen uñ Schreyen gezwungen. Ach! erschreckende. Ach! ich habe auch Mord begangen/ und den König erwürget. Seht ihr nicht/ seht ihr nicht die blutigen Klauen? Ja ja/ gar recht Bothwell. Durch solche Thaten muß man sich über die Schotten erheben/ und vor der gantzen Welt fürchtend machen. Ha ha. Ich bin erschrecklich wie ein Löwe/ darum hat man Uns dieses Geschmeide der Dapffrigkeit angeleget. Wohlan/ gebt mir Eisen zu fressen/ denn ich getraue mir Lilien zu verdauen. Königs Blut ist mein Tranck/ und in meinem Wapen führe ich nichts als Zeichen der geschändeten Jungfrauen. Ich bin stärcker als die Welt/ dieweil ich Ehe-Bänder welche der Himmel selbst geknüpfft/zerreissen kan. Komm her/ du ohnmächtiger Simson/ich wil dich lehren/ wie du zehn mahl hundert tausend Philister auff einmahl umblasen kanst. Charon/Charon/Charon: Komm/ fahre mich über/ich muß mit dem Cerberus fechten/ und mit güldenen Flügeln über deinen Phlegeton wieder zurücke kommen. Ich wil ihn den Kopff abhauen/und mir zu einer Sturmhaube zubereiten. Ha ha ha ha! Grausam. he! Was wiltu feiger Hund/komm her/komm her/ich wil dich noch einmahl erwürgen. Wo bin ich? wo bin ich? Sagt

mir

mir wo bin ich / oder ihr alle solt mit Feuer in die Luft fliegen. Sa sa! ich stehe auff dem Himmel/ denn die Sterne breñen mich an die Füsse. Helft/ helfft / ich ersauffe. Pfui pfui / ietzund schmecke ich das Saltz der See. Ho ho! ho ho! herein herein / seynd euer nicht mehr? packt euch/ fort! Ihr Huren / ich habe ietzo nicht Zeit / euch eure Jungfrauschafft wieder zu geben. Heulet. Wartet biß ich wieder komme / denn ich habe eine Reise vor mir. Gleich ietzo wil ich auff seyn/uñ durch die Lufft fliegen/daß ich mit der Sonne den gantzen Erdboden umreisen kan. Maria halte mich nicht mit eisernen Händen / laß mich loß auß deinen Armen/sie seynd mir zu hart. Rücke zu. Ich bin nicht Bothwell/ sondern der Bezwinger der gantzen Erden. Laß mich. Laß mich! Ich wil zur Elisabeth. Ich wil sie schänden/und vor aller Welt zur Hure machen. Nun laß! löse auff! Beißt in die Ketten. Wilstu nicht? Ey so wil ich zur Höllen fahren / und allda den Lohn meiner Verzweifelung abholen. Wirfft sich mit dem Leibe zur Erden. Es ist noch nicht genung. Noch eins. Schaut / wie sie sich verkriechen? Ihr verzagten Geister/ stellt euch vor mich. Ich bin numehr euer König/weil Pluto vor mir geflohen. Wer will sich nun unterstehen/mir den Rest meines Verdienstes mitzutheilen. Nicht zu scharff: halt ein: ich ersticke. Pluto / du überwündest: dein bin ich.

Chambre. Siehet das Gefängnis Bothwells. Das wird gewiß auff ein neu Beylager

loß gehen/denn ich sehe wohl/hier haben sie einen Druthan eingesperret. Beym Element es ist Bothwell. Herr Graff/seyd ihr todt? antwortet doch. Sagt mirs doch nur/ ob ihr todt seyd. Ich muß es ja der Königin sagen / daß ihr begraben werdet. Was wolt ihr in dem warmen Wetter da liegen / und stinckend werden? Antwortet ihr noch nicht? So mögt ihr liegen/ biß euch die Maden gefressen / und die Krähen nach Capo de Bonna Speranza tragen. Was mache ich nun? Der ist todt/der König ist gestorben/Fiedel-Hanß lebt nicht mehr / die Königin liegt gefangen/ und soll nacher Engelland geführet werden. Graff Muray und Morton seynd anzutreffen wie zwene Kauff-Leute / die nicht auf die Bersse dürffen: idest: Sie seynd wie Schelme davon gelauffen. Ich wil deßwegen mir aber nicht den Tod wündschen. Ich wil hier bleiben/und mich ehrlich halten. Ich werde Ja sehn/ wer mir was thun soll. Ich bleibe in meinem Zustande/denn ich mag numehr nicht König werden; Ich wil niemanden verleumden/ noch belügen. Finde ich bey meiner Frau einen andern Auffwärter / so wil ich nicht viel davon sagen/sondern mich in geheim an dem Thäter auf frischer That selbst rächen / und ihm ohne alles Erbarmen die Pantoffeln vor dem Bette wegnehmen / und zum Fenster hinauß werffen/oder wann ers zu grob macht / nicht eher auß der Kammer lassen/ biß er mir ein Sechzehn-Groschen-Stücke vor meine Gedult gegeben. Giebt mir einer eine Maulschelle! wol! Ich lasse

es

es gehen/wie es gehet. Ich wil den Narren nicht einmahl so gut achten/ daß ich ihm wieder eine gebe. Und giebt er mir gleich noch eine: Zum Trutze wil ich ihm die dritte abfodern. So wird er wohl gehen und aufhören müssen. Wil ein anderer bey mir oben an gehen? Das kan ich wohl leiden. Denn ich habe ohne dem in meinem Nativität/ daß mir allezeit ein Narre muß zur rechten Hand gehen. In Summa/ ich wil es schon machen. Alles wil ich leiden/ keinen Menschen nichts thun. Und den vor einen rechten Beerenheiter/ wiewohl nur in meinem Hertzen/ halten/der mich antastet.

Denn wer sich der Gedult und Redligkeit beflissen/
Der hat sein Tage sich nicht öffentlich besch = = .

Zwo Arien.

Welche unter denen Handlungen Musiciret werden können.

Die Erste.

1.

Menschen-Hertzen so auff Erden
Nur nach eitler Ehre sehn/
Und erhoben wollen werden/
Pflegen nach dem Fall zu gehn.
Denn wer gar zu hoch wil steigen/
Wird am Ende gar leibeigen.

2. Selbst

2. Selbst der Cronen Gold und Zierde
Und des Scepters Eigenthum/
Können noch nicht die Begierde
Und den abgezielten Ruhm/
Stoltzer Menschen also fügen/
Daß sie liessen sich vergnügen.

3. Ubermuth ist wie die Wellen/
Die sich nur auff Sturm und Wind/
Stoltz und auffgeblasen stellen/
Aber wenn sich Ruhe find/
Wieder in die Tieffe legen/
Da sie ferner nichts vermögen.

4. Auch die Erde wird erfüllet/
Und das tieffe Meer wird satt/
Wann es/was auß Klüfften qvillet/
Nur in sich gesogen seyn/
Da hingegen Geitz der Ehren
Von sattwerden nicht kan hören.

5. Doch wer Feuer kömmt zu nahe/
Kan sich leichte gar verbrennen/
Wie Prometheus selber sahe
Sich dadurch in Unglück rennen.
Wer wil hoch am Brete sitzen/
Muß offt kalte Tropffen schwitzen.

6. Icarus mag unten liegen/
Wann er an das Sonnen-Dach/
Hochvermessen wil auffliegen/
Ehrgeitz bringet lauter Ach.
Diß Gesetz bleibt war in allen:
Wer hoch steiget/ muß hoch fallen.

Die Andere.

1

Eintracht ist der Liebe Band/
Und der Freundschafft Unter-Pfand.
Wer die Zinsen wil genüssen/
Muß die Treue lassen flüssen/

Mil-

Mildiglich auß Hertz und Hand.
Eintracht ist der Liebe Band.

2. EIntracht ist der Liebe Band/
Selbst vom Himmel zugewand.
Drum geschicht auch solcher Ehe
Lauter Kummer/ lauter Wehe/
Wo die Zanck-Sucht angebrand.
Eintracht ist der Liebe Band.

3. EIntracht ist der Liebe Band/
Den Verliebten wohlbekand/
Wer nicht werden wil zum Sclaven/
Setze sie in seinen Hafen/
Und an seiner Seele Strand.
Eintracht ist der Liebe Band.

4. EIntracht ist der Liebe Band/
Zwietracht lauter Staub und Sand
Darauff wir nichts können trauen/
Noch die Segens-Hütte bauen/
Ohne Grau- und Ubel-Stand.
Eintracht ist der Liebe Band.

5. EIntracht ist der Liebe Band/
Die nicht sonder Spott und Schand/
In dem Ehstand wird verachtet/
Daß das Hertz vor Groll verschmachtet/
Wie ein trocken dürres Land.
Eintracht ist der Liebe Band.

6. EIntracht ist der Liebe Band/
Und wenn diese wird genand/
Ist der häuffig-volle Segen/
Allenthalben reich zugegen.
Unfried/ weg! du Höllen-Dant/
Eintracht ist der Liebe Band.

Das

Das 4. Capitul.

Von

Staats-Eiffer.

Vorbereitung.

REligions- und Staats-Eiffer seyn/ so zu sagen/ die Politischen Zwillinge/ deren einer immer den andern in die Fersen greifft/ wie Jacob dem Esau. Denn was ist gemeiner zu sagen/ als umb die Religion streiten/ und die Region meinen? Ich mag nicht auff alte Exempel dringen; sondern wil nur bey denen Bekandtesten es bewenden lassen. Hätte wohl iemand dencken sollen/ daß die Spanische so genandte Inqvisition nicht so wohl um der Religion willen/ wie man auff des Philippi II. Seiten vorgab/ dem grausamen Castilianer dem Hertzog von Alba anbefohlen; als daß man nur suchte die Politische Freyheit/ auff Spanischer Seite/ dadurch zu erweitern/ wieder den Vertrag: es solte alles bey hergebrachter alter Gewohnheit/ auff allen Fall des verneueten Gouvernements/ bleiben.

Denn da machte Philippus II. erstlich etzliche Bischöffe / welche zuvor nie gewesen waren: dadurch denn der Niederländischen versprochenen Freyheit schon zu nahe getreten wurde. Anderes Theils hatte man gesorget / wie Ursachen in Weg könten geworffen werden / daß die Inqvisition einen Schein von der Religion erlangen möchte / indem etzliche verwegene Buben angestifftet wurden / welche in manchen Kirchen / so wohl auff dem Lande / als in der Stadt / Antwerpen / die Bilder abgebrochen / auff die Gassen geworffen / und allerhand Muthwillen verübet / welches alles nachmals denen Reformirten beygemessen / da doch / wie man in Historien findet / die Catholischen den rasenden Pöbel selbst angehetzet. Ich lasse an seinen Ort gestellet seyn / ob der König nicht selbst denen Nieder-Landen zum Schröcken / und sich in seiner Regierung formidabel zu machen / der Inqvisition einen Nachdruck gegeben: weil man Jhm beygebracht / als hätte sein eigener Sohn Carolus, denen Nieder-Landen in geheim beygestanden. Ich lasse das Blut-Bad zu Paris / die Vesperam in Sicilien / des Alfonsi Verfolgung der Mauren / die dreyssigjährige Teutsche Unruhe / und andere dergleichen wichtige Kriege mehr an ihren Ort gestellet seyn. Muß aber dennoch

dem Leser dabey zu erkennen geben / ob nicht allezeit metus Regni, oder doch cupido proferendorum finium dabey gewesen. So gar kan der Religions-Eiffer / von dem Eiffer der Regierung und des Staats nicht entfernet seyn. Darum habe ich zum vierdten Capitul die warhafftige Historie zwischen Elisabeth / der Königin von Engelland / und Maria Stuart / der Schotten Königin vorgestellet. Der gelehrte Leser urtheile selbst auß denen Reden / ob nicht so wohl bey Marien / als bey der Elisabeth beyderley Eiffer entbrandt: daß man nicht wisse / ob Maria auß Regier-Sucht dergleichen Todt verdienet; oder aber / ob Elisabeth auß unzeitigen Eiffer zu Verwahrung ihres Engel-Reiches / also wieder die Maria Stuart verfahren.

Nechst diesen ist auch der gütige Leser zu berichten / daß die Reden in diesen vierdten Discurse nicht alle mein seyn: sondern dz ich unterschiedliche auß des Gelehrten Holländers Jost Van Vondels, Discursen / welche Herr Kormart übersetzet / genommen: weil ich dieselben sonderlich nach dem vortrefflichen Historico, Cambdeno, gleichlautend befunde. Am meisten aber habe ich mich dazu veranlassen wollen: weil dieser Discurs sonderlich die Maximen / welche zwischen Spanien / Engel-

Land und Franckreich fast immerdar vorlauffen/ in unverhaltener Warheit vorstellet; und denn letzlich auch die continuation vorhergehender Historie/ mit Darly/ Maria/ und Graff Bothwell/ endet und außführet.

Inhalt des Theatralischen Discurses.

DJe hefftige Unruhe in Schottland zwinget Maria Stuart, daß Sie in Engelland entweichen und bey Elisabeth Hülffe suchen muß. Dieweil Sie aber angeklaget wird/ als habe sie um ihres Gemahles/ Darly, Tod gewust/ auch durch Verrätherey gesuchet auff Engellands Thron zu steigen/ wird Sie daselbst ergriffen/ dem Parlament zur Rechtfertigung vorgestellet/ und endlich im Gemach mit dem Richt-Beil enthaubter.

Personen.

Maria Stuart Königin von Schottland.
Orletta ihre Staats Jungf. Fräul. von Gvise.
Kenede ihr Hoffmeister.
Burgon der Leib-Medicus.
Florio ein einfältiger Advocat.
Gabius ihr Catholischer Beicht-Vater.
Elisabeth Königin in Engelland.
Bromble der hohe Cantzler.
Avandellus Reichs-Graffe.
Burgthey Parlaments-Herr/
Paulet Reichs-Feld-Herr.
Egerton Reichs-Fiscal.
Belleure Abgesandter von Franckreich.
Scindimus und Tenet 2. Hencker.
2. Trabanten.
Das gantze Volck von Engelland.

Ersten Discurses.

Erste Unterredung.

Maria in einem Trauer-Gemach/ welches mit schwartzen Tuch behänget/ Sie selbst auch in Trauer-Habit.

Fräul. Valeria Orletta.
Biebel und Bet-Bücher auffn Tische.
Zwey Trabanten.

Vor dem Gefängniß singen der Maria Bediente folgende

Aria.

1.

O harter Schluß/
Der von den Himmel kommen/
Und die uns hingenommen/
So uns betrüben muß/
Die Crone muß sich schmiegen/
Und vor der andern biegen/
Mit schmertzlichen Verdruß/
O harter Schluß.

2.

O grosse Noth/
Das höchste Haubt der Schotten/
Muß sich so lassen spotten/
Und dreuen selbst den Tod/
Die Blutbegiergen Britten/
Seynd gar nicht zu erbitten/
Durch himmlisches Geboth/
O grosse Noth.

3.

O frecher Muth /
Den Engelland außübet /
Und uns damit betrübet /
Man dürstet unser Blut /
Der Neid ist hoch gestiegen /
Wir sollen unten liegen /
Es leidet Staat und Gut /
O frecher Muth.

4.

O Himmels Recht /
Du wirst nicht länger schlaffen /
Und diesen Hochmuth straffen /
Dem Stuarts Held-Geschlecht /
Hält in gefangenen Stande /
Erlöst uns von dem Bande /
Daß unser Hertze schwächt /
O Himmels Recht.

Maria.

Also pflegt der Staats-Eiffer seinen untergebenen Vasallen mit zuspielen / daß wann man vermeinet / es sey inumehr das Feuer der Regier-Sucht gedämpffet / so bricht ein Feuer des Unglücks nach dem andern wieder hervor. Ertz-Bischoff Hamilton! wie offt müssen wir unsern Jammer beweinen / daß wir deinen guten Uns väterlich ertheilten Rath nicht gefolget haben. In was vor ein ruhig Leben wäre unsere vertriebene Majestät gesetzet / wann wir zuvor die Flucht genommen / ehe wir mit dem abstossenden Schiffe an denen Franzoischen und Niederländischen Küsten unsere Wohlfahrt zu sucheu uns vorgenommen hätten. O wie vergnügt könten

ten wir ietzo leben / wann wir daselbst bey dem berühmten Valois - Geschlechte in stiller Witben Einsamkeit lebten / und unsers Geliebten Gemahles Francisci Grabmahl mit unverstörten Thränen netzen solten.

Orletta. Warum dencket Sie Durchlauchtigste Frau! an dasjenige / welches nicht zu erlangen? Dieses gegenwärtige Unglück ist schwer genug zu ertragen.

Maria. Ach wie können wir diesen Tag ohne Thränen lassen vorbey gehen / da wir zu Dundrim an Wasser stunden / und Hamilton mit steten Flehē zu unsern Füssen niederfiel / uñ die Gefahr vor Augen stellete / wann wir uns diesem Englischen Reich überlassen würden? Unser Groß-Vater Jacob Malkolm / der Schotten Fürst / und Wilhelm dessen Bruder von Heinrich mit vielen anderen musten die Zeugen seyn / wie gewalthätig der Engelländer Wüten mit Königlichen Blute verfahre. Und diese Noth setzet Uns in solche Furcht / indem wir allbereit sehen / wie alle Anschläge zu unsern Untergang gerichtet / daß wir an Staat / Gesundheit / Gut und Blut erbärmlichen Schiffbruch leiden.

Orletta. Sie lebe nur gedultig / betrübte Königin: Die Zeit wird endlich den allerbesten Unterscheid finden.

Maria. Wir fuhren nach der hohen See / und musten mit des gantzen Volcks Thränen hinter uns die Flucht zum Vorbilde dieses Unglücks beweinen lassen. Ein Volck / welches seine Frey-

heit durch unsere Flucht verlohr/und dem Wüten und Rasen eines verführischen Tyrannen gehorchen muste! Wir gelangten in solchen Kummer nach Winkinton/ und bestiegen zwar dieses Land glücklich: Aber ach! Die wir auß Unfriede in Ruhe zu seyn erwündschten / der gewissen Hoffnung/bey einer Blutsfreundin das Unterpfand Schwesterlicher Treue zu heben; Wir müssen Elisabeth unempfindlich sehen/ weil ihr unerweichliches Hertz auch nicht durch Thränen zu bewegen.

Orletta. Man muß das ungefährliche Unglück nicht so sehr achten / und sich nur vor einen grössern hüten lernen.

Maria. Er bestiege in solcher Grausamkeit unsern Thron / und unser von Vater und Mutter verlassenes Kind muß sich annoch seiner Obhut anvertrauen / in der gewissen Erfolgung seines Tyrannischen Eiffers/ daß er sich endlich durch dieses unschuldigen Kindes Tod die ungebührliche Nachfolge des Reiches versichern werde. Ach ihr getreuen Schotten / wie habt ihr durch eure unglückselige Schlacht so unbillig seinem Blutdurste müssen auffgeopffert werden. Nun leidet der Christliche Staat Römischer Kirche seine Ketzer Frevel/ und das heil. Regiment des Reiches muß seinen Untergang sehen.

Andere Unterredung.

Florio.

Florio. Verwundernde. Wie stehets nun/ Frau

Frau Maria; habt ihr euch doch gar der Geistligkeit ergeben / und alles mit schwartzen Leder beschlagen lassen. Ihr selber seyd über und über schwartz bekleidet. Habt ihr euch dann an Leibe auch so schwartz anstreichen lassen? wann ihr euch nur mit gelben Zwecken beschlagen liesset/ so sehet ihr auß / wie Pabst Johannessen sein Kinder Stul.

Maria. Ach!

Florio. Was ist euch denn! Kommt last uns wieder jen Schottland kehren. Die Unruhe hat sich wieder geleget/und ist alles still. Worauff habt ihr hier zu warten?

Maria. Auff den Todt.

Florio. Ihr werdet gewiß den Jungfer Todt meynen. Denn/wann diese ins Closter ziehen wollen; oder sich den Todt wündschen: so wollen Sie meist gerne Männer haben.

Orletta. Unangenehmer Mensch! Wie magstu mit einer Königin schertzen/die mit Furcht und Noth durch und durch erfüllet.

Florio. So! die Jungfer wird etwa auch an der Kranckheit darnieder liegen.

Orletta. Leichtfertiger Thore. Diese Schmach-Reden solstu mir noch theuer genug bezahlen.

Dritte Unterredung.

Zu diesen Kenede.

Kenede. Heil und alles Wohlergehen warten auff Er. Majest.

Maria. Getreuester Cammer-Diener. Wozu

wündschestu uns Glück? Meinestu unser Weinen habe den Himmel eröffnet/ der uns in dieser Fünsternis des Kerckers/das gröste Elend zu tragen auffgebürdet.

Kenede. So wündschet dennoch Kenede solches.

Florio. Wann wir auch nur durch dein Wünschen errettet wären.

Maria. Ach Unglück. Ach harte Noth/so unser Hertze schwächet.

Kenede. Morgen früh sehe ich uns auß allen Unglück erlöset.

Florio. Nu geschiehets nicht/so solstu vor Ehren-Titul nicht zu sorgen haben.

Maria. Du machest dir nur selbst in deiner Verzweiffelung unruhige Gedancken.

Orletta. Gleichwohl muß man sich in der Noth mit Hoffnung trösten.

Florio. Das ist keine Kunst bey guten Tagen/ die Nasen jen Himmel strecken/ und gantz breit machen. Hingegen aber / wann ein klein Windgen der Trübnis entgegen gehet / stracks solche Angst empfinden/ daß man nicht mit einer Saubörste in denjenigen Ort kommen kan / wo man sonst die Clistire zu appliciren pfleget.

Kenede. Wolte der Himmel / daß mein Anschlag zu einen guten Ende hinauß schliege.

Maria. Ach! versuche nicht/uns in neue Gefahr zu setzen.

Orletta. Die Natur erfordert / sich zu seiner Wohlfarth alles zu unterfangen.

Maria.

Maria. Ach das Ende solcher Anschläge ist oft allzu schlecht.

Kenede. So muß die List das beste thun.

Orletta. Wann Sie mit subtilen Rathschläge verwahret ist.

Florio. Hört / wir wollen gleich durch und zum Schlosse hinnauß gehen. Und wann uns gleich iemand rufft/so wollen wir uns nicht umsehen. Und wann wir also durchgegangen/und davon seyn/und in Sicherheit gekommen / und thun uns nichts. So hat es hernach keine Noth.

Kenede. Man hat vor langer Zeit / wie starck auch dieser Pallast mit dem Gefängnis bewachet wird / eine Höle unter der Erden außgegraben / wodurch man biß an Graben kommen kan. Es stehen auch gesattelte Pferde an selbigen Orthe / und viel tapffere Ritter erwarten Sie schon an dem Strande/auff einen Fischer-Kahn überzusetzen.

Maria. Ach schweigt! Unsre Glieder erzittern/ wañ wir bedencken/in was vor ein grosses Elend sich des Hauwarts Geschlechte unsert wegen auf solche Art gebracht. Vormahls zwar befreyeten wir uns durch die Flucht / aber die Edelsten Herren muſten ihr Leben einbüssen / und des Mouray wütendes Rasen in einer Knechtschafft anbeten. Und ietzo würde unsere Freyheit viel gröſſeres Unheil verursachen.

Vierdte Unterredung.

Zu diesen Burgon.

Bur-

Burgon, Glück und Heil warten numehr auff eure Majestät.

Maria. Was bringet ihr gutes / Burgon? Es muß gewiß was sehr frembdes bedeuten.

Burgon. Ich hoffe etwas gutes: Gnädige Frau.

Maria. Sagt uns kurtz / was zu verringerung unsers Leydes gerichtet. Last eure Sorge für uns einmahl zum Tode gerichtet seyn: weil ihr uns lange genug das Leben erhalten.

Burgon. Als ich hier und da die heilsamsten Kräuter zur Artzney einsammlen liesse / kam umb selbige Gegend ein Edelman von Petersburg auf mich zu geritten / welchen ein hauffen Pferde und viel Carossen nachfolgeten.

Kenede. Zu guten Glück unsere Majestät zu erlösen.

Maria. Ach wehe! das Ende unseres Lebens zu suchen.

Orletta. Das Glück errettet offt die Betrübten.

Florio. Das ist wahr.

Burgon. Dieser sagte zu mir: Gantz Europa habe sich der Gefangenschafft einer so mächtigen Königin angenommen. Die Herren des Parlaments wären befehliget / die Sache zubeschleinigen.

Maria. Schweigt Burgon! Das Verhängnis hat allbereit das Ende unseres Lebens beschlossen. Wie känt ihr Euch in diesen Unglück mit leerer Hoffnung befriedigen. Man findet sel-

selten den Grund der Warheit am Hofe / indem die Tieffe der Verrätherey unerforschlich ist.

Fünffte Unterredung.

Zu diesen Paulet der Schloß-Haubt-Mann.

Paulet. Hier ist mir der geheime Schluß des hohen Parlaments anvertrauet worden / solchen Er. Majest. zu übergeben / damit Sie sich zu dem instehenden Urtheil möge gefast machen.

Maria. Lieset das Blanqvet. Es krâncket uns nicht wenig / daß unsere liebste Schwester noch mit einer so harten Gefängnis wider uns so gewaltig verfähret: Da wir ihr doch die billigsten Vorschläge gethan / und Sie vor aller Gefahr gewarnet. Wir beruffen uns auff das / was wir gegen ietzigen Cantzler Bromble und Freyherrn Lavare vorgeschützet.

Florio. Gnädigste Frau / was stehet guts neuts in dem Zeddel.

Maria. Nichts als daß man uns unter dem Schein des Rechten das Leben nehmen wil.

Florio. Das thun wir durchauß nicht. Wir publiciren wieder euren Brieff. Da habt ihr ihn wieder.

Sechste Unterredung.

Bromble der Cantzler.

Bromle. Was von unsern Parlament an sie Durchlauchtigste Princessin ergangen / wird Sie auß dem ietzt überschickten Aufffatz ersehen haben:

ben. Wir stehen hiermit bey dieser höhern Gewalt auff Begehren bereit / daß Sie sich mit uns zu heute auff eine erwündschte Rechtfertigung einlasse. Sie höre den vorgesetzten Schluß / nach welchen gantz Europa verlanget / mit erwündschter Zufriedenheit an; Wo nicht / so muß des Gesetzes Macht gehandhabet werden / welches uns verbindet / wieder Sie auch abwesend zu verfahren.

Florio. Ey das hat noch keine Bedeutung. Kenede / rauß mit dem kalten Eisen. Hr. Doctor haltet euch hurtig / Frau Maria greifft mit an. Du Sprintze komm auch her. Wir fünffe wollen euch beyden wohl gewachsen seyn.

Maria. Es hat uns der Himmel zu keiner Leibeigenen außersehen / indem unsere Königliche Freyheit durch die Majestät alle Unterthänigkeit verworffen. Jedoch wollen wir uns endlich zu einer bessern Rechtfertigung in einẽ vollkomenen Parlament verantworten / weil wir nicht gesinnet / diejenigen zu Richtern anzunehmen / welcher Macht allzusehr umschrencket. Bedencket wol / wozu ihr euch verstehet. Erkennet einer Königin Herrligkeit / und rathet euren guten Gewissen / nachdem die Welt viel ein grösserer Schauplatz ist / als euer enges Engelland.

Paulet. Es ist bey uns das heilige Recht nicht blind / und Elisabeth noch allzulangmüthig / die gemißbrauchten Wohlthaten wiederum zurücke zuziehen.

Florio. Das glaube ich gar wohl / daß eure Ge-

rechtigkeit nicht blind ist / damit sie desto besser die Schwäger / und Vetter vor Gerichte / wie auch die versilberten Finger erkennen kan.

Maria. Sagt aber / woher beweist ihr uns eure richterliche Botmäßigkeit.

Bromble Der Cantzler. Auß der Macht unserer Königin und deroselben hohen Gesetze / welches sie wieder die Beleidiger ihrer Majestät gesetzet.

Maria. So höre ich: weil man an uns nicht beykommen kan / so muß man sich auff eine solche ungegründete Vollmacht beruffen / welche auß bürgerlichen Gesetzen ihren Ursprung erkennet. O wie unverschämt tritt man das heilige Recht mit Füssen / welches mit Cron und Scepter auff diese Welt gekommen. Und endlich auß was vor einem Rechte wollet ihr mit uns handeln? ist es das Käyserliche / oder Geistliche / zu Rom gestifftet? So last von hohen Schulen auß gantz Europa dichtige Außleger beruffen / weil keine auffrichtige in Engelland zu finden. Ist es aber der Natur / oder aller Völcker Recht gemäß / so lasset durch sie den Ausspruch machen / weil ihr in Ewigkeit nimmermehr durch einiges Beyspiel werdet behaubten können / daß eine Königin / wie wir / sich solchen unbesonnenen Ansinnen unterwerffen müssen. So sehen wir auch auß dieser Schrifft / daß wir schon verurtheilet / ungeacht / daß uns niemand gehöret. Wozu soll denn auffs neue über uns das Urtheil gesprochen werden? Die Nachgier kan ihren Gifft nicht bergen / weil die Begierde zu unsern

sern Schaden allzuhefftig. Kommt legt uns erst diesen Auffsatz besser auß / welcher uns in einer unordentlichen Beschreibung lauter Zweiffel verursachet.

Bromble. Uns Unterthanen gebieret hierinnen zu schweigen. So seynd wir auch hierzu nicht befehliget. Wir handeln weder nach dem Päbstlichen/ noch Käyserlichen Rechten / dieweil das Englische uns zur Richtschnur gesetzet. Jedoch wollen wir ihr auß Päbst- und Käyserlicher Lehre darthun/ daß sie vor uns zu erscheinen verbunden.

Maria. Ach! wie ungerecht trachtet man nach unsern Untergang! Wir seynd ohne Beystände/ ohne Gehülffen und geheimbde Räthe. Wer kan unsere Person vor einen Gerichte vertreten. Brieffe und Zeugnüsse seynd uns hier auß diesem Gefängniß entführet/ daß sich keiner unterstehet/ auff einen blossen Schein unser Vorsprecher zu seyn. Und wie können wir sonst einer Missethat überzeiget werden/ wo solches nicht auß diesem Mund oder unsern Schrifften zu beweisen / die man wieder uns nimmermehr wird auffbringen können. Jedoch können wir nicht leugnen/ daß wir unsere gerechte Sache außländischen Fürsten auffs fleissigste anbefohlen.

Paulet. Sie verstärcket nur hierdurch ihren Schmertzen/ wann sie sich diesen Gerichte zu entziehen gedencket.

Maria. Unser Muth wird um so vielmehr hierdurch enthärtet/ mit welchen wir in einer Freyheit vor das Recht göttlicher Majestät zu streiten entschlossen.

schlossen. Wir erkennen uns zu keiner Unterthänigkeit.

Bromble. Sie wird angeklaget / deßwegen aber nicht stracks verdammet. Es kan sich die Königliche Hoheit von der Verantwortung eines Lasters nicht loßzehlen. Ist sie unschuldig / so thut sie ihrer Hoheit selbst Gewalt an / wann sie ihr die Gerechtigkeit versaget. Elisabeth zweiffelt nur/ und zwar mit grossen Schmertzen/ daß sie deshalben die Auffrichtigsten und vornehmsten Glieder des Parlaments hierzu / als Richter erwehlet. Sie lege derohalben ihre Königliche Würde nur auff eine kleine Zeit nieder/ und erweise ihre Unschuld/ damit nicht durch einen Argwohn der Glantz ihrer Hoheit möge verdunckelt werden.

Paulet. Sie folge / woferne sie nicht ihren eigenen besten zuwider leben wil.

Maria. So wollen wir uns endlich als überredet zur Verantwortung führen lassen/ iedoch mit außdrücklichen Vorbehalt / uns unsern Feinden nimmermehr zu unterwerffen. Gehen ab biß auff Burgon und Kenede.

Und Paulet.

Das ist des Unglücks herber Schluß/
Wann sich die Majestät selbst unterwerfen muß.

Siebende Unterredung.

Die innere Gardine bedecket das Gefängnis / und bereitet sich zum Gerichts-Platze.

Kenede. Bleib ich stehen / oder warte ich auf den Ausspruch? Wer wil sich ietzo unterfangen / eine Princessin mit List auß grosser Macht zu reisen?

Burgon. Durch solche Staats-Rencke muß wohl der schwache und mit Gefängniß abgemarterte Leib dieser bedrengeten Königin in Kranckheit fallen / für derer Gesundheit meine Kunst mit steten Sorgen wachet.

Kenede. Gleichwohl ist sie doch noch in ihrer höchsten Betrübniß mit so grosser Glückseligkeit des Verstandes begabet / dz mir dennoch eine gute Hoffnung zu einen andern Außgange bleibet.

Achte Unterredung.

Zu diesen der Beichtvater.

Beichtvater. Gleich ietzo wird das hohe Gerichte bestättiget: alleine es wundert mich / daß sie nicht das gantze Parlament verhören wil.

Burgon. Ach! sie hatte sich schon darauff beruffen / so war aber dennoch eine schmeichlende Uberredung so mächtig / sie auß dem Gefängnis zu bringen. Aber / wir müssen in geheim reden / daß es die von hier nicht fern stehende Wache höre / und nachsage.

Beichtvater. Mein Eiffer und geistl. Freyheit fraget nach keiner Furcht / als welche mich vor einer Königin Leib und Seele verbunden. Und möchte ich das wissen / warum man weder Freund noch Feind zu ihr lassen wil.

Kenede. Ach! hierauff ist leicht zu antworten:

ten: man besorget / wir möchten Gelegenheit finden / sie davon zu bringen.

Beichtvater. So! so muß eine Königin in Fesseln wie eine Sclavin herum geführet werden / damit der Nachbar seinen Staat in Ruhe erhalten kan.

Paulet. Es läst ja das Geschrey dieses Land nicht ruhen / wann Spanische und Schottische Heere mit der Gvisen Macht diesem Reiche dräuen. Maria bereitet sich bey allen zur Flucht / und wil ihr Glück in Norden suchen. Was räuet man sonst Elisabeth vor Ubel mehr.

Burgon. Es ist lauter List und Politisches Vorgeben.

Kenede. Babingthons Verrätherey hat Engelland erschrecket.

Burgon. Ach nimmermehr wird sie sich zu dessen abscheulichen Unthaten verstehen.

Beichtvater. Keine Schrifft von Kurle oder Nau / kein Brieff von Babingthon oder sonst etwas wird sie in ihrer Seele überweisen können: dieweil ich mehr als zu wohl ihr Hertze geprüfet.

Paulet. Wir Engelländer beehren bey uns nur eine Königin.

Kenede. So lasset eine andere in ihrer Gerechtigkeit glantzen / wo sie die Herrschafft ihres Reiches betreten kan.

Beichtvater. Und warum schonet man denn der Blut-Freundschafft nicht.

Paulet. Das Vater-Land ist näher als alle Blut-Freundschafft.

Beichtvater. So wird das Vaterland von dem höchsten Vater und Herren Himmels und der Erden dermahleins auch nicht angesehen werden.

Paulet. Das/was ewig ist/wird die Nothwendigkeit des zeitlichen Staats wohl unbestrafft lassen.

Beichtvater. Die göttliche Furcht muß das Gewissen beigen.

Kenede. Woferne nicht alle Gerechtigkeit zu Grunde gehen soll.

Burgon. Und Schande und Ehre noch einen Unterscheid behalten.

Beichtvater. Die himmlische Weißheit hat das Gast-Recht selbst eingesetzet.

Kenede. Welches nunmehr in Engelland geschändet worden.

Paulet. O es ist noch lange nicht zerbrochen.

Burgon. Jedoch geschwächet.

Paulet. Dieses widersprechen die Umstände.

Kenede. Umstände seynd nur Deckmäntel ungerechter Staats-List.

Paulet. Eure Bulle und der Anhang des Päbstlichen Stuls vermehren dem die Rache/ welcher sich in das Regiment einzudringen allzusehr bemühet ist. Norfolck hat mehr allzusehr den Päbstl. Eiffer um eine Braut/zu unsern Untergang erwiesen.

Beichtvater. Ach wie schwer wird es euch dermahleinsten seyn/ wider den Stachel lecken.

Paulet. Drum muß derselbe bey zeiten zerbrochen werden.

Burgon. Wie sich einer zur Ruhe begiebt/ so schläfft er.

Beichtvater. Engelland hat in Schottlands Unruhe seinen Nutzen erjaget/und zu denen Bürgerlichen Kriegen den unächtigen Bruder Mouray angefrischet/durch Marien Elend auff den Thron zu steigen.

Paulet. Warum hat sie sich so leicht überreden lassen.

Beichtvater. Das Pulver ward auß Mord-Begier angestecket/ und Marien unschuldiges Gemahl damit in die Lufft gesprenget. Wer hat solches angestellte Schelmstück nicht zu erst der Marien beygemessen.

Burgon. Ich bejamre das unschuldige Kind/ dessen edles Blut man vielleicht auch vergiessen wird.

Kenede. Jetzt muß nun die Mutter selbst auff ihr Blut-Urtheil warten.

Beichtvater. Und ihrer Feinde Schmach mit gekränckten Hertzen anhören.

Paulet. Das mag das hohe Parlament verfechten. Ihr Herren eiffert nicht so sehr: Vielleicht wird durch dieses Gerichte aller-Noth abgeholffen. Indeß Adieu. Die Zeit rufft mich von unsern Gespräch. Gehet ab.

Beichtvater. Ich liesse mich den Eiffer allzusehr einnehmen/daß ich um den Grund der Sache nicht davor fragen können.

Burgon. Ach ich sorge ich sorge es werde dieser neue Jammer der Königin Gesundheit schaden/ und die Natur wohl gar unterdrucken.

Kenede. O solte ich doch nur diesen Tag noch zur Erlösung frey gehabt haben.

Beichtvater. Wir müssen außhalten/und einer höhern Hülffe erwarten.

Neundte Unterredung.

Bromble, Paulet, Fiscal genandt/ Egerton, Burgthey Graff.

Die innere Gardine eröffnet den Richt-Sal mit Taffel und Stülen.

Bromble. Stehend. Die Großmächtigste Königin von Engelland/ nachdem sie nicht ohne sonderbare Gemüths-Bewegung erfahren müssen/daß sie/Princessin/Engellands eusserstes Verderben gesuchet/ und wider dessen Gottesdienst mit Römischen Eiffer heimliche Laster des Staats gestifftet/als hat sie auß dem ihr von dem höchsten Richter anbefohlnen Ambte ihrer Unterthanen Heil und Wohlfahrt zu suchen/ diese Richter verordnet/ anzuhören/wie sie ihre Unschuld zubeweisen.

Maria. Stehet auff. Wir seynd in Engelland gekommen/ die versprochene Hülffe zu suchen/und gleichwohl hat man uns unschuldig in steten Gefängniß behalten. Wir streiten hier wider alle Gewaltthätigkeit/ daß wir als eine freye gebohrne Königin/vor keinem andern Richter hier in dieser Welt zu stehen/als welcher selbst über Cron und Scepter herrschet. Massen dann diese Antwort auß keiner Demuth geschehen/sondern/ damit nicht einiges Nachtheil unsern Geschlechte zuwachsen möge. Welches Zeugnüs wir euch geliebten Freunde/ hinterlassen/ solches aller Welt erkennen zu geben.

Bromble. Wer in Engelland wieder die heiligen Gesetze sündiget/ verbindet sich auch dero hohen Straffe. Und wie kan daher dieser Einwand unserer Gerichtbarkeit zuwider seyn.

Burgthey. Man lasse ihn auffs wenigste unter die Verzeichnüsse dieses Gerichts bringen. Egerton verfertiget der Marien Aus spruch. Verleset aber zuvor die Königliche hohe ertheilte Gewalt und Vollmacht/ Krafft welcher wir abgeordnete Glieder = =

Maria. Haltet ein mit dergleichen vergeblichen Befehlen/welche wir euch widerleget.

Burgthey. Es muß nach dem heil. Rechte gesprochen werden/als welches die Straffe auf iede Missethat gesetzet hat.

Maria. So last uns denn endlich eure Anklage hören.

Fiscal. Stehend. Lieset: Es seynd die zusammen Verschwerungen mit abscheulicher Verrätherey wider Engelland ergangen/ durch Marien Erlösung Elisabethens Untergang zu suchen. Maria wird angeklaget/ daß sie solchen Verrätherеyen mit Hülffe und Rath die Hand geboten/ und was Babyngthons und Norfolcks Rotte gestifftet/bestättiget.

Maria wird angeklaget/ daß sie durch Römisch-Catholische Frevler und Verführer des Volcks Elisabeth/den Tod geschworen/durch einen traurigen Weg auf Engellands Thron zu steigen.

Sie hat das Unheil und erschreckliche Blut-Bad in Engelland angefangen / und die Verräther des Vaterlandes zu grausamer Beständigkeit angemahnet / auch fremdes Volck in diese Insul zuführen getrachtet / mit gewalt und Unrecht sich der gefangenschafft zubefreyen.

Maria. Wir kennen Babyngthon nicht/ und haben weder Schreiben von ihm noch er von uns. Zu dergleichen Verrätherey haben wir niemanden iemahls Anlaß gegeben. Man muß uns nicht mit blossen Beschuldigungen verdammen / sondern zuvor mit unserer eigenen Hand überweisen. Daß außländische Könige und Fürsten sich um unsre Noth bekümmert/ und euer Reich in Unruh gesetzet / machet uns an keiner Verrätherey Schuldig. Warum hat man ihnen selbst durch unseren Kercker Ursache gegeben? Vielleicht seynd deren noch mehr vorhanden/ welche unsere Freyheit in euren Untergange suchen/ und euch in solche Staats-Furcht setzen.

Graff. Hier ist das Schreiben / worinnen Babyngthon um Beschleunigung seiner Verrätherey anhält / und der Französischen Abgesandten Brieffe zurücke begehret.

Maria. Das kan wohl seyn/daß Babyngthon geschrieben; Alleine man beweise uns/daß wir seine

seine Brieffe empfangen. Würde dieser Betrüger hier noch zur Stelle seyn / so wolten wir ihn Lügen straffen. Aber so ist er schon vor der Zeit hingerichtet/ ehe man uns darüber zur Verhör gezogen. Das Gebund Brieffe / welches man uns mit denen andern Schreiben hoher Potentaten auß dem Gefängnis entführen lassen/hat ein gantzes Jahr gelegen/und sieder dem hat man solches wiederum unter unsere Sachen vermänget/daß wir noch nicht wissen/durch wem es überschicket worden.

Paulet. Wie listig ist diese Antwort gestellet.

Bromble. Es solte Irrland zum Auffruhr gebracht werden. Und die Gvisen mit Franckreich des Pabsts Frevel in Engelland außbreiten.

Burgthey. Arundell solte schon mit seinen Brüdern Northumbren auff die Seite bringen.

Maria. Ach! was vor grosses Unrecht und Schande mustu Edles Stuarts Geschlecht vertragen. Es habe Babyngthon bekandt / was er wil/ so seynd es dennoch verzweiffelte Lügen gewesen. Es haben unsere Neider leicht die Hand nachmahlen/und damit viel Falsches zu einen verfluchten Papier bringen können.

Graff. Dort seynd noch die Schreiben / in welchen Babyngthon als ein Nachfolger Norfolcks gelobet wird.

Maria. Man weise uns unsere eigene Handschrifft.

Egerton. Bringet ihr einen zusammen gelegten Brieff. Dieses wird sie nicht leugnen.

Paulet. Jetzt verstummet sie/weil die Zeugnüß gar zu klar.

Burgthey. Eigene Hand ist der beste Beweiß.

Bromble. Brieff und Siegel seynd Mittel den Streit zu scheiden.

Maria. Es ist Betrügerey / welche die Boßheit verfluchter Staats-Männer außgesonnen. Diese Buchstaben seynd nimmermehr von unserer Hand kommen/damit wir das Volck zu Anfall wieder Engelland auffgewügelt hätten. Diese Zieffern seynd uns vielleicht in Franckreich gestohlen. Elisabeth weiß unser Klagen/und wie sehnlich wir gewündschet in Schrifften / daß doch alles Unglück auffhören möchte. Zu dem haben wir niemahls zu Befleckung unserer hohen Ehren ein Reich mit Vergiessung unserer Schwester Blut suchen wollen. Es können wohl aber andere ohne unsern Vorbewust auff eure Regierung einen ewigen Haß geworffen haben. Wie sollen wir aber derselben Straffe theilhafftig werden/ welche wir selbst straffbar erkennen.

Graff. Drum wolten wir gerne die Wurtzeln solches Hasses außheben.

Burgthey. Ich dächte Carl hätte ja Zeugnüß genug zur Warnung durch seine Todes Straffe hinterlassen / daran sich solche Verbrecher spiegeln könten.

Bromble. Hat nicht Mendoza/ und Baillard mit ihr Rathschläge außgedacht / Elisabeth von Throne zu stossen / und sie auß der Gefängnis zu befreyen.

Ma-

Maria. Was gehöret dis zur Sache/ was andere unter sich gesponnen? wie wil man darthun/ daß wir mit ihnen Raths gepflogen.

Bromble. Ihrer eigenen Bedienten Handschrifft / welche mit Beantwortung solcher Schreiben die Stelle eines Secretarii vertreten.

Graff. Und diese seynd es eben/welche Spanien das Erb-Recht auff diese Crone so meisterlich zuschreiben wollen.

Burgthey. Zumahl weil sie sahen/ daß der König wegen versagter Heyrath unserer Königin gehässig wart.

Maria. Wann auß unwürdiger Diener Vermessenheit eine Majestät zu schätzen / so wäre es leicht uns ans Leben zu kommen. Unser Diener Curle ist getreu gewesen / und hat also nichts wider uns zu zeugen. Nav aber ist verdächtig. Denn sein Mein-Eyd ist bekandt. Er ist durch Geld bestochen / damit er auch den Curle zu solcher Leichfertigkeit anfrischen möge. Wir haben allen beyden befohlen nichts zuschreiben / als was die Natur zu unserer Freyheit vergönnet. Haben sie aber wieder Elisabeth etwas geschrieben/so ziehe man sie zur Straffe.

Paulet. Sie hat aber gleichwohl beschlossen gehabt / ihren Sohn in Spanien zu schicken/und mit ihm das Englische Recht selbiger Crone zu bestimmen.

Egerton. Der Römische Cardinal wuste den Vortheil durch Spanien an Engelland sehr wohl abzujagen. Und hätte die Vorsicht des Parla-

ments

ments sich nicht so eyfrig darwider gesetzt/es würde dieses Reich schon von Spaniern uñ Frantzosen bewohnet seyn.

Paulet. Es seynd auch noch andere Brieffe vorhanden/worinnen man die Porte uñ Anfahrt des Volckes zu Lande beniemt.

Bromble. Es erboth sich der neue Polnische König in Franckreich selbst zur Hülffe/welches aber Carl durch sein unglückseliges Blut-Bad versäumete. Von derselben Zeit an ist Schottland annoch mit Frantzöischen Volcke erfüllet/ und was würde die Freyheit der Marien diesem Reiche versichern.

Maria. Es seynd die Beschuldigen noch allzuschlecht. Warum solten wir andern ein Reich verschencken/daß wir selber nicht besitzen? Sind es unsre Wapen gewesen/ welche Franckreich geführet? Wir haben ja solche längst in dem Vertrage auffgehoben. Und warum solten wir nicht unsern Sohn ein oder andere Crone versichern? So ist ja auch vergunt das seinige nach Gefallen zu verschencken. Hat Rom mit seinen Vätern mißgehandelt/ so straffe man dessen Stuhl/wenn man ihn zu entheiligen gedencket. Was Mendoza gesündiget/ stehet nicht zu unserer Verantwortung. Daß wir uns Franckreich versichert/ wer wil die Bündnüsse der Könige verbieten. Wil man denn selbst die Ungerechtigkeit unsers Volckes billigen/ welches uns auß unsern Reiche verstossen. Warum solten wir denn nicht andere um Hülffe anruffen/ weil wir

wir bey Elisabeth keine zu hoffen hatten. Und ob wir uns gleich als nächste Erben zu erklären begehret/ so suchen wir doch nicht mehr als/was uns selbst die Natur versprochen.

Egerton. Die Rathschläge wieder Engelland seynd schon damahls vor dem Frieden eingerichtet gewesen.

Paulet. Drumb kunte man den Vertrag keines weges unterschrieben bekommen/ wie sehr man auch drauff drunge/ als sie von Franckreich durch Engelland zu ihren Schotten eilete.

Burgthey. Deshalben hat noch biß diese Stunde Elisabeth Rechenschafft von ihres Ehe-Gemahles Tode gefordert.

Graff. Es musten die verrätherischen Anschläge durch die Hochzeit mit Norfolck außbrechen.

Maria. Wie unbillig handelt man mit uns! Norfolcks Thun haben wir uns längst entbrochen. Es ist nicht nöthig furchtlose Beschuldigungen mit blossen Verdacht anführen/ wann man einer Missethat Beweißthum suchet/ dessen Zeugnüsse so klar/ als der helle Mittag seyn sollen.

Bromble. Die Zeugnüsse der ihrigen seynd mehr allzu klar.

Burgthey. Ist ihr der verfluchte Morgan nicht bekandt/welcher Paren als einen Meuchelmörder an Elisabeth erkaufft: Wie hoch war sein Jahr-Geld/und der Lohn zu stürtzung Königliches Blutes gesetzet?

Egerton.

Egerton. Die Gelder seynd auß Engelland dem Grajo abgefolget worden.

Maria. Wir wissen nicht / was Morgan gethan / dieses aber wohl / daß er unserthalben alles verlohren. Wie sollen wir an eines Missethat gebunden seyn / welcher auß einer geheimden Rache sich zu etwas leichtfertiges unterfangen.

Bromble. Brieffe / Volck / Waffen und Botschafften seynd täglich in Engelland gewesen / daß mit der Königin das gantze Parlament in Gefahr stehet.

Graff. Der Frevel ist auß Königlicher Schrifft an Carl Pagett zuersehen. Worinnen Maria erwiesen / daß Spanien keine bessere Gelegenheit Niederland unter seinen Spanischen Gewaltthätigen Catholischen Gottes-Dienst zu bringen / als wann es in Engelland einen Fürsten zum Nachbar setzte / auff dessen Hülffe man sich zuverlassen.

Burgthey. Der Cardinal Alan hat sich schon im Schreiben seine mächtige Königin genennet / und wie alle Verräther als sein Ober-Haubt verehret.

Graff. Und eben dieser Cardinal und Person seynd ietzo annoch zu Rom / vor Peters Stuhl die heilige Bestätigung zu erzwingen / gleich als ob es alsdenn keine Missethat / wann einer Königin Untergang durch eine heilige Bulle gerechtmässiget wird / alle Ketzer mit Fürsten und Herren auß dem Lande zu treiben.

Bromble.

Bromble. Schott-Land kan selbst nicht die schwere Regier-Sucht ihrer verstossenen Königin begreiffen / in dem an allen Ecken desselben lauter Flammen der Verrätherey auffsteigen.

Maria. Wisset ihr doch die Schelm-Stücke besser als wir / dz wir euch bald selbst vor die schuldige Verräther ansehen. Haben Fürsten uñ Herren ihres Staats Angelegenheit in unserer Erlösung gesuchet / so ist das zu unserer Wohlfarth geschehen. Ein Weltweiser suchet nicht auff einerley Weise seinen Nutzen / sondern eine einige Bemühung muß ihm zehnfältig vergolten werdē. Absonderlich wann das Glück zu seinen Vornehmen vorhanden.

Graff. Und mit eben diesen Eigen-Nutz hat sie auff eine Regiersichtige Rache gedacht.

Maria. Keines weges.

Paulet. Gantz London sey Zeuge.

Maria. Feinde seynd keine Zeugen.

Burgthey. Doch dringet man auff das Ende dieses Ubels.

Graff. Wie kan das Reich durch solche Feinde sicher stehen / wann stets verrätherische Begierden der Unterthanen Hertzen besitzen.

Maria. Gelobet sey des Höchsten Gerechtigkeit / daß er durch seine Feinde selbst das Bekäntnis offenbahret / wie wir in seinen Ehren Stuarts Blut begehren / und seinen Altar wieder auffzubauen getrachtet.

Bromble. Sie verhärte nicht also ihren Sinn / und rühme sich ihrer Missethat / welche uns sonst

zu

zu härterer Straffe reitzen dörffte. Ein Märtyrer hat niemahls durch Tod und Mord die ewige Crone verdienet.

Maria. Und das heist/gegen Gesalbte Häubter sich mit Schmähworten allzu hoch vermessen. Wie vermischt und unordentlich ist eure Klage? Hat man unsre Unschuld noch nicht vernommen. Und scheuet man sich gar nicht Königliches Blut zuvergiessen?

Bromble. Königin/sie schone unser! und reinige vielmehr ihr Gewissen.

Paulet. Und beruffe sich nicht mehr auff ein heiliges Recht/welches schon verloschen.

Burgthey. Sie ist in unserer Gewalt/ und wie groß die Ubelthat / so harte wird die Straffe erfolgen.

Graff. Gantz Engelland und Schottland erwarten den Ausspruch.

Egerton. Was durch so viel Eydschwüre bekräfftiget/kan nicht hintertrieben werden.

Bromble. Was Baal und Pfaffen außgerichtet/ beweiset das Parisische Blut-Bad. Solten sie nicht auch über uns die Zähne knirschen.

Maria. Leichtsinnige Gemüther seynd in steter Furcht. Alleine eine gefangene Königin ist kein Feind des Staats zu neñen. Seynd doch die Gvisen zu Geisseln versprochen/ warum hat man dieselbigen nicht zur Versicherung angenommen. Muß nun ein geheimbdes Recht die Fürstl. Hoheit beleidigen. Seyd ihr zu einer Nachfrage un-

unserer Beschuldigung bestimmet/warum unterstehet ihr euch hohe Verbündnüsse zu lästern/ den Gottes-Dienst in Bedencken zu ziehen / und über außländische Monarchen das Recht zu sprechen. Wir haben uns freywillig zu einen Verhör verstanden. Sonst hätten wir uns mit einen Vorsprecher versehen müssen.

Zehende unterredung.

Florio in Gestalt eines Advocaten. Geschwind auß.

Florio. Nur zu frieden zu frieden / ihr arme Frau. Nun soll es auß einen andern Fasse gehen. Königin freut euch.

Maria. Ach! was soll Freude bey einer Gefangenen?

Florio. Ich sage freuet euch! nun hat es keine Noth.

Graff. Und wie so?

Alle erschrecken/verwundern sich/und stecken die Köpffe zusammen.

Florio. Was gehet das dich an/ du Papirner Graffe. Ich sage zum dritten mahl/ freuet euch.

Maria. So sage uns denn die Ursache unserer Freuden. Hernach wollen wir uns desto mehr freuen.

Florio. Nein nein. Ihr müst euch zuvor freuen ehe ich euchs sage.

Bromble. O Himmel! ist etwa gewaffnet Volck verhanden/ welches sie mit Gewalt erlösen wil.

Burgthey. So wären wir alle verlohren.

Maria. Wie sollen wir uns aber freuen ohne Ursache/und wie sollen wirs machen.

Florio. Tantzt/singet/springet.

Maria. Die Angst willigt offt in thörichte Dinge. Fa la la la. Tantzt etwas. Ach so sage es/was ists das zu unserer Freyheit dienet.

Florio. Königin ihr seyd schon loß!

Maria. Dem Himmel sey gedanckt. Aber durch wessen Hülffe.

Florio. Durch mich. Denn ich habe mir vorgenommen euer Advocat zu seyn.

Maria. Ach deine Thorheit vergrössert unsern Jammer.

Bromble. Elender Mensch/ Du wirst dich umb das Leben bringen: Weil du den Ort der heiligen Gerechtigkeit durch vergebliche Theidigungen entheiligest.

Florio. Du. Du Finantzen-Ratz. Du denckst vielleicht Stadthalter zu Edenburg zu werden. Ach bilde dir solch Großköpffig Zeug nicht ein. Du must uns hören. Auß diesen Buche wil ich dir schon unsere Sache rauß procediren/ du solt dich mit deinen Rechts-Gesellen darüber verwundern.

Burgthey. Schweige toller Narre.

Florio. Höre/wann du ein Gelehrter wärst/ so wolte ich dir dis grosse Gesetz-Buch an Kopff werffen. Aber so fehlet mir es nur an Posteriorischen Esels-Granaten.

Graff.

Graff. Wir wollen den Vermessenen ohne Sonnenschein verkärckern lassen.

Florio. Du armes Gräfgen. Verberge du deine Nase in das Mund-Stücke einer Dreck-Pastete/und laß meinen Vorhaben immer seinen Lauff.

Egerton. Der Fantaste muß durch Häscher hinnauß geführet/ und vor seine Freveln Reden abgestrafft werden.

Florio. Du Naseweiser Alberstoltz. Durch deine Vettern lasse ich mich nicht begleiten. Du bist ja nur Schreiber/ und darffst darein gar nichts reden/wann wir Advocaten vor dem hohen Parlament was zu schaffen haben. Und ihr andern Kerl allzumahl. Zornig. Was frage ich nach euch/ wann ich in Ostindien bin. Ihr seyd die Rechten: Qvi corrumpunt jus. Oder wie wir Rechts-Gelehrten es proleciren: Corrumpuntius. Aber hütet euch/ daß euch mein Lex uñ meiner Königin Mars nicht ein Stänckgen in Engelland anrichtet.

Bromble. Daß soll dir und deiner verrätherischen Königin wohl verboten seyn.

Maria. Wir wiederstreben euren Gesetzen/ uñ beruffen uns auff das hohe Parlament in Gegenwarth Elisabeth unsere Unschuld außzuführen.

Burgthey. Es gilt hier kein Einreden mehr/sie lebe in Gedult/ biß Elisabeth unsere Meinung durch eigene Hand und Siegel vollziehen wird. Alsobald Egerton verfasset die Reden ab/ und se-

ßet diesen Schluß hinzu: Wir haben befunden Comma daß Maria die Verwandschafft an unsere Crone mit Unrecht gesuchet Comma,

Florio. Das ist nicht wahr. Comma,

Burgthey. Alle heimliche Verbündnüsse mit unsern Feinden gepflogen Comma,

Florio. Das ist erstuncken und erlogen Semicolon;

Burgthey. Und sich wieder das hohe Gesetze an unserer Königin schändlich vergriffen Colon

Florio. Du redest es wie ein Schelm Punctum.

Maria. Ihr handelt wieder die Vernunfft/ wann ihr Könige also verurtheilet.

Florio, Ihr handelt wie Schelme.

Stehen alle auff.

Maria. Wie hoch ist die Unbilligkeit mit dem Unrechte über die Gerechtigkeit gestiegen.

Bromble. Jedoch soll unser Schluß ihrem Sohne dem Könige von Schottland zu keinen Nachtheil gereichen.

Burgthey. Wohlan! man unterschreibe den verwilligten Beschluß.

Sie unterschreiben alle.

Maria. O Angst O Noth/
Das Leben nahet sich dem Tod.
Wir seynd verdammt: kein Mensche
wil uns hören/

Wer kan die Tyranney verwehren/
Die Unschuld liegt zu Grunde/

Florio. Ihr Donner Hagels-Hunde.

Graff. Man achtet hier nicht solche Thoren/

Florio. Last mir die Königin nur ungeschoren.
Sonst werd ich euer Feind/

Bromble. Es wird mit ihr nach Satz und Recht gemeint.

Florio. Der Hencker danck es euch und euren Rechte.
So? giebts in Engelland so Schelmische Geschlechte?

Burgthey. Ey! wie die Arbeit ist so folget auch der Lohn.

Florio. Du Huren-Sohn.

Bromble. Princessin/nun! diß ist der Schluß/

Graff. Daß sie uns folgen muß.

Maria. Ich bin bereit unschuldig in den Tod zu gehn.

Florio. Trauet und gehet ab: Nu nu. Paulet.
Es hilfft kein heimlich Flehn.

Anderes Discurses.

Erste Unterredung.

Königin Elisabeth, Bromble, Burgthey, Graffe/Egerton.

Elisabeth.

DEs Höchsten reiche wohlthaten in unserer Regierung/sind uns mit solcher grosser Gü-

te mitgetheilet / daß wir sie selbst als Wunder-Wercke der Glückseligkeit zu betrachten. Wir sehen uns durch seine Gnade auß aller Gefahr unserer Feinde seyn erlöset / und empfinden noch bey euch / geliebte Helden! die vorige Zuneigung / wohlmeinender Unterthänigkeit / mit welcher ihr uns die hohe Gewalt dieses Reiches übergeben / daß / wo wir auß solcher fallen solten / wir nicht wissen würden / ob uns des Lebens Frist noch länger könte versichert bleiben. Wie hinterlistig hat man iederzeit nach unsern Reiche getrachtet / und wann wir euren Willen gefolget / was für Unheil würde auß unserer Vermuthung geschehē seyn. Jetzo aber entstehet die Mißgunst in unseren eigenen Blute / und wil mit Rachgierigen Eiffer die Brunnqvellen des Lebens verstopffen. Solte Engelland in unseren Tode Glückseliger blühen / und wir wisten daß unsere Häubter und Fürsten deß Landes dadurch mächtiger und herrlicher werden könten / wir wolten willigst den getroheten Tod auß Liebe des Vaterlandes annehmen. Wir hassen ja in allen Stücken die Gewalt scharffer Regierung / absonderlich / daß nicht durch neue Ketzerey eine abscheuliche Verfolgung mit unserer armen Unterthanen Blut erreget werde: Und gleichwohl suchet der Päbstliche Eiffer in Schwesterlichen Blute zu toben / und sich bey unserer Sanfftmuth in verblendeter Boßheit auf diesen Thron zu erheben. Wir erwegen zwar wohl / was auff solche Verbrecher in unserm Gesetze für Straffe erfolget / und sie selbst kan das mit-

mitleidende Vermahnen von ihrer Boßheit auß unsern an sie gestelleten Schreiben abnehmen. Aber wir zweiffelen billig / ob wir die Vollziehung der Straffe einem Gerichte überlassen / welches sich mit uns an einer Majestät zu vergreiffen scheinet. Wir an Fürstlicher Hoheit sind in dieser Welt allzu offenbar aller Menschen Augen vorgestellet. Wir scheuen uns Schwesterliches Blut zu vergiessen. Wir wollen nicht gerne den Ruhm bey der Nach-Welt verlieren / daß wir unsern Thron mit so theuren Blute gegründet. Solte deñ nicht die Liebe der Schärfe obsiegen? Wir / so allezeit gewohnet / auch in denen geringsten Sachen des Regiments langsam Raths zu pflegen / möchten hier auch wohl die Gelegenheit wündschen / alle heilsame Mittel noch zuvor zu versuchē / ehe wir das scharffe Richt-Beil aufheben. Rathet geliebte Helden! was man bey dieser betrübten Zeit wanckelbahren Glücks zu thun oder zu lassen schuldig.

Graff. Die gantze Christenheit wartet auff das Urtheil einer weisen Königin / wie Tugendhafft und Edel sie die Stützen ihres Reiches bauen wird. **Die Liebe des Vaterlandes muß aller Freundschafft vorgezogen werden.**

Paulet. Man hat befunden / auff was vor einen verstockten Hertzen sie ihre Boßheit leugnet. Vielleicht ist ein anderer Norfolck mit Babingthon auff Verrätherey bedacht. **Hier ist gantz keiner Sanfftmuth zu gedencken.**

Brombie. Großmächtigste Königin. So

iemahls des Scepters schweres Gold die Hertzen der Könige mit Kummer beschweret / so ist es zur Zeit der Regier-Sucht / welche weder Vater / Schwester noch Kinder verschonet. Es seufftzet noch das mit Blutvergiessen ermüdete Engelland unter so schwerer Last. Das gantze Volck hat zu uns als ihren Cantzler die unterthänigste Anruchung bey Er. Majestät zu thun / vor längst die euserste Nothdurfft eingeschicket / und auff dieses Schreyen inständig um Hülffe gebeten.

Burgthey. Wir werden selbst in steter Furcht krafftloß. Darum wann nur der Stamm gefallen ist / werden hernach die Früchte solcher Abscheuligkeit schon auch ihren Untergang fühlen.

Egerton. Die allgemeine Noth erheischet die unruhige Maria auß dem Wege zu räumen.

Graff. Das Wild ist einmahl ins Garn / wo uns der Schlag verfehlen solte / so werden wir unser Elend nicht genug beklagen können. Solte uns der Schlag fehlen / so würde unser Elend nicht außzusprechen seyn.

Burgthey. Es ist lauter Päbstlicher Greuel! Man hat die angemaste Herrschafft über Engel-Land zu Rom schon längst geschmiedet.

Bromble. Es ist von Nöthen / daß man das Haubt des Aberglaubens fälle; Dieweil es gefährlich ist / in ungewisser Liebe der Unterthanen einen wanckenden Thron besteigen.

Elisabeth. Man beweise / daß Engelland mächtig sey über Königliches Blut ein Urtheil zu stellen / und eine Missethat biß an daß Haubt der Crone zubestraffen.

Graff. Macht genug! man verschaffe nur durch einen Schlag / daß unsere Feinde erschrecken / und gantz Europa sich über unsere Regierung verwundert.

Bromble. So wird Spanien und Franckreich sein fruchtloses Unterwinden erwegen / und der Pabst mit denen Gvisen an seinen Gräuel verzweifflen.

Elisabeth. Das wäre wohl gut / wann es nur nicht zu unsern Nachtheil gereichte.

Burgthey. Wer wil verschonen? Da der Untergang vor Augen. Mariæ Leben stürtzet uns ins Verderben.

Elisabeth. Doch müssen wir die Gerechtigkeit und unsere Scharffsichtigen Nachbar fürchten. Und was zu thun / wann die ihrigen sich ihrer annehmen.

Bromble. Spanien ist von unsern Lüsten weit entfernet / und seine Mannschafft kan die Gelegenheit unsers Ortes nicht vertragen.

Graff. Franckreich hat noch mit seinen Blut-Bade zu thun / und an dessen Wunden zu heilen.

Egerton. Schottland wird keine verjagte Königin beschützen.

Burgthey. Franckreich suchet zwar in trüben Wasser mit ihr zu fischen: alleine das Volck wird endlich auch fremder Herrschafft müde.

Elisabeth. Ey! Könige müssen sich auch einer Sanfftmuth befleissigen.

Bromble. Es ist lange genug gütig mit ihr verfahren worden.

Graff. Drum vollziehe man nur das Urtheil schleunig / welches in einen hohen Gerichte über sie gesprochen. Wo man unser Schlüsse bey dem gemeinen Volcke nicht wil veracht machen.

Bromble. Sie beruffet sich ohne diß auff ein allgemeines Parlament / gleich als ob Elisabeth ungerechte Richter ersehen / sie mit Unrecht zu straffen.

Burgthey. Die Zeit Leidet keinen Verzug.

Graff. Ein ieder Augenblick schadet unserm Tod.

Elisabeth. Eilen in hochwichtigen Sachen verderbet alle gute Rathschläge.

Graff. Man hat lange genug eine unzeitige Barmhertzigkeit zum Nachtheil dieses Reiches an ihr versuchet.

Elisabeth. Wann das Exempel der Bestraffung einer Königin nur nicht so gar ungemein wäre.

Bromble. Der Alten Väter und aller Christlichen Käyser hohe Gerechtigkeit hat iederzeit die Schänder ihres Stuhles in billiger Rache zum Tode verdammet. Die Vertheidigung ist wol eher biß in das eigene Geblüte gegangen / damit Vater und Schwester das Recht der Majestät an Kindern behaubtet. Es ist noch in allen Jahr-Büchern bekandt / wie Constantinus seine gerechte Rache an Licinio bestättiget; und was vor Gerechtigkeit Carolus seinen Bruder Conradin in Franckreich zuerkandt. Elisabeth wird nicht we-

weniger Ruhm von dieser Bestraffung zu erwarten haben.

Burgthey. Wollen Er. Maj. nicht: so wollen wir uns hiemit aller Sorge vor das Reich entschlagen. Unterdessen sie / wie alle treue Reichs-Glieder auff das übergebene Memorial mit kräfftigen Beweißthümern dringen. Sie verstatte doch nur die Gerechtigkeit / und übergebe uns die auffrührische Maria zum peinlichen Gerichte.

Elisabeth. Seynd wir iemahls bekümmert gewesen / so ist es heute / da wir nicht wissen / ob wir reden / oder schweigen sollen. Reden wir / so verstellen wir unsere Sanfftmuth in Grausamkeit; Schweigen wir / so ist eure treue Arbeit vergebens. Also müssen wir uns gegen euch / nicht aber über euch beklagen / indem wir auß euren Bitten verstehen / wie unser Heil an eines andern Untergange hänge. Ob wir nun gleich iederzeit eine solche Zuneigung getragen / daß wir einen andern Schluß der Verbrecherin daß Leben zuerhalten gefasset. So müssen wir aber dennoch es uns schmertzen lassen / nachdem wir nunmehr als zu wohl versichert / daß unsere Wohlfahrth ohne ihren Untergang / in einen kläglichen Zustande stehe / und dannenhero mit dieser Princessin an statt der Gnade / mit einer gantz andern Meinung verfahren. Wir erkennen uns deswegen verbunden / eure so heilsamen Rathschläge für unser Wohlfarth anzunehmen: Jedoch bitten wir / daß ihr mit dieser Antwort / wiewohl ohne Antwort / zu frie-

frieden lebet. Wir billigen in allen euren Rathschluß/ und wann wir sagen solten/ wir wären demselben nicht in allen zu folgen gesonnen/ so würden wir mehr bekennen / als wir selbst schon bey uns beschlossen. Entschuldiget aber noch den Auffschub des Gerichtes/ biß wir uns mit unsern Feinden selbst deßwegen beredet.

Andere Unterredung.

Zu diesen Paulet.

Elisabeth. Was ist euer Anbringen.

Paulet. Ein Abgesandter auß Franckreich suchet auff Befehl seines Königes bey Er. Majest. Audientz.

Elisabeth. Das kan ihm wiederfahren. Jedoch in Gegenwart dieser unserer Reichs-Glieder. Paulet gehet ab.

Bromble. Sein Anbringen wird einig und allein auff Marien ihre Befreyung zielen.

Graff. Er. Majest. werden dahin trachten/ wie sie wieder unsern Schluß nichts verheissen.

Dritte Unterredung.

Der Abgesandte mit Paulet.

Abgesandter. Bellieur. Es erfreuet sich Großmächtigste Königin! Der Allerchristlichste König in Franckreich / mein Gnädigster Herr über die hohe Glückseligkeit ihrer Regierung / womit sie über ihre Feinde siegend herrschet / und lebet selbst bekümmert vor dero Wolfahrt / indem er sich mit Erwündschung höchster Glückseligkeit wiel-

wieder Er. Majestät Feinde als ein Feind ihrer Boßheit erkläret. So bald aber der allerchristligste König der Maria Verbrechen vernommen/ und sich zugezogene Gefängnis in ihr/ als naher Anverwandtin beklaget/ hat er den Zustand des Reiches / nach der berühmten Weißheit Er. Majestät/ ermessen / sie werde geruhen / das Lob einer Großmächtigsten Regierung in Handhabender Gerechtigkeit und Gütigkeit mit Schwesterlichen Blut behutsam umgehen / noch ferner in der Welt außbreiten. Und ob er wohl in Er. Majest. herrlichen Verstand keinen Zweiffel setzet/ so hat er doch nicht verstehen können/ warum man gesonnen / eine so mächtige Königin durch Art und Weise eines Gerichts zu verdammen / nicht zweiffelnde / man werde sein billiges Anbringen vor eine nahe Bluts- Verwandtin geneigt anhören. Von dem Laster der Marien / habe ich ins besondere nichts vorzubringen / weil man solches lieber zu verschweigen / als zu Vertheidigen gedencket. Wir können nur noch nicht begreiffen/ auff welche Art die Ordnung eines Gerichts bestellet sey / nach dem zu solcher Kläger/ Beklagter / und Richter erfordert werden. Wer wil aber eine solche mächtige Königin von Schottland/ welche weder solchen Gerichte noch der Herrschafft in Engelland unterworffen / und die vor diesem dem mächtigsten Könige unsers Reiches vermählet gewesen / und annnoch mit unserer Crone in unzertrennlichen Bündniß lebet/ zu dieser Unterthänigkeit vor Gerichte ziehen.

Er.

Er. Majest. würde nicht so wohl dem Könige von Schottland/als allen Fürsten und Königen zum grösten Schimpff und Spott dergleichen Gerichte hegen. Könige/ob sie gleich an Macht uñ Ehren einander ungleich / so haben sie doch diese allgemeine Herrligkeit von der Natur erhalten / daß keiner dem andern nach seinen Recht verurtheilen möge: Wie vielweniger kan ein Unterthaner wieder eine Majest. Klage führen. Der höchste Richter allein hat sich über gesalbte Häubter seine Gerichte vorbehalten / welche er anzuführen/bey grosser Straffe verboten. Es haben bißhero Er. Maj. noch allezeit den gelinden Weg mit der Maria gefolget. Wie soll denn ietzo so unvermuthet die Straffe ergehen / darüber sich gantz Europa entsetzet? Allezeit ist ein Reich in grösserer Sicherheit durch Gnade / als Gewalt beschützet worden/wie man Sr. Maj. dem aller-Christligsten Könige selbst in seinen wieder die Protestirenden Stände geführten Kriege erwiesen. So lasse denn Eure Majestät mit Verschonung Königliches Blutes den Ruhm ihrer billigē und weisen Herrschafft weiter/biß an die Sterne führen/ und sich einen mächtigen König dieser Cronen verbinden/ welcher nichts mehr als Bluts-Freundschafft bey dem Leben der Maria in vertraulicher Verständnis zuerhalten verlanget.

Elisabeth. Das gute Vertrauen seiner Maj. des aller-Christlichsten Königes in Franckreich / müssen wir billig rühmen/ und nehmen das bittliche

che Ansuchen in unsern Vornehmen mit Danck an/wie auch die gute Vermahnung / welche uns der Liebe Sr. Majestät gegen diese Crone versichern. Wie wenig aber Er. Gnädigster Herr an der Billigkeit unserer Regierung zweiffelt / so wenig wollen wir auch verhoffen / daß er sich ungönstig über einer Versicherung unsers Staats erzeigen werde/welchen wir durch den Tod Maria zu erhalten beschlossen.

Bellieur. Was vor Gefahr stehet doch bey einer gefangenen Princessin zu besorgen.

Elisabeth. Daß Engelland nicht zwo zugleichherrschende Königinnen anbeten wil.

Bellieur. Wer hat doch die Maria der Schuld überwiesen/daß sie der Freundschafft also vergessen?

Elisabeth. Das gantze Land welches bey uns um Rache anlieget.

Bellieur. So kan doch die Straffe auff sie nicht gezogen werden.

Elisabeth. Wo man sündiget / da wird man gestrafft. Und ob gleich dieses Gerichte ungewöhnlich ist/ so ist es doch nicht unrecht. Die Gesetze Engellands verstatten/solches: nachdem nicht unbekandt / daß dergleichen Straffe andere hohe Häubter / als Licin in Dalmatien / Robert in Sicilien/ Bernhart in Italien/ Conradin in Franckreich/und Elisabeth in Ungarn hat müssen unterwoffen seyn. Denn des unschuldigen Blutes muß man schonen/ und das schuldige straffen.

Bel-

Bellieur. Er. Majestät lassen doch die durch mich gethane Verheissung ihr Reich versichern.

Bromble. Sr. Majestät von Franckreich/und der Gvisen gethane Vorschläge können uns und unserm Reiche der Warheit nicht gewehren.

Burgthey. Wann ein Schelm-Stücke einmahl begangē/wozu hilfft es hernach die Anklage zu fordern.

Bellieure. So schlägt man alle Mittel auß?

Elisabeth. Nur diejenigen/welche uns in keinem Stücke der Ruhe versichern.

Bellieur. Wie kan der Thron auff Blut gegründet bestehen?

Elisabeth. Wir suchen das/was billig ist/und was unsern Staat versichert. Seine Majest. wird schon dergleichen billigen/ womit wir ein gerechtes Regiment zu führen entschlossen. Und dieses ist unser äuserste Meinung/ womit wir uns seiner Maj. Gunst befehlen.

Bellieur. So entweiche ich dann die ertheilte Antwort Sr. Majestät zu hinterbringen/ und wünd sche indeß Er. Majestät glückliche Regierung und Wohlergehen. Gehet ab.

Paulet. Das gantze Volck von Engelland dringet auff Er. Majestät hohe Gewalt. Sie haben vergangene Nacht eine Klage wieder die gefangene Maria auffgerichtet/und wollen dieselbige keinen Menschen alß Er. Maj. selber übergeben. Die gantze Gemeine desselben ist am Schloß-Thore versammlet/ uñ erwartet/daß sie ein und vor Er. Maj. gelassen werde.

Elisa-

Elisabeth. Was verlanget aber das Volck?

Paulet. Daß die verrätherische Maria Stuart zur Straffe gezogen/ und auß dem Wege geräumet werde.

Elisabeth. Alsobald Paulet. Gehet und besänfftiget das Volck; sagt auch/ daß wir befohlen/euch die Klage zuzustellen/ wir wären schon bereit/ ihr Suchen zuerfüllen/und durch Marien Tod ihnen Ruhe zuschaffen.

Paulet. Woferne sie nur gehorsam seyn.

Gehet ab.

Graff. Es ist die höchstdringende Noth/ Er. Maj. zu Halse getreten. Sie haben wenig Zeit zu fernern Bedacht.

Elisabeth. Die Zeit mird mit der Gedult endlich Rath schaffen.

Burgthey. Der Rath ist zu spät/ wann die Gedult dem Regimente schadet.

Elisabeth. Man muß nicht mit Vermessenheit der Fürsten Grab suchen.

Die Gemeine ruffet überlaut:

Maria Leben ist Elisabeth Todt.

Paulet. tritt wieder ein.

Elisabeth. Was erreget sich vor ein Geschrey des Pöbels.

Paulet. Es ist dem Volck nicht zu steuren.

Bromble. Nur mit guten Worten.

Paulet. Sie dringen in die Burg.

Graff. Er. Maj. hoher Cantzler muß bey diesen Auffruhr seine Beredsamkeit brauchen.

Elisabeth. Den brauchen wir in unsern Rath.

Die Gemeine ruffet abermahl.

Maria Leben ꝛc.

Elisabeth. So saget doch nur von der Höhe des Fensters hinunter / daß sie ruhig seyn sollen. Morgen soll das Urtheil bestätiget werden.

Die Gemeine rufft wiederum.

Maria Leben ꝛc.

Bromble. Gn. Kön. wir seynd alle in Gefahr.

Burgthey. Er. Maj. retten sich selbst das Leben

Elisabeth. So vermahnet sie nur zur Ruhe und saget / daß wir ietzo gleich das Blut-Urtheil unterschrieben.

Paulet. Stellet sich gleichsam ans Fenster. Elisabeth unsere Gnädigste Königin gebietet einer löblichen Gemeinde von Engel-Land / sich untereinander zu befriedigen / und ruhig zu seyn. Denn gleich ietzo wird das Blut-Urtheil mit Königlicher Hand unterschrieben.

Die Gemeine rufft auffs neue.

Lange lebe Elisabeth.

Egerton. Nun wohl. So wird ein ewiges Wohlergehen dieses Durchlauchtigste Hauß erhalten.

Elisabeth. So mag denn das uns abgenöthigte Urtheil ergehen. Gehet zu dem Tisch.. Und befehlen hiemit solches nach Recht und Gerechtigkeit auffzusetzen. Gebt Feder und Dinte her. Unterschreibet ein Plangvet. Und hiemit habt ihr unsern Namen unterzeichnet / nur das Volck zustillen. Giebt es Egerton. Das Königliche Insiegel aber lasset zur Zeit noch nicht unterdrücken /

cken / biß wir selber Zeit und Stunde solches zu thun ansetzen. Wir wollen es mit Fleiß durch das Insiegel noch nicht vollzogen haben. Derowegen folget nur / und seyd fernerer Anordnung von uns gewärtig. Gehet ab.

Dritten Discurses.

Erste Unterredung.

Burgon., Kenede Fräulein / Beicht-Väter Florio.

Maria.

SItzet wieder an ihrer Trauer-Taffel. O Himmelschreyende Ungerechtigkeit. So tritt man das / was heilig ist mit Füssen. Und so muß die Unschuld unten liegen / wann ein Staats-Eiffer Blut fordert.

Beichtvater. Bey ruchlosen Sündern kan kein Gebet anschlagen.

Burgon. Und solcher Gestalt können Er Maj. nimmermehr bey Gesundheit erhalten werden.

Orletta. Die Thränen seynd umsonst / und wann meine Augen zu Qvellen würden.

Kenede. Alle Hoffnung zu einer List / sie zu retten / ist bey so scharffsichtigen Feinden verlohren.

Florio. Was hilfft nun Bartholus und Baldus. Was habe ich davon / daß ich die Instationes stets bey mir in der Ficken getragen. Nachdem in diesen Reiche kein Recht mehr zu finden.

Andere Unterredung.

Zu diesen Bromble, Paulet, Burgthey, Graff / Egerton.

Burgthey. Numehr ist unserer Königin uñ des gantzen Parlaments Wille/ daß sie/gewesene Königin/sich Morgen vor unsern Richt-Beile beugen / und das zuerkandte Recht von uns annehmen soll: Weßwegen sie sich numehr zu ihren Tode gefast halten kan. Uns aber bitten wir zu entschuldigen/daß wir diesen Befehl (übergiebt den Befehl) also ernstlich vorzubringen von hohen Parlamente befehlicht seyn.

Maria. Lieset und küsset zuletzt das Urtheil. So verehren wir den Spruch des Todes / welchen eine Freundin ihrer eigenen Schwester geschrieben. Wir küssen auch derjenigen Hand/ welche wir in dieser Sterbligkeit numehro nicht wieder sehen sollen. Wohl! wir nehmen alles an/weil wir in unserer Unschuld auß diesen Banden erlöset werden. Sollen wir ohne Verdienst sterben? wohlan/nur mit Gedult. Aber wehe euch! die ihr die Warheit unterdrucket. Wehe euch! die ihr eine Königin verführet / eine Königin zu ermorden.

Bromble. Wir haben unser Gemüthe von allen falschen Thun gesaubert/und seynd als rechtmässige Richter erfunden worden. Sie aber ist ihrer Ubelthat überwiesen/und das gantze Volck fordert die Straffe. Sie beruffe sich nur vor ihren Ende auff des Himmels gnädige Vergebung/ihrer Missethat/ und entsetze sich nicht über einen augenblicklichen Hintritt.

Maria. Wie solte diese Seele sich vor einem Schlage entsetzen/welche ohne dem diese Zeitligkeit verfluchet. Wir klagen nur über Gewalt und Unrecht. Weil wir aber eurer wütenden Gewalt nicht entflühen können: so last uns nur in Ruhe sterben. Und gewehret uns unserer Bitte / daß unser vertheidigtes Recht in euren Reichs-Schrifften auffgezeichnet bleibe / damit unserem Sohne kein Nachtheil zuwachse. Und also mag eine Königin vor eine Königin sterben. Weiner.

Paulet. In dieser Sache können wir ohne unsere Königin nichts schlüssen.

Graff. Sie schände aber nicht weiter mit solchen unzeitigen Straffen ein hohes Gerichte/ damit sie nicht zu grösserer Verantwortung gezogen werde.

Burgthey. Verrätherey muß also bezahlet werden.

Maria. Wir schweren bey diesen heiligen Text/ bey unserer Majestät/und dem gerechten Himel / daß wir an keiner Verrätherey schuldig.

Bromble. Sie schweret bey einen Päbstischen Aberglauben; Sie wird auch durch Eidschwüre ihr Leben nicht retten/welche sie doch schon vielmahl gebrochen.

Maria. Wir begehren auch eurer Gnade nicht: weil wir sterben wollen. Wir schweren/ damit iederman unser Todes-Bekäntnis erweget. Indeß aber lasse man unsern Beicht-Vater nur mit uns

uns reden / zu Stärckung unsers Todtes.

Bromble. Verfluchte Abgötterey: es streitet mit unsern Gewissen.

Maria. So! so sollen wir auch an der Seele gestrafft werden.

Burgthey. Schändet sie den Rath unserer Gottes-Gelehrten: so soll ihr der Päbstl. Greuel auch nicht verstattet werden.

Beichtvater. Wir haben keinen Greuel bey unsern Gottes-Dienste: nachdem das heilige Haubt der Kirche in des Petri Fußstapffen stehet.

Bromble. Und gleichwohl fehlet ihr des Himmels.

Beichtvater. Und ihr der Seligkeit.

Bromble. Nach eurer Meynung.

Beichtvater. Welche in dem heil. Text gegründet ist.

Bromble. Wie ihr denselben erkläret.

Beichtvater. Recht und vollkommen.

Bromble. Anders und unrichtig.

Beichtvater. Nach euren Gehirne.

Paulet. Unverschämter Prirster.

Beichtvater. Unverständige Schrifftgelehrten.

Paulet. Euch gebühret Sanfftmuth.

Beichtvater. Und euch die Gerechtigkeit.

Bromble. Die ist uns von GOtt geboten.

Beichtvater. Und durch die Priesterschafft verkündiget.

Graff. Uns gebühret das Recht.

Beicht-

Beichtvater. Das weltliche.

Bromble. Und die Aufsicht über das Geistliche.

Beichtvater. Wir müssen die göttlichen Gesetz erklähren.

Egerton. Auff Erforderung!

Burgthey. Und wann wirs hören wollen.

Beichtvater. O ihr Sünder und Verächter der göttlichen Warheit.

Burgthey. Schweig Päbstische Otter! oder unsere Gewalt soll dein und unser Recht bald unterscheiden.

Beichtvater. Wir wiedersprechen unrechtmässiger Gewalt. Kommt / liebe Freunde / wir wollen mit Gebet diesen Dräuungen wiederstehen / und den Himmel um Erlösung unserer Königin anruffen.

Gehet ab mit Burgon und Renede.

Burgon. Die gifftigen Pillen der Gewalt seynd zustarck.

Renede. Und uns viel zu schwer zu verdauen.

Maria. O wie unbarmhertzig wird uns mitgespielet!

Paulet. Die Barmhertzigkeit wird zum Laster / wann sie unzeitig ist.

Bromble. Fahrt nur fort / Paulet. Ihr wisset / was Ihr. Maj. geboten. Man handle numehr auff keine andere Weise mit ihr / als mit einer aller Ehre und Staatberaubten Weibe / damit sie allen ein Beyspiel Königlicher Rache bleibe.

Maria. Wir tragen alles mit Gedult. Ob

wir gleich von dem Himmel zur Crone gesalbet.

Paulet. Derselbe Glantz ist längst vergangen.

Maria. Es ist ein eingewurtzelter Frevel der Britten/Königlichen Saamen außrotten.

Paulet. Ihr redet / als ob ihr noch Macht zu herrschen hättet.

Burgthey. Entheiligte Majest. Regieret ihr ietzo in Schottland oder euer Sohn?

Egerton. Bedencket / wie weit es mit eurer Sache gekommen.

Maria. Und gleichwohl so weit noch nicht / daß wir Muth und Sinn verlieren. Nehmet uns was ihr wollet. Das Vorrecht zu diesen Throne wird uns dennoch die Welt beylegen.

Paulet. So könnet ihr ohne Schaden dieser Jubelen entbehren. Will ihr den Schmuck abreissen.

Maria. Wegert sich mit Auffstehen. Entheiliget man in uns der Fürsten Majestät.

Bromble. Ein abgearteter Stamm ist solcher Früchte des Königlichen Schmuckes nicht werth.

Maria. Nehmet uns diese Jubelen/wann wir das Leben verlohren.

Paulet. Nein! ihr müst euch noch lebendig aller Ehre beraubet sehen.

Gehet auff sie zu. Das Fräulein stost ihn weg.

Orletta. Ist denn mit dem Unrecht auch zugleich die Scham auffgehoben? Es ist ja iederzeit so hohen Majestäten in ihrem Sterbē der Schein der Ehre gelassen worden.

Pau-

Paulet. Fort Trabanten! Weil gute Wort nichts helffen/ kehret euch an kein heulen. Vollziehet was uns befohlen.

Reissen ihr den Schmuck weg.

Dritte Unterredung.

Die Innere Gardine schlüst sich.

Florio. Was hilff uns Gelehrten nun unsere vielfältige Wissenschafften? was habe ich nun davon/daß ich über drittehalb Mandel lateinische Wörter außwendig gelernet habe; Ich verstehe mein Jurem als ein Kerl verstehen mag. Und wo ich nur noch ein baar Jahr recht angeführet würde/so wolte ich fast das Latein lesen können. Wann ichs gleich nicht eben gar verstehe. Und gleichwohl kan ich den Proceß nicht weiter bringen. Was kan ich machen / die Parlaments-Herren seynd mir zu scharff. So einen Rath in einen kleinen Städtgen kan ich noch eher was überschwatzen. Ich sehe wohl wie es gehet: man wird der Königin den Kopff post posteriora legen/ und wann wir Rechts-Gelehrten alle auß einem Maule redeten.

Vierdte Unterredung.

Zu diesen Kenede und Burgon.

Florio. Seyd ihrs Kenede?

Kenede. Freylich seynd wirs: Aber ach! der Himmel erbarme sich/ohne Hülffe.

Florio. Ich will noch einmahl an das gantze Parlament speculiren. Denn offt hat eine Sache einen bessern Außgang als Anfang.

Kenede. Ach es ist numehr alles geschehen.

Burgon. Morgen soll sie den Richt-Platz betreten.

Fünffte Unterredung.

Zu diesen der Beichtvater.

Beichtvater. Ach! O ihr Herren/ was schreckliches neues.

Florio. Was nun da?

Kenede. Seynd wir auch in Gefahr?

Burgon. Ach redet was ists?

Beichtvater. Morgen ist der Tag angesetzet unsere Königin zu enthaubten.

Florio. Zornig. Das haben wir lange gewust. Warhafftig ich bin erschrocken/ Ich dachte der Fincke/ den mir gestern unser Wirth geschencket/ wäre auß dem Vogelbauer davon kommen. Hört Herr Beicht-Vater/ wann ihr wolt mit Avisen was verdienen/ so müst ihr fein/ wann ihr etwas schreckliches habt/ zuvor einen feinen Præambulus davon machen.

Beichtvater. Ihr einfältiger Tropff! ietzt ist wenig Zeit/ euren albern Reden Gehör zugeben. Kenede was zu thun? Burgon was meinet ihr.

Burgon. Wer kan der Gewalt eines gantzen Reiches wiederstehen.

Kenede. Und wer wil in der Bestürtzung bey so viel wachsamen Augen eine List können außführen.

Florio. Ich weiß/ Herr Doctor was zu thun? curiret Sie zu todte/ so hat das Parlament doch

nicht seinen Willen/ und so können sie ihr auch den Kopff nicht abhauen.

Beichtvater. Ach ihr redet ohne Verstand.

Florio. Ey so wollen wir doch zum wenigsten dem Hencker einen Possen thun/ und ihr einen Drat durch die Kehle stecken/ damit er nicht durchhauen kan. Und ehe er hernach die andere Helffte des Halses durchtrenchiret/ besinnet sich das Parlament vielleicht eines andern.

Burgon. Ach schweig stille; weil des Himmels Verhängnis unvermeidlich/ last uns vielmehr gehen/ und der Betrübten mit Trost beystehen.

Florio. Das gehöret vor dem Herr Beicht-Vater: Wir werden ja einen andern nicht das Geld vor verdienen.

Beichtvater. Verfluchtes Volck/ strafft man auch geängstete Gewissen mit der Seelen-Qvaal? Betrübte Königin/ soll ich von dir ohne Abschied ziehen? Sehet wie unbillig/ wie unrecht und leichtfertig der Handel gestifftet/ damit nicht in ihren Seelen-Bekäntniß die Unschuld durch mich möge offenbahret werden.

Burgon. Der Sohn wird endlich des Mütterlichen Bluts Rache vollziehen.

Florio. Last sie nur gehen/ wir wollen ihnen schon die Feigen weisen.

Kenede. O verkehrte Leute.

Beichtvater. Das Ketzerthum wird schon den Donner zu rechter Zeit fühlen.

Florio. Was? kömmt ein Donner-Wetter/

so

so last uns die Hüte aufffetzen / sonst könte man eine Beile auff den Kopff davon kriegen.

Beichtvater. Irriger Mensch. Donner ist eine Macht der Gottheit / vor den dich weder Hut noch Abgrund der Erden schützen wird.

Burgon. Ich weiß nicht / ob sichs Engelland vor eine Ehre achtet / Königlich Blut vergiessen.

Beichtvater. O Schandfleck! welche keine Zeit außlöschen wird. Schottland wird Rache suchen: Franckreich Gvis und unser heiliger Vater zu Rom wird um ihr vergossenes Blut eyffern.

Kenede. Alles Volck wird Weh und Rache fordern. Ich wil hingehen und auff meinen Knien die Richter um Erlösung anflehen.

Beichtvater. Ach! so entschuldiget mich doch bey der Königin / und saget / daß ich mit Thränen auff meinen Knien für ihre Erlösung bete.

Sechste Unterredung.

Maria an der Trauer-Taffel.

Maria. So suchen wir zwar diese Nacht vor unsern Tode durch eure Gesellschafft hinzubringen. Sehet sich um. Wo seynd dann unsere einigsten Freunde / daß sie uns ohne Trost lassen / hat man sie auch etwa in Bande geleget.

Siebende Unterredung.

Burgon und Florio und Kenede zu diesen.

Maria. Sehet / wie eure Königin vergehet.

Kene-

Kenede. Wil sie etwa den letzten Abschied von uns nehmen.

Maria. Ja! Getreuester Diener: Weil uns der Tod sehr nahe. Dieses Silber-Geschirre / mögt ihr so bald wir hingerichtet zu euch nehmen.

Florio. Heulet überlaut. Ha ⁄ ⁄ ⁄

Maria. Gib dich zu frieden / treuer Florio. Uñ betrübe dich nicht so sehr über meinen Tod.

Florio. Ach über den Todt wil ich mich wol zu frieden geben! aber das schmertzt mich so sehre / daß ihr mir keine Becher vermacht habet. Ha. Ha! ⁄ ⁄ ⁄ ⁄

Kenede. Pfui du liederliches Blut. Aengstige nicht mehr die schon geängstiget ist.

Florio. Du hast gut sagen: da du die Bechergen schon weg hast.

Maria. So nimm nur diesen zum Andencken hin.

Florio. Je nun. Je nun ihr liebe Frau / zu tausend guter Nacht. Lauter Glück auff den Weg.

Maria. Ach liebsten Kinder! Die Betrübniß setzet uns hefftiger zu / als wirs vermeinet. Sehet ihrs wie unsere Hände zittern. Sie vermögen kaum diesen leichten Becher zu erheben / da sie doch zuvor die Last eines dreyfachen Scepters ertrugen.

Kenede. Ach so kan der Jammer auch die alleredelsten Gemüther darnieder schlagen.

Weinend.

Maria. Wir seufftzen nicht so wohl über unsern

fern Tod/als über euren Jammer. O höchstbetrübte Seelen!

Burgon. Wann wir nur durch unsern Tod sie erhalten könten.

Maria. Nichts. Nichts. Mein Vorsatz ist einmahl zu sterben. Ihr aber lernet durch diese Freymüthigkeit / wie ein gutes Gewissen auch im Tode unverzagt bleibe. Empfahet hiemit zu einen frölichen Abschied diesen Trunck zur guten Nacht. Trinckt.

Florio. Einen glücklichen Trunck. Prosit. Prosit. Er. Maj. trincken nicht zuviel/ sie könten im feuchten Grabe die Wassersucht kriegen.

Maria. Stehet auff. Ach. Geliebteste Treue/ wo seynd nun Freunde die uns trösten helffen.

Achte Unterredung.

Zu diesen Paulet.

Paulet. Nun wie ists? Kräncket Eure Königin nicht weiter / und last sie lieber ihre Schmertzen verschlaffen.

Maria. Könnet ihr Unholde unserer Freunde Trauren nicht vertragen?

Paulet. Wozu nützt unnütze Weinen.

Fräulein. Ach! nun läst sie uns erst die Thränen als letzte Liebes-Zeichen zurücke.

Maria. Nun der Höchste weiß es allein/warum uns dieser Jammer zugezogen. Unsere Unschuld wird nicht mit uns sterben. Und damit es aller Welt kund gethan werde / so bringet Feder Dinte und Papier. Schreibet drey Brieffe.

Florio.

Florio. Gnädigste Frau. Sie schreibe nur nichts auff / wir wollen uns schon in die Sachen theilen.

Kenede. Sie schreibet. Aber ach wo ist Rettung zu hoffen?

Maria. Ach vergebliches Suchen/wir bähnen uns selbst den Weg zum Tode. Lege den Brieff zusammen. Hier Kenede: auff diesen schreibe Franckreich: Dieses an die Guisen. Und hier soll Engelland lesen/die Zeichen unserer Treue/ wie sehnlich wir dessen Ruhe gesuchet. Hier Paulet / übergebet dieses Elisabeth nach unsern Tode. Unsern Beichtvater grüsset und saget / daß er für uns auff dieser Erden bitten soll. Stehet wieder auff und gehet hervor. Paulet/ wie lange haben wir noch Zeit übrig den morgenden Tag zubeklagen.

Paulet. Die Nacht ist in ihrer Scheidung. Und die Morgen-Röthe beginnet schon hervor zubrechen.

Maria. Wohl! So brich denn an/gewündschter Morgen/ der du unsere Seele auß diesen Banden erlösen wirst. Numehro vergehet uns der Muth/ und das Hertz beginnet schon mit milden Blute zu trieffen. Man setzt uns härter zu/ als Halß auff Königliches Blut erbittern kan. Getreueste/ nehmet unsern Tod nicht so sehr zu Hertzen: Der Höchste wird dieses Jammers bald ein Ende machen. Euch verbleibet inzwischen nach unserm Tode / was wir in unsern Testament euch vermacht/welches wir schon längst

ver-

verfertiget. Und lebt damit wohl. Jedoch bleibet bey uns/ biß dieses enthälsete Haubt auff dem Richt-Platz erblasset. Ach die Todes-Angst mehret sich. Kommt ich muß Kräffte schöpffen: und verschaffet daß ich noch der letzten Ruhe genisse.

Der Himmel halte uns in seiner Wacht/
Wer aber uns in dieses Leid gebracht/
Der wird der Straffe nicht entflühen.
Man sucht uns nur ins Ketzer-Garn zuziehen/
Es wird ihn nicht gelingen.
Die Sache wird sich selbst vor dich O Himmel bringen.
Qvält uns gleich der Verdruß/
Daß man sich sehen muß/
Von Freund und Welt verlassen.
So wirstu doch die Zähren/
Die wir so häuffig dir gewähren/
In deinen Gnaden-Schoß auffassen.

Die Königin wird auffs Bette geführet.
Die Innere Gardine schleust.

Neundte Unterredung.

Zu diesen Bromble, Burgthey, Egerton, Graff.

Bromble. Ist die Wache starck versehen/und ist außgerichtet / was wir befohlen.

Egerton. Gnädiger Herr/es ist alles anbefohlen wie es seyn soll.

Burgthey. So wird numehr alles zum Gerichte fertig seyn.

Paulet. Alles: nur daß nicht etwa ein Gedrenge fremdes Volcks auf dem Richt-Platz entstehe.

Bromble.

Bromble. Recht. Unser Leben hanget in dieser Sache an einer behutsamen Vorsicht. Die Thore müssen verschlossen bleiben/uñ kein Mensche weder auß noch ein gelassen werden. Von aussen kan man 200. Reuter einlassen / und die 2000. vom Hoff zur Gegen-Wehr in Bereitschafft stellen.

Paulet. Alles soll in fleissiger Obacht stehen.

Bromble. Verwahret die Burg auffs fleissigste. Wer ist Frembdes hier?

Burgthey. Wer verunruhiget uns bey der Nacht.

Zehende unterredung.

Zu diesen Kenede.

Kenede. Auff eure Gnade knie ich hier vor eure Hoheit mit Zittern und Schrecken über das hohe Gerichte/welches über eine Königin gesetzet. Die gantze Welt erzittert davor/ indem sie einem Abscheu träget/ vor solcher unerhörten Gewalt. Derohalben ich dann auff meinen Knien bitte/die Unschuld einer Königin von mir in Gnaden anzuhören.

Bromble. Wie? Kenede. Wolt ihr euch auch noch unruhig bezeugen/und das/was die Gerechtigkeit unserer Königin verordnet/hindern helfen? Uns wundert/daß ihr euch so vergebens bemühet.

Kenede. Jsts umsonst/so hat es doch zu Befriedigung meines Gewissens gedienet. Und GOtt wird die Rache fordern.

Burgthey. So mag sie in Ruhe stehen/uñ von dannen die Hülffe erwarten.

Kenede. Wann sie nur keine Königin wäre.

Egerton. Das Recht erkennet keine Maj.

Kenede. Die Gesetze aber seynd denen Unterthanen geschrieben.

Bromble. Das Recht der Völcker fordert auch von denen Königen die Bestraffung der Missethat.

Kenede. Wer hat sich aber iemahls das Hertz genommen/ solches Recht an der Maj. zuvollziehē.

Bromble. Viel vor uns / und nach uns noch vielmehr.

Kenede. So haben in Engelland Fürst und Unterthan keinen Unterscheid.

Egerton. Darumb ist unsere Gerechtigkeit zu preisen/ als welche keine Person ansiehet.

Kenede. Eine Königin ist niemand unterthan.

Graff. Durch Verrätherey ist aller Glantz verlohren.

Kenede. Der Wille ist nicht mit der That zubestraffen.

Graff. Ey! Der Wille ist ein Vorläuffer böses Beginnens.

Kenede. Sie ist unschuldig.

Bromble. Sie ist schuldig.

Kenede. Schuld ist eher zu beweisen / als Unschuld.

Burgthey. Wir beruffen uns auffs Recht.

Kenede. Und ich auff Gnade.

Egerton. Gnade verstärckt.

Graff. Und Straffe erschreckt die Verbrecher.

Kenede. Stamm und Geschlechte seynd zubedencken.

Bromble. Diesen allen gehet das Vaterland vor.

Kenede. So lasse man doch an statt des Todes die Gefängnis Statt haben.

Graff. Damit ist keinem Theil Sicherheit und Ruhe gegeben.

Kenede. So kan doch indeß die gantze Christenheit das Urtheil erwegen.

Bromble. Ey was! wir erwegen die Sachen/ und straffen nach Befindniß.

Burgthey. Ein Gerichte schlägt gleich zu/ und das ist der Engelländer Art.

Kenede. Das haben wir leider erfahren.

Paulet. So ist auch ietzo keine Enderung bey der Hand.

Kenede. Und alles Bitten umsonst?

Bromble. Umsonst.

Kenede. Und keine Gnade zu hoffen?

Graff. Keine Gnade zu hoffen.

Kenede. Zornig. So soll Schottland die Rache fordern / und Franckreich / Spanien / Gvisen/ und unser Heil. Vater selbst zu Rom eure Barbarey zur Straffe ziehen. Gehet ab.

Paulet. Drohen ist vergebens.

Kenede. So wil ich noch einmahl bitten.

Bromble. Und wir können nichts verstatten.

Kenede. So mögt ihr in zaumlosen Blut-Begierden fortfahren/ und den Himel erzürnen.

Eilffte Unterredung.

Zu diesen Florio mit einen Arm voll Büchern.

Florio. Es ist mir lieb/ daß ich die Herren beysammen finde.

Burgthey. Und uns ist es nicht gar angenehm.

Florio. Ad Spectatores. He he/ sie fürchten sich schon vor denen Kerlen/ weist auff die Bücher.

Egerton. Was habt ihr dann anzubringen.

Florio. Hier wil ich euch auß denen Fundamentibus Juri und auß denen Pandreckten/ wie auch aus dem podice beweisen/ daß meine Königin unschuldig sey.

Paulet. Es ist keiner solchen Mühe von nöthē/ das Urtheil ist schon gemacht.

Florio. So! fast man in Engelland Urtheil/ehe die Verbrecher überwiesen seyn. So werdet ihr die Inqvisition gewiß anstellen/ wann der Kopff herunter ist.

Graff. Da hat ein solcher Ungelehrter nicht Macht darnach zu fragen.

Florio. Der Herr verzeihe mir/ wo ist er doch Doctor worden.

Paulet. Standes Leute achten keinen Doctor Titul.

Florio. Wann sie nur sonst Studiret haben/ und den Grund des Staats verstehen.

Graff. Backe dich von hinnen/du Störer unsers Friedens/oder du solst eines andern Tractaments zugewarten haben.

Florio. Hört doch/ihr zweyjähriger Graffe. Eur

Euer Vater und mein Vater waren wohl Dutz-Brüder zusammen. Denn meiner war ein Schuster/uñ eurer ein Brauer. Unter uns beyden aber ist die Bekandtschafft noch nicht so hoch gestiegen. Ob ihr euch gleich vorm Jahre in Hunds-Tagen zum Graffen schlagen lassen. Beym Element/ Wirfft den Mantel weg. Kommt her ich wil sehen/ob ich euch wieder zum Bürger und gemeinen Manne schlagen kan.

Graff. Entblöst das Gewehr. Was?

Florio. Ey mit trucknen Fäusten. Läufft ab und läst die Bücher liegen.

Graff. O daß ich dich nicht ermorden soll.

Bromble. Hr. Graf/ er hänge nicht dem Zorne nach. Wir haben etwas wichtiges unter der Hand. Kommt und folget/ die Zeit ist vorhanden/ wo das Urtheil nicht soll verhindert werden.

Graff. Ich wolte/daß die Verrätherin schon in ihren Blute läge.

Burgthey. Ich bin der Meynung.

Paulet. Ich wündsche guten Fortgang.

Egerton. Und ich ein gewündschtes Ende.

Vierdten Discurses.

Erste Unterredung.

Elisabeth, Bromble, Burgthey, Graff/ Paulet.

Innere Gardine bleibt zu.

Elisabeth. ACh! Wo seynd wir hingebracht mit

unserer Gerechtigkeit/daß wir wieder eine Königin mit Lebens-Straffe zuverfahren gesonnen waren. Wie schwer ist doch des Scepters Macht/welches mit häuffigen Kumer und Sorgen erfüllet ist. Es ist zwar wahr: Die Rache gegen seinen Feind scheinet zwar süsse. Wo aber das eigene Blut vergossen wird/ so ist sie mit schwerer Sorge beladen/ daß unsere Füsse auff einen so Spiegel-glatten Eise nicht ohne Wancken stehen können. Darum wollen wir zu Erleichterung unsers beschwerten Hertzens einen andern Schluß fassen. Alsobald gehet nach Egerton/ und lässet ihn mit Vollziehung des Urtheils innehalten. Gehet alsobald/ damit wir nicht allzugeschwinde mit solchen Blut-Urtheil übereilet werden.

Paulet gehet abe. Burgthey und der Graff fallen ihr zu Fuß.

Burgthey. Wir bitten/ Mächtigste Königin/ sie ziehe doch nicht zurücke/ was sie sich einmahl vorgesetzt.

Graff. Und wie kan Egerton wieder zurück geruffen werden/ welcher ietzo das Urtheil schon vollstrecken läst.

Elisabeth. Wir wissen schon/ was wir Egerton befohlen/ und daß er die Sache in Geheim/ biß zu unserer fernerer Verordnung behaltē solle.

Bromble. Man kan Verrätherey nicht geschwinde genug auff der Hut seyn.

Elisabeth. Jedoch muß es ohne Beleidigung unserer Gerechtigkeit geschehen.

Burg-

Burgthey. Maria ist nach dem Gesetz verurtheilet.

Elisabeth. Eben diese Gefahr setzet uns in Furcht.

Bromble. Die Furcht ist umsonst/und hat gleiche Eigenschafft mit vergeblichen Bedrohungen.

Graff. Zudem wird alles Volck über diese Gerechtigkeit jauchzen/und die Liebe gegen unsere Königin vergrössern.

Elisabeth. Das Volck darff nicht über eine Majestät triumphiren.

Burgthey. Indeß vollziehe nur eure Majestät die Rache.

Elisabeth. Die Feinde möchten unsere Ehre verkürtzen.

Bromble. Die Gerechtigkeit ist keine Tyranney.

Elisabeth. Die Stürtzung Königliches Blutes ist nie wohl in Engelland abgelauffen.

Bromble. Die sich selbst in ihren Regiment nicht wohl vorgesehen/ seynd von ihren Britten mit eigenen Unverstande gestrafft worden.

Elisabeth. Ey so wollen wir sie doch zum wenigsten von der Faust des Henckers erretten.

Burgthey. Gnädige Königin/diese Entschlüssung ist zu spät.

Elisabeth. Und warum zu spät? Des Parlaments Wille ist nicht über uns gesetzet.

Bromble. Gleichwohl war das Urtheil mit Er. Maj. Insiegel bekräfftiget.

Graff. Und damit seynd die Herren zu gehorsamer Vollziehung geeilet.

Burgthey. Ich achte davor/daß Maria schon den Beil-Schlag außgestanden.

Elisabeth. Wer hat unsere hohe Gewalt also gemißbrauchet?

Andere Unterredung.

Egerton.

Egerton. Auff Er. Maj. hohe Gnade/knie ich hier in meiner Unschuld mit demüthigen Flehen/ das Leben eines armen Knechtes/ nicht mit dem Tode zu straffen/ welcher unwissend wieder dero Gebot gehandelt. Auff Er. Maj. Befehl hab ich das Urtheil mit des Königreichs Insiegel bekräfftiget/ solches auff ihren Begehren denen Parlaments-Herren außgehändiget/und ob mir zwar durch Paulet der veränderte Schluß Er. Maj. anbefohlen/ so habe ich dennoch das Urtheil nicht mögen wieder zurück ruffen: indem ich selbst der Meinung mit so hohē Richtern gewesen/ Er. Maj. würden dennoch den Tod Maria bestätigen.

Elisabeth. Verfluchter Ungetreuer/ weist du nicht besser die Heimligkeit des Staats zuverbergen? Siehe wie unbesonnen du den Eyd brichst/ welchen du uns geschworen. Haben wir dir nicht das Urtheil zu treuen Händen biß zu unserer Gelegenheit überlassen? Gehe bey Vermeidung unsers brennenden Zorns/ daß alsobald mit der Straffe innegehalten/ und das Urtheil wieder zu

zu unserer Hand gebracht werde. Maria soll und muß leben.

Egerton. Dieses armselige Leben stehet in denen Händen Er. Maj. Ich wil sterben/weil ich Er. Maj. so schwer erzürnet: Denn ich kan das jenige nicht wiederruffen/ was schon geschehen. denn ietzo gleich diesen Augenblick hat sich Maria schon vor dem scharffen Beule Engellands bücken müssen. Und gleich dieses Theil der Stunde ist dazu angesetzet worden.

Elisabeth. Ungerechte Blutvergiesser. Die Urheber sollen mir das Blut unsrer Schwester theur genug bezahlen.

Fallen alle nieder auff die Knie.

Bromble. Wir bitten nochmahls umb Engellands Heil und Wohlfahrt.

Elisabeth. Soll man also durch Edles Blut Heil und Sicherheit erkauffen?

Burgthey. Durch ihren Tod wird dieses Reich erhalten.

Paulet. Und so muß eine Königin umb die andere eiffern.

Egerton. Nun ist ja alles sicher und stille.

Elisabeth. Ach Schwester! wir bedauren dich. Rechne deinen Tod uns nicht zu. Die Untreu unsers feindseligen Dieners hat dein edles Leben bezahlet. Ach! Wir gehen in unser Trauer-Zimmer/dich zubeehren. Ihr aber frevler Richter/machet euch bereit vor eure Untreue mit dem Leben zu büssen.

Gehet ab.

Bromble. Dem Parlament stehen solche Bedrauungen nicht an.

Paulet. O das Beil ist noch vorhanden/womit Heinrich/Edvard/Malcolm und andere mehr die Macht des Parlaments haben erkennen müssen.

Burgthey. Deßwegen ohne Furcht.

Egerton. Die Bedrohungen der Könige in Engelland verursachen schlechte Furcht.

Bromble. Es seynd geschwinde Begierden / welche geschwinde entstehen/und geschwinde wieder müssen bereuet werden. Aber ihr Herren wir müssen uns dennoch gefast halten: und eilen/ damit das Urtheil in voller Geschwindigkeit vollzogen werde.

Paulet. O numehr haben wir gewonnen/nachdem Elisabeth in die Gedancken gebracht/als sey Maria schon enthaubtet.

Burgthey. Wir haben aber dennoch nichts zuverziehen. Denn es hat offt ein kleiner Verzug eine grosse Sache gehindert.

Bromble. Aber ist denn alles bestellt / daß / so bald wir erscheinen / das Haubt durch den Beil-Schlag von ihren Schultern springe.

Egerton. Alles ist fertig/und die Hencker warten nur/biß man ihnen das Haubt darbiete.

Bromble. So last uns denn eilen;

Egerton. Woferne die gantze Sache sich nicht verkehren soll.

Dritte Unterredung.

Scindi-

Scindimus und Tenet. Hencker-Meister und Knecht.

Die mittlere Gardine eröffnet den Enthaubtungs apparat.

Scindimus. Siehstu nun/ Tenet/ daß unsere nothwendige Kunst auch biß zu denen Cronen steiget.

Tenet. Mir wäre Angst und bange / wann ich das Beil wieder die schöne Königin auffheben solte.

Scindimus. Es ist wahr/ meine Faust erzittert wann ich dran gedencke. Alleine wann ich erwege/wie der Himmel der Obrigkeit das Schwerdt oder Beil verliehen/zu bestraffen alle die/so böses thun/so wächst mir der Muth. Wir seynd bestellte Diener zur Gerechtigkeit.

Tenet. Wo aber etwas ungerechtes mit unterläufft.

Scindimus. Das müssen die Richter in ihrem Ausspruche verantworten. Ich thue nichts ohne Befehl. He he! ich höre ein starck hin und hergehen. Mache dich bereit. Schärffe das Beil/ und laß die Schneide durchauß nicht von dem Volcke sehen/biß ichs zum Streich fordere. Es giebt in Engelland verboste Leute / welche auß Feindschafft/durch heimliche Hexerey uns einen Possen beweisen könten / daß mir der Streich mißlinge.

Tenet. So hätten sie eine Sache an uns zusteinigen.

Scindimus. Solte uns der Streich auff Verhäng-

hängniß des Himmels mißlingen/ so fliehen wir hinter den Groß-Cantzler/ der wird uns wohl schützen. Zudem seynd wir hier ohne Sorgen. Dieweil unser Ambt ohne Gegenwart des Pöbels soll vollzogen werden.

Tenet. Soll ich denn die Königin angreiffen.

Scindimus. Freylich! Du must ihr das Haubt halten. Gehe her und knie an den Richt-Ort/ ich wil dir noch einmahl den Handgriff weisen. Denn es bleibt dabey/ wohl halten ist der halbe Streich.

Tenet. Kniet nieder. Wohl wohl! ich werde mich wohl in acht nehmen.

Scindimus. Nimmt ihn beym Haubt. Siehe so? mustu braff an dich ziehen. Denn so spannen sich alle Adern sammt der Gurgel/ daß man desto gewisser kan durchschneiden. Sie kommen. Sie kommen.

Vierdte Unterredung.

Erst Bromble mit allen Zugehörigen. Paulet und Graff führen Marien bey der Hand. Denen folgen Marien Bedienten alle in schwartzen Kleidern.

Maria. Wer nun sich auff das blinde Glück zuverlassen gedencket/ und seinen Glantz vor göttliche Beschirmung anbetet/ der komme und lerne allhier/ wie er so wanckend sitzen/ uñ von dessen Ehren-Gipffel mit verlust aller Lebenspracht fallen muß. Wer wil uns Könige in solchen Stande/ auff Erden Götter/ und dieser Welt herrscher nennen/ wann des Scepters Macht/ und des Thrones Grund-Veste

ste also zerbrechen/ und durch einen Schlag dahin fällt. Gleich wie alles in der Welt der Veränderung unterworffen: also kan auch die Majestät diesem Gesetz der Eitelkeit sich nicht entziehen. Es ist zwar die heilige Majestät mit himmlischen Merck-Zeichen auff dieser Erden gezieret/ indem sie ihren Ursprung von einem Liechte empfangen/ welches in ihr die Beherrschung in dieser Welt bekräfftiget/ und mit Macht und Herrligkeit erleuchtet; Weil sie aber in einer gleichen Sterbligkeit mit Unterthanen geboren/ kan die Boßheit der Menschen solchen Glantz in ihrer Gemüths-Verdunckelung nicht begreiffen/ daß sie so ungescheut auff gesalbte Häubter lästert/ und einer gleichen Leibs-Straffe unterwirfft/ welche sie als Menschen/ unter sich bestätiget. Nun/ wir erkennen des höchsten Versehung in solcher Sterbligkeit/ und wie wir seinen Willen unterworffen. Wir müssen uns in diesen Elend verlassen sehen. Jedoch soll dieses Hertz nicht kleinmüthig werden/ und vor einen Beil-Schlag erschrecken. Denn wer auß Verzweifflung stirbt/ ist keines Lobes werth. Wie wir bey Menschen hoch erhaben gewesen/ also haben wir auch eines hohen Falles uns von denenselben zu getrösten. Der Donner trift meist die hohen Cedern. Wir seglen auff einer unglücklichen See/ welche uns in diesen erschrecklichē Hafen leitet.

Burgthey. Warum hat man nicht bey Zeite die Seegel geiler Regiersucht fallen lassen.

Maria. Ach! biß an unser letztes Ende wollen wir unsere Unschuld behaubten/ und die hohe Gerechtigkeit/ über eurer falschen Beschuldigung anklagen.

Bromble. Es kan keine halßstarrige Verzweifflung die Schuld bedecken.

Maria. Euer Ruhm wird desto eher vergehen: Dieweil ihr Königlich Blut vor die Befestigung eures Thrones dahin gebet. Wir wollen alles mit Gedult leiden/ damit wir euch zu fernern Lästern nicht Anlaß geben. Die Beständigkeit ist eine Artzney wieder das Unglück/ und achtet keinen Frevel der Feinde. Mit was vor Freudigkeit des Gemüths wir euer Urtheil in unserer Unschuld angehöret/ in derselben

ben wollen wir auch sterben. Ihr aber liebsten Kinder und biß zu meinem Tode Getreue/sparet der Thränen/weil ihr uns mit solchen Wehe-Klagen auß diesen Jammer nicht erlösen könnet. Es ist alles Thränen vergebens/wo es Blut kostet. Kommt nur und nehmet mit Küssen von eurer Königin den letzten Trost/ ehe noch diese Hand mit Blut gefärbet wird.

Sie küsset ihnen allen die Hand.

Werthester uñ getreuester Hofmeister/euch sey hiemit unser letzter Abschied an unsern geliebtē Sohn/anvertrauet. Er alleine ist der Schmertz in dieser Noth/welcher an unsere Seele gehet. O daß man doch nur denselben hätte zu uns bringen lassen/ daß wir ihn/ O das unschuldige Kind noch einmahl hätten küssen sollen. Wir gebohrne Königin/eine Gesalbte auß dem Geschlechte des grossen Heinrichs befehlen/daß unser geliebter Sohn diese Wort in seiner Regierung bestätige. Wir bitten ihn/daß er GOtt mit reinen Hertzē diene/die allgemeine Kirche beschütze/in dem Glauben/welchen er unter dem Hertzen seiner Mutter empfangen/und von seinem Vater gelernet/ biß in seinen Tod rein bewahre. In Gerechtigkeit Land uñ Leute regiere/Ruhe uñ Friede erhalte/und sich nicht/wie wir gethan/eines andern Herrschafft anvertraue. Auff diese Welt soll er sich nicht verlassen/ weil nichts beständiges/ausser dem Himmel/zu hoffen. Insonderheit aber soll er sich hüten/ Elisabeth in ihrer Regierung nicht zu hindern/ sondern alles GOttes Rache befehlen. Meine Unschuld aber wollet ihr der gantzen Welt außbreiten. **Weinet.**

Kenede. Sie gebe sich zu frieden Durchl. Princessin. Der höchste Richter wird sich ihrer Noth annehmen/und die Unschuld in aller Welt Augen setzen. **Küsset ihr die Hand.** Ich bleibe ihr beständig mit Treue biß in Todt.

Maria. Kan es seyn/ ihr Herren/so bitte ich/man lasse unser armes Hof-Gesindgen / zugleich auch diesen Richt-Platz betreten/damit sie Zeugen seyn/unserer Standhafftigkeit/welche wir bey unserm Tode sehen lassen.

Bromble. Wozu dienet solches: Sie werden nur durch unnöthiges Heulen ihre Schmertzen vergrössern. Burg-

Burgheyl. Wil sie aber nicht zum Trost einen von unserer Priesterschafft in ihrer letzten Stunde bey sich haben.

Maria. Nachdem uns nicht vergönnet/unsern Beicht-Vater zu Trost um uns zu haben/ warum solten wir den letztē Blick unsers Lebens mit Ketzergifft hinrichtē lassen.

Alle Engelländer fallen auff die Knie.

Bromble. **Rufft laut.** Der Himmel wolle Mariam erlösen und selig erhalten.

Stehen wieder auff.

Maria. Habet Danck vor eure Vorsorge. Der Himmel wird verhoffentlich diese Thränen abtrucknen. Nun gute Nacht liebe Getreue! weinet nicht/sondern sehet mit standhafften Gemüht eurer Königin Abschied an. Noch eins bitten wir von euch/ uñ eurer Königin/daß ihr nach unsern Tode diese unsrigen alle wollet ohne Bekrānekung wieder in Schottland ziehen lassen.

Bromble. Was das Wirth-Recht vor sie verordnet/ bleibet allezeit unverkürtzt zu ihren Schutz.

Maria. Nun wir gesegnen euch mit dem letzten Kuß. Gute Nacht/Welt/Herrligkeit und Crone. Gute Nacht zarter Sohn/du einiges Betrübniß/so ich mit mir ins Grab nehme. Gute Nacht geliebte Schwester Elisabeth/ die du zu meinen unverdienten Tode deine eigene Hand und Siegel hergegeben. Und gute Nacht auch ihr/ die ihr in treuer Beständigkeit mir biß zum letzten Schritte meiner Tage/ auff diesen Richt-Platz nachgefolget. Ja gute Nacht alle/ die mit uns den letztē Punct unserer Unschuld beseufftzet. Lebet glücklich: Der Himel segne euch. Lernet auch zugleich an meinen Exempel/daß in der Welt keine beständige Ruhe zu erwarten/sondern daß auch Cronen Ehre/ Staat uñ Gut zerbrechlich sey.

Scindimus. Er. Maj. verzeihen einen Knechte/der heil. Gerechtigkeit/welcher ietzt Hand an sie legen muß.

Maria. Gar gerne! thut was euch befohlen. Entsetzt euch nur nicht vor einer Maj. welche von allen Freunden verlassen: und auf deren warmes Blut ihrer viel lauren.

Und damit wollen wir diesen herben Schluß auff unsern

Halß

Halß laden / und euch nochmahls dem Himmel befehlen. Ehret nochmahls werthe Freunde unsern Todt / und folget unsern Wandel. Nehmet Kleid und Schuh zu euch / und verwahret ihn / weil sich doch durch diesen Todt unsere Hertschafft und dieses Schau-Spiel enden muß. Ihr aber mein verordneter Nachrichter / nehmet euch in acht / und sorget vor die Richtigkeit eures Vorhabens. Ich knie willigst nieder / wil auch mein Haubt auff diesen Richt-Pflock legen. Last mir aber nur so lange frist / biß ich mein geheimdes Gebet verrichtet. So dann wil ich euch mit denen Händen ein Zeichen geben / wornach ihr euren Streich einzurichten habt.

HERR auff dich trau ich / laß mich nimermehr zu schanden werden.

Hiemit geschicht der Streich.

Bromble. So dancken wir nun unserer Königin / und der heil. Gerechtigkeit / als welche durch diesen Todt das Heil unser / und des Reichs bestätiget.

Burg-hey. Wir danecken dem / welcher seines Landes Straffe von unsern Häubtern gewendet.

Graff. Der Himmel segne nun unser Land / und vereinige es mit diesen Blute.

Egerton. Gelobet sey / und lange lebe Elisabeth.

Fünffte Unterredung.

Der Beichtvater mit etzlichen Singenden Bedienten der enthaubteten Königin / wie auch Florio, fordern hierauff den Leichnam ab / und stellen denselbigen in einen kostbaren Castro doloris denẽ Zuschauern vor / mit folgender feurigen Umschrifft.

MARIA STUARTA,
Galliæ & Scotiæ Regina,
propter zelum Religionis
lapsa securi.